GESCHICHTE DER VERFEMUNG DEUTSCHLANDS BAND 1:

GREUELPROPAGANDA IM ERSTEN WELTKRIEG

DR. DR. DR. FRANZ JOSEF SCHEIDL

PUBLISHED BY CASTLE HILL PUBLISHERS

Geschichte der Verfemung Deutschlands

Gegen Deutschland und das deutsche Volk wird in der ganzen Welt ein Greuellügen- und Haß-Propagandafeldzug geführt, wie er nach Art, Umfang und Hemmungslosigkeit kein Beispiel in der ganzen Geschichte der Menschheit hat. Ungeheuerliche Behauptungen werden aufgestellt, um die Deutschen in der ganzen Welt als ein Volk von Verbrechern zu verfemen.

In diesem siebenbändigen Werk wird der Versuch unternommen, die Behauptungen der Haß- und Greuellügenpropaganda, soweit dies möglich war, im Einzelnen nachzuprüfen. Das Ergebnis ist erschütternd. Die meisten Behauptungen der Verfemung erwiesen sich teils als grobe Verfälschungen und Übertreibungen der Wahrheit, teils überhaupt als offenkundige Unrichtigkeiten und Erfindungen, als infame Greuellügen, oder als unzulässige Verallgemeinerungen, die aus Unverstand, aus Gewinnsucht, aus Haß und offenkundiger Böswilligkeit weiterverbreitet wurden und noch werden und auf jeder Zwischenstufe an Phantasie zunehmen.

Soweit Grausamkeiten sich tatsächlich ereigneten, waren sie kriegsbedingt und werden durch die Haßpropaganda verallgemeinert und um das Hundertfache, ja Tausendfache übertrieben. Und niemals gelangten solche von einzelnen Sadisten verübte Untaten zur Kenntnis des deutschen Volkes und würden auch niemals durch dieses gebilligt.

Band 1: *Greuelpropaganda im Ersten Weltkrieg* (166 S.)
Band 2: *Lügenhetze im Zweiten Weltkrieg* (200 S.)
Band 3: *Die Konzentrationslager* (284 S.)
Band 4: *Die Millionenvergasungen* (262 S.)
Band 5: *Die Ausrottung der Juden* (176 S.)
Band 6: *Das Unrecht an Deutschland* (330 S.)
Band 7: *Zur Hölle mit allen Deutschen!* (368 S.)

ISBN 1-59148-058-2

9 781591 480587

Castle Hill Publishers
PO Box 243
Uckfield, TN22 9AW
Great Britain

Franz Josef Scheidl

Geschichte der Verfemung Deutschlands
Band 1:

Greuelpropaganda im Ersten Weltkrieg

Castle Hill Publishers
P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK
Dezember 2014

Franz Josef Scheidl:
Geschichte der Verfemung Deutschlands, Band 1:
Greuelpropaganda im Ersten Weltkrieg
Zweite, leicht korrigierte Auflage, Dezember 2014

Die erste Ausgabe dieses 7-bändigen Werkes erschien 1967/1968 im Selbstverlag des Autors (Dr.-Scheidl-Verlag, 1020 Wien, Postfach 61, Österreich)

ISBN13: 978-1-59148-058-7
ISBN10: 1-59148-058-2

Band 1: Greuelpropaganda im Ersten Weltkrieg
Band 2: Lügenhetze im Zweiten Weltkrieg
Band 3: Die Konzentrationslager
Band 4: Die Millionenvergasungen
Band 5: Die Ausrottung der Juden
Band 6: Das Unrecht an Deutschland
Band 7: Zur Hölle mit allen Deutschen!

© 2014 by Castle Hill Publishers

Distribution worldwide by:
Castle Hill Publishers
P.O. Box 243
Uckfield, TN22 9AW, UK

Set in Times New Roman.

Umschlag: Antideutsche Propagandaplakate und -gemälde aus der Zeit des Ersten und Zweiten Weltkriegs sowie der Nachkriegszeit.

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort zur zweiten Auflage 7
Zum Geleit 13
Die Macht der Propaganda 15
Die Verfemung des deutschen Volkes 17
Die Deutschen sind das kriegerischste Volk Europas 18
Die grausame Kriegführung 27
Die Deutschen sind von Natur aus ein grausames, verbrecherisches Volk 31
Deutschland ist der Unruhestifter Europas und der Welt 33
Wie kam es zu dieser Verfemung des deutschen Volkes? 34
Frankreich 36
England 36
Das "Memorandum" von Sir Eyre Crowe 41
Wer war Sir Eyre Crowe? 43
So kam es zum ersten Weltkrieg 45
Die Greuellügen-Propaganda im ersten Weltkrieg 47
Die Greuellüge über die Verwertung der Soldatenleichen durch die Deutschen 52
Die abgeschnittenen Frauenbrüste und die abgehackten Kinderhände 55
Die Wehrlosigkeit Deutschlands gegen die Greuellügenpropaganda 61
Die Greuel der "Engel" 65
Der Erfolg der Hasspropaganda im ersten Weltkrieg 68
Das Drama von Versailles 79
Der feierliche Protest der deutschen Friedensdelegation in der Mantelnote vom 29. Mai 1919 80
Das wehrlose Deutschland unterwirft sich mit Vorbehalt 82
Der unverjährbare deutsche Protest gegen die Kriegsschuld-Lüge 83
Die Unterzeichnung des Diktates 83
Das Wahnsinnsdiktat von Versailles 85
Bilanz des ersten Weltkrieges – der Weg zum zweiten Weltkrieg 87
Deutschland nach Versailles (1920) 88

Frankreich nach Versailles (1920) 89
England nach Versailles (1920) 89
Stimmung in Deutschland 92
Versailles im Urteil der Welt 94
Der Reichskanzler über das Versailler Diktat 132
England und Deutschland vor dem zweiten Weltkrieg 141
Der Weg zum zweiten Weltkrieg 143
Lord Vansittart 145
Wer war Lord Vansittart? 146
Einige Kostproben aus den Hassgesängen Lord Vansittarts gegen Deutschland 147
Ein britisches Urteil über Vansittart 150
Der zweite Weltkrieg 150
Anhang 153
Deutsches Werben um England 153
Dünkirchen 155

VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE

Warum sollte man ein siebenbändiges Geschichtswerk, das in der Mitte des 20. Jahrhunderts verfasst wurde und durch umfangreiche Forschungen vielfach überholt ist, im 21. Jahrhundert im Wesentlichen unverändert neu auflegen? Insbesondere dann, wenn das Werk eher journalistische Züge trägt als die Kennzeichen ernsthafter Geschichtswissenschaft?

Dafür gibt es zwei Gründe. Erstens war dieses Werk für den deutschsprachigen Raum ein Meilenstein der dissidenten Geschichtsschreibung über das Dritte Reich im Allgemeinen und über die nationalsozialistische Judenverfolgung im Besonderen. Es war das erste Werk, das revisionistische Ansichten zu diesen Themen zusammentrug und ausgiebig darstellte. Insofern ist es ohne Zweifel ein Klassiker des Revisionismus. Allerdings ist es falsch, Scheidls Serie ein "Standardwerk des Geschichtsrevisionismus" zu nennen, wie es von Gegnern des Revisionismus bisweilen genannt wird. So schreibt zum Beispiel Wikipedia:[1]

> *"Diese Schriften zählen heute zu den 'Standardwerken' des Geschichtsrevisionismus und der Holocaustleugnung und werden in der Neonaziszene* [...] *vielfach rezipiert."*

Tatsächlich ist Scheidls Werk sogar unter Revisionisten nur wenig bekannt und wird in deren Werken so gut wie nie zitiert. Arthur R. Butz erwähnte es kein einziges Mal in seinem Werk *Der Jahrhundertbetrug*,[2] ja ihm war das Werk damals völlig unbekannt. Wilhelm Stäglich erwähnte Scheidls Werk in seinem Buch *Der Auschwitz Mythos* in 33 seiner 644 Fußnoten.[3] In den neueren Werken des Holocaust Revisionismus wird Scheidl jedoch nur noch sehr selten zitiert, falls überhaupt.[4] Das soll keine Kritik sein, denn Scheidls Werk gehört in den Bereich der Tertiärliteratur, auf die man sich als ernsthafter Wissenschaftler nicht verlassen sollte. Zudem ist Scheidls Werk inhaltlich in vielen Bereichen längst überholt. Heute ist das Werk da-

---

1 http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Josef_Scheidl; Zugriff am 9. Feb. 2014.

2 Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho 1977; 2. Aufl. Castle Hill Publishers, Uckfield 2015.

3 Grabert, Tübingen 1979; 3. Aufl. Castle Hill Publishers, Uckfield 2011.

4 Ich selber habe ihn in meinem unter dem Pseudonym Manfred Köhler veröffentlichten Beitrag "Der Wert von Aussagen und Geständnissen zum Holocaust" zehnmal zitiert, meist jedoch nur als Zusatz zu angeseheneren Quellen (in: E. Gauss (Hg. = G. Rudolf), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, Grabert, Tübingen 1994, S. 61-98).

her vor allem für den Geschichtsliebhaber und Sammler interessant, die sich über diese Neuauflage freuen dürften.

Ein zweiter Grund für diese Neuauflage ist der Umstand, dass dieses Werk praktisch von der Erdoberfläche verschwunden ist. Denn wenn es in deutschen Bibliotheken allgegenwärtig und dort einfach ausleihbar wäre oder aber bei Ebay und Amazon usw. als gebrauchtes Buch erwerbbar wäre, so gäbe es tatsächlich keinen Grund, das Buch erneut aufzulegen. Versuchen Sie aber einmal, bei Ihrer örtlichen Bücherei das Buch auszuleihen, und sei es per Fernleihe. Eine Suche in WorldCat, einer Datenbank, die die Bestände vieler Großbibliotheken der ganzen Welt enthält, verdeutlicht, dass es offenbar auf der ganzen Welt kaum mehr Exemplare dieses Werkes gibt.

Das war jedoch nicht schon immer so. Anfang der 1990er Jahre war es mir noch möglich, Scheidls Werk ganz normal in vielen größeren deutschen Büchereien auszuleihen. Im Verlaufe der mit der deutschen Wiedervereinigung einsetzenden bundesdeutschen Hysterie "gegen Rechts" und der zunehmenden Verschärfung der Rechtslage zur Bekämpfung des immer erfolgreicheren Revisionismus gerieten jedoch auch die Bibliotheken ins Fadenkreuz der Zensoren. Heute bewahren die bundesdeutschen Bibliotheken Bücher wie das vorliegende daher in ihrem sogenannten "Giftschrank" auf – falls sie es überhaupt aufbewahren. Dieser Giftschrank ist der Ort für "verbotene" Literatur, die es in einem freiheitlichen Rechtsstaat offiziell eigentlich gar nicht gibt – oder nicht geben sollte. Diese "giftigen" Bücher sind dem Normalbürger nicht zugänglich. Man kann sie nur ausleihen, wenn man mit Empfehlungsschreiben eines Universitätsprofessors nachweisen kann, dass man ein "seriöses", also dem Buch feindlich gesinntes Forschungsinteresse hat.

Auch der Markt für alte Bücher gibt kaum etwas her. Ebay z.B. verbietet die Bewerbung von "Leugnungsliteratur", und jeder andere, der derartige Literatur in Deutschland öffentlich zum Kauf anbietet, muss damit rechnen, vom Dezernat Staatsschutz – sprich der Bundes-Stasi bzw. Bundes-Gestapo – einen Besuch zu erhalten und wegen "Volksverhetzung" vor dem Kadi zu landen. Viele andere europäische Länder, die Widersprüche gegen gewisse Geschichtsdogmen ebenso kriminalisiert haben, besitzen ähnliche Institutionen zur Verfolgung von "Gedankenverbrechern". Ange-

sichts solch wenig erfreulicher Aussichten wundert es nicht, dass die staatliche Vernichtungswut gegen Scheidls Buch fast völlig erfolgreich war.

Tatsache ist, dass das "Establishment" seit jeher versucht hat, dieses Buch zu unterdrücken und, wo dies möglich war, verschwinden zu lassen. Das fing sogar schon vor der Veröffentlichung des Buches an. Nach vielen Jahren der erfolglosen Suche nach einem Verleger sah sich der Autor letztlich gezwungen, das Buch im Selbstverlag zu veröffentlichen. Die danach einsetzende gesellschaftliche Verfolgung des Autors ist meines Wissens leider nirgends sachgemäß dokumentiert worden. Das Werk selbst blieb schon aufgrund seiner Erscheinungsform als selbstverlegtes Buch mit kleiner Auflage immer nur ein Geheimtip unter "Eingeweihten".

Scheidls Wunsch, das Werk möge eine weite Verbreitung finden, kehrte sich letztlich in sein Gegenteil. Im zweiten Band dieser Serie schrieb Scheidl dazu:

> *"Mögen daher alle jene, denen dieses Buch aus der Seele spricht, mithelfen, diesem Totschweigen entgegenzuwirken. Wenn jeder Freund dieses Buches ihm zwei neue Freunde gewinnt, dann wird die Waffe des Totschweigens stumpf und unwirksam werden.* [...] *Dieses Werk soll dem deutschen Volke eine Wehr und eine Waffe sein.*
>
> *Ich bitte alle, die mit mir eines Sinnes sind, die gleich mir Deutschland und das deutsche Volk, die Wahrheit und das Recht lieben, zu helfen, dieses Werk zu verbreiten, damit es immer mehr und immer vollkommener dieser seiner Aufgabe gerecht werden kann"*

So war es gedacht, und genau deshalb wurde das Buch totgeschwiegen und entfernt und vernichtet, wo immer die "politisch Korrekten" es antrafen.

Diese Neuausgabe ist daher auch und nicht zuletzt eine Hommage an den Autor, der etwa 20 Jahre seines Lebens mit dem Schreiben und Umschreiben dieses Werkes verbracht hat.

Wie Scheidl im Abschnitt "Die strafbedrohte Vaterlandsliebe" des zweiten Bandes schreibt, versuchte er seit 1950, dieses sein Werk zu veröffentlichen. Zwar fand er interessierte Verlage, jedoch wollten sie alle das Werk auf Eis legen bis zu dem Tag, an dem "das Recht auf Freiheit der Meinungsäußerung garantiert sei". In Anbetracht der kontinuierlichen Beschneidung der Meinungsfreiheit in Deutschland im Verlaufe der nachfolgenden Jahrzehnte wäre dies freilich der Sankt Nimmerleinstag gewesen.

Scheidl entschloss sich daher nach etwa 15 Jahren vergeblichen Wartens, sein Werk im Eigenverlag herauszugeben:

> *"Nun, 1967, will ich nach so vielen Jahren der Unterdrückung des Rechtes auf Freiheit der Meinung und der Meinungsäußerung die Veröffentlichung dieses Werkes selbst wagen."* (ebenda[5])

In den dazwischen liegenden Jahren hat Scheidl sein Werk ständig aktualisiert, erweitert und umorganisiert. Seine häufigen Verweise auf Veröffentlichungen, die im Jahr 1967 erschienen, und auf Ereignisse, die 1967 stattfanden, zeugen davon.

Überbleibsel des langen Entwicklungsprozesses dieses Werkes kann man noch heute erkennen. So wird dem aufmerksamen Leser bei der Lektüre dieses Werkes auffallen, dass Scheidl ab und zu auf dieses sein eigenes Werk verweist, als sei es ein ganz anderes Buch. Dies deutet darauf hin, dass Passagen des vorliegenden Werkes ursprünglich mit dem Ansinnen verfasst wurden, in einem anderen Zusammenhang zu erscheinen.

Einige dieser Verweise sind zudem unrichtig und somit Zeugen eines veralteten Planungszustandes. Im Abschnitt "Die KZ-Prozesse der amerikanischen Morgenthau-Leute" von Band 3 findet sich zum Beispiel ein Bezug auf "Band 7 dieser Geschichte: 'Rachejustiz an Deutschland'". Den gleichen Hinweis findet man im Abschnitt "Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse der Untersuchungen in der Frage der behaupteten Ausrottung der Juden" im I. Teil von Band 5. Tatsächlich ist Scheidls Abhandlung zur "Rachejustiz an Deutschland" der dritte Teil des sechsten Bandes, wohingegen der siebte Band den Titel "Zur Hölle mit allen Deutschen" trägt. Dies weist darauf hin, dass Scheidl ursprünglich plante, sein Werk in mindestens acht Bänden herauszugeben. Aufgrund mangelnden Umfangs seiner Abhandlungen zur "Rachejustiz an Deutschland" muss er sich dann aber wohl entschieden haben, dies als dritten Teil im Band 6 unterzubringen.

Dies wird auch durch Selbstannoncen bestätigt, die sich am Ende des zweiten, vierten und fünften Bandes der Erstausgabe befinden, wo die vorliegende Serie mit 8 Bänden angepriesen wird, wobei Band 7 den Titel "Rachejustiz an Deutschland" trägt. Dies deutet zudem darauf hin, dass nicht

---

[5] In Band 4, Abschnitt "Eine dunkle Geschichte: Dr. Wetzel", liest man: "heute (Ende 1967)". Fest steht, dass alle Bände des Werkes bis Sommer 1968 erschienen waren, da einige Bibliotheken in den USA, wo man die Werke heute noch finden kann, Stempelvermerke besitzen, die den Juli 1968 als Eingangsdatum verewigt haben.

alle Ausgaben dieses Werkes gleichzeitig erschienen, sondern dass die Bände mit höheren Nummern später veröffentlicht wurden und dass Scheidl an ihnen bis zuletzt arbeitete.

Band 7 enthält zudem in den Fußnoten 9 ("Vgl. dazu Geschichte der Verfemung Deutschlands – Die deutschen Selbstbesudler") und 17 ("Vgl. Scheidl: "Geschichte der Verfemung Deutschlands", Band 7. Abschnitt: "Das dunkelste Kapitel: die deutschen Selbstbeschuldiger.") Hinweise auf Teile dieser Serie, die es nicht gibt. Scheidl verwendet den Begriff "deutsche Selbstbesudler" zwar an mehreren Stellen seines Werkes, jedoch gibt es weder einen eigenständigen Band, wie Fußnote 9 nahelegt – noch ein eigenes Kapitel dieses Titels oder Themas im Band 7, wie Fußnote 17 suggeriert.

Ein letztes Wort zur Rechtschreibung. Seit dieses Werk veröffentlicht wurde, wurden die deutschen Rechtschreibregeln wiederholt geändert. Dieses Vorwort folgt zwar den gegenwärtigen Regeln, jedoch wurden für Scheidls Worte die alten Schreibweisen beibehalten. Lediglich offenkundige Schreibfehler wurden behoben.

Germar Rudolf, im Dezember 2014

ZUM GELEIT

Haß ist das furchtbarste Übel in dieser Welt. Haß zerstört und vernichtet alles. Haß verwandelt Menschen in Bestien und Teufel. Nichts auf dieser Welt ist darum hassenswerter und verabscheuungswürdiger als der Haß; wir müssen ihn verfolgen und vernichten und austilgen mit allen Mitteln und wo immer wir ihn finden: den Haß der Verfolgten genauso wie den Haß der Verfolger, weil er in schrecklichem Kreislauf die Verfolgten zu Verfolgern macht.

*

Letztlich ist Güte das einzige, was den Menschen vom Tiere unterscheidet.

*

Selbst wenn man der deutschen Jugend alles unterschlägt; wenn man die Wahrheit über die Vergangenheit mit allen Mitteln noch so sehr unterdrückt; und wenn man die deutsche Jugend noch so dauernd mit Lügen, Verfälschungen und Verleumdungen füttert, wird man ihr diese Lügen doch nie als Wahrheit einreden können: *Die deutsche Jugend wehrt sich innerlich zutiefst und leidenschaftlich gegen die Vorstellung, ihre Eltern seien samt und sonders Narren oder Verbrecher gewesen.*

> *"Wir können keine Zuflucht für Freiheit und Kultur erhoffen, wenn wir nicht bereit sind, vergangenes Leid zu vergeben und zu vergessen und den tragischen Ring von Vergeltung und Rache endlich zu zerstören. Alle Menschen, auch die ehemaligen Gegner und Feinde, müssen sich verbinden zur endlichen Erringung, Festigung und Verteidigung eines menschlichen Gemeinschaftsgefühls und Gemeinschafts-Bewußtseins, ohne die eine lebenswerte Zukunft nicht möglich ist. Der Fortbestand der abendländischen Kultur hängt heute und jetzt von unserer Fähigkeit ab, alte Beleidigungen und Missetaten zu vergessen."* (Freda Utley)

*

Es muß einem Deutschen doch gestattet sein, Deutschland zu verteidigen. Und dennoch wird einem Patrioten heute nichts schwerer gemacht als ebendas.

Wer das deutsche Volk belastet, kann unbesorgt noch so übertreiben, ja erfinden; er kann des blinden Glaubens und des Beifalls der Welt sicher

sein; vor allem ist er in Deutschland selbst vor jeder Verfolgung durch die deutschen Justizbehörden wegen Verleumdung des deutschen Volkes durch Verbreitung unwahrer Behauptungen sicher.

Wer aber wagt, die Greuelbehauptungen und die Millionenopferzahlen der Haß-und-Hetz-Propaganda zu bezweifeln und zu überprüfen und die Wahrheit zu suchen, der gilt als verdammenswerter Antisemit, und sein Tun wird als staatsgefährdendes Unternehmen angesehen.

DIE MACHT DER PROPAGANDA

"Mit Geld und Geschicklichkeit kann die öffentliche Meinung auf jedem gewünschten Gebiet in jede gewünschte Richtung gelenkt werden. Je größer die zur Verfügung stehende Summe und Geschicklichkeit, um so größer die 'Portion öffentlicher Meinung', die dafür erreicht werden kann." (James Truslow in *Der Aufstieg Amerikas vom Land der Indianer zum Weltreich*)

Im praktischen Leben ist die Wahrheit nicht das, was wahr ist, sondern was die Mehrheit der Menschen, die öffentliche Meinung, für wahr hält. Im praktischen Leben wird also das die Wirkung der Wahrheit haben, was man der öffentlichen Meinung als Wahrheit einredet.

Das Mittel, das eine geradezu erschreckende Ausbildung erfahren hat, um Völker gegeneinander aufzubringen, ist die politische Lüge, wird sie doch von den Völkern im Vertrauen auf die Lauterkeit der Führung als reine Wahrheit aufgenommen. Ohne die politische Lüge kann es keine Völkerverhetzung geben. Die politische Lüge aber verwandelt die natürliche Annäherungsfreude der Völker in Angst und verbindet diese mit den Gefühlen des Abscheus, zumal wenn sie als Greuellüge in Szene gesetzt wird.

Ohne Haßpropaganda ist ein Krieg fast undenkbar. Die Völker sind nicht geneigt, ihr Blut zu vergießen, wenn man es nicht versteht, vorher ihr Blut durch Haß auf Siedeglut zu erhitzen. Keine Regierung könnte ohne entsprechende Bearbeitung der öffentlichen Meinung Krieg führen. Für jeden Krieg ist es daher notwendig, zuerst die Völker hierfür willig und geneigt zu machen.

Eines der wichtigsten Kriegsmittel ist daher die Stimmungsmache, die Propaganda. Es gilt dabei, in den Augen des eigenen und der unbeteiligten Völker sich und seine Absichten als edel hinzustellen, den Feind aber möglichst herabzusetzen und zu diskreditieren.

"Die erste Pflicht feindlicher Regierungen ist, einen bitteren Haß in ihren Völkern gegen die, mit denen sie Krieg führen werden, zu erzeugen... Sogar in Ländern mit allgemeiner Wehrpflicht war diese Haßpropaganda notwendig. In solchen, die sich auf freiwillige Armeen zu verlassen hatten, war sie unentbehrlich."

(*Stead Review*, Nr. 4 und 5, Melbourne 1919)

Wenn wir die Bücher der Geschichte durchblättern, erschüttert immer wieder die Tatsache, mit welcher Infamie und Niedertracht die Völker einander zu bespeien beginnen, sobald sie sich untereinander verfeinden und bekriegen oder auch nur zu bekriegen beabsichtigen. Während des Hundertjährigen Krieges zwischen Frankreich und England wogte gleichzeitig ein auf beiden Seiten erbittert, auf französischer Seite geradezu hemmungslos geführter Verleumdungs- und Beschimpfungs-Feldzug. Der Atem bleibt einem weg, wenn man die Blätter jener Zeit liest. Sobald die Differenzen zwischen diesen beiden Völkern beseitigt waren, verstummte und versiegte auch die gegenseitige Haßpropaganda.

Bis 1870, solange Deutschland zerrissen in viele Teilstaaten, uneinig und machtlos und daher auch ungefährlich war, blieb es von der Haßpropaganda unbeachtet. Als Frankreich 1870 Deutschland den Krieg erklärte, besiegt wurde, die seinerzeit geraubten Provinzen Elsaß-Lothringen an Deutschland zurückgeben mußte und Deutschland zu einem geeinten, mächtigen Nationalstaat wurde, trat anstelle Englands Deutschland als Erbfeind Frankreichs. Die französische Haß- und Lügen-Propaganda, die eben gegen England verstummt war, richtete sich nunmehr gegen den neuen Feind, gegen Deutschland.

Als dann Deutschlands wachsende Macht auch von England als gefährlich angesehen zu werden begann, schloß sich England ebenfalls der deutschfeindlichen Propaganda an. Die englische Propaganda war nicht so maß- und hemmungslos wie die Haßpropaganda Frankreichs, aber nicht weniger infam und von keinem geringeren Vernichtungswillen gegen Deutschland beseelt.

"Wenn sich unsere eigene Nation im Kriege mit einer anderen befindet, hassen wir diese als grausam, verräterisch, ungerecht, gewalttätig; aber immer halten wir uns und unsere Verbündeten für gerecht, gemäßigt und barmherzig."

(David Hume, *Treatise on Human Nature*,
II. Bd., 2. Buch, 2. Teil, Abschnitt 3)

Der Engländer Thackeray schreibt:

"Wir behandeln unseren Feind mit ungeheuerlicher Ungerechtigkeit, voll Verachtung und Spott. Wir bekämpfen ihn mit allen Waffen, gemeinen wie heldenhaften. Da war keine Lüge, die wir nicht glaubten, keine Beschuldigung eines Verbrechens, welche unser wütendes Vorurteil nicht glaubhaft gefunden hätte."

J. M. Keynes sagt:

"Internationale Politik ist immer ein Gaunerspiel gewesen und ist es noch, und der gewöhnliche Sterbliche fühlt sich kaum dafür verantwortlich. Wenn unser Feind gegen Regeln verstößt, liefert uns seine Handlungsweise eine passende Gelegenheit, um unseren Gefühlen Luft zu machen. Dies muß nicht so aufgefaßt werden, als ob es uns zu einem kühlen Nachdenken verpflichtet, darüber, ob derartige Dinge früher nie vorgekommen sind und sich nicht wieder ereignen sollen... Wir reservieren immer unseren ganzen Bestand an Entrüstung über Ungesetzlichkeiten zwischen Völkern für die Fehler der anderen Seite."

Der Revolutionsmann Barrère charakterisiert diese Besessenheit und Leidenschaft der Verleumdung:

"Bei verdorbenen Nationen ist die Verleumdung eine Macht. Sie hält in ihrer eisernen Hand eine vergiftete Feder. Ihr Herz ist von Kot und ihr Kopf von Erz. Sie ist ohne Ohren und ohne Erbarmen. Taub und voll Bosheit, hört sie weder auf Tatsachen noch auf Rechtfertigungen. "

DIE VERFEMUNG DES DEUTSCHEN VOLKES

Wer seinen Feind zum Verbrecher stempelt,
erwirbt sich dadurch die Vollmacht zu allen Verbrechen gegen ihn.

Die offizielle Haßpropaganda hat, um die Rache-und-Vernichtungs-Politik gegen Deutschland zu rechtfertigen, das deutsche Volk vor aller Welt verleumdet und verfemt.

Vier Behauptungen sind es in der Hauptsache, die das pausenlose Trommelfeuer einer alles umfassenden Verleumdungs-Kampagne auf eine mit den geschichtlichen Tatsachen gänzlich unvertraute Menschheit niederprasseln ließ und heute noch läßt:

1. Das deutsche Volk ist das kriegerischste Volk Europas.
2. Das deutsche Volk führt seine Kriege mit unerhörter, beispiellos barbarischer Grausamkeit und Brutalität.
3. Das deutsche Volk ist von Natur aus grausam und verbrecherisch; es ist der Auswurf und Abschaum der Menschheit.
4. Deutschland ist der Unruhestifter Europas und der Welt. Seine unstillbare Begehrlichkeit läßt seine Nachbarn in Europa, die sonst in Frieden und in Freuden leben würden, nicht zur Ruhe kommen.

Mit all diesen Behauptungen der Verfemungs- und Verleumdungs-Propaganda wollen wir uns im folgenden auseinandersetzen.

DIE DEUTSCHEN SIND DAS KRIEGERISCHSTE VOLK EUROPAS

Die Behauptung der Verfemungspropaganda, daß das deutsche Volk das kriegerischste Volk Europas ist, daß es den Krieg förmlich als Handwerk betreibt und seit 2000 Jahren jede Gelegenheit benutzt, um einen Krieg vom Zaun zu brechen, und in allen Kriegen seit 2000 Jahren immer der Angreifer war, entspricht nicht den geschichtlichen Tatsachen. Diese Verleumdung wird durch jedes objektive und unverfälschte Geschichtsbuch widerlegt. (Man lese darüber auch Gustav Stolper, *German Realities* [Die deutsche Wirklichkeit], New York 1948, Reynal & Hitchcock.)

Die Tatsachen der Geschichte ergeben folgendes klares Bild der wirklichen Verhältnisse. Dieses Bild sieht wesentlich anders aus.

Die Untersuchung von Prof. Pitirim P. Sorokins, einem Amerikaner, *Social and Cultural Dynamics* ergibt, daß in den dreizehn Jahrhunderten seit Karl dem Großen, von 800 bis 1926, die europäischen Länder folgende Teile dieser Zeit in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt waren:

Polen	58%	Rußland	46%
England	56%	Holland	44%
Frankreich	50%	Italien	36%

Deutschland (einschl. Preußen) war nur 28% dieser Zeit in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt.

Prof. Quincey Wright errechnet in seiner Arbeit *Study of War* für die Zeit von 1680 bis 1940 insgesamt 287 Kriege; an diesen waren beteiligt:

England	28%	Polen	11%
Frankreich	26%	Italien und Schweden je	9%
Spanien	23%	Holland	8%
Rußland	22%	Deutschland (einschl. Preußen)	8%
Österreich	19%		
Türkei	15%	Dänemark	7%

Prof. Bodard veröffentlichte im Auftrage der Carnegie-Stiftung eine Studie mit einer Statistik über den Krieg. Danach führte Frankreich Krieg:

im 17. Jahrhundert	64 Jahre	(36 Friedensjahre)
im 18. Jahrhundert	52 Jahre	(48 Friedensjahre)
im 19. Jahrhundert	32 Jahre	(68 Friedensjahre)

Oberst a. D. Kurt Arnade, Professor für Geschichte, New York, urteilt (*DNZ*, 16.4.1966):

"Deutschland befindet sich in der Mitte Europas – im Gegensatz zu fast allen anderen Völkern – ohne klar definierte geographische Grenzen. Es mußte sich auf einem von der Natur wenig bevorzugten Boden die Lebensgrundlagen gegen kriegerische Bedrohungen durch viele Nachbarn sichern; besonders in seinen Ostmarken mußte es die westlich-christliche Kultur gegen den Ansturm asiatischer Eindringlinge verteidigen. Deswegen ist es geradezu erstaunlich, daß dieses weltpolitisch und strategisch so ungünstig gelegene Volk zu den Staaten gehört, die von allen am wenigsten Kriege führten; trotzdem wird die Kriegsfreudigkeit und werden die Angriffskriege fälschlicherweise der Weltmeinung geradezu als Charakteristik des deutschen Volkes dargestellt."

Das Ergebnis einer streng wissenschaftlichen Studie des US-Historikers G. Wright, Chicago, University Press, ergibt gleichfalls ein Bild Deutschlands, das dem von der Verfemungspropaganda verbreiteten gerade entgegengesetzt ist:

	Zahl der Kriege		
	1480-1850	1851-1956	Zusammen
England	58	20	78
Frankreich	20	53	73
Spanien	10	54	64
Rußland	12	62	50
Österreich	48	6	54
Polen	25	5	30
Deutschland (mit Preußen)	15	8	23

General de Gaulle bekennt:

"Die militärische Macht war während 14 Jahrhunderten die zweite Natur Frankreichs."

Robert Ingrim führt in seinem Buch *After Hitler, Stalin?* alle Kriege seit 1864 an, an denen Deutschland n i c h t beteiligt war:

Bürgerkrieg in Amerika, Krieg zwischen Brasilien und Paraguay, italienische Einigungskriege, Karlistenkriege in Spanien, Balkankriege von 1876, 1885, 1912 und 1913, russischer Krieg gegen die Türkei 1877, britische Kriege gegen die Aschantis, Fidschi-Insulaner und Buren, britische Feldzüge in Afghanistan und Zulu-Land, Krieg zwischen Chile und Bolivien, französische Kriege in Tunis und Marokko, russischer Krieg in Turkestan, britische Kriege in Ägypten und Sudan, französisch-chinesischer Krieg 1884, britischer Krieg mit Burma, italienisch-abessinischer Krieg 1887 und 1895, japanisch-chinesischer Krieg 1894, türkisch-griechischer Krieg 1897, amerikanisch-spanischer Krieg 1898, russisch-japanischer Krieg 1904, italienisch-türkischer Krieg 1911, amerikanisch-mexikanischer Krieg 1914, polnisch-russischer Krieg 1921 usw. usf.

So sieht das "kriegerische Deutschland" in Wahrheit aus.

Der Franzose Tocqueville schrieb 1835:

"Das französische Volk ist für alles gut veranlagt, für den Krieg aber hat es eine einzig dastehende Begabung... Es ist die glänzendste und gefährlichste Nation Europas."

Einer der bedeutendsten französischen Historiker schreibt:

"Von der römischen Epoche an war der Geist keiner anderen Nation in dem Maße wie der Frankreichs auf territoriale Eroberungen gerichtet, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie gefährlich, nützlich oder moralisch verwerflich waren."

Der Amerikaner Frederic Bausman schreibt in seinem Buch *Let France Explain* (deutsche Ausgabe... *und Frankreich?*, Wieland Verlag, München 1923):

"Jedes Land Europas zeigt Narben aus Kriegen mit Frankreich.

[S. 19]... *Wir waren in dem Glauben, daß Deutschland dauernd der Angreifer Frankreichs gewesen sei; für Historiker ist es nicht erstaunlich, daß gerade das Gegenteil wahr ist, aber für Leute, die keine Zeit haben zu Forschungen, ist es zweifellos überraschend, nun zu erfahren, daß Frankreich Deutschland stets als eine Art von Jagdgründen für seine Könige betrachtet hat.* [S. 21]... *Es ist gerecht, zu untersuchen, welches Land in Europa das kriegerischste gewesen ist. Darauf kann es nur eine Antwort geben: Frankreich.* [S. 25]... *Die Tatsache, daß viel mehr Amerikaner Französisch als Deutsch lesen können, ermöglicht es den Franzosen, dauernd und auf unredliche Weise die Meinung der Welt für sich zu gewinnen... Dafür nur ein Beispiel: Tardieu gibt in seinem Buche Die Wahrheit über den Vertrag von Versailles eine Vorrede über Frankreich seit 1870. Es ist einfach unmöglich, widerspruchslos hinzunehmen, was er immer-*

fort vom Heroismus Frankreichs sagt, das durch Deutschland überhaupt nichts zu leiden hatte, außer eben die Tatsache der bloßen Überlegenheit Deutschlands. Bei all seiner Geschicklichkeit kann er keinen einzigen Fall von Bedrückung Frankreichs anführen, und doch entblödet er sich nicht, zu sagen, daß Frankreich die Lage 'edelmütig ertrug'. Ja, was hat es denn edelmütig ertragen? Es war ein Land, dem es herrlich gut ging, dessen Kolonialbesitz sich in dieser ganzen Zeit über ständig vermehrte und das große Reichtümer anhäufte... Was Frankreich edelmütig ertrug, war sein eigenes Mißvergnügen darüber, daß große Völker miteinander berieten, ohne es für nötig zu erachten, ihre Pläne erst einem Louis Napoleon zu unterbreiten. Die Deutschen haben 1871 Frankreich nicht einmal verboten, wieder ein so großes Heer zu halten, als es nur wünschen mochte. Dabei wäre damals ganz Europa froh gewesen, wenn diesem Lande fortwährender Kriege ein solches Verbot auferlegt worden wäre... Aber die Franzosen haben unser [Amerikas] *Ohr und jammern uns was vor. Sie tun das in einer Sprache, der wir kaum widerstehen können. Diese auserlesenen Schriftsteller verstehen zu blöken, und zwar höchst melodiös zu blöken... Frankreich hat seit den ältesten Zeiten im Krieg geschwelgt und Erfolg gefunden! Schon das Wörterbuch des Krieges und der Kriegskunst ist französisch und fast in jeder europäischen Sprache; wir müssen vergeblich auf kriegerischem Gebiete nach einem Haupt- oder Zeitwort suchen, das nicht aus dem Französischen stammt.* [S. 117]"

Der Engländer Thomas Carlyle schrieb 1870 an den Herausgeber der Londoner *Times*:

"In Deutschlands Gedächtnis steht traurig und gräßlich lehrreich die Erfahrung von 400 Jahren... Kein Volk hatte je einen so schlimmen Nachbarn wie Deutschland an Frankreich seit 400 Jahren. Schlimm in jeder Art: unverschämt, unersättlich, räuberisch, unversöhnlich und immer angriffslustig. Nun aber ist in der Geschichte kein unverschämterer und ungerechterer Nachbar so gründlich und schmählich zusammengehauen worden wie Frankreich jetzt von Deutschland. Deutschland hat nach 400 Jahren Mißhandlung durch diesen Nachbarn [Frankreich] *jetzt das Glück gehabt, seinen Feind zu besiegen."*

Die Anglo-Amerikanerin Freda Utley urteilt:

"Kriegspropaganda und Geschichtsverfälschung, der die Mehrzahl der Journalisten, Schriftsteller, Professoren und Politiker fröhnten, haben die amerikanische Öffentlichkeit überzeugt, die Deutschen hätten eine ihrem Wesen eigentümliche Abneigung gegen Demokratie und seien ein von Natur aus aggressives Volk, das immer wieder versuchen werde, die Welt zu beherrschen, wenn es nicht niedergehalten wird. Nur die Kenner der europäischen Geschichte wissen, daß nur die jahrhundertelang andauernden französischen Angriffe von Richelieu bis zu Napoleon die Deutschen erst durch diese zu einer soldati-

schen Nation machten und durch ihre stetigen Angriffe aus einem uneinigen, machtlosen Haufen von Königreichen, Fürstentümern und Freien Städten einen einigen deutschen Staat schmiedeten... Die Amerikaner, denen jahrelang eingepaukt wurde, Deutschland hätte dreimal in einer Generation Frankreich überfallen, werden mit Staunen lesen, daß das Gegenteil wahr ist... Die populäre Auffassung, daß die Deutschen die Ursache aller Kriege der jüngsten Vergangenheit sind, ist irrig. In dem halben Jahrhundert zwischen 1871 und 1914 lebte Deutschland in Frieden, während England und Frankreich in dieser Zeit den größten Teil Afrikas eroberten und ihre asiatischen Kolonialreiche ausbauten, während Rußland mit der Türkei kämpfte und die USA durch die Kriege mit Spanien und Mexiko neue Gebiete erwarben.

Man bedarf nur geringer historischer Kenntnisse, um die Propagandabehauptung zu widerlegen, die Deutschen seien von Natur aus aggressiver als die Franzosen, Engländer oder andere Völker. Jedes dieser Völker ist der Reihe nach, je nach seiner Macht, seinen Gelegenheiten und dem Ehrgeiz seiner Herrscher, der Angreifer gewesen.

Es ist zwecklos, Vorwürfe auszuteilen, da fast jede Nation zu dieser oder jener Zeit in Europa, Afrika oder Asien der Angreifer war und selbst die Amerikaner Eroberungskriege auf ihrem Kontinent geführt haben.

Die Kriegspropaganda hat die wirklichen geschichtlichen Tatsachen verdunkelt. Sonst würden sich auch die Amerikaner darüber klar sein, daß die deutsche Geschichte weniger Aggressivität aufweist als die Geschichte der Engländer, Franzosen und Holländer, die in Asien und Afrika gewaltige Kolonialreiche eroberten, während die Deutschen zu Hause saßen, Musikwerke schufen, Philosophen studierten und ihren Dichtern lauschten. Es ist in der Tat noch nicht lange her, daß Deutschland zu den friedfertigsten Nationen der Welt gehörte. Es kann auch wieder eine solche 'friedliche' Nation werden, wenn es nämlich eine Welt gibt, in der man in Frieden leben kann."

Der Engländer Sir Norman Angell schrieb 1913 ("Why Germany builds" in *Rangoon Times*):

"Beim Gespräch mit einem Deutschen hatte ich darauf hingewiesen, daß wir unsere Weltmacht niemals mißbraucht hätten. Deutschland aber scheine uns nicht so gesichert und hätte in der Vergangenheit seine Macht gelegentlich mißbraucht. Mein Deutscher hörte mich geduldig an... und sprach dann ruhig und eindringlich:... Ich nehme an, daß Sie die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges kennen und auch die Geschichte der Kriege Ludwigs XIV. und Napoleons gegen Deutschland und daß Sie wissen, daß Ihre jetzt neuentdeckten französischen Freunde unser Land immer und immer wieder verwüstet haben, daß sie tatsächlich und wörtlich die Hälfte seiner Bevölkerung vernichteten...' Vergegenwärtigen Sie sich einmal: Edinburgh, Glasgow, Newcastle, Liverpool, Manchester, Leeds, Sheffield, Birmingham und Nottingham, alle von der Bildfläche verschwun-

den und nicht nur die Häuser zerstört, nein, auch jeder Mann, jede Frau und jedes Kind dieser Ortschaften verschwunden. Dergleichen geschah nun nicht etwa in einer weit zurückliegenden Zeit, sondern in einer immerhin so nahen Zeit, daß Ihr Urgroßvater noch davon hätte erzählen können.

Können Sie sich vorstellen, was es heißt, 10 Millionen eines Volkes seien vernichtet? Und doch wurde die Bevölkerung Deutschlands während der genannten Kriege um diese 10 Millionen vermindert. Wann hat man jemals in England ungezählte Massen Eurer Frauen und Kinder heimatlos fortgetrieben gesehen und ihre Leiber dann haufenweise auf den Landstraßen gefunden, Gras im Munde als einzige Nahrung, die die Besieger ihnen gelassen? Und dieselben damaligen Besieger und Eindringlinge, die in alles zerstörenden Haufen über deutsches Land hereingebrochen waren, prahlen heute wieder damit, daß sie von neuem bei uns einfallen werden, sobald sie können... Können Sie mir auch nur einen Politiker in Frankreich nennen, der aussprechen würde, er habe seine Hoffnung auf einen Angriff auf Deutschland fallenlassen? Das ist vielmehr Frankreichs erklärte und offene Politik.

Das ist aber nur eine Seite der Gefahr, nämlich die Gefahr im Westen; auf der anderen Flanke haben wir als Nachbarn 160 Millionen halbbarbarische Völker, die sich stark vermehren, wovon nicht mehr als ein Achtel schreiben und lesen kann... Seit Generationen... hat England stets gepredigt, daß jene russische große Macht die ständige Gefahr und Bedrohung der westlichen Welt sei. England hat dies gepredigt, obgleich niemals ein russischer Soldat den Fuß auf englischen Boden gesetzt hat; vielmehr hat England den Krimkrieg geführt, um das Großwerden dieser russischen Macht aufzuhalten, um sie zu hindern an einem Marsch zu den fernen britischen Besitzungen in Asien. Bei uns aber sind es nicht ferne Besitzungen, die bedroht sind, es ist unser eigener Grund und Boden. Das ist unsere Lage zu unserer Rechten und zu unserer Linken. Feinde, von denen wir zu erdulden gehabt haben, was vor uns kein zivilisiertes Volk zu erdulden gehabt hat unter den Händen seiner Feinde. Die ganze Geschichte der beiden Nachbarstaaten Deutschlands ist eine einzige Geschichte der Eroberung, im französischen Fall aus leidenschaftlicher unersättlicher Eroberungssucht, der ihr Engländer und wir uns früher haben Schulter an Schulter entgegenstemmen müssen. Und heute noch [1913] *macht diese Großmacht, die durch Jahrhunderte auch euer Feind gewesen ist, kein Geheimnis daraus, daß sie beabsichtigt, uns wieder anzugreifen, sobald sie es kann.*

Natürlich sind wir ein militärisches Volk geworden! Können Sie sich unter diesen Verhältnissen noch darüber wundern? Aber gekämpft haben wir immer nur entweder auf unserem Boden, oder wir sind auf ihn zurückgekehrt, sobald wir den Eindringling und Angreifer zurückgeworfen hatten.

Ihr aber, ihr Engländer? Ihr habt in jedem Lande unter der Sonne gekämpft, nur nicht in eurem eigenen! Und wo ihr einmal gekämpft habt, da seid ihr auf eure Weise

geblieben. Wo haben wir Deutsche jemals versucht, Eroberungen zu machen? Wo sind wir in Gebieten sitzen geblieben außer in solchen, die durch Geschichte, Rasse und Sprache einen Teil Deutschlands ausmachten? Unsere Soldaten haben eure Schlachten in Amerika geschlagen; wo sind unsere amerikanischen Besitzungen? Wir halfen euch die Macht Napoleons I. zu brechen; haben wir dabei etwa französische Kolonien geerbt wie ihr? Wir halfen euch, eure Schlachten in Spanien zu gewinnen; eines unserer Regimenter trägt heute noch als Abzeichen den Namen 'Gibraltar'. Ihr besitzt die Festung, wir den Namen auf den Uniformärmeln!

Dies ist die ältere Geschichte. Und wie steht es mit der neuen? Wir waren eines Tages Sieger über unsere alten französischen Feinde. Frankreich lag zu unseren Füßen, nicht so sehr dank unserer Stärke als dank der Zwietracht im französischen Volke. Wir begegneten dem französischen Volk, als es, sich gegenseitig mordend, gespalten und ohne Hilfe hoffnungslos niedergebrochen war. Was taten wir? Nahmen wir die Politik Ludwigs XIV. oder Napoleons I. auf oder die Politik, die Louis Napoleon sich zu eigen gemacht haben würde, wenn er der Sieger gewesen wäre? Wir eroberten n i c h t s *! Wir verleibten dem neuen Deutschen Reich nur ein altes deutsches Land wieder ein, das nach Sprache und Sitte immer deutsch gewesen war und durch das französische Schwert vor 200 Jahren abgetrennt worden war. Begannen wir danach einen Beute-und Siegeszug irgendwo? Wir sind die einzige Großmacht, die während der letzten 40 Jahre nicht in den Krieg zog, in wirklichen Krieg. In diesen 40 Jahren habt ihr Engländer große und kleine Kriege geführt und habt eure Eroberungen fortgesetzt. Ihr habt damals genommen: Burma, Britisch-Belutschistan, einen Teil der Straits Settlements, Rhodesien, Nigeria, Uganda, Njassaland, Britisch-Ostafrika, Transvaal, den Oranje-Freistaat, Ägypten! Frankreich hat in dieser Zeit ein ganzes Reich erobert: Cochinchina, Kambodscha, Annam, Tonkin, Madagaskar, Tunis, Senegambien, Dahomey und endlich Marokko. Was kann Deutschland dagegen aufweisen? Von den Einverleibungen, die Rußland unternahm, ganz zu schweigen!*

Und doch behauptet ihr jetzt – auf Grund welcher politischen Sterndeuterei kann ich nicht sagen – zu wissen, daß wir Angreifer gegen euch sein werden. Wir, die wir Frieden bewahrt und unsere Ausdehnung in Werken des Friedens gesucht haben und die wir versuchten, Europa ein Beispiel einer sozialen Organisation zu geben.

... Ihr seid es, die in Frankreich das Gespenst des Revanchekrieges, das bereits verschwunden war, wiedererweckt habt, das ohne euer Zutun und ohne eure Ermutigung wohl ganz verschwunden wäre....

Mit diesen 160 Millionen Russen zu unserer Rechten und dem alten militärischen Feind Frankreich zu unserer Linken, bei dem man sogar davon spricht, daß er seine schwarzen Kolonialtruppen gegen uns verwenden werde, mit diesen unseren beiden Fein-

den, die uns immer wieder überfallen und unsere Ortschaften und Städte zerstört haben, tut ihr euch jetzt zusammen zu einem neuen Überfall!

Was meinen Sie, sollen wir da tun? Stillsitzen und ruhig abwarten, bis man einen Grund findet, uns zu überfallen? Unsere Antwort auf euer drohendes Expeditionskorps ist eine deutsche Flotte! Wir müssen versuchen, jene Korps daran zu hindern, unsere Küsten zu erreichen... Dazu, und um nicht vom Nachschub an Nähr-und Rohstoffen abgeschnitten zu werden, bauen wir eine Flotte.

Ihr sprecht davon, daß ihr zu einem alten Freunde [nämlich Frankreich] *halten müßt. Mit dem alten Freund meint ihr nicht etwa ein Volk, das mit euch, wie wir, seit über 1000 Jahren Frieden gehalten hat, das mit euch und für euch eure Schlachten geschlagen hat, sondern ein Volk, das gegen euch ein Jahrhundert lang bis aufs Messer gekämpft hat... Ihr, die ihr selbst eine große französisch sprechende Provinz in Besitz habt* [Kanada] *und niemals daran denken würdet, diese aufzugeben, ihr ergreift gegen uns Partei in einer Auseinandersetzung, in der es um einen Revanchekrieg, darum geht, daß wir eine deutschsprechende Provinz in Besitz haben, die keine 200 Jahre zu Frankreich gehört hat, sondern fast 1000 Jahre zu Deutschland gehörte."*

Die Briten, die das deutsche Volk so gerne als Eroberernation verleumden, vergessen, daß sie selbst die größte und erfolgreichste Eroberernation der Welt sind. Sie haben – nicht um sich gegen einen fremden Angriff zu verteidigen, sondern bloß um reicher Beute willen – die Welt bis in die entferntesten Winkel in Blut getaucht.

Bloß um der Eroberung willen haben sie durch drei Jahrhunderte Kriege in aller Welt geführt, haben fremde Länder erobert und fremde Völker unterworfen, um sich deren Reichtümer anzueignen. Und sie haben dies nicht getan, weil sie durch Landnot und Armut dazu gezwungen waren. Und nun, nachdem sie aus reiner Eroberungssucht und Habgier Hekatomben von fremdem, unschuldigem Blut vergossen haben, nachdem sie einen Großteil der Erde unterworfen haben, nachdem sie sich die Reichtümer fremder Völker, die ihre Begehrlichkeit erregt und entzündet haben, angeeignet haben, nachdem sie ein Weltreich errichtet haben, in dem die Sonne nicht untergeht, verdrehen sie die Augen fromm gegen den Himmel und fluchen dem "kriegerischen" deutschen Volk und klagen es der Sünden an, deren sie sich selbst in so überreichem Maße schuldig gemacht haben. Sie, die begehrlichsten und erfolgreichsten Räuber der letzten zwei Jahrhunderte, heißen die Deutschen begehrliche Räuber, weil sie Arbeitsmöglichkeit, Nahrung und Siedlungsraum für 40 Millionen überzählige Bevölkerung suchten, die sonst verhungern müßten.

Dieselben Briten entfesseln einen blutigen Krieg bloß deshalb, weil ihnen die Ägypter fette Suezkanal-Dividenden nehmen wollen und weil die Möglichkeit besteht, daß die Ägypter einmal den Suezkanal sperren und die Herren der Welt vorübergehend zu einem Umweg um Afrika herum zwingen könnten.

Wenn Deutschland, um 40 Millionen arbeitsamer Bürger vor dem Hungertod zu retten, nach dem Osten drängt, ist das ein Verbrechen, für das Dutzende seiner Generale gehenkt und Millionen seiner Soldaten und Zivilisten den Bolschewiken als Sklavenarbeiter für die Bergwerke in den Eiswüsten Sibiriens und damit einem tausendfachen Tod ausgeliefert werden. Wenn England und Frankreich, um bedrohte Dividenden zu sichern und ihre Schiffe vor einem möglicherweise vorübergehend notwendigen Umweg zu bewahren, einen blutigen Angriffskrieg beginnen und die gesamte Menschheit der Gefahr eines neuerlichen Weltbrandes aussetzen: Was ist das?

Wie jedes andere Kulturvolk, so liebt auch das deutsche Volk einen ehrenvollen Frieden unendlich mehr als den Krieg. Es hat niemals in seiner Geschichte einen Krieg leichtfertig und mutwillig vom Zaun gebrochen; es hat niemals, wie England und Frankreich und viele andere, Eroberungskriege geführt.

Das deutsche Volk verabscheut den Krieg und liebt das Leben; aber es fürchtet den Tod nicht, wenn Not oder die Ehre der Nation den Einsatz seines Lebens von ihm fordern.

In diesem Sinne ist der Deutsche ein kriegerischer Mensch und ein ganzer Mann. Ein Mensch, der sich seiner Pflichten gegenüber seinem Volke bewußt und bereit ist, diese Pflichten auch unter den schwersten Verhältnissen und unter den schwersten Opfern zu erfüllen, wenn es sein muß, mit dem Einsatz seines Lebens. Gemäß dem deutschen Dichterworte:

"Und setzest du nicht das Leben ein,
Nie wird dir das Leben gewonnen sein!"

DIE GRAUSAME KRIEGFÜHRUNG

Zum Wesen des Krieges gehört, daß er rücksichtslos und unter Benützung aller zur Verfügung stehenden Kampfmittel geführt werden muß. Das ist nicht etwa, wie die Verfemungspropaganda gegen Deutschland der Welt einzureden versucht, eine rein deutsche Auffassung des Krieges, sondern die herrschende Auffassung in der gesamten in Betracht kommenden Welt.

Die Studie: Scheidl, *Über die Verherrlichung des Krieges* (Berlin 1941), bringt Belegstellen aus zahlreichen französischen, englischen und amerikanischen Philosophen, Militärschriftstellern und militärischen Fachleuten, daß der Krieg notwendig grausam sein muß, wenn er seines Wesens nicht entkleidet werden soll. Zu den zahlreichen dort angeführten Stimmen: dem Russen Bloch, von Clutton, Brock, Victor Cousin, J. W. Beck, A. Cavaglieri, Carlyle, Delaire, L. Fatoux, Graham, Lampredi, Joseph de Maistre, G. F. Nicolai, Ch. Vischer, Ruskin, Spencer, Proudhon, Wilkinson, Fernand Verraes u. v. a. m., seien hier noch zusätzlich einige angeführt.

Der französische Oberstleutnant Montaigne schreibt in seinen *Études de la guerre*:

> *"Der wahre Geist des Krieges ist die Zerstörung – der Mord. Der unmittelbare Zweck des Kampfes ist nicht der Krieg, sondern das Gemetzel. Man marschiert nur, um zu töten; und man tötet so lange, bis es nichts mehr zu töten gibt. Daraus ergibt sich die Definition des Krieges par excellence – als Rachegeist, als Haß. Alle Gesten und Handlungen des Krieges muß die gleiche Leidenschaftlichkeit, der gleiche Haß, der gleiche Blutdurst, der gleiche Wille zur Vernichtung bestimmen und beseelen... Und alle Kampfhandlungen muß eine solche Erbitterung durchflammen, daß sich dem Feinde der grauenhafte Eindruck eines unbeirrbaren, unersättlichen Hasses aufdrängt... Die ganze Armee muß von einem Rausch des Mordes und der Zerstörung ergriffen scheinen... Der Krieg findet gerade in seiner Wildheit eine Entschuldigung und eine Rechtfertigung. Was wäre ein vernünftiger kalter Krieg ohne Leidenschaft und ohne Haß? Er wäre unbillig und ungeheuerlich. Aus Gründen der Moral und der Gerechtigkeit muß der Krieg grausam sein."*

Der italienische General Marselli schreibt (*La guerra e sua storia*):

> *"Eine Abschwächung des zerstörenden Charakters des Krieges würde die Existenz des Krieges selber verleugnen."*

Der Engländer Lloyd definiert den Krieg als

> *"die Wissenschaft von der Zerstörung und die Kunst des Terrors".*

Der englische Delegierte auf der ersten Haager Friedenskonferenz 1899, Lord Fisher, erklärte als Vertreter Englands (Fischer, *Memories*, S. 211):

"Das Wesen des Krieges ist Gewaltsamkeit. Mäßigung im Kriege ist Blödsinn... Wenn der Krieg kommt, ist Macht Recht, und die Admiralität wird wissen, was sie zu tun hat. Es ist ganz dumm, einen Krieg nicht für die ganze Masse der feindlichen Bevölkerung zur Hölle zu machen."

Derselbe Lord Fisher erklärte im Februar 1910 (*Demain*, Mai 1917, S. 62):

"Gewalt ist beim Krieg die Hauptsache. Mäßigung im Krieg ist eine Form des Idiotismus. Zuerst zuschlagen, fest zuschlagen, überall zuschlagen."

Der englische Oberst Maude schreibt:

"Zur wirklichen Kriegführung gehört vor allem, daß man dem Gegner die denkbar kräftigsten Schläge versetzt und den Bewohnern des betreffenden Landes so viel Leiden auferlegt, daß sie sehnsüchtig den Frieden herbeiwünschen und ihre Regierung zwingen, darum zu bitten."

Winston Churchill sagt laut Bericht in seinen Memoiren 1924:

"Ich bin dafür, methodisch bereitete Bazillen absichtlich auf Menschen und Tiere loszulassen... Pest, um die Bewohner weiter Gebiete zu töten – das alles nenne ich fortschrittliche Kriegswissenschaft... Es wird sich das nächstemal darum handeln, Frauen und Kinder, ja die ganze Zivilbevölkerung überhaupt auszurotten."

Am 15. August 1912 schrieb der spätere französische Ministerpräsident André Tardieu in der Zeitschrift *Je sais tout*:

"Man rede mir nicht von irgendwelcher Mäßigung im Luft-und Unterseebootkrieg. Unschuldige Bewohner, Kirchen, überhaupt alles, was Wert hat, muß vernichtet werden, wenn man einen endgültigen Sieg erringen will."

Professor Holland sagt in *The Laws and Customs of War on Land*:

"Die Kriegsnotwendigkeiten können... die Verwüstung ganzer Bezirke rechtfertigen."

Im amerikanischen Bürgerkrieg gab der Nordstaaten-General Ulysses Grant dem ihm unterstellten General Sherman folgenden Befehl für seinen Mord-und-Brand-Zug durch den Südstaat Georgia: "Vernichtet alles! Menschen, Vieh und Häuser!"

Die Auffassung, daß zum Wesen des Krieges die rücksichtslose Zerstörung und Tötung gehört, ist auch die Auffassung der Bibel.

Im Alten Testament lesen wir:

Mose IV, 31. Kap.:

„7. Und sie führten das Heer gegen die Midianiter… und erwürgten alles, was männlich war…

9. Und die Kinder Israel nahmen gefangen die Weiber der Midianiter und ihre Kinder; alle ihre Habe, ihr Vieh und all ihre Güter raubten sie…

10. und verbrannten mit Feuer alle ihre Städte, ihre Wohnungen und alle ihre Dörfer.

11. Und nahmen allen Raub und alles, was zu nehmen war, Menschen und Vieh…

12. und brachten es zu Mose und zu Eleasar, dem Priester, und zu der Gemeinde der Kinder Israel, nämlich die Gefangenen und das genommene Vieh und das geraubte Gut…

14. Und Mose war zornig über die Hauptleute des Heeres…

15. und sprach zu ihnen: Warum habt ihr alle Weiber lassen leben?…

17. So erwürget nun alles, was männlich ist, unter den Kindern, und alle Weiber, die Männer erkannt und beigelegen haben;

18. aber alle Kinder, die weiblich sind und nicht Männer erkannt haben, die laßt für euch leben…'

32. Und es war die übrige Ausbeute, die das Kriegsvolk geraubt hatte…

35. und der Mädchen, die nicht Männer erkannt hatten, 32000 Seelen…

40. desgleichen Menschenseelen, 16000 Seelen; davon wurden dem Herrn 32 Seelen [als Opfer].*"*

Mose V, 7. Kap.:

„1. Wenn Jahve, dein Gott, dich in das Land bringt und ausrottet viele Völker vor dir her…

2.… dann sollst du sie verbannen und mit Stumpf und Stiel ausrotten, Männer, Weiber, Kinder…"

Mose V, 20. Kap.:

13. Und wenn sie der Herr, dein Gott, dir in die Hand gibt, so sollst du alles, was männlich darin ist, mit der Schärfe des Schwertes schlagen.

14. Allein die Weiber, die Kinder, das Vieh und alles, was in der Stadt ist, und allen Raub sollst du unter dich austeilen…

16. Aber in den Städten dieser Völker, die dir der Herr, dein Gott zum Erbe geben wird, sollst du nichts leben lassen, was Odem hat."

Aus der Chronik:

I. Buch, 20 Kap.:

"1.… Und Joab… belagerte Rabba und zerbrach es…

2. Auch führte er sehr viel Raub aus der Stadt.

3. Aber das Volk drinnen führte er heraus und zerteilte es mit Sägen und eisernen Dreschwagen und Keilen. Also tat David allen Städten der Kinder Ammon... "

II. Buch, 25. Kap.:

„12.... Und die Kinder Juda fingen ihrer 10000 lebendig; die führten sie auf die Spitze eines Felsens und stürzten sie von der Spitze des Felsens herab, daß sie alle zerbarsten."

III. Buch, 36. Kap.:

"17.... Denn er führte über sie den Krieg der Chaldäer und ließ erwürgen ihre junge Mannschaft mit dem Schwert im Hause ihres Heiligtums und verschonte weder die Jünglinge noch die Jungfrauen, weder die Alten noch die Großväter.'"

Aus dem Buche Samuel:

Sam. 15, 3: *"Schone ihrer nicht, sondern töte sie, Männer und Weiber, Kinder und Säuglinge..."*

Sam 12, 30-31: *"... Und David führte aus der Stadt sehr viel Raub. Aber das Volk darinnen führte er heraus und legte sie unter eiserne Sägen und Stacheln und eiserne Stampfen und verbrannte sie in Ziegelöfen. So tat er allen Städten der Kinder Ammon.'"*

Aus dem Buche Esther:

"... Da sprach der König Ahasveros zu Esther und Mardochai, dem Juden: 'Siehe, ich habe das Haus Hamans in Esthers Hand gegeben, und man hat ihn an einen Baum gehanket, weil er seine Hand gegen die Juden erhob. So schreibet nun zugunsten der Juden, wie es euch gefällt, in des Königs Namen und siegelt es mit des Königs Ringe... damit niemand es widerrufen könne...' Da wurde gerufen des Königs Schreiber und wurde geschrieben, wie Mardochai gebot, an alle Juden und Fürsten, Landpfleger und Hauptleute, in allen Landen von Indien bis zum Mohrenland, nämlich hundertsiebenundzwanzig Länder, einem jeglichen Lande nach seiner Schrift, einem jeglichen Volke nach seiner Sprache und den Juden nach ihrer Schrift und Sprache... ' darin der König die Juden hieß sich in den Städten zu sammeln und zu stehen für ihr Leben und zu vertilgen, zu erwürgen und umzubringen alle ihre Gegner samt den Kindern und Weibern und ihr Gut zu rauben... an einem Tage in allen Ländern." (8, 7-17)

"Also schlugen die Juden alle ihre Feinde mit Erstechen und würgten und brachten um und taten nach ihren Gelüsten an denen, die ihnen feind waren... Die Juden erwürgten und brachten um 500 Mann... Und Esther sprach: Gefällt es dem Könige, so lasse er auch morgen die IO Söhne Hamans an den Baum hängen... Und die IO Söhne Hamans wurden gehenkt... Und sie erwürgten ihrer Feinde 75 000..." (8, 5-16)

Josua 6, 21: *"Und sie verbannten alles, was in der Stadt war, mit der Schärfe des Schwertes, Mann und Weib, jung und alt."*

11, 14: *"Die Kinder Israel vertilgten alle und ließen nichts übrig, was Odem hat."*

DIE DEUTSCHEN SIND VON NATUR AUS EIN GRAUSAMES, VERBRECHERISCHES VOLK

"Nur ein toter Deutscher ist ein guter Deutscher." (Churchill)

Nach den Angaben des FBI-Direktors Hoover wurden in den USA im Jahre 1950 1.790.000 mit Todesstrafe bedrohte Blutverbrechen (Kapitalverbrechen) verübt, das heißt also alle 18 Sekunden ein todeswürdiges Kapitalverbrechen, wobei nicht weniger als die Hälfte dieser Verbrechen auf Jugendliche entfällt.

Die KANZ meldete am 20. Jänner 1957 aus New York: Nach amtlichen Mitteilungen ist das Jahr 1956 ein bedenkliches Rekordjahr der USA. Man nahm bis jetzt 2,9 Millionen Verhaftungen vor, so daß 1956 jeder 22. Amerikaner im Zusammenhang mit einem verübten Schwerverbrechen verhaftet und wenigstens vorübergehend festgenommen war.

Dabei wird angegeben, daß überhaupt nur 40% der entdeckten Verbrechen vor den Richter kommen.

Die Zahl der Verbrechen in den USA hat nach den Angaben des FBI (Bundeskriminalamt) im Jahre 1960 eine neue Rekordhöhe erreicht. In den USA wurden an ernsteren Verbrechen 1.800.000 begangen, also alle 15 Sekunden eines und um 14% mehr als 1959. Seit dem Jahre 1950 ist die Anzahl der Verbrechen um 90% gestiegen. Die Mordfälle (pro Stunde ein Mord) sind von 1959 auf 1960 um 6% gestiegen. Gestohlen wurden 1960 Werte von 570 Millionen Dollar (2,28 Milliarden DM bzw. 14,82 Milliarden österreichische Schillinge).

Seit 1960 ist in jedem Jahr ein rasantes Ansteigen der Kriminalität in den USA zu verzeichnen. Im Vergleich mit den USA ist Deutschland ein in der Mehrheit von moralisch gesunden Menschen bewohntes Land.

Den Gipfel der Verfemungspropaganda gegen Deutschland und das deutsche Volk stellt die mit allen Mitteln einer allumfassenden Propaganda den Bürgern in aller Welt bei jeder Gelegenheit eingehämmerte Behauptung dar, daß Grausamkeit die Nationaleigenschaft des deutschen Volkes

und dieses in seiner Gesamtheit ein brutales, mit sadistischen Trieben und verbrecherischen Instinkten belastetes Volk sei.

Das Bewußtsein seines Wertes und seiner Leistungen für die gesamte Menschheit, seine führende Stellung unter allen Völkern der Erde gerade auf dem Gebiete der Humanität, lassen das deutsche Volk mit souveräner Ruhe das Urteil der Geschichte gegenüber diesen haßverzerrten Verleumdungen abwarten.

Wegen des ungeheuren seelischen Schadens und den verheerenden geistigen Folgen einer solchen Propaganda, der Vergiftung der Beziehungen der Völker untereinander, sei trotzdem hierzu einiges Grundsätzliche angeführt.

Der Sozialist Benedikt Kautski sagt z. B.:

> *"Die Behauptung, daß das deutsche Volk als Ganzes eine sadistische Nation sei, erspart sich den Nachweis, wie und woher sich das Volk von Goethe und Schiller, Luther und Kant diesen Sadismus erworben haben soll."*

Dieser deutschen Kulturgemeinschaft gehören schließlich ja auch jene Emigranten wie Thomas Mann und Hesse und alle die vielen anderen Selbstbeflecker an, die sich nicht genugtun konnten, das eigene Nest, dem sie selbst entstammen, auf das scheußlichste zu beschmutzen.

Vergessen schließlich die Amerikaner und Engländer bei ihren Haßgesängen, daß sie doch selbst so etwas wie Vettern und Ableger und Abkömmlinge dieses "Auswurfes der Menschheit" sind und daß sie doch selber diesem "Abschaum" entstammen und daraus hervorgingen.

Wenn je eine Geschichte der menschlichen Grausamkeit und des Sadismus geschrieben wird, wird das deutsche Volk in der Reihe der Völker weit hinter der ersten Stelle rangieren. Es würde sich herausstellen, daß gar manches Volk, dem heute die unerbittlichsten und unversöhnlichsten Ankläger und Richter des deutschen Volkes angehören, einschließlich der Juden, dieses so sehr geschmähte deutsche Volk hinsichtlich Grausamkeit und Sadismus sowohl der Veranlagung wie der Ausübung nach, weit übertreffen. Kein Volk der Erde kann sich ein Richteramt über das deutsche Volk anmaßen mit der Begründung, daß bei ihm Grausamkeiten in der Vergangenheit nicht geschehen sind oder in der Zukunft nicht möglich sein würden; denn die Geschichte lehrt mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit das Gegenteil. Allein die bestialischen Grausamkeiten, die im Zuge der Austreibung und Hinmordung der Millionen deutscher Männer

und Frauen, Greise und Kinder, aus Ostdeutschland, Polen, der Tschechei und Südosteuropa erfolgten, sowie die Massakrierung von Zehntausenden Arabern, die Austreibung von fast zwei Millionen in den Jahren 1948 bis 1967 und der Napalm-Aggressionskrieg der Juden 1967 zur Austreibung der Araber übertreffen an Barbarei und Bestialität himmelhoch alles, was man – vielfach unwahr oder übertrieben – dem deutschen Volk je vorgeworfen hat.

DEUTSCHLAND IST DER UNRUHESTIFTER EUROPAS UND DER WELT – DIE UNSTILLBARE BEGEHRLICHKEIT DES DEUTSCHEN VOLKES LÄSST SEINE FRIEDLIEBENDEN NACHBARN UND EUROPA NICHT ZUR RUHE KOMMEN

"Unter den Mitteln, die der Isolierung Deutschlands dienen sollen, ist eines der am meisten verwendeten und eines der wirksamsten der Feldzug der Presse. Seit Jahren unterstellt man Deutschland machiavellistische Machenschaften, die es niemals unternommen, ehrgeizige Pläne, an die es nie gedacht hat. Durch die Wiederholung der Falschheiten hat man es fertiggebracht, die deutsche Politik als eine Bedrohung der europäischen Ruhe anzusehen, und vergißt, daß sie uns 35 Jahre des Friedens [seit 1871] *verschafft hat und daß die Gefahr nicht von Deutschland kommt, das mit seinem Besitz zufrieden ist, sondern von den Mächten, die bestrebt sind, die europäische Karte zu ändern."*

(Bericht des belgischen Gesandten in Berlin an seine Regierung vom 16. Mai 1906)

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, das heißt also, seit Deutschland zur Großmacht geworden war, gehört es zum eisernen Bestand der Politik und Publizistik Englands und Frankreichs, das deutsche Volk den eigenen Völkern und der ganzen Welt als eine Horde raubgieriger und unersättlicher, begehrlicher Nationalisten hinzustellen, als das schwarze Schaf unter den friedliebenden, sanften Völkern Europas.

Hier die friedliebenden Völker, denen zur himmlischen Vollkommenheit nur die Engelsflügel fehlen, dort das blutrünstige, begehrliche deutsche Volk, dessen Gedanken Macht und Eroberung und dessen Handwerk Krieg und Raub sind. Hier das friedliche England und Frankreich, die Verkörperung des Prinzips des Friedens und der Verabscheuung jeder Gewalt,

dort Deutschland, die Verkörperung des Prinzips der Begehrlichkeit nach dem Besitz der anderen, des Prinzips der Gewalt, ja des Bösen an sich, das die Sicherheit der friedlichen Nachbarn und den Frieden der Welt ständig und unaufhörlich bedroht.

Die Verleumdung und Verfemung des deutschen Volkes beginnt schon mit der Verdrehung des Deutschland-Liedes: "Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!" Die ganz selbstverständliche Tatsache, daß der Deutsche sein Vaterland über alles andere in der Welt stellt und liebt, wird bewußt und böswillig oder aus Dummheit verdreht in die Deutung, daß der Deutsche "die Herrschaft über alle anderen Völker der Welt" anstrebt.

Der Text des Deutschland-Liedes wird immer böswillig falsch übersetzt mit "Germany first above anything in the world". Die böswillige "Fehlübersetzung" above bedeutet ein "Überlegenseinwollen", während die richtige Übersetzung "beyond" nur ein "Darüberhinausgehen" bedeutet.

Die Worte des Dichters des Deutschland-Liedes, des Dichters Hoffmann von Fallersleben, drücken, wie jeder Deutsche und jeder Kenner der deutschen Sprache genau weiß, keine Forderung, sondern ein Bekenntnis aus. "Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt" ist der Ausdruck, das Bekenntnis der Liebe der Deutschen zu ihrem Vaterland, ist das Bekenntnis, daß die Deutschen ihr Vaterland über alles lieben, mehr lieben als alles andere in der Weit, daß sie ihr Vaterland über alles andere in der Welt stellen, und nicht der Ausdruck der Forderung nach Weltherrschaft.

WIE KAM ES ZU DIESER VERFEMUNG DES DEUTSCHEN VOLKES?

Die natürliche Bevölkerungszunahme in Deutschland führte immer mehr dazu, daß sich das Land auf seinem beschränkten Raum (1914: 132 Menschen je km²) nicht mehr ernähren konnte. Freie Lebensräume, in die der deutsche Bevölkerungsüberschuß hätte einrücken können, gab es damals nicht mehr. Die Welt war längst verteilt. Deutschland war zur Verteilung der Güter und Reichtümer dieser Erde zu spät gekommen.

Auch der Ausweg, daß Deutschland alljährlich Hunderttausende seiner überzähligen Bürger als Auswanderer in die Welt, besonders nach Amerika, schickte, führte zu keiner Entlastung. Indes die besitzenden Völker, England, Frankreich und vor allem die USA, über ungeheure Reichtümer und einen märchenhaften Überfluß an Rohstoffen und fast leeren Siedlungsräumen verfügten, wurden die Lebensverhältnisse in Deutschland immer schlechter, immer katastrophaler. Der eigene Boden ernährte Deutschland nicht. Schon 1910 hätte es dazu einer neunmal so großen Bodenfläche bedurft, als es selbst besaß, um die rapid anwachsende Bevölkerung ernähren zu können. So wurde Deutschland notgedrungen zu einem Einfuhrland.

Deutschland mußte trachten, sich durch seinen Fleiß und seine Arbeit so viel zu verdienen, daß es sich alles, was es zu seinem Leben und für seine Arbeit brauchte, Nahrungsmittel und Rohstoffe, im Ausland kaufen konnte. Um die aus dem Ausland eingeführten Waren bezahlen zu können, mußte es deutsche Waren ins Ausland verkaufen. So wurde Deutschland zum Allerweltshausierer, zum Konkurrenten der Besitzenden auf den Weltmärkten, die bisher ausschließliche und leicht beherrschte Domäne der Vermögenden gewesen waren.

Den Besitzenden fehlten jede Einsicht und jedes Verständnis für die deutsche Notlage und Zwangslage; vor allem aber fehlte den Besitzenden jede Bereitschaft, dem notleidenden deutschen Volk zu helfen und ihm etwas von ihrem Überfluß abzugeben. Die Besitzenden fanden es vielmehr als eine unverschämte Anmaßung, daß ihnen der deutsche Habenichts in die Quere kam und einen seiner Volkszahl und seinen kulturellen Leistungen entsprechenden Anteil an den Gütern und Reichtümern dieser Erde, einen "Platz an der Sonne" zu begehren wagte.

Die Besitzenden machten es sich mit ihrer Politik gegen den aufstrebenden und vorwärts drängenden Habenichts leicht: Sie griffen zu dem alten politischen Taschenspielertrick, der sich, seitdem Politik getrieben wird, noch immer bewährt hat: sie diffamierten ihren Gegner.

Selber nur durch Macht und Gewalt und Raub zu ihrem Besitz gelangt, lehnten sie es ab, sich an ihre "räuberische Vergangenheit" zu erinnern, und erklärten Deutschland und das deutsche Volk als Friedensstörer, als Unruhestifter, und das notgedrungene Brotstreben Deutschlands wurde als Machtstreben, als Imperialismus denunziert. Die Staaten hatten es mit ihrer Verfemungspropaganda gegen Deutschland bei ihren Völkern leicht.

FRANKREICH

Besonders leicht waren die Franzosen gegen Deutschland aufzuhetzen. In dem Krieg, den Frankreich 1870 an Deutschland erklärt hatte, war es von Deutschland in eindrucksvoller Weise besiegt worden.

Deutschland hatte das deutsche Elsaß-Lothringen, das ihm seinerzeit von Frankreich geraubt worden war, wieder zurückerobert. Diese Niederlage und den Verlust Elsaß-Lothringens konnte die ruhmreiche und siegesbewußte französische Nation nicht verwinden. Das Fieber des französischen Chauvinismus und des Hasses gegen das siegreiche Deutschland stand auf dem Siedepunkt. Die Schulen, die Zeitungen und die Schriftsteller predigten den Revanchekrieg. Das ganze französische Volk träumte von nichts anderem als von Revanche und von der Wiedereroberung der verlorenen Provinzen.

Das Denkmal für Elsaß-Lothringen auf den Champs Elysées in Paris war mit einem schwarzen Trauerflor geschmückt, um den Franzosen den Verlust dieser beiden Provinzen dauernd vor Augen zu führen.

Für Frankreich kam noch ein anderer Grund dazu, den bestehenden Gegensatz zu vertiefen: das ruhmgewohnte Frankreich, geschwächt durch dauernde Eroberungskriege und noch mörderischere Bürgerkriege, wurde durch einen katastrophalen Geburtenrückgang immer volksärmer. Ganze Dörfer lagen menschenleer da. Frankreich befand sich sichtlich auf einem Abstieg. Greifbar deutlich war sein Absinken an Macht und Einfluß. Das immer volkreicher werdende fleißige Deutschland befand sich dagegen in sichtbarem Aufstieg. Von Jahr zu Jahr wurde es stärker, und man konnte sich den Tag ausrechnen, an dem es Frankreich überflügelt haben würde und unaufhaltsam immer weiter überflügeln mußte. Haßerfüllt erklärte der "Tiger" Clemenceau: "Es sind 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt!"

ENGLAND

Auch beim englischen Volk war es nicht schwer, es gegen das deutsche Volk aufzuwiegeln und zu verfemen. Deutschland, das sein Volk nicht ernähren konnte, mußte nicht nur seine Waren, sondern auch seine Menschen in die Fremde schicken, um dort dem Broterwerb nachzugehen. Die

Deutschen mußten, um leben zu können, im Ausland Handel und Wandel treiben. Zahlreiche Deutsche trieben ihre Geschäfte in den britischen Ländern. Sie waren dort nicht beliebt. Sie wurden von der Masse des englischen Volkes wirtschaftlich als überaus störend empfunden. Sie machten den Engländern nicht nur auf den Weltmärkten, sondern selbst in ihren eigenen Ländern schwerste Konkurrenz.

Wirtschaftliche Konkurrenten, die den eigenen Verdienst schmälern und erschweren, sind nie und nirgends beliebt. Noch dazu wenn sie, wie im Falle der Deutschen, die auf britischem Boden ihre Geschäfte trieben, sich schon rein äußerlich von den eingeborenen Briten unterschieden und dadurch von ihnen abstachen, daß sie ein schlechtes Englisch sprachen, sich billig kleideten, in einer fremden Sprache Gottesdienst hielten, übermäßig lang und viel (nach englischen Begriffen) arbeiteten, dadurch die Bequemlichkeit der Herren des Landes störten und ihnen schließlich durch ihren emsigen Fleiß den Verdienst vor der Nase wegschnappten.

Ein Engländer drückte diese Empfindung in den Worten aus:

> *"Was uns an den Deutschen mißfällt, sind ihre guten Qualitäten. Die Leute, die da nicht mitkönnen oder deren Bequemlichkeit dadurch gestört wird, agitieren am meisten gegen sie."*

Besonders die Engländer in den Kolonien waren gewohnt, ihre Geschäfte als Herren zu führen. Die völlige Konkurrenzlosigkeit vor dem Auftreten der Deutschen erlaubte ihnen, die Büro- und Geschäftsstunden auf ein Minimum zu beschränken, ihren täglichen Sport zu betreiben und die heiße Tageszeit irgendwo geschützt zu verbringen. Die geschäftliche Tätigkeit der Briten artete nie in harte Arbeit und Robot aus.

In krassem Gegensatz dazu waren die Deutschen durch ihre Verhältnisse gezwungen und gewohnt, hart zu arbeiten und wenig oder gar keine Zeit auf die Genüsse des Lebens, wie sie den Briten vertraut und lebensnotwendig waren, zu verschwenden. Durch die deutschen Eindringlinge fühlten sich die Briten in ihren alten Vorrechten arg beeinträchtigt. Sie waren aber nicht geneigt, sittliche Betrachtungen über die Ursachen der deutschen Störung anzustellen und sie als notwendige Folge der deutschen Zwangslage anzuerkennen.

Noch dazu gaben diese unenglischen Fremden das gute englische Geld, das sie in britischen Ländern verdienten, nicht in England aus, sondern kehrten, nachdem sie genug Geld verdient hatten, dem britischen Boden

den Rücken und schleppten das englische Geld in ihr Vaterland. Dazu kam weiter eine ganz besonders verhängnisvolle Tatsache. Die Engländer hatten gegenüber den Deutschen auf industriellem Gebiet einen Vorsprung von vielen Jahrzehnten. Sie hatten einen hohen Entwicklungsstand in der industriellen Erzeugung von Waren erreicht und waren überzeugt, daß die deutsche Industrie diesen Vorsprung nicht so bald würde einholen können. Sie glaubten deshalb, daß die britischen Waren durch ihre hervorragende Qualität die Konkurrenz der deutschen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt leicht würde schlagen können. Die Engländer erzwangen daher die Bestimmung, daß alle auf den Weltmarkt gelangenden Waren, besonders die industriellen Erzeugnisse, die Bezeichnung des Herkunftslandes, die deutschen Waren also die Bezeichnung "Made in Germany" (erzeugt in Deutschland) als Markenzeichen tragen müßten. Damit hofften sie die Konkurrenz der deutschen Waren für die britischen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt auszuschalten; denn sie waren überzeugt, daß die Käufer auf den Weltmärkten die zwar etwas teureren, aber viel besseren englischen Waren den zwar etwas billigeren, aber in der Qualität viel schlechteren deutschen Waren immer vorziehen würden. Der der deutschen Konkurrenz zugedachte Schuß ging aber nach hinten los und traf die englischen Schützen.

Es zeigte sich nämlich bald, daß die von den Deutschen erzeugten und verhandelten Waren nicht "cheap and nasty", nicht "billig und schlecht" waren. Die "Made-in-Germany"-Erzeugnisse waren mindestens gleich gut, ja nur zu häufig in der Qualität besser als die in England fabrizierten, dabei aber immer billiger als diese. Die Marke "Made in Germany" schlug die Marke "Made in England" auf der ganzen Welt. Die deutschen Handelsleute siegten über die Engländer durch ihren größeren Fleiß, durch ihre große Zuverlässigkeit und durch die bessere Qualität vieler ihrer Waren.

Die Engländer waren nicht geneigt, sittliche Betrachtungen über die Ursachen der deutschen Konkurrenz anzustellen. Für sie war die Teilung der Welt in Besitzende und Habenichtse die gottgegebene und gottgewollte Weltordnung. Jede Beeinträchtigung ihres Wohlstandes und Wohllebens galt ihnen als unsittlich, jedes Streben nach einem Anteil an den Reichtümern der Erde als unrechtmäßiger Angriff auf ihren Besitz, der mit allen Mitteln abgewehrt sein wollte.

Englands Presse und Publizistik verkündeten den britischen Standpunkt gegenüber Deutschland in brutaler Offenheit: Deutschland wurde als der Konkurrent erklärt, der vernichtet werden müsse.

In der Londoner Wochenschrift *Saturday Review* erschien am 24. August 1895 ein Artikel unter dem Titel "Our true foreign policy"; er erklärte:

"Ein Teil unserer Presse empfiehlt jetzt, wir sollten mit dem deutschen Kaiser ein Bündnis zur gegenseitigen Hilfe eingehen. Uns gefällt eine solche Politik nicht, soviel Sicherheit sie auch zu bieten vermöchte, und zwar aus mancherlei Gründen. Vor allem gilt doch, daß wir Engländer bisher stets gegen unsere Wettbewerber in Handel und Verkehr Krieg geführt haben.

Unser Hauptwettbewerber in Handel und Verkehr ist heute nicht Frankreich, sondern Deutschland. Bei einem Krieg mit Deutschland kämen wir in die Lage, viel zu gewinnen und nichts zu verlieren; bei einem Kriege mit Frankreich dagegen, endige der Krieg, wie er wolle, hätten wir mit einem schweren Verlust zu rechnen."

Noch klarer umreißt den englischen Standpunkt ein Aufsatz von Sir P. Chalmers Mitchell, der am 1. Februar 1896 in der gleichen Zeitschrift unter dem Titel "Eine biologische Betrachtung unserer Außenpolitik von einem Biologen" erschien. In ihm heißt es:

"Für Kriege gelten Unterschiede: jene Kriege, an die wir Engländer uns in den vergangenen zwei Jahrhunderten gewöhnten, als neue Erdteile erschlossen wurden und Platz boten für die Ausbreitung wachsender Völker, jene Kriege bedeuteten ein Überschäumen üppiger Lebenskräfte und sonst nichts. So sind die Feldzüge Napoleons und ist unser Krimkrieg anzusehen; es waren Spiele, deren Gewinn oder Verlust nur die Fürsten und Generale ernstlich betraf. Die Völker selbst vergaßen nach kurzer Fieberzeit, wofür sie überhaupt gestritten hatten, und fast noch ehe die Leiber der Gefallenen in Auflösung gerieten, war das natürliche Gleichgewicht von neuem hergestellt.

Andere Kriege wiederum entstehen, wenn ein sich ausbreitendes, in Umformung begriffenes Volk sich an einem schwächeren oder zurückgebliebenen Nachbarn reibt. Mit diesen Kriegen und ihrem raschen Ausgang sind wir Engländer in allen Teilen der Welt vertraut geworden.

Aber der letzte, der wirkliche Krieg, der notwendig ein Kampf auf Leben und Tod sein wird, entsteht erst dann, wenn zwei wachsende Völker aufeinanderstoßen, die keinen Platz für Ausdehnung mehr finden, es sei denn, das eine Volk werde erdrückt.

Der Zeit solcher letzter Kriege nähert sich die Welt ungeheuer schnell, solcher Kriege, bei denen es einen Frieden in Ehren nicht mehr geben kann und bei denen auch das Kriegsgespenst durch keinen blassen Schiedsspruch gebannt werden kann. Die Tatsachen liegen für jeden offen da. Schwache Rassen werden eine nach der anderen vertilgt, und die

wenigen großen waffnen sich gegeneinander. England ist die größte unter ihnen, die größte, was geographische Verteilung angeht, die größte an Ausdehnungskraft, die größte an Rassenstolz. England hat Jahrhunderte hindurch den letzten, den einen wirklich gefährlichen Krieg vermieden. Nunmehr, da die ganze Erde besetzt ist und da der Ausdehnungsdrang dennoch fortdauert, wird England den Kampf auf Leben und Tod kämpfen müssen, mit einem Nebenbuhler nach dem anderen! Mit wem an erster Stelle? Mit wem an zweiter? Mit wem an dritter?... Unter den europäischen Völkern sind sich die Deutschen und die Engländer am ähnlichsten. Weil die Deutschen den Engländern so ähnlich sind, im Wesen, im religiösen und wissenschaftlichen Denken, im Gefühlsleben und an Begabung, sind sie unsere vorbestimmten, natürlichen Nebenbuhler. Überall auf der Welt, bei jedem Unternehmen, im Handel, in der Industrie, bei sämtlichen Anlagen in der Fremde stoßen Engländer und Deutsche aufeinander. Die Deutschen sind ein wachsendes Volk. Ihre Wohnsitze liegen über die Reichsgrenzen hinaus. Deutschland muß neuen Raum gewinnen oder bei dem Versuch untergehen.

Es stimmt wohl, daß diesem Deutschland richtige koloniale Siedlung eigener Flagge bisher nicht gelang. Aber das ist Zufall und hängt mit den deutschen innerpolitischen Zuständen zusammen. Ein Wandel der Dinge ist in Deutschland nahe genug, und die Volksmacht Deutschlands wird dasselbe Geschick in den eigenen Kolonien zeigen, wie es Deutsche, die in unsere Kolonien hineinfanden, dort bewiesen haben.

Wäre morgen jeder Deutsche beseitigt, es gäbe kein englisches Geschäft noch irgendein englisches Unternehmen, das nicht zuwüchse. Verschwände jeder Engländer morgen, die Deutschen hätten im gleichen Verhältnis ihren Gewinn davon.

Hier also wird der erste große Artenkampf der Zukunft sichtbar: Hier sind zwei Nationen, die einander drücken rund auf der ganzen Erde. Eine von beiden muß das Feld räumen, eine von beiden wird das Feld räumen...

Amerika wäre vor Deutschland unser Feind, wenn nicht die Amerikaner als Nation zufällig noch Platz fänden innerhalb ihrer Grenzen. Aber jede neue Volkszählung tut dar, daß Amerika sich bald ausdehnen muß oder eines Tages zu sein aufhören wird... Aus den Gerüchten vom kommenden Kriege zwischen England und Amerika muß Wirklichkeit werden, sobald das Volk der USA die Grenze der Staaten überschritten haben wird...

Einfache Lehren ergeben sich für uns aus der biologischen Betrachtung unserer auswärtigen Politik. Erstens: Schweißt unsere Kolonien in einen Bund zusammen. Eine geographische Aufspaltung der angelsächsischen Rasse gegeneinander muß verhindert werden. Zweitens: Macht euch fertig zum Kampf mit Deutschland, denn: Germania esse delendam! Deutschland muß vernichtet werden! Drittens: Haltet euch bereit zum Kampf mit Amerika, wenn der Augenblick gekommen ist. Endlich: Führt keine kraftvergeudenden Kriege mit Völkern, von denen wir nichts zu befürchten haben."

Die gleiche Schlußfolgerung zog ein unbekannt gebliebener englischer Verfasser in einem Aufsatz, der am 11. September 1897 in der gleichen englischen Wochenzeitschrift erschien.

"In Europa sind zwei große unversöhnliche gegnerische Kräfte am Werk: Es sind das zwei große Nationen, die sich die ganze Welt einverleiben möchten, um an ihr zu verdienen. Die Nationen heißen England mit seiner langen Geschichte erfolgreicher Angriffskunst und mit seinem wundervollen Glauben, daß es, wo immer es sich selbst diene, zwischen den Völkern in ihrer Düsternis Licht bringe, und heißen Deutschland, Bein vom selben Bein, Blut vom selben Blut, von geringerer Willenskraft, aber vielleicht von lebendigerem Geiste. In jedem Winkel der Erde stehen die beiden miteinander im Wettbewerb: im Transvaal, am Kap, in Zentralafrika, in Indien, in Ostasien, auf den Inseln der Südsee und überall... bekämpft der deutsche Handelsmann den englischen Krämer. Wo es gilt, ein Bergwerk anzulegen, eine Eisenbahn zu bauen oder Eingeborene von der Brotfrucht zum Büchsenfleisch, vom Wasser zum Handelsschnaps hinzugewöhnen, versuchen Deutsche und Engländer einander zuvorzukommen. Aus einer Million von Streitereien um Kleinigkeiten fügt sich die größte Kriegsursache zusammen, davon die Welt jemals gehört haben wird. Würde Deutschland morgen ausgelöscht, so gäbe es übermorgen weltein, weltaus keinen Engländer, der nicht seinen Gewinn davon hätte. Staaten haben jahrelang um eine Stadt oder für ein Thronfolgerecht Krieg geführt; und da sollten sie nicht Krieg führen, wenn ein jährlicher Handel von 250 Millionen Pfund auf dem Spiele steht?...

Deutschland muß zerstört werden... England ist die einzige Großmacht, die Deutschland ohne gewaltigen Einsatz und ohne Zweifel am Ausgang zu bekämpfen vermag... Wenn wir unseren Teil der Arbeit getan haben,... könnten wir dann zu Frankreich und Rußland sagen: 'Sucht euch in Deutschland die Entschädigung selbst aus; nehmt euch, was ihr wollt, ihr sollt es haben!'... Germania esse delendam!"

DAS "MEMORANDUM" VON SIR EYRE CROWE

Besonders entscheidend für die Beeinflussung und Bestimmung der britischen öffentlichen Meinung und der britischen Deutschland-Politik vor dem ersten Weltkrieg in deutschfeindlichem Sinne war das Memorandum von Sir Eyre Crowe vom 1. Jänner 1907 (veröffentlicht im Rahmen der britischen Akten-Publikation in den zwanziger Jahren nach dem ersten Weltkrieg, auszugsweise wiedergegeben bei Rönnefarth, *Konferenzen und Verträge*, Verlag Plötz, Bielefeld 1953, Teil II, S. 230 ff.).

Wenn man das Memorandum liest, glaubt man einen auf die Sensationslust der britischen Leser abzielenden Zeitungsartikel eines verantwortungslosen Journalisten vor sich zu haben. Der Kernsatz des Memorandums lautete:

> *"Wenn Deutschland glaubt, daß größeres relatives Übergewicht an materieller Kraft, weitere Gebietsausdehnung, unverletzbare Grenzen und Vorherrschaft zur See die notwendigen und präliminaren Besitztümer sind, ohne die alle auf eine solche Führerschaft gerichteten Bestrebungen scheitern müssen, dann muß England erwarten, daß Deutschland mit Sicherheit danach trachten wird, die Macht aller seiner Rivalen zu schwächen, seine eigene Macht durch Gebietserweiterungen zu stärken, das Zusammenwirken anderer Staaten zu verhindern und schließlich das britische Reich zu zerstückeln und zu verdrängen."*

Die Denkschrift Crowes bringt in klassischer Weise wie "in a nutshell", wie in einer Nußschale, die Grundformel der britischen Politik gegen Deutschland zum Ausdruck. Der britische Außenminister Grey versah die Crowesche Denkschrift mit dem bedeutungsvollen Vermerk: "Als Richtschnur für die Politik sehr nützlich."

Die Denkschrift stellt die deutsche Gefahr für England als so groß dar, daß zu deren Beseitigung jedes Opfer, auch das bitterste, berechtigt ist und vom britischen Volk gefordert werden kann, auch selbst ein Bündnis mit dem Teufel. Auch sie gipfelt in der klassischen Forderung: "Germania esse delendam" (Deutschland muß zerstört werden).

Crowes Memorandum war von entscheidendem Einfluß auf die Haltung der britischen öffentlichen Meinung und der britischen Politik gegenüber Deutschland. Sie änderte beide in radikalem Sinne. Bisher hatte etwa als Richtschnur gegolten: "Die Deutschen werden lästig! Laßt uns dem einen Riegel vorschieben!" Nunmehr aber hieß es:

> *"Die Deutschen bedrohen uns, sie müssen deshalb rechtzeitig niedergeschlagen werden."*

Alle amtlichen Handlungen und schriftlichen Äußerungen Crowes tragen den Stempel schärfster und bedingungsloser Deutschfeindlichkeit. Unablässig predigt er, Deutschland, kein anderes Land als Deutschland, sei die große Gefahr, die das britische Reich bedrohe. Jeder politischen Entscheidung müsse unverrückbar diese Tatsache zugrunde gelegt werden. Keine Überlegung und keine Verständigung dürfe diese Tatsache verdunkeln.

Crowes antideutsche Haltung gipfelte in der leidenschaftlichen Forderung: "Ceterum censeo: Germania esse delendam." (Vgl. dazu Hermann Lutz, *Eyre Crowe – der böse Geist des Foreign Office*, Stuttgart 1931, und den Artikel von H. S. Wilkinson über Sir Eyre Crowe in der britischen National-Biographie, Bd. 1922-1930, Oxford University Press [1937].)

WER WAR SIR EYRE CROWE?

Sir Eyre Crowe, der Verfasser der aufsehenerregenden Denkschrift gegen Deutschland (1907) und Verfechter der verhängnisvollen feindseligen Politik gegen Deutschland, wurde zu dieser Politik nicht durch seine Überzeugung, sondern vielmehr durch seinen politischen Ehrgeiz getrieben. Es kann als sicher angenommen werden, daß die unsinnige Meinung von Deutschlands bösen Vernichtungsabsichten gegen England nicht auf ernsthafter Überzeugung beruht, sondern daß die Ursache für die verhängnisvolle Politik, die er gegen Deutschland vertrat, auf ganz anderem Gebiet zu suchen war.

Crowe war, als er das Memorandum schrieb, bereits 49 Jahre alt und stand damals bereits mehr als 20 Jahre in Diensten des britischen Auswärtigen Amtes. Trotz seiner großen Intelligenz und seiner Energie machte er keine Karriere. Man stellte ihm keine größere Aufgabe, man vertraute ihm nicht einmal einen diplomatischen Posten im Ausland an. Man vertraute ihm eben doch nicht ganz. Der Grund hierfür war, daß er deutscher Abstammung war. Crowe war nicht nur als Sohn einer deutschen Mutter, sondern noch dazu in Deutschland, in Leipzig, zur Welt gekommen. Er war vor allem auch – was in England besonders schwer ins Gewicht fällt – nicht in britischer Weise erzogen worden, sondern war in Deutschland aufgewachsen und hatte die deutschen Gymnasien in Düsseldorf und Berlin absolviert.

Er trat 1885 in die Dienste des britischen Foreign Office. Bald konnte es nicht ausbleiben, daß seine allzu auffälligen engen Beziehungen zu Deutschland Mißtrauen erweckten und ein Hindernis für die Verwendung Crowes im Auswärtigen Amt wurden. Crowes Stellung im Amt festigte sich nicht, als er keine Engländerin, sondern 1903 auch noch seine rein deut-

sche Kusine heiratete (Clema von Bonin, geb. Gerhardt, die Witwe eines preußischen Offiziers).

Diese Umstände und seine Familienverhältnisse wurden für den strebsamen englischen Diplomaten ein immer schwierigeres Problem. Man konnte wohl auch selbst wohlmeinenden britischen Vorgesetzten nicht zumuten, zu einem mit einer Deutschen verheirateten, in Deutschland erzogenen und aufgewachsenen Halbdeutschen volles Vertrauen zu haben. Es war für Crowe notwendig, jeglichen Verdacht deutschfreundlicher Sympathien zu zerstreuen.

So wurde Crowe, gerade weil er Halbdeutscher war und wegen seiner engen persönlichen Beziehungen zu Deutschland, zu einem Bannerträger des immer mehr um sich greifenden Deutschenhasses. Es gelang Crowe, sich so glanzvoll von jedem Verdacht einer Bindung an Deutschland zu reinigen, daß ihn seine radikal deutschfeindliche Haltung nunmehr, nach Jahrzehnten eines diplomatischen Aschenbrödel-Daseins, bis in die Spitzenstellung des britischen Auswärtigen Amtes emportrug.

Der Lohn für sein Memorandum gegen Deutschland ließ nicht lange auf sich warten: 1908, ein Jahr nach der Abfassung des Memorandums, wurde er Sekretär der britischen Delegation bei der II. Haager Friedenskonferenz; 1911 wurde er in den Adelsstand erhoben; 1912 erhielt er die zweithöchste Beamtenstelle im Auswärtigen Amt, er wurde "Undersecretary of State for Foreign Affairs"; 1919 gehörte er als "Bevollmächtigter Minister" der britischen Delegation in Versailles an; und im November desselben Jahres erhielt er die höchste Beamtenstelle im Auswärtigen Amt: er wurde "Permanent Undersecretary of State for Foreign Affairs".

Crowe kann den fragwürdigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, persönlich entscheidend an der Verhinderung einer deutsch-britischen Annäherung und an der Vergiftung der deutsch-britischen Beziehungen beigetragen zu haben.

Durch seinen Einfluß verschärfte sich das britische Mißtrauen gegen Deutschland immer mehr; er trug dadurch wesentlich dazu bei, daß "die Lichter Europas erloschen" und der erste Weltkrieg ausbrach.

SO KAM ES ZUM ERSTEN WELTKRIEG

Deutschland war – nach vielen Hindernissen und Hemmnissen, die ihm vor allem durch Frankreich und England in den Weg gelegt worden waren – aus einem Konglomerat von ursprünglich an die 1200 mehr oder weniger selbständigen, souveränen Gebieten endlich 1871 zu einem Deutschen Reich geworden – mehrere hundert Jahre nach England und Frankreich und viel zu spät. Die Welt war längst unter den anderen Staaten verteilt. Von diesen dachte keiner auch nur entfernt daran, dem deutschen Spätling den geringsten Anteil, geschweige denn den billigen und benötigten Anteil an den Reichtümern der Erde zu überlassen.

Die reichen, in Überfluß lebenden Staaten England und Frankreich fühlten sich durch den volkreichen, aber armen deutschen Staat mit seiner hart arbeitenden, fleißigen Bevölkerung im ruhigen Genuß ihres Besitzes, ihrer Beute, bedroht. Der Fleiß des deutschen Volkes rückte die Gefahr immer näher, daß die Besitzenden gezwungen sein würden, ebenfalls hart arbeiten zu müssen, um nicht von dem lästigen, überfleißigen Konkurrenten aus dem Sattel gehoben zu werden.

Staatspolitik und Volksmeinung der westlichen Länder richteten sich in gleicher Weise feindselig und ablehnend gegen das vordrängende und nachdrängende deutsche Volk, das zu einem Platz an der Sonne, an der Futterkrippe der Erde drängte. Die Regierenden in Frankreich und England hatten es leicht, durch eine entsprechend gelenkte Propaganda den Gegensatz zwischen ihren Völkern und dem deutschen Volk nach den Zielen und Absichten der Staatspolitik zu verschärfen und ihre Völker selbst zu einem Krieg gegen Deutschland bereit und willig zu machen.

Die Besitzenden verbündeten sich, um den deutschen Konkurrenten, den deutschen Habenichts, im Zaum zu halten. Deutschland wurde eingekreist durch ein Bündnis der Besitzenden, die sogenannte "Entente". Dieses Bündnis, diese "Entente", ermöglichte es Frankreich und England, dauernd den Daumen an der Kehle Deutschlands zu haben. In jedem gewünschten Augenblick konnten sie dem deutschen Konkurrenten den Lebensfaden abschnüren und ihm seine Begierde nach Brot gründlich vertreiben, wenn er es sich einfallen lassen sollte, sich nicht damit abzufinden, von einem Platz an der Sonne dauernd ausgeschlossen zu sein.

So kam es schließlich zum ersten Weltkrieg, bei dem sich alle Besitzenden der Welt gegen den dank seines Fleißes und seiner Arbeit immer stärker und mächtiger werdenden frechen deutschen Eindringling verbündeten, der auch zu leben begehrte. Und auch den mit vereinten Kräften kämpfenden Besitzenden wäre es nicht gelungen, den unzufriedenen, durch seine Arbeit und seine Erfolge lästigen Bettler, der sich mit seinem Hungerdasein und seinem Hungerlos nicht abfinden wollte, im ersten Weltkrieg zu besiegen, wenn sich nicht das übermächtige Amerika auf ihre Seite gestellt hätte. Nur mit Hilfe der USA wurde der deutsche Konkurrent im ersten Weltkrieg (wie dann auch im zweiten Weltkrieg) besiegt. Schon damals sagten einsichtige Amerikaner:

> *'Dieser Krieg war nicht 'Made in Germany', aber der Ruf der Handelsmarke 'Made in Germany' ist seine Ursache."*

Und nach dem ersten Weltkrieg gestand Curtis in seinem *Commonwealth of God*:

> *'Wäre der Frieden erhalten geblieben und der erste Weltkrieg nicht gekommen, dann hätten nur mehr die USA an Reichtum es mit Deutschland aufnehmen können, so groß sind die Kraft und die Intelligenz des deutschen Volkes und so groß seine natürlichen Produktionsmöglichkeiten."*

Und am 30. Jänner 1919 erklärte Präsident Wilson ganz offiziell in Rom:

> *'Eine Generation später wäre Deutschland ein Handelsstaat von entscheidender Weltmacht gewesen."*

Deutschland zog nicht aus Sucht nach Machterweiterung in den ersten Weltkrieg; es mußte in den Krieg ziehen, um sich gegen eine feindselige Gemeinschaft überreicher und übersatter Staaten zu verteidigen, die entschlossen waren, das emporstrebende Deutschland, den lästigen Konkurrenten, zu erdrosseln. Es zog in den Krieg, weil es den Ring sprengen wollte, der ihm den Lebensfaden abzuschnüren drohte, indem man es von allen lebensnotwendigen Gütern abschnitt.

England vor allem zog in den Krieg, weil das fleißige, arme Deutschland es immer unangenehmer und lästiger daran hinderte, die Früchte seines Reichtums, seines Besitzes, bequem und ohne allzuviel Mühe und ohne allzuviel anstrengender Arbeit zu genießen.

Der erste Weltkrieg wendete aber diese Gefahr für das siegreiche England nicht ab. Die Folgen und der Preis dieses – nur mit Hilfe Amerikas er-

rungenen – Sieges waren für England und die ganze weiße Rasse so furchtbar, daß es für England und für Frankreich, für Europa und Amerika, für die gesamte weiße Welt besser gewesen wäre, man hätte nicht Krieg geführt und sich mit Deutschland friedlich verständigt oder – wenn schon Krieg sein mußte – wenn Deutschland nicht unterlegen wäre.

DIE GREUELLÜGEN-PROPAGANDA IM ERSTEN WELTKRIEG

Das verwerflichste aller Kriegsmittel, die Greuellügen-Propaganda, gelangte im ersten Weltkrieg zur hohen Blüte. Auf dem Gebiet der Entwicklung und Vervollkommnung der Haßpropaganda wurde noch mehr geleistet als auf dem Gebiet der Entwicklung der Kriegstechnik. Es entwickelte sich eine geradezu schändliche und verabscheuungswürdige Kunst, die öffentliche Meinung zu beherrschen und zu dirigieren.

Über die skrupellose Anwendung der Lügenpropaganda im ersten Weltkrieg zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch die Franzosen urteilt der Franzose Jouvenel:

> *"Die Kunst, die nationale Meinung zu beherrschen, sie bald aufzuputschen, bald einzuschläfern, die Kunst, die ausländische Meinung zu beherrschen, sei es, um ihr Mitleid oder ihr Mißtrauen oder ihren Unwillen zu erwecken, diese Kunst beherrschte unsere Presse mit einer Virtuosität, die das unbeholfene Vorgehen Deutschlands auf diesem Gebiete weit hinter sich ließ.*
>
> *Unsere alten Marschalle und unsere kleinen Schauspielerinnen, alles begab sich auf die Reise, um uns die Sympathien der Welt zu erobern, und der Quai d'Orsay schien manchmal eine Zentralagentur zur Veranstaltung von Propaganda-Tourneen zu sein."*

Man wird von Abscheu ergriffen, wenn man die Tätigkeit der Franzosen bei dieser "bourrage de crânes", der Vollstopfung der Gehirne, der Kriegspropaganda, der Lügenpropaganda, verfolgt. Kein Mittel war ihnen zu schlecht, keine Lüge und Verleumdung zu schamlos und zu niederträchtig, keine Übertreibung zu groß, um nicht zum Schaden des Feindes angewendet zu werden. Eine Sintflut von Verleumdungen, ein Lügenfeldzug sondergleichen brach gegen Deutschland los und vergiftete die ganze Welt. Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti sagt in seinem Buch *Der Niedergang Europas:*

"Die Maßlosigkeit, mit der die Hetze gegen Deutsche betrieben wurde, findet kaum ihresgleichen in der Geschichte... Frankreich war stets ein Meister der Hetzpropaganda; sie war, wie schon von De Maistre und von Michelet festgestellt wurde, von jeher eine seiner stärksten Waffen... Es ist überflüssig, all das zu wiederholen, was an Schmähungen und Verleumdungen gegen das deutsche Volk damals die Welt überschwemmte; von Interesse ist hier für uns nur die Art, wie man den Gegensatz zwischen Frankreich und Deutschland ausmalte: Hier Deutschland, das Prinzip der Gewalt, ja des Bösen, das den Bestand der Welt und der Menschheit bedrohte, dort Frankreich, der Held und zugleich der Märtyrer der Idee des Rechts, der Freiheit, des Fortschritts."

Unter den Mitteln der aufpeitschenden Kriegshetze gegen die Deutschen spielte die Behauptung eine große Rolle, daß den Deutschen der Sinn für Freiheit fehle, eine Behauptung, durch die man den freien und auf seine Freiheit so stolzen Amerikaner gegen Deutschland aufzustacheln suchte.

Präsident Nitti sagt hierzu:

"Nicht besser steht es um die Wahrheit der Behauptung, den Deutschen fehle der Sinn für Freiheit, denn die Geschichte beweist, daß kein Volk einen tieferen Freiheitssinn hat als die Deutschen und keines so viel wie das deutsche zur Befreiung des Gedankens beigetragen hat. Die Reformation Luthers kam aus dem tiefsten Innern der deutschen Geistesanlage, und an sie knüpft die ganze geistige Entwicklung Englands an. Die Bewegung der Wiedertäufer ist rein deutscher Art, und die unbeugsamen Holländer der religiösen Freiheitskriege waren deutscher Abstammung. Den Kern der Schweizer Freiheit bilden die rein deutschen Kantone, und Wilhelm Tell, der Nationalheld der Freiheit, ist ein Deutscher. Die größten und freiesten Geister seit Giordano Bruno, von Kant bis Wagner, von Beethoven bis Schopenhauer, sind deutschen Blutes. Im Mittelalter hat Deutschland seine Volksbünde, seine Republiken und freien Gemeinden gehabt, die für die Freiheit zu kämpfen und zu sterben und eine höchste Blüte der Kultur aus sich zu entwickeln wußten. Und als dann Deutschland unter dem Druck Napoleons lag, war es der Freiheitsgedanke Fichtes, aus dem Deutschlands Freiheit und Einheit neu erstand. Das Deutschland des Jahres 1914 war der altertümlichste und zugleich der modernste Staat Europas, und die unbeugsame nationale Disziplin, der es sich freiwillig zu unterwerfen verstanden hatte, bildete nur scheinbar einen Gegensatz zum angeborenen Sinn der Freiheit. Denn nach seiner militärischen Katastrophe hat sich Deutschland die freieste politische Verfassung gegeben, die in der Welt zu finden ist. Trotz alledem fahren wir fort, vom deutschen Sklaventum zu faseln und die öffentliche Meinung aufzuhetzen, zum Teil ohne Zweifel, um die Erstarkung des neuen Systems zu verhindern."

Das Grauen überkommt einen, wenn man die französische Presse jener Zeit aufschlägt. In pausenloser und endloser Folge fordert sie: "Detruire, écraser, fouetter!" (Zerstören, zermalmen, auspeitschen!)

Alfred Oulman sagt in *Le petit bleu*:

"Wir haben uns gegenüber das schurkischeste, falscheste, verräterischste Volk, das jemals existierte. Vergessen wir nicht, daß es nicht aufhören wird, gefährlich zu sein, bis wir es vollständig unschädlich gemacht haben."

Was französische Lehrbücher sich leisteten, um die französische Jugend mit Haß gegen Deutschland zu erfüllen, kann man nur mit Schrecken lesen:

"Deutschlands Seele selbst war barbarisch, und tyrannisch waren die Ziele, die sie verfolgte; nur an die Macht der Faust und an das Recht der Gewalt glaubend, ohne Hemmung in seinem Appetit, in seiner Gier wie in seinem Stolz, trachtete es nach der Knechtung und Ausbeutung der Welt..."

"Während Frankreich nur an Frieden dachte, träumte das ehrgeizige Deutschland davon, durch die Gewalt Europa und die Welt seiner Herrschaft zu unterwerfen. Es wartete nur auf die Gelegenheit, uns zu zermalmen."

"Deutschland sollte durch das Übermaß seiner Ziele zugrunde gehen. Sein Größenwahn hat es schließlich zur Niederlage und zum Zerfall geführt."

"... Der Krieg hat als tiefen und entscheidenden Grund das unermeßliche Streben Deutschlands, seinen Anspruch auf die Vorherrschaft, die Sucht... seinen Hauptgegner, Frankreich, zu unterjochen oder zu zerbrechen."

"Da die Deutschen von Beginn des Krieges an die Wildheit zum System erhoben hatten, wurde dieser Krieg des 20. Jahrhunderts gekennzeichnet durch die schlimmsten Grausamkeiten... Methodisch erhoben die Deutschen den Terror zum System... "

Am rührigsten beschäftigte sich die Lügenpropaganda schon im ersten Weltkrieg (wie dann auch im zweiten) mit dem Vertrieb von Nachrichten über angebliche deutsche Greueltaten.

Nun soll hier nicht etwa behauptet werden, daß sich deutsche Soldaten im Krieg nicht Grausamkeiten zuschulden kommen ließen. Im Frieden schon geschehen in jedem Land Verbrechen. Es ist selbstverständlich, daß im Krieg, bei gesteigerter Möglichkeit, Verbrechen begangen werden. Das ist aber keine deutsche Spezialität, sondern eine bedauerliche allgemeine Begleiterscheinung des Krieges. Auch auf diesem Gebiet der Kriegsverbre-

chen hat keine Nation der anderen etwas vorzuwerfen und das Recht, sich über seine Gegner erhaben zu fühlen.

Im Krieg, der an und für sich eine entsetzliche Grausamkeit ist, werden von jeder Nation immer Grausamkeiten und Verbrechen begangen. Der Krieg entwickelt alle schlimmen Instinkte der Menschen. Keines Volkes Ehrenschild ist rein geblieben von der Sünde und dem Makel, in seinen Kriegen Grausamkeiten gegen seine Feinde begangen zu haben.

Die niederträchtigen Erfindungen und Greuellügen, die die Haßpropaganda im ersten Weltkrieg über Deutschland verbreitete, sind ein erschütterndes Zeichen, wie tief sich menschlicher Geist überhaupt erniedrigen kann.

Barnes bringt in seinen Untersuchungen über den ersten Weltkrieg eine ganze Reihe von Entlarvungen dieser erbärmlichen Lügen.

In dem sensationellen Buch *Hinter den Kulissen des französischen Journalismus* beschreibt der Autor (ein französischer Chefredakteur) die Organisation der französischen Hetzpropaganda während des Weltkrieges:

'Wenn man die Lüge in ein wissenschaftliches System bringt, sie recht dick aufträgt und mit dem Aufwand großer Arbeitskraft und ausreichender Geldmittel in die ganze Welt hinausposaunt als lautere Wahrheit, so kann man ganze Völker auf längere Zeit beschwindeln und sie für Belange, die ihnen unendlich ferne liegen, zur Schlachtbank treiben. Das sahen wir während des letzten Krieges zur Genüge und werden es auch in kommenden Kriegen sehen, an denen es eine gütige Vorsehung nicht fehlen lassen wird, um das Übervölkerungsproblem auf ihre, allerdings reichlich dilettantische Weise zu lösen.

Bei uns in Frankreich hat man sofort sehr richtig erkannt, daß es keinesfalls genügt, die Massen zum Krieg zu begeistern und, um sich selbst von aller Schuld am Krieg reinzuwaschen, den Gegner als den von aller Welt in Acht und Bann gelegten Störenfried und schlimmsten Feind der Menschheit hinzustellen. Wir haben Lord Northcliffes Vorgehen gar nicht erst abgewartet. [Die Presse Lord Northcliffes befaßte sich vorwiegend mit der Haßpropaganda durch Erfindung und Verbreitung von Lügen und Greuelmärchen.] *Sofort erfaßten wir den ungeheuren Wert, die öffentliche Meinung der Welt für uns zu gewinnen und zu begeistern. Bereits drei Tage nach dem Kriegsausbruch brachte Minister Viviani ein Gesetz ein, das noch am gleichen Tag in der Kammer und im Senat angenommen wurde, die als erste Rate zur Einleitung einer großzügigen, allumfassenden Propaganda die Kleinigkeit von 25 Millionen Goldfranken bewilligten.*

Das 'Maison de la Presse' wurde in der Rue François Nr. 3 errichtet – ein Riesengebäude. In den Kellerräumen befanden sich die Druckmaschinen, in 200 Arbeitsräumen die Werkstätten. Vom Kellergeschoß bis zum letzten Stockwerk war das Haus verkörperte Konzentration der Propaganda. Oben unter dem Glasdach hauste die fotochemografische Abteilung. Ihre Hauptarbeit bestand darin, von Holzfiguren mit abgeschnittenen Händen, herausgerissenen Zungen, ausgestochenen Augen, zertrümmerten Schädeln und bloßgelegten Gehirnen Lichtbildaufnahmen und Druckstöcke anzufertigen. Die so gewonnenen Bilder wurden als untrügliche Dokumente, sozusagen als Augenzeugen deutscher Greueltaten, in alle Welt gesandt, wo sie die von ihnen erwartete Wirkung ausübten. Im gleichen Raum wurden auch die Aufnahmen von zerschossenen belgischen und französischen Kirchen, geschändeten Gräbern und Denkmälern und grauenhaften Ruinen hergestellt. Die Kulissen zu diesen Aufnahmen wurden von den ersten Dekorationsmalern der Pariser Oper hergestellt."

Weitere erstaunliche Fälschungen von Greuelbildern durch Franzosen und Briten wurden durch Ferdinand Avenarius in seinem Buch *Die Mache im Weltkrieg* (*How the Madness Was Engineered*) aufgedeckt. Hier ein Beispiel:

"Anfang Juni 1914 hatten einige deutsche Offiziere bei Reitturnieren Preise bekommen. Man hatte sie, wie in solchen Fällen allgemein üblich, fotografiert, wie sie stolz neben diesen Trophäen, den Siegerpokalen, standen. Die Franzosen nahmen dieses Bild, entfernten die darunter stehende Erklärung und ersetzten sie durch einen neuen, gefälschten Text. Danach waren diese Offiziere eben dabei, herausfordernd Beutegut aus geplünderten belgischen Häusern und heilige Meßgeräte, aus belgischen Kirchen gestohlen, zur Schau zu stellen.

Ebenso ist der Nachweis geliefert, daß die Bilder, deren Aufgabe es war, die deutschen Greueltaten in Polen zu demonstrieren, in Wirklichkeit dokumentarische Bilder von russischen Pogromen waren, die 1905 und in darauffolgenden Jahren in Russisch-Polen und in anderen Gegenden gegen die Juden inszeniert worden waren. Diese Bilder wurden nun mit gefälschten, aufreizenden Titeln versehen, wie etwa: 'Les crimes des hordes allemandes en Pologne' oder 'Photographies saississantes prises à Lodz aprés la retraite des barbares' usw. (Verbrechen der deutschen Horden in Polen –Ergreifende Bilder, aufgenommen in Lodz nach dem Rückzug der Barbaren) und verbreitet."

Avenarius bringt in seinem Buch die Gegenüberstellung der Originalfotografien mit den Fälschungen.

DIE GREUELLÜGE ÜBER DIE VERWERTUNG DER SOLDATENLEICHEN DURCH DIE DEUTSCHEN

Die Greuellüge, daß die Deutschen die Leichen der deutschen Soldaten industriell verwerteten, erfüllte im ersten Weltkrieg die Weltpresse und erregte die Empörung aller gesitteten Menschen. Erst schrieb man nur von deutschen Soldatenleichen, dann von den Leichen aller Gefallenen überhaupt.

Am 16. April 1917 berichtete die Times:

"Wir schreiten durch die große Kadaververwertungsanstalt dieser Heeresgruppe. Aus dem hier gewonnenen Fett wird Schmieröl hergestellt, und alles Übrige wird in der Knochenmühle zu einem Pulver gemahlen, das als Beimischung zum Schweinefutter und als Dünger verwendet wird. Nichts darf vergeudet werden."

Am 17. April berichtet dieselbe *Times* aus *La Belgique* über eine Leichenfabrik in Koblenz,

"... wo Züge voll nackter, in Bündel zusammengeschnürter Leichname deutscher Soldaten ankämen, die in großen Kesseln gesotten würden, um daraus Stearin und raffiniertes Öl zu gewinnen."

Am *30.* April 1917 richtete im britischen Unterhaus Ronald McMeill an den Premierminister die Anfrage, ob er Schritte tun wolle, um in Ägypten, Indien und im ganzen Osten soweit als möglich bekanntzumachen, daß die Deutschen die Leichname ihrer eigenen Soldaten sowie die ihrer Feinde als Schweinefutter verwendeten.

Lord Robert Cecil antwortete, die Regierung besitze zwar nur die veröffentlichten Pressemeldungen, in Anbetracht anderer Handlungen der deutschen militärischen Obrigkeiten seien jedoch solche Beschuldigungen nicht unglaubhaft.

Zur Illustration dieses Schwindels brachte die Zeitschrift *Punch* die Zeichnung einer solchen deutschen Leichenfabrik und dazu als Text die Worte des Kaisers an einen Rekruten: "Und vergiß nicht, daß dein Kaiser für dich eine Verwendung finden wird, ob lebendig oder tot."

Erst acht Jahre später brachte der britische General Sir J. C. Charteris, der während des Krieges Chef der Nachrichtenabteilung im britischen Generalstab war, die erschütternde Enthüllung dieser Lüge:

In einer am 19. Oktober 1925 im "National Arts Club" in der City von New York gehaltenen Ansprache enthüllte er sehr offenherzig, wie er den

Titel eines Bildes, auf dem dargestellt war, wie eine Zugladung toter Pferde in eine Düngemittelfabrik befördert wird, umänderte in eine Darstellung toter deutscher Soldaten, die man hinter der Front in eine Düngerfabrik zurückführte.

Dieses Bild übte besonders im Osten, vor allem in Indien und ganz besonders in China, einen dem Ahnenkult ergebenen Land, tiefste Wirkung aus. Man war dort über eine solche Kulturlosigkeit, über eine solche unfaßbare Schändung von Toten auf das tiefste empört und erregt. Die Fotografien trugen in hohem Maß dazu bei, die Inder und Chinesen gegen Deutschland einzunehmen und sie zum Eintritt in den Weltkrieg an der Seite der Alliierten zu veranlassen.

Charteris gab noch weitere Aufklärungen darüber, wie er sich bemüht hatte, solchen Fälschungen und Machwerken dadurch größere Glaubwürdigkeit zu verleihen, daß er ein gefälschtes Tagebuch in die Tasche der Uniform eines toten deutschen Soldaten stecken ließ, in welcher dieser seine furchtbaren Erlebnisse während der Arbeit in einer dieser "Leichenfabriken" beschrieb.

Ein englischer Freund General Charteris' tadelte Lord Bryce wegen des Anteils, den er an der Verbreitung der erlogenen Greuelgeschichten genommen hat; Lord Bryce schob die ganze Angelegenheit zur Seite mit einem Achselzucken und mit der zynischen Bemerkung: "In Kriegszeiten geht alles!"[6]

---

[6] Auch die Haßpropaganda des zweiten Weltkrieges bediente sich weitgehend gestellter Fotografien und Fotomontagen, um die Welt gegen Deutschland aufzubringen. Der bekannte französische Fotograf Roye, dessen Ateliers in London, Paris und in den USA weltbekannt sind, hat unter dem Titel *Nude Ego (Das nackte Ich)*, Verlag H. M. Hieronomi, Bonn, seine Memoiren herausgegeben. In diesen erzählt er auch, wie er selbst eine solche gröblich falsche Fotografie für den Propagandadienst (Political Intelligence Department) des britischen Foreign Office hergestellt har. Er schreibt:
'Es gibt ein paar Menschen, die sich nur zu gern in finstern Anspielungen ergehen, ich machte unzüchtige Bilder. Nun, ich habe tatsächlich eines gemacht – ein einziges. Und das tat ich auf Ersuchen der britischen Regierung. Das 'Political Intelligence Department' des Foreign Office trat an mich heran und traf die Verabredung, daß ich einen wohlbekannten amerikanischen Künstler aufsuchen sollte, mit dem das Department zusammenarbeitete. 'Roye', sagte der betreffende Herr, 'unsere Dienststelle hat zweimal versucht, eine ganz bestimmte Aufnahme herstellen zu lassen. Die damit beauftragten Fotografen sind beide gescheitert. Das Department hat nicht gewußt, wohin es sich wenden soll, um an den richtigen Fotografen zu gelangen, und da habe ich es auf mich genommen, Sie vorzuschlagen. Ich habe in den USA viele Ihrer Arbeiten gesehen und meine Sie befähigt, diesen Auftrag durchzuführen.'
Als er das gesagt hatte, hielt er inne. Er sah mich eine Sekunde lang an und fuhr dann fort: 'Wir brauchen ein Bild von einem Mann in deutscher Offiziersuniform, mit fetten, fleischigen Händen, der einen oder zwei schwere Ringe trägt. Er muß an einem großen Schreibtisch sitzen – ich gebe Ihnen eine rohe Skizze, unter welchen Gesichtspunkten wir das Bild aufgenommen wünschen –, und auf seinen Knien müssen zwei nackte Mädchen sitzen oder dicht neben ihm stehen, während er der einen ein Bündel Banknoten einhändigt. Das Geld und die deutsche Uniform beschaffen wir, aber für den Mann und die Mädchen müssen Sie sorgen.' Er fügte hinzu, als sei ihm nachträglich etwas eingefal-

Am 2. Dezember 1925 entlarvte auch Austen Chamberlain im britischen Unterhaus den abscheulichen Betrug. Auf eine Anfrage von Arthur Henderson erklärte er, man habe ganz einfach das Wort "Kadaververwertung", das sich nur auf Tiere beziehen konnte, "irrtümlich auf menschliche Leichname übertragen."

Am 6. Dezember 1925 wurde im Leitartikel der amerikanischen Zeitung festgestellt:

> *"Die berühmte Kadavergeschichte, die während des Krieges bei den alliierten Völkern den Haß gegen die Deutschen bis zum Siedepunkt gesteigert hat, ist nun im britischen Unterhaus als eine Lüge erklärt worden... Vor einigen Jahren hat die Schilderung, wie der deutsche Kaiser aus den menschlichen Leichnamen Fett gewinnt, die Bürger dieses Landes und anderer aufgeklärter Länder zu wütendem Haß entflammt."*

---

len: 'Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß, wenn etwas passiert und die Geschichte herauskommt, wir ableugnen werden, etwas damit zu tun gehabt zu haben. Sie werden gut bezahlt, und zwar mit barem Geld, aber Sie müssen alles auf Ihre Kappe nehmen.' Abermals machte er eine Pause, und dann senkte er die Stimme und sagte drängend: 'Ich kann nur sagen, daß wir das Bild dringlichst brauchen, und wir bitten Sie inständig, die Sache zu übernehmen, sofern Sie das Gefühl haben, Sie würden damit fertig.'

Ich überlegte kurz und erklärte mich dann einverstanden. Vielleicht war es verrückt, aber ich tat es!

Am Abend nach der Besprechung glaubte ich den Mann gefunden zu haben. Ich habe im Savoy Grill gesessen und einer der mich bedienenden Kellner, den ich seit langem kannte, schien mir der Richtige zu sein. Ich zog ihn ins Vertrauen, soweit ich das für angebracht hielt, indem ich ihm klarmachte, wenn er es tue, sei es nicht nur des Geldes wegen, sondern es geschehe zum Besten seines Vaterlandes. Ich weiß nicht, ob ich damit an seinen Patriotismus appellierte; jedenfalls erklärte er sich bereit, und ich verabredete mit ihm eine Zeit, zu der er in mein Atelier kommen sollte.

Dann rief ich zwei Show-Girls an und bestellte sie zur gleichen Stunde, spät am Abend, nach Schluß ihrer Vorstellung.

Die Mädchen kamen, wie sie es versprochen hatten, und wir saßen zu dritt und warteten, daß unser Mann aufkreuzte. Da klingelte das Telephon. Es war der Kellner. Er wollte nicht mitmachen. So mußten wir denn für diese Nacht auf die Aufnahme verzichten, und ich hielt abermals Umschau.

Am nächsten Tag sprach unser Buchmacher bei mir vor. Er war bei uns halbtägig beschäftigt. Das war das Richtige. Wir traten alle am nächsten Sonntag zusammen. Diesmal kam kein Anruf dazwischen. Die Aufnahme wurde gemacht, und die Abzüge wurden später an das P.I.D. geschickt.

Einige Tage später erhielt ich den Bescheid, in ein Haus in der Nähe des Kingsway zu gehen und zum sechsten Stock hinaufzufahren, wo ein Mr. X vom P.I.D. meine Rechnung regeln werde.

Für den Fall, daß Pedanten diese Geschichte anzweifeln möchten, kann ich sagen, daß ich einen glänzenden Wahrheitsbeweis habe, nämlich die deutsche Uniform und darin einen Zettel, den das P.I.D. leichtsinnigerweise nicht entfernt hatte, bevor die Stücke in meinem Atelier abgeliefert wurden.

Ob es nun auf Wahrheit beruht oder nicht – später hörte ich durch verschiedene Kanäle, daß die Fotos gebraucht werden sollten, um über Japan abgeworfen zu werden. Anscheinend hatten sie zeigen sollen, was für schmutzige Gesellen die deutschen Verbündeten seien. Haben die Japaner tatsächlich meine Bilder bekommen, so weiß ich nicht, was sie sich dabei gedacht haben. Ich halte es für durchaus möglich, daß sie dadurch angefeuert wurden, nur desto härter zu kämpfen, damit sie den Spaß desto schneller mitmachen konnten. Im Rückgedenken kommt mir die ganze Geschichte ziemlich widerlich vor."

Captain Russell Greenfell, R. N., schreibt in seinem Buche *Unconditional Hatred* (deutsche Ausgabe: *Bedingungsloser Haß*, Verlag Fritz Schlichtenmayer, Tübingen 1957):

"Im Kriege 1914/18 hat die Haßpropaganda eine ungeheure Steigerung erfahren... Das Ergebnis war ein mit ungeheurem Erfolg und völliger Skrupellosigkeit geführter Propaganda-Feldzug. Jede Fälschung, jede Unterdrückung der Wahrheit wurde angewendet, wenn sie dazu beitrug, den Feind schlechtzumachen... Mit allen Mitteln wurde 1917 ein grausiger Bericht verbreitet, wonach die Deutschen die Leichen ihrer Gefallenen verkochten, um Glycerin und andere Nebenprodukte für die Munitionsherstellung zu gewinnen. Diese Geschichte machte auf Millionen Engländer einen tiefen Eindruck, die über eine solche dämonische Bestialität entsetzt waren und daraus den Schluß zogen, die Deutschen seien schlimmer als alle Übel der Welt.

Diese Geschichte war nun eine Lüge – eine wohlüberlegte Lüge, die mit bösartiger Absicht von den Engländern erfunden und vorsätzlich zu dem Zweck in Umlauf gesetzt wurde, die Massenleidenschaften gegen den deutschen Feind aufzupeitschen. Das wurde nach dem Kriege vom britischen Außenminister Sir Austen Chamberlain im britischen Unterhaus öffentlich zugegeben. (Sitzung vom 1.12.1915. Siehe den Hansard-Parlamentsbericht über diese Sitzung.)"

DIE ABGESCHNITTENEN FRAUENBRÜSTE UND DIE ABGEHACKTEN KINDERHÄNDE

Die Denkschriften der deutschen Reichsregierung, die fortlaufend veröffentlicht wurden, entlarvten, soweit die Angaben eine Überprüfung überhaupt ermöglichten, die Greuellügen.

Eine große Rolle spielten die Greuellügen von den abgeschnittenen Frauenbrüsten.

"Die Westminster Gazette berichtete am 24. September 1914, daß die Deutschen der Krankenschwester Hume vom schottischen Roten Kreuz, die in Villevorde in Belgien im Hospital lag, die linke Brust abgeschnitten hätten. Sie schrieb an ihre Familie in Dumfries einen Brief, der im Wortlaut in der Westminster Gazette *veröffentlicht wurde. Weiter wurde berichtet, daß ihr die Deutschen, nachdem sie diesen Brief geschrieben hatte, auch die rechte Brust abgeschnitten hätten, woran die Arme gestorben sei. Diese in allen Einzelheiten ausgeschmückte Erzählung machte in der Welt ungeheuren Eindruck, dies um so mehr, als ihre Aussagen unterschriftlich von zwei belgischen Geistlichen und überdies von dem Pfarrer von Hampshire und dem Gemeindevorsteher be-*

glaubigt waren. Nun machte ein englischer Journalist in Hudderfield Trinity Street 62 bei der Familie der Schwester Hume Nachforschungen. Die angeblich tote Krankenschwester öffnete ihm selbst die Tür. Sie war frisch und gesund, und weder sie noch eine andere Krankenschwester waren irgendwie mißhandelt worden. Die Geschichte war völlig erlogen."

Ponsonby (*Falsehood in Wartime*, "Die Lüge im Krieg", S. 115) entlarvt folgende Greuellüge:

"Am 12. April 1927 meldete der Evening Star *aus Neuseeland, ein Mr. Gordon Catto habe erzählt, seine Frau, die von 1914 bis 1915 als Krankenpflegerin im Krankenhaus Ramsgate in England tätig gewesen sei, hätte dort Frauen und Kinder gepflegt, die das Opfer teuflischer Bosheit der Hunnen geworden wären, die den Frauen die Brüste weggeschnitten und den Kindern die Hände abgehackt hätten.*

Auf eine Erkundigung im genannten Krankenhaus hat dieses am 11. Juni 1927 geantwortet, daß es solche Fälle dort nicht gegeben habe und die Nachricht völlig unbegreiflich sei."

Am 27. August 1914, also schon in den ersten Kriegstagen, läßt sich die *Times* von ihrem Pariser Korrespondenten melden:

"Ein Mann, den ich nicht gesehen habe, erzählte einem Offizial der Katholischen Gesellschaft, daß er mit eigenen Augen gesehen habe, wie deutsche Soldaten einem Baby, das sich am Rock der Mutter festhielt, die Arme abgehackt hätten."

Am 2. September 1914 berichtet der gleiche Mitarbeiter der *Times*:

"Die deutschen Soldaten schneiden den kleinen Knaben die Hände ab, damit Frankreich keine Soldaten mehr haben soll."

Le *Livre Rouge* bringt am 18. September 1915 das Bild eines solchen Babys ohne Hände.

Die *Critica* in Buenos Aires bringt unter der Überschrift "Die Bibel vor allem" ein Bild mit den Bibelworten "Lasset die Kleinen zu mir kommen!" als Begleittext. Das Bild zeigt den deutschen Kaiser hinter einem Holzklotz, eine Axt in den blutverschmierten Händen. Um den Kaiser herum liegen haufenweise abgehackte Kinderhände. Der Kaiser winkt weitere Kinder heran.

Als diese Greuellügen am 19. Dezember 1916 zu Anfragen im britischen Unterhaus führten, gebrauchte der Regierungssprecher, um die Lüge nicht eingestehen zu müssen, die heuchlerische Ausrede, die Greueltaten seien im besetzten Belgien geschehen, wo man zur Zeit keine Untersuchungen anstellen könne.

Die *Sunday Post* im Pittsburgh brachte am 2. Februar 1919 den Bericht eines US-Soldaten über einen schaurigen Fund, den er angeblich in Chalons gemacht hätte:

"Da fanden wir ein nacktes Mädchen an ein Scheunentor genagelt."

Die Zeitung schilderte das Verbrechen und veranschaulichte es noch durch eine Zeichnung.

Das deutsche Staatsarchiv entlarvte am 27. September 1924 diese Lüge. Und ein katholischer Geistlicher aus der genannten Gegend enthüllte am 18. Februar 1925 diese Verleumdung:

"Ihr amerikanischer Soldat kann nicht gesehen haben, daß ein junges Mädchen gekreuzigt worden ist, denn hier ist von dieser Geschichte nicht das geringste bekannt."

Trotz dieser Widerlegung hat der elende Skribent diese erlogene Greuelgeschichte zu einem Kriegsdrama gestaltet, dem die Welt Beifall zollte. Diese Unverschämtheit, Greuellügen dramatisch zu bearbeiten und zu verarbeiten, wurde dann nach dem zweiten Weltkrieg zu einer allgemeinen Entartungserscheinung.

Wie viele Tränen sind nicht darüber geflossen, wie viele Ausrufe des Entsetzens und des Abscheus sind über die "abgehackten Kinderhände" ausgestoßen worden! Wie viele rührende Gedichte wurden darüber verfaßt! Nitti schrieb darüber:

"Sofort nach dem Krieg wollte ich mich der Wahrheit all dieser Anschuldigungen versichern und beauftragte mehrere meiner Freunde, die nach Belgien reisten, mit den nötigen Nachforschungen an Ort und Stelle. Lloyd George hatte denselben Gedanken und verhörte auf seiner Reise durch Belgien alle nur möglichen Zeugen über die schreckliche Amputation. Aber weder ihm noch mir ist es gelungen, auch nur einen einzigen Fall als tatsächlich festzustellen. Ein reicher Amerikaner aus Kuba hatte den humanen Wunsch, für die Zukunft der armen belgischen Kinder zu sorgen, die das Opfer dieser gräßlichen Verstümmelung geworden waren. Aber sein Beauftragter, den er nach Belgien geschickt hatte, war trotz aller Mühen nicht imstande, auch nur einen einzigen Fall aufzufinden.

Gleichwohl fährt diese Legende auch heute noch fort zu wirken und den vergiftenden Einfluß zu üben, um dessentwillen man sie erfunden hat. Ein Schulmeister hat über das Martyrium der belgischen Kinder ein rührendes Gedicht geschrieben, dazu bestimmt, unsere Kinder mit Mitgefühl für die armen Opfer zu erfüllen. In dem Gedicht heißt es, man müsse die Deutschen töten, weil sie unschuldige Kinder so scheußlich gequält hätten.

Jeder ehrliche Mensch muß heute zugestehen, daß die Geschichte von den abgeschnittenen Händen eine Lüge ist. Aber nur wenige kennen den Ursprung dieser Legende."

Gleiche Nachforschungen nach Opfern "mit abgehackten Händen" hat Lloyd George angestellt; aber alle untersuchten Fälle erwiesen sich als erfunden.

Selbst der Papst wurde mit diesen angeblichen deutschen Untaten befaßt, wonach belgische Nonnen geschändet oder Kindern die Hände abgehackt waren. Es war alles Lüge. Kein einziger Fall konnte nachgewiesen werden.

Nicht ohne Interesse ist das Ergebnis der Untersuchung, worauf diese Greuellüge zurückgeht. Nitti berichtet darüber:

"Nur wenige kennen den Ursprung der Legende von den 'abgehackten Händen'.

Im Jahre 1895 wurden die Belgier in englischen Zeitungen größter Grausamkeiten im belgischen Kongo angeklagt, darunter auch der Scheußlichkeit, Frauen und Kindern der Eingeborenen zum Zwecke der Einschüchterung die Hände abgeschnitten zu haben. Diese Anklagen erhob Murphy am 16. November in der Times. *Diesen Anklagen folgen sofort neue Anklagen ähnlicher Art des amerikanischen Pastors Josef Clark. Sir Roger Casement, der von der englischen Regierung zur Untersuchung in den Kongo geschickt wurde, bestätigte sämtliche Anklagen als wahr. Diese Anklagen waren übrigens schon früher von Clave, dem Begleiter Stanleys, im* Century Magazin *erhoben worden.*

Es waren also Belgier, denen man eine so scheußliche Grausamkeit nachgewiesen hatte, und es ist eine wahre Ironie, daß dieselben Belgier vermittelst der französischen Hetzpropaganda ihr eigenes Verbrechen den Deutschen zuschoben. Die Tatsachen waren vorhanden, warum also nicht davon Gebrauch machen und mit so geringem Aufwand an Phantasie den Feind tödlich treffen?"

In seinem Buch *Vom Krieg zum Frieden* schildert der französische Finanzminister Dr. Klotz, wie man das Märchen von den abgehackten Kinderhänden erfand und welchen Nutzen man daraus zog. (Vgl. auch das klassische Buch von Ponsonby *Die Lüge im Kriege.)*

Greuelnachrichten dieser Art ohne Ende, alle durchwegs erstunken und erlogen, füllten die Spalten der Weltpresse. Man kann diese Nachrichten nicht lesen, ohne von tiefstem körperlichem und seelischem Abscheu und Widerwillen erfaßt zu werden.

Am 10. Mai 1915 schrieb der auf diesem Gebiet besonders eifrige, in diesem Buch bereits erwähnte Pariser Korrespondent in der *Times* folgenden Bericht aus einem Lazarett kanadischer Soldaten:

"Sie erzählten alle, daß einer ihrer Offiziere von den Deutschen gekreuzigt worden sei. Er sei mit Bajonetten, die man ihm durch die Hände und Füße gestoßen hatte, an eine Mauer gespießt worden; ein anderes Bajonett hätte man ihm durch den Hals gebohrt, und zum Schluß sei er noch, mit Kugeln durchschossen worden."

Am 15· Mai 1915 bestätigte dieser Pariser Berichterstatter diese Gruselgeschichte noch einmal und ergänzte sie durch einen ebenfalls gekreuzigten Wachtmeister. Mit Bajonetten habe man ihm die Handflächen und die Füße durchstoßen und so am Zaun "festgeheftet". In den Reihen der Kanadier gäbe es keinen, der nicht überzeugt sei, daß diese Schandtaten wirklich verübt worden seien.

Am 12. Mai 1915 wurde im britischen Unterhaus der Unterstaatssekretär gefragt, ob er irgendwelche Mitteilungen über die Kreuzigung von drei kanadischen Soldaten besitze. Der Unterstaatssekretär verneinte dies.

Die Greuelhetze wuchs sich für alle sittlich empfindenden Menschen, die von der Haß-Psychose nicht erfaßt wurden, zu einer Katastrophe von weltweiten Ausmaßen aus.

Björn Björnson richtete einen offenen Brief an Georges Clemenceau, in dem er den "unerschöpflichen Unrat an Verleumdungen, der sich über das deutsche Volk ergießt", und die "Phantasie, die ihre Nahrung aus den Pariser Kloaken zieht", anprangert. Der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin schrieb:

"Die Welt hat noch nie solche Hekatomben von Lügenberichten gesehen wie in diesem Kriege. Deutschland ist der Gegenstand der Verleumdung und eines systematischen Lügengewebes."

Im Sommer 1927 hatte sich die deutsche Regierung bereit erklärt, einer unparteiischen Untersuchung der deutschen Maßregeln gegen die belgischen Zivilkämpfer (Franktireurs) zuzustimmen. Belgien und Frankreich verweigerten ihre Zustimmung, damit nicht bei dieser Gelegenheit etwa die ganze Frage der deutschen Kriegsgreuel aufgerollt würde. Man fürchtete die Entrüstung der ganzen Welt, wenn das schmähliche Lügengebäude offiziell durchleuchtet worden wäre.

Schon 1921 war es zu einem ähnlichen Vorfall gekommen. Ende März 1921 hatte eine Konferenz des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz beschlossen, die furchtbaren Kriegstatsachen, insbesondere der Kriegsgefangenen-Behandlung, durch die Rotkreuzgesellschaften der neutralen Staaten überprüfen zu lassen. Die vom Deutschen Roten Kreuz ein-

gereichte Denkschrift war so furchtbar, daß daraufhin beschlossen wurde, von der ganzen Untersuchung Abstand zu nehmen und das Unternehmen nicht fortzusetzen.

Eine Analyse der englischen Kriegspropaganda bringt auch H. Bruce Lockhart in seinem Buch *Comes the Reckoning* ("Die Abrechnung folgt"). Vgl. auch Ponsonby, *Falsehood in Wartime* ("Die Lüge im Kriege"), 1928.

Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti bekennt in seinem Buch *Der Niedergang Europas* über die Haßpropaganda und die Greuellügen gegen Deutschland:

"Während des Krieges haben die verbündeten Staaten in Amerika eine umfassende Hetzpropaganda gegen Deutschland betrieben. Wenn daher bei den von den Alliierten in Deutschland begangenen Morden und Schandtaten das amerikanische Volk keinen Schauder der Empörung empfindet und nicht den Drang fühlte, laut und leidenschaftlich dagegen zu protestieren, so geschah dies, weil die meisten Amerikaner heute noch unter dem Zwang der Vorstellungen stehen, die während des Krieges das ständige Material der politischen Hetze gegen Deutschland bildeten. Damals malte man die Deutschen als die Barbaren der Kultur, als die Wurzel aller Übel der Menschheit usw. Es gab keine Grausamkeit, die man ihnen nicht zuschrieb, und wenn sie nicht damit beschäftigt waren, wehrlose Frauen zu erschießen, hackten sie den Kindern die Hände ab.

Wer von uns hat nicht während des Krieges in diesem Sinne von den Deutschen gesprochen? Nicht nur die Franzosen! Auch Asquith, Lloyd George, ich selbst, kurz, wir alle sprachen so. Der Krieg verschlang all unser Denken und Fühlen. Wir mußten siegen, siegen um jeden Preis! Wie man Giftgase verwendete, so verwendete man Hetzreden und Greuellügen. Nicht, als ob ernsthafte Personen alle Legenden geglaubt hätten. Aber es war doch von Nutzen, sie zu verbreiten. Um zu siegen, muß man nämlich vor allem hassen. Man muß dem Feinde alles Hassenswerte zumuten. Alles, was in Amerika während des Krieges in Tausenden von Reden und Artikeln gegen die Deutschen gesagt worden ist, wird auch heute noch wiederholt, obwohl die Verhältnisse sich umgekehrt haben und wirkliche Grausamkeiten und Schandtaten gegen die Deutschen verübt wurden. Was man während des Krieges dem amerikanischen Volk eingeimpft hat, fährt fort zu gären, so daß das amerikanische Publikum von der schändlichen Behandlung Deutschlands keine Notiz nimmt, sondern fortfährt, Deutschlands Geschick nicht im Lichte der Gerechtigkeit, sondern im Lichte der Kriegshetze zu betrachten...

Ohne Zweifel hat die Wahrheit einsichtige Verkünder in einigen amerikanischen Schriftstellern gefunden, so z. B. in dem interessanten Buch des Bankiers Frank A. Vanderlip, in den Schriften von Baker, E. M. House, C. Seymour und Lansing. Auch in den Zeitungen von Hearst sind wichtige Enthüllungen erschienen, und The World

hat erschütternde Berichte des großen dänischen Kritikers G. Brandes sowie schwerwiegende Betrachtungen von Pierpont B. Noyes gebracht, der als Mitglied der internationalen Kommission Gelegenheit hatte, das Rheinland und die Schauplätze der größten Verbrechen eingehend zu bereisen."

DIE WEHRLOSIGKEIT DEUTSCHLANDS GEGEN DIE GREUELLÜGENPROPAGANDA

England hatte schon 1914 die Kabelverbindung mit den USA abgeschnitten. Deutschland war völlig abgeschlossen von der ganzen Welt während des ganzen Krieges. Es war praktisch völlig wehrlos gegen den Nachrichtenkrieg. Jede noch so verlogene Greuelnachricht blieb aus Deutschland unwidersprochen. Selbst die angesehensten Zeitungen schreckten vor den gewissenlosesten Lügenmeldungen nicht zurück.

Wie gearbeitet wurde, dafür sei als Beispiel der *New York Herald* angeführt. Diese angesehene Zeitung informierte in den ersten zehn Tagen die amerikanische Öffentlichkeit wie folgt:

"25 000 Deutsche vor Lüttich gefallen. Der Kaiser bittet um einen 24-stündigen Waffenstillstand, um die Toten zu begraben. Ein solcher wird jedoch von den Alliierten abgeschlagen."

"Kaiser von Österreich tot."

"Deutsche Flotte vernichtet!"

"101 sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete unter der Führung Liebknechts wurden kriegsgerichtlich erschossen, da sie sich weigerten, die Waffen zu ergreifen."

Nach dem deutschen Einmarsch in Belgien tobte sich die Greuelpropaganda ganz besonders aus. Die Berichte über die durch deutsche Soldaten "gefolterten, abgeschlachteten und zerstückelten Frauen und Kinder" entsetzten die Welt.

Eine belgische Delegation, von Außenminister Carton de Wiart angeführt, wurde nach London und Washington geschickt, um die Legende von den deutschen Kriegsverbrechen in Bewegung zu setzen.

Am 1. November 1914 wurde diese Hetzdelegation von König Georg V. und Außenminister Grey empfangen. Wiart las dem britischen König eine Adresse vor, in der es u. a. hieß:

"Unser Gegner hat, nachdem er in unser Land eingebrochen, die Zivilbevölkerung dezimiert, Frauen und Kinder gemordet, harmlose Bauern gefangen weggeführt, Ver-

wundete getötet, ungeschützte Städte zerstört, Kirchen, geschichtliche Denkmäler und die berühmte Bibliothek der Universität Löwen verbrannt. Alle diese Taten sind durch zweifelsfreie Schriftstücke belegt, die wir der Regierung Eurer Majestät unterbreiten werden."

Diese Greueladresse ging sofort durch die ganze Weltpresse, wurde begierig gelesen und vielerorts auch geglaubt.

Die *Kölnische Zeitung* schrieb damals:

"Die zweifelsfreien Schriftstücke bestehen offenbar in den Aufstellungen des belgischen Untersuchungsausschusses, der beauftragt war, die angeblichen Greueltaten der Deutschen zu ermitteln. Der Minister de Wiart zählte dann auch beim Empfang durch Sir Edward Grey drei Fälle auf, in denen Frauen erschossen und Männer verbrannt und lebendig (!) begraben worden sein sollten. Beweise dafür werden nicht angeführt, und alles das, was diese Kriegsgesandtschaft vorzutragen hat, beruht offenbar nur auf 'Hörensagen'; denn auch die Minister sagten, sie hätten selbst 'von Verwundeten oder anderen Leuten von den Schandtaten der Deutschen gehört'. Der Herr Vandervelde erzählte dem britischen Minister, belgische Soldaten hätten ihm persönlich versichert, die Deutschen hätten planmäßig bei ihrem Vormarsch Frauen und Kinder vor die Front gestellt."

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wandte sich am 2. September 1914 an die amerikanische Nachrichtenagentur "United Press" und erklärte:

"Nachdem England den Nachrichtendienst Deutschlands in der ganzen Welt unterband, hat es einen Feldzug der Lüge gegen uns eröffnet. Es wird Ihren Landsleuten erzählt, daß deutsche Truppen belgische Dörfer und Städte niedergebrannt haben, ihnen aber verschwiegen, daß belgische Mädchen wehrlosen Verwundeten auf dem Schlachtfeld die Augen ausgestochen haben. Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Essen eingeladen und über den Tisch hinüber erschossen. Gegen alles Völkerrecht wurde die ganze Zivilbevölkerung Belgiens aufgeboten, die sich im Rücken unserer Truppen nach anfänglich freundlichem Empfang mit versteckten Waffen und in grausamster Kampfweise erhob. Belgische Frauen haben deutsche Soldaten zu sich im Quartier aufgenommen und ihnen, als sie sich zur Ruhe legten, die Hälse durchgeschnitten.

England wird auch nichts von den Dum-Dum-Geschossen erzählen, die von den Engländern und Franzosen trotz heuchlerisch verkündeter Humanität verwendet worden sind und die Sie hier in Originalpackung einsehen können, so wie sie bei englischen und französischen Gefangenen gefunden worden sind."

Die in Deutschland befindlichen amerikanischen Korrespondenten wurden an die Westfront eingeladen. Am 11. September 1914 gaben sie die nachstehende Erklärung ab:

"Der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die deutschen Greuel, soweit wir es beobachten konnten, für unwahr. Nach zweiwöchigem Aufenthalt im deutschen Heer, die Truppen über 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall unverdienter Strafe und Vergeltungsmaßregeln zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, Gerüchte bezüglich Mißhandlungen von Gefangenen und Nichtkombattanten zu bestätigen. Mit deutschen Truppen durch Landen, Brüssel, Nivelles, Binche, Buissière, Haute-Wiherie, Merbes-le-Château, Sorle-sur-Sambre und Beaumont haben wir nicht die geringste Unterlage auch nur für einen einzigen Fall von Zügellosigkeit. Zahlreiche Gerüchte fanden wir nach Untersuchung grundlos, sahen überall deutsche Soldaten ihre Einkäufe bezahlen, persönliches Eigentum und Bürgerrechte achtend. Nach der Schlacht von Buissière fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühl völliger Sicherheit. In Merbes-le-Château war ein Bürger getötet worden, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flüchtlinge, welche von Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten erzählten, konnten absolut keinen Beweis beibringen. Disziplin der deutschen Soldaten hervorragend; keine Trunkenheit. Der Bürgermeister von Sorle-sur-Sambre widerrief unaufgefordert Gerüchte von Grausamkeiten in dieser Gegend.

Für die Wahrheit dieses stehen wir mit unserem beruflichen Ehrenwort. Roger Lewis, Associated Press*; Irving Cobb,* Saturday Evening Post*; Harry Hansen,* Philadelphia Public Ledger, *Philadelphia; James O'Donell Bennett,* Chicago Daily News, *Chicago; Ion T. McCoutcheon,* Chicago Tribune, *Chicago."*

Die *New York Tribune* brachte am 6. August eine Zeichnung, auf der man den deutschen Kaiser mit wehendem Mantel sah, wie er mit einem bluttriefenden Schwert in der Hand durch ein Meer von Blut schreitet. Darunter stand: "Belgiens Blut. – Ich werde dieses Unrecht nachher gutmachen."

Am 17. August brachte das Blatt einen wilden Krieger, der auf eine wehrlos liegende Frau mit geschwungenem Schwert einschlägt. Unterschrift: "Made in Germany."

Am 30. August: Die Karikatur eines nackten Wilden mit unsagbar gemeinem Gesichtsausdruck, ein blutiges Messer in der Faust, umgürtet mit einem Kranz abgeschnittener Köpfe, der mit seinem Pferdefuß Frauen und Kinder in den Boden stampft. Hinter ihm die Häuser einer brennenden Stadt. Unterschrift: "Löwen – die Rückkehr der Goten."

Der Pariser *Figaro* schäumte am 31. August 1914:

"Und wie nichtswürdig ist er, der Gegner! Das ist kein menschliches Geschöpf, das ist ein Scheusal! Es verschont nicht die kleinen Kinder, es läßt sie erwürgen. Es äschert

nicht Rom ein, um sich in raffinierter Verkommenheit an dem Schauspiel zu weiden; es legt die Fackel an ärmliche Dörfer. Der kaiserliche Narr will das ganze All in Schrekken halten, sich brüsten vor der Welt, wie einst Alexander... er hat ein knechtisch ergebenes, brutales Volk dressiert, wie man Hunde abrichtet. Diese Riesenmeute hetzt er nun auf uns los, und wir werden große Mühe haben, uns zu verteidigen. Aber diesem Höllendrachen fehlt das klare Ziel in seinem Wüten; seiner Blutrunst fehlt die Politik, und als einziger Genosse gesellt sich ihm nur ein heimtückischer, geistesschwacher Monarch zu..."

Bernard Shaw schrieb Ende August 1914 in den *Daily News:*

"Wir müssen so lange auf die preußischen Schädel losschlagen, bis wir ihnen den Militarismus ausgetrieben haben. Hat man aber Deutschland mit Hilfe Rußlands zu Boden geschlagen, dann muß man die Parteien wechseln und mit der Hilfe, die ein besiegtes Deutschland noch leisten kann, dieselbe Operation an Rußland vollziehen..."

Der belgische Dichter Emile Verhaeren hetzte im *Observer* mit einem für deutsche Gehirne unfaßbaren Greuelgedicht:

"In abgelegenen Weilern und einsamen Flecken,
wo die Ulanen in zügellosem Galopp durchzogen,
hat man in Busen von Müttern lange Messer gefunden,
benetzt mit Milch und Blut;
Reihen von Greisen, die zur Seite der Chaussee,
am Rande der Gräben, die sie selbst gegraben hatten,
knieten, um den Tod zu empfangen;
Mädchen von sechzehn Jahren, deren Körper und Seele
jungfräulich und rein waren, erduldeten die Bisse
und die gewaltsamen trunkenen Küsse der Soldaten,
und als ihr armes Fleisch nichts als Wunden war,
schnitt man ihnen mit Seitengewehren die Brüste ab.
Überall flohen die Leute mit erschrockenen Augen
aus dem Schoß der Dörfer nach den benachbarten Dörfern...
... und wenn sie am Rande des Weges einen Teutonen fanden,
den eine geschickte Kugel getroffen hatte,
entdeckten sie in der Tiefe seiner Taschen
neben goldenen Halsbändern und gestohlenem Seidenzeug
zwei kleine, gräßlich abgeschnittene Kinderfüße.
Wessen war Zeuge in Flandern, oh, welch traurige Sonne
von Weilern in Flammen, von Städten in Asche,

von langem Entsetzen und jähem Entsetzen,
nach denen der germanische Sadismus hungerte und dürstete!'"

So ein scheußliches Geschreibsel war möglich! So etwas glaubte und dichtete man! Welch unheilvolle seelische Zerstörung richteten solche Haßgesänge und Greuellügen unter den blindgläubigen Menschen an!

DIE GREUEL DER "ENGEL"

Der Krieg ist grausam; das gehört zu seiner Natur und seiner Eigenart. Er erweckt die barbarischen Urinstinkte, die auf dem Grunde der menschlichen Seele ruhen und nur darauf lauern, an das Tageslicht zu kommen. Der Krieg eröffnet ihnen diesen Weg nicht nur; er ruft sie und fordert sie heraus.

In dem Buch des "Private X" Grave *Good Bye To All That* wird erzählt, daß es z. B. ein beliebter Scherz der australischen Soldaten war, ihren Gefangenen, während sie untersucht wurden, Eierhandgranaten mit Zeitzündern in das Gepäck zu schmuggeln, und daß sie sich totlachten, wenn die deutschen gefangenen Soldaten dann in Fetzen in die Luft flogen.

Die "Nettoyeurs" der Franzosen waren gleichfalls eine Einrichtung, die unfaßbar grausam war. Die Franzosen glaubten die Beobachtung zu machen, daß bei Erstürmung der deutschen Linien die in den eroberten Gräben liegenbleibenden verwundeten Deutschen eine Gefahr für das Leben der vorstürmenden französischen Soldaten seien. Deshalb wurden eigene "Nettoyeurs", auf gut deutsch "Reinemacher", bestimmt, die – indes ihre Kameraden vorwärtsgingen – in den eroberten deutschen Gräben zurückblieben und diese zu "reinigen" hatten, d. h. den deutschen Verwundeten den Garaus machen mußten. Ein furchtbares Geschäft, das in seiner wahnwitzigen, entsetzlichen Grausamkeit gar nicht auszudenken ist. Sie waren für dieses Henkergeschäft mit eigenen Schlachtmessern ausgerüstet.

Ministerpräsident Nitti bezeugt:

"Was die Franzosen und Belgier im besetzten deutschen Gebiet an Grausamkeiten und Schandtaten begangen haben, übertrifft an Scheußlichkeit alles, was je erlebt worden ist, und hat wegen seiner kalten methodischen Absichtlichkeit und gewollten Zwecklosigkeit auch nicht einmal die Entschuldigung der durch den Krieg oder Not erregten Leidenschaft."

Französische Mütter sandten folgenden Brief an die deutsche Friedensgesandtschaft in Paris:

"... Wir möchten Ihnen mitteilen, was sich in unserer Stadt, St. Etienne, abspielt: Die deutschen Gefangenen... werden wie Sträflinge behandelt. Sie werden wie Hunde geschlagen und schlecht ernährt. Das bricht uns Frauen und Müttern einberufener französischer Soldaten das Herz. Denn wir sehen, wie diese Männer vor Hunger sterben...

Eine Gruppe von Arbeiterinnen aus St. Etienne
du Rouvray bei Rouen, Seine – Inférieure."

Und aus dem Brief einer französischen Mutter (ebenda, S. 206):

"Daß jeder Krieg Gewalttätigkeiten und Roheiten mit sich bringt, weiß jedermann. Daß schließlich in jeder Armee sich auch minderwertige Charaktere und Elemente befinden, die den Krieg zum Rauben und Morden benützen, ist auch eine allgemein bekannte Tatsache. Solche Elemente gab es in der deutschen Armee ebenso wie bei uns. Tatsache aber ist, und das muß zur Ehre des deutschen Volkes gesagt werden, daß jede Ausschreitung einzelner, und sei sie noch so geringfügig gewesen, von der deutschen Armeeverwaltung auf das energischste bekämpft und rücksichtslos bestraft wurde. Wir Bewohner des lange Zeit von Deutschland besetzt gewesenen Gebietes wissen dies ganz genau. Wir wissen auch, mit welchem Takt und mit welcher Rücksichtnahme, wenn es irgend möglich war, die deutsche Verwaltung unseren Wünschen entgegenkam.

Wir Bewohner des besetzten Gebietes, die wir die Leiden des Krieges doppelt durchkosten mußten, wir hätten die erste Berechtigung gehabt, Klage zu führen über etwaige deutsche Kriegsgreuel. Weil wir aber das genaue Gegenteil feststellen konnten, hatten wir keinerlei Grund dazu. Im Gegenteil! Im Laufe der Zeit hatte sich zwischen der zurückgebliebenen französischen Bevölkerung und der deutschen Besatzung ein freundschaftliches Verhältnis herausgebildet, das vielfach auch heute noch in einem Briefwechsel über die Grenzen hinweg seinen Ausdruck findet. Das aber ist der beste Beweis dafür, daß die angeblichen deutschen Kriegsgreuel lediglich ein Produkt der gehässigen Kriegspropaganda waren, geboren, um Haß zu säen und Haß zu ernten."

Alcide Ebray sagt über die Verhetzung:

"Die Entstellung der Wahrheit mochte im Kriege von Nutzen sein; sie sollte die Begeisterung der Völker, ihren Widerstands-und Opfergeist beleben. Aber nach Beendigung des Krieges konnte das Fortbestehen der Legende nur zu Unträglichkeiten führen, nur Gefahren heraufbeschwören.

Es wäre sehr zu wünschen, daß bald nichts mehr von der Legende der Kriegszeit übrigbleibt.

Die Legende der Kriegszeit verblaßt immer mehr und mehr von der der Wirklichkeit; sie wird bald nur noch unverbesserliche Naive zum Narren halten. Bald wird man

vom 'Kriege des Rechts' nicht mehr ohne Lachen sprechen hören... Unvoreingenommenes Studium der Ursachen und Verantwortlichkeiten hatte mich während des Krieges zu folgendem Schluß geführt: von der einen wie der anderen Seite, vor allem im Lager der Entente, übertrieb man das Unrecht des Gegners. Es kam mir auch vor, als mache sich die Übertreibung in gleichem Maße bezüglich der Kriegführung, d. h. der Übergriffe und Völkerrechtsverletzungen, bemerkbar, die man sich gegenseitig vorwarf, und wieder trat sie im Lager der Entente am schärfsten zutage. Rasch war die Übertreibung in Erbitterung ausgeartet. Im Verlauf der diplomatischen Krise, die zum Krieg führen sollte, hatte Sir Edward Grey dem deutschen Botschafter eines Tages erklärt, daß der Krieg, sollte er ausbrechen, die 'größte Katastrophe' bedeuten werde, die die Welt je gesehen. Die Erbitterung im Lager der Entente verwandelte dann die Katastrophe in Verbrechen.'

Dort war es geläufig geworden, den Krieg als 'das größte Verbrechen der Geschichte' zu bezeichnen und Deutschland und seine Verbündeten dafür verantwortlich zu machen. So entstand die Geistesverfassung, die im Temps *vom 1. April 1917 in den Worten zum Ausdruck kam, die Entente müsse siegen, um zu strafen."*

Der große französische Schriftsteller Victor Hugo schrieb:

"Die Welt müßte verdunkeln, wenn die Sonne deutschen Geistes nicht mehr strahlte."

E. D. Morel stellt in seinem Buch *The Poison That Destroys* (Das Gift, das zerstört) fest:

"Auf die Leidenschaften, die der Krieg erzeugt hatte,... war in den alliierten Ländern ein tiefer und zäher Haß gepfropft worden, ein Haß, der die Wut und die Ängste des körperlichen Kampfes überlebte, ein Haß des Verstandes und des Geistes. Dieser Haß war das Werk einer rastlosen Propaganda, die jahrelang die Überzeugung eingehämmert hatte, daß nur die eine Partei, nur Deutschland schuldig sei.

Der Haß, der in dieser Überzeugung wurzelte, war während des Krieges derartig angewachsen, daß die führenden Männer und Regierungen, die ihn entfacht und genährt hatten, jetzt gezwungen waren, ihm dienstbar zu sein, um ihre politische Macht nicht zu verlieren."

Georges Demartial erklärt in seinem Buch *Wie man die Gewissen mobilisierte*:

"Was mich betrifft, ich reiche jedem Deutschen die Hand; nicht aus politischer oder wirtschaftlicher Berechnung und ohne einen Unterschied zwischen dem einen oder anderen Deutschen zu machen, noch aus jenem Geiste epikuräischer Mäßigung heraus, den kürzlich Anatole France anempfahl, sondern ausschließlich aus moralischer Sauberkeit, wie ich sie einem niedrig verleumdeten und zu Unrecht verurteilten Manne reichen würde."

Der französische General Perein sagte:

"... Auf die Gefahr hin, als 'Boche' beschimpft zu werden, erkläre ich, daß wir nicht die geringste Ursache haben, uns über deutsche Grausamkeiten, die vermieden werden konnten, aufzuregen, denn wir selbst haben auf diesem Gebiete viel mehr geleistet. Im Kriege waren wir etwas zahmer, weil wir auf vaterländischem Boden kämpften. Wie wird es aber kommen, wenn wir im feindlichen Lande stehen? Lassen wir einmal die Geschichte sprechen..."

Der Weise nimmt eine solche Haßpropaganda nicht allzu tragisch. Aber Weise sind unter den Völkern immer nur sehr dünn gesät! Unermeßlich ist der Schaden, den eine solche Hetzpropaganda unter der blindgläubigen Masse anrichtet. Besonders die Beziehungen zwischen den Amerikanern und dem deutschen Volk wurden durch diese Haß- und Lügenpropaganda unheilvoll vergiftet.

DER ERFOLG DER HASSPROPAGANDA IM ERSTEN WELTKRIEG

Im ersten Weltkrieg wurde mit einer in der Geschichte beispiellosen Besessenheit Haß gesät. Aus dieser Drachensaat mußte unmenschliches Barbarentum aufgehen.

Der *Matin* hetzte 1914 (Müller, *Zusammenbruch des Völkerrechts*, S. 189):

"Kein Mitleid in den Kämpfen... die Deutschen sind nur wert, abgeschlachtet zu werden wie die Schweine. Ganz Frankreich würde unwiderstehlichen Protest einlegen, mit derartigen Gefangenen belästigt zu werden. Sie sind keinen Pardon wert. Sie müssen niedergeschlachtet werden."

Und die *Daily Graphie* brachte am 20. August 1914 folgenden "christlichen Haßgesang":

"Down with the Germans, down with them all!
O Army and Navy...
Spare not one of them, those deceitful spies,
cut their tongues, pull out their eyes!
Down, down with them all!"

(Das heißt etwa: Kein Deutscher darf verschont werden! Schneidet ihnen die Zungen heraus, stecht ihnen die Augen aus! Nieder mit allen!)

Und Rudyard Kipling verlangte klipp und klar:

"Die ganze deutsche Rasse muß ausgetilgt werden!"

Victor Giraud, Generalsekretär der *Revue des Deux Mondes*, schrieb im Jahre 1931 über die Deutschen:

"Die Deutschen sind keine anständige Nation... Der Deutsche kennt kein Mittelmaß zwischen der unverschämten Roheit, wenn er der Stärkere zu sein glaubt, und der aufdringlichen Liebedienerei, wenn er der Schwächere ist. Kommst du dem Bösewicht auf sanfte Art, so zeigt er dir die Faust, zeigst du ihm selbst die Faust, so wird er zahm."

Die gleiche freundliche Ansicht begeisterte den holländischen Dichter Jacob Cats sogar zu einem Gedicht, das wieder so sehr das Entzücken eines holländischen Diplomaten erweckte und das ihm anscheinend so treffend schien, daß er es als Willkommgruß über den Eingang (leider nur der Hintertreppe) der niederländischen Gesandtschaft in Washington setzen ließ, um es auf diese geschmacklose Weise als offizielle Ansicht der holländischen Regierung den dort aus und ein gehenden Besuchern zu verkünden. (Mitgeteilt durch Mr. James Reston als Einleitung zu seinem Deutschland-Artikel in der *New York Times* vom 1. Jänner 1949) Die diplomatische Inschrift lautete:

"When the hun is poor and down,
he is the humblest man in town,
But when he climbs and holds the rod,
he smites his fellow man—and God."

Auf gut deutsch also etwa: Ist der Hunne arm und unten, so gibt er sich als demütigster Mann im Lande. Doch kommt er hoch und hält die Rute in der Hand, dann schlägt er auf seinen Menschenbruder los – und auch auf Gott.

Der englische Hauptmann und Journalist G. E. R. Gedge berichtet über die Wirkung der Kriegspropaganda:

"Ein deutscher Kriegsgefangener erzählte mir, mit welch ehrlichem Erstaunen die britischen Truppen, die ihn und seine Kameraden 1917 gefangengenommen hatten, ihnen beim Essen zusahen: 'Sieh, Bill', hatte ein Tommy in ehrlichem Erstaunen ausgerufen, 'hier sind eine Menge Hunnen, die gelernt haben, die Gabel zu gebrauchen!'"

So tiefe Wurzeln hatte die Legende von den "barbarischen Hunnen" bereits geschlagen!

Welch für deutsche Hirne unvorstellbarer Haß bei manchen Engländern herrschte, möge das nachfolgende Beispiel zeigen, das uns der britische Viceadmiral Sir Francis Pridham in seinem 1956 in London erschie-

nenen Buch *Close of a Dynasty* (S. 12-14) überliefert. Pridham erzählt, daß der Chef der britischen Großen Flotte, Sir David Beatty, am 23. November 1918 an Bord der "Revenge", des Flaggschiffes des Ersten britischen Schlachtgeschwaders, anläßlich der Übergabe der deutschen Hochseeflotte im Firth of Forth vor den versammelten Offizieren und Mannschaften des Ersten britischen Schlachtgeschwaders sprach. Uns Deutschen erscheint diese Rede gleichwie Vansittarts Tobsuchtsausbrüche als Ausdruck eines krankhaften Geistes. Beatty sagte u. a. folgendes Ungeheuerliche:

"Ich will Ihnen einprägen, wieder und wieder einprägen, daß die Streitmacht, die Sie da vor sich sehen, zusammengetrieben worden ist ohne Abfeuern eines Schusses und ohne Opferung eines Lebens, und ich behaupte, daß eine Streitmacht, die es zuläßt, daß man sie übergibt, sie aushändigt und sie hereinführt, wie eine Herde von Schafen, nicht das Leben oder einen Tropfen Blut einer einzigen britischen Blaujacke wert ist.

Wir können nicht anders, als erfüllt sein von Gedanken äußerster Verachtung für solche Gegner, und wenn Sie mit ihnen zu schaffen haben, wie es einige von Ihnen in Ausführung ihrer Pflichten werden tun müssen, so will ich, daß Sie daran denken, daß sie nicht würdig sind des Namens von Männern, wie wir in der britischen Marine ihn kennen, und daß ihre Methoden der Kriegführung ein Alpdrücken waren für jene, denen, wie es beim britischen Seemann geschah, die Ritterlichkeit der See eingeflößt worden ist. Und das ist nicht so leichthin abzutun.

Wir müssen uns bei jeglichem Umgang mit einem deutschen Gefangenen oder einem deutschen Seemann immer wieder daran erinnern, daß er überhaupt kein Seemann ist, überhaupt kein Mann, sondern nichts wie ein mordender Schuft. Ich warne Sie daher, in Ihrem Innersten Gefühle des Mitleids aufkommen zu lassen; nichts als Verachtung sollte Ihr Sinnen erfüllen, wenn Sie mit den deutschen Schiffsmannschaften der Fahrzeuge, die Ihnen unterstellt werden, zu tun haben. Wann immer Sie sie anschauen, denken Sie bloß an die Grausamkeiten, die sie begangen, an die Schändlichkeiten, die sie an unseren Nichtkämpfern, an unseren Frauen und Kindern und an den Matrosen unserer Handelsschiffe verübt haben, sowie an die tausenderlei feigen Taten, die sie sich seit dem Beginn des Krieges geleistet haben. Sie sind keine ehrenhaften Gegner und keine ritterlichen Feinde und sollten nicht als solche behandelt werden."

Gustave Hervé schreibt 1931 in der *Revue des Deux Mondes* zu den oben zitierten Ausführungen Girauds:

"Wenn ich die Aufzeichnungen meines ausgezeichneten Freundes [Giraud] *über die deutsche Rasse, die er für eine Rasse von tollwütigen Hunden zu halten scheint, teilte, hätte ich meine jetzige Versöhnungsaktion gar nicht begonnen. Aber bei allen Fehlern und trotz einer gewissen Härte, die wir noch vor kurzem zu fühlen bekommen haben,*

hat die deutsche Rasse keine so schwarze Seele, wie Victor Giraud glaubt. Sie ist arbeitsam, diszipliniert, besitzt neben einer bewunderungswürdigen Begabung für Wissenschaft, Philosophie, Musik, Literatur, Industrie und Handel einen edlen Familiensinn, einen glühenden Patriotismus und ganz hervorragende militärische Eigenschaften. Ich halte die Deutschen für eine der begabtesten Rassen in Europa. Wenn sie gereizt sind, geraten sie freilich außer Rand und Band und sind zu jeder Dummheit fähig.

Aber wir selbst sind bei unseren glänzenden geistigen Eigenschaften und trotz unserer hochherzigen Gefühle nicht immer Heilige gewesen. Haben wir nicht die planmäßige Verwüstung einer ganzen deutschen Provinz, der Pfalz, auf dem Gewissen? Haben wir nicht mitten im Frieden den Herzog von Enghien auf deutschem Boden abgefangen, um ihn in Vincennes standrechtlich zu erschießen? Oder ist etwa die Art und Weise, wie Napoleon I. den Krieg gegen Spanien vom Zaun gebrochen hat, gar so ruhmvoll? Als wir die Stärkeren waren – wie unter Ludwig XIV. und Napoleon I. –, haben auch wir unsere Stärke so sehr gebraucht und mißbraucht, daß wir schließlich ganz Europa gegen uns aufbrachten. Trotz unserer Liebe zu Frankreich wissen wir nur zu gut, daß auch wir oft eine schwere Hand hatten. Wir sind keine Nation von Heuchlern; darum ist es an der Zeit, an das Gleichnis vom Balken und Splitter zu denken.

Die Deutschen sind nicht anders als die Franzosen; wenn man sie mit der Knute behandelt und ihnen einen Vertrag aufzwingt, der ihnen unerträglich und ungerecht erscheint, halten sie eben alle Mittel für gut, um die ihnen lästigen Bestimmungen zu umgehen, und brüten Rache. So haben sie es nach Jena getan, so tun sie es heute, und wenn wir ihnen nur einen Knochen zum Abnagen hinwerfen, um sie zu beschwichtigen, so knurren sie eben weiter. Sie verdauen den Vertrag von Versailles ebensowenig wie wir den von Frankfurt und reagieren auf ihre Art, die der unsrigen übrigens ziemlich ähnlich ist. Der 'Stahlhelm' entspricht unserer 'Patriotenliga' von 1870, und Hitler erinnert an den Boulangismus in Frankreich mit der gleichen antisemitischen Spitze. Warum bei den anderen beanstanden, was wir bei uns so gut fanden?"

An anderer Stelle schreibt Herve:

'Man sagt mir immer wieder: 'Die Deutschen sind eine blutrünstige Rasse von Rohlingen und Schurken. Denken Sie doch daran, wie sie die belgische Neutralität verletzt und wie sie sich in Frankreich und Belgien benommen haben. Erinnern Sie sich all der Greuel, die sie begangen haben, und wie sie französische und belgische Frauen als Dekkung vor ihre Linien schickten…'

Jede französische Familie beweint einen Angehörigen; auch meine Familie ist nicht verschont worden. Diese Erinnerungen sind wohl das größte Hindernis bei meiner Aktion für die deutsch-französische Versöhnung. Die deutschen Familien, die vier Jahre lang schrecklich unter der Blockade gelitten haben und auch um irgendeinen Angehörigen

trauern, sind selbst zu schwer geprüft worden, als daß sie die Bitterkeit und den Groll, die in allen französischen Herzen zurückgeblieben sind, nicht verstehen sollten.

Aber bei aller Trauer und allem Groll darf ich mich an den gesunden Menschenverstand, die Intelligenz und den Scharfsinn meiner französischen Leser wenden, um sie davon zu überzeugen, daß Deutschland nicht ein so furchtbares Ungetüm sein kann, wie sie es sich vorstellen.

Alles, was man bei uns über die Deutschen und besonders über die Preußen redet, haben wir jahrhundertelang auch unseren britischen Freunden nachgesagt, während wir heute, da wir ohne Zorn urteilen, wissen, daß sie eine große und edle Nation sind.

Wenn sich erst in Frankreich die Nerven beruhigt haben und das Gerechtigkeitsgefühl wieder die Oberhand gewinnt, wird man erkennen, daß das wahre Antlitz Deutschlands allzulange vor unserem Zorn verhüllt war.

Dieses so sehr verschriene Deutschland besaß während des ganzen Mittelalters ein ebenso edles und heldenhaftes Rittertum wie Frankreich. Seine Baumeister, Handwerker und Kaufleute waren ebenso bewundernswert wie jene, die in Frankreich unsere Kathedralen erbaut und unsere Städte gegründet haben; im ganzen Verlauf des 16., 17. und 18. Jahrhunderts wurde Deutschland trotz der Streitigkeiten zwischen unseren Königen und den Habsburgern von unseren Vorfahren niemals als ein barbarisches, verschlagenes, außerhalb der gesitteten Welt stehendes Volk betrachtet. Wir hatten deutsche Regimenter in unserer Armee, deutsche Fürsten unter unseren Verbündeten, und Friedrich der Große war das Idol der französischen Geisteswelt im 18. Jahrhundert.

Als Preußen dann zur Zeit der Französischen Revolution und des Kaiserreiches in die Koalition gegen Frankreich eintrat, folgte es nur dem Beispiel der anderen monarchistischen und aristokratischen Staaten, auf die unsere Jakobinerrevolution, selbst nachdem die revolutionäre Flut von Napoleon eingedämmt worden war, ungefähr den gleichen Eindruck machte wie heute die bolschewistische Revolution auf uns alle.

Wenn man in der Geschichte nachblättert und sich vor Augen hält, wie Napoleon nach Jena Preußen behandelte, wie er es zerstückelt, besetzt und geknebelt hat, so muß man begreifen, daß der Befreiungskampf Preußens 1813 moralisch ebenso 'famos', militärisch ebenso erhebend war wie die schönsten Ruhmestaten der französischen Geschichte. Blücher war eben ein preußischer Murat, ein Marschall Lannes oder Marschall Ney!

Von Friedrich Barbarossa, dem Stolz des deutschen Rittertums, bis zu den Zeiten Goethes, dessen mächtiges Genie unsere Vorfahren so sehr bewunderten, erscheint also Deutschland keineswegs so hassenswert.

Ja, aber 1870 und 1914?

Man kann Preußen und den Hohenzollern wirklich nicht vorwerfen wollen, daß sie ganz Deutschland zu vereinheitlichen suchten, so wie unsere Könige es mit Frankreich taten. Da wir weder Pharisäer noch Heuchler sind, können wir es auch gar nicht so

skandalös finden, daß die nationale Monarchie versucht hat, Deutschland zusammenzuschließen, damit es nicht bis zum Ende aller Zeiten ein Gewirr von Kleinstaaten und ein Tummelplatz für alle europäischen Armeen bleibe.

Was wirft man Deutschland also eigentlich vor? Die Emser Depeschenfälschung, den Raub Elsaß-Lothringens, die Kriegserklärung 1914, die Verletzung der belgischen Neutralität und die grausame Kriegführung?...

Die Emser Depeschenfälschung? Sie war das persönliche Werk Bismarcks, der in einer tendenziösen Auslassung an die deutsche Presse behauptete, daß der französische Botschafter Benedetti vom König von Preußen schimpflich behandelt worden sei. Welche Verantwortung kann das deutsche Volk an dieser Fälschung treffen, die ihm nicht einmal bekannt war? Und wenn Bismarck eine Fälschung auf dem Gewissen hat, was soll man erst von unserer eigenen kaiserlichen Regierung denken, die sich von Benedetti, der den Irrtum sofort aufgeklärt hätte, nicht einmal berichten ließ, sondern Preußen ohne weiteres den Krieg erklärte?

Der Raub Elsaß-Lothringens, trotz des Protestes der Bevölkerung, ist gewiß in unseren Augen eine niederträchtige Tat, aber in den Augen eines preußischen Ministers von 1870 war es ebensowenig ein Verbrechen als 64 Jahre vorher, nach Jena, die Zerstückelung Preußens für Napoleon I.

Die Kriegserklärung von 1914 erfolgte in einem Anfall von Imperialismus und vielleicht in einem krankhaften Einkreisungswahn. Gewiß ein verabscheuungswürdiges Verbrechen, aber nicht das Verbrechen des deutschen Volkes, sondern des Kaisers und einer Handvoll Generäle seiner Umgebung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit berieten. Wenn man in seiner eigenen Geschichte Anfälle von Imperialismus erlebt hat, wie Frankreich unter Ludwig XIV. und Napoleon I., sollte man es sich überlegen, den Kaiser und seinen Generalstab für Ungeheuer zu halten, die in der Geschichte anderer Völker nicht ihresgleichen haben.

Trotz aller Versicherungen Bethmann-Hollwegs, Not kenne kein Gebot, bleibt die Verletzung der belgischen Neutralität ein Rechtsbruch und ein Verstoß gegen die Ehre. Deutschland hat übrigens schwer dafür gebüßt. Aber auch da handelte es sich um das Verbrechen des Kaisers und eines zahlenmäßig begrenzten Generalstabs. Wir dürfen nicht den Fehler und die Ungerechtigkeit begehen, die große Menge der deutschen Offiziere und Soldaten verantwortlich zu machen, die nur einem Befehl gehorchten, denen man ferner einredete, Frankreich habe Deutschland den Krieg erklärt, mit seinen Flugzeugen mitten im Frieden Nürnberg bombardiert und die französische Kavallerie stehe schon in Belgien!

Die von einigen Deutschen an unseren Gefangenen, Verwundeten, Frauen und Kindern verübten Grausamkeiten sind leider nur zu wahr; aber das ist nun einmal die Begleiterscheinung aller Kriege. Wenn das Tier im Menschen erwacht ist und das menschli-

che Leben nichts mehr gilt, wenn, wie bei allen modernen Heeren, die Heiligen und die Apachen, die Helden und die Banditen einberufen werden, Leute, die an Körper und Geist gesund sind, zusammen mit Alkoholikern, Syphilitikern und Sadisten, so muß man sich eigentlich wundern, daß individuelle oder kollektive Untaten im Krieg nicht noch öfter vorkommen. Wenn man in der militärischen Geschichte Frankreichs, des ältesten Kulturvolkes, nachblättert und an unsere Einfälle in Flandern, Deutschland und Spanien oder in neueren Zeiten an unsere kolonialen Expeditionen denkt, so müssen wir, Schamröte im Gesicht, feststellen, daß die Verbrechen des deutschen Einfalles bei aller Scheußlichkeit in der Geschichte nicht vereinzelt dastehen. Gerade weil alle Kriege, selbst die mit größter Menschlichkeit geführten, derartige individuelle oder kollektive Untaten mit sich bringen, wollen wir uns bemühen, die Plage für immer aus der Welt zu schaffen. Trotz der blutigen Seiten in seiner neuesten Geschichte und der verbrecherischen Fehler seiner Führer ist die große Masse und die Elite des deutschen Volkes nicht unwürdig, daß wir ihnen die Hand reichen; das arbeitsame und fleißige Deutschland bleibt eine der großen Leuchten der Menschheit...

Ich habe den undankbaren Versuch unternommen, dem französischen Volk das wahre Antlitz Deutschlands und Preußens zu zeigen, obwohl die Franzosen nicht nur durch berechtigten Zorn gegen die Angreifer von 1914 verblendet, sondern auch durch die französischen Schul- und Geschichtsbücher, die ebenso grobe Entstellungen der Wahrheit enthalten wie die deutschen, irregeführt sind.

Unser Unterricht verfälscht nicht nur zum höheren Ruhm unserer heutigen Freimaurerrepublik die geschichtliche Rolle des Königtums, des Adels und der Kirche in Frankreich, sondern unter patriotischen Vorwänden mit derselben Unverschämtheit auch die Geschichte unserer Beziehungen zu den anderen Völkern.

So hat sich bis zum heutigen Tage die während unseres jahrhundertelangen Kampfes mit England entstandene Legende vom perfiden Albion erhalten, dessen ganzes Verbrechen darin bestand, daß es wegen seiner insularen Bedürfnisse seine vermeintlichen natürlichen Rechte auf die Herrschaft der Meere und auf ein großes Handels- und Kolonialreich gegen uns hartnäckig verteidigte.

Wie ich in den letzten Kapiteln durch einen kurzen Überblick gezeigt habe, ist die Legende von dem treulosen Deutschland fast ebenso unbegründet.

Leider sind Legenden zäh und schwer auszurotten, einer der größten Vorteile der deutsch-französischen Versöhnung wird gerade darin bestehen, daß die beiden jahrhundertelang in Fehde liegenden Nationen einander endlich im richtigen Lichte erscheinen und es möglich sein wird, Geschichtsbücher einzuführen, welche die Geschichte Europas richtig darstellen und jedem Volk seinen bedeutenden Ruhmesanteil lassen.

Indessen muß ich in französischen Zeitungen und in an mich gerichteten Briefen täglich Anklagen folgender Art lesen:

'Wie kann man Vertrauen zu Deutschland haben, das absichtlich einen Bankerott herbeigeführt hat?...'

Was ist das für ein erbärmliches Gewäsch, das behauptet, die Deutschen hätten vor einigen Jahren Bankerott gemacht, nur um uns nicht zahlen zu müssen? Richtig ist vielmehr, daß alle Deutschen, ob groß oder klein, als wir sie zur Zahlung von Hunderten Milliarden Goldmark verurteilten und ihnen mit Zwangsvollstreckung drohten, von einer Panik erfaßt wurden und das Vertrauen zum deutschen Staat verloren. Sie warfen alle deutschen Werte und Banknoten auf den Markt, um Auslandsdevisen, Häuser oder Waren aller Art zu kaufen. Das war die Ursache des Zusammenbruchs. Zunächst waren die Deutschen sich über die Folgen ihres Vorgehens nicht im klaren, so daß die Abwärtsbewegung verhältnismäßig langsam vonstatten ging, als sie aber trotz ihres hervorragenden Handels- und Finanzgenies die Entwicklung nicht rechtzeitig aufzuhalten verstanden, wurde der Sturz immer schneller, bis endlich die Mark auf den Nullpunkt sank. Die Folge war der Ruin, die Verzweiflung und das Elend des Mittelstandes, der das moralische und geistige Rückgrat Deutschlands bildet. Man darf nicht vergessen, daß die Deutschen bei allen hervorragenden Eigenschaften weniger Spannkraft als wir besitzen und in verzweifelten Situationen nicht so erfinderisch sind. Ich will das Verdienst Poincares, der den Franken-Sturz im Jahre 1926 gerade noch rechtzeitig aufgehalten hat, nicht schmälern, aber es ist gar nicht so sicher, ob Poincare ohne das tragische Beispiel des Mark-Zusammenbruches die Abwärtsbewegung so rasch zum Stehen gebracht und mit Unterstützung der Öffentlichkeit und des Parlamentes rechtzeitig die gemeinnützigen Maßnahmen hätte durchführen können, ohne die auch der Franken auf den Nullpunkt gefallen wäre.

Wer wollte andererseits ernsthaft behaupten, die Deutschen seien undankbare Schurken, weil sie uns nach der vorzeitigen Rheinland-Räumung oder nach den verschiedenen Erleichterungen der Reparationsschulden nicht um den Hals gefallen sind? Hätten wir uns Bismarck erkenntlich gezeigt, wenn er sechs Monate vor der vollständigen Bezahlung unserer Schulden die besetzten französischen Departements geräumt, aber das französische Elsaß-Lothringen behalten hätte, bei dessen Protest damals das Herz ganz Frankreichs blutete? Wir räumen zwar fünf volle Jahre vor dem vertraglichen Zeitpunkt und haben unsere Reparationsforderungen aus Gründen der wirtschaftlichen Notwendigkeit und unter dem Druck unserer ehemaligen Verbündeten herabgesetzt, aber im übrigen halten wir am Vertrag von Versailles fest, der Deutschland ebenso verhaßt, ungerecht und unerträglich erscheint wie uns der Raub Elsaß-Lothringens. Außerdem belasten wir die Deutschen noch immer auf ein halbes Jahrhundert hinaus mit einer trotz allen Herabsetzungen ungeheuren Reparationsschuld, während sie vier Millionen Arbeitslose haben und unter Einrechnung der Familien der Arbeitslosen 15 bis 20 Millionen Deutsche im Elend leben. England hat freilich ebenso viele Arbeitslose, aber es verfügt

über starke finanzielle Reserven, um seinen Arbeitslosen Brot zu geben, und sein Mittelstand ist nicht so wie in Deutschland durch den Bankerott vollständig ruiniert. Wie kann man unter diesen Umständen erwarten, daß die Deutschen für die ihnen von Briand verabreichten Pflästerchen noch dankbar sein sollen."

Clémenceau sagt im Jahre 1930 über die Deutschen in seinem Buch *Größe und Tragik eines Sieges*:

"Was sollte dieser von deutschen Männern vorbereitete, unter Verzicht auf jede Gewissensregung entfesselte Krieg? Sie haben ihn entfacht,... jeder menschlichen Würde bar. Einfach die Fortsetzung, die Wiederaufnahme der ewigen Gewalttaten barbarischer Stämme niederster Stufe, Befriedigung der Raubgelüste unter Aufbietung aller Mittel der Barbarei... die unerträgliche Anmaßung der deutschen Aristokratie, die kriecherische Gemütlichkeit des Gebildeten und des Gelehrten, die plumpe Eitelkeit des... Industriekapitäns und die schwülstige Volkspoesie bilden alles Elemente einer Verschwörung, um in der Welt alle Schranken der Würde des einzelnen und der Völker niederzureißen... Wir erkennen [dagegen] *die verschiedenen Seiten des Franzosen am besten daran, daß er mit seinen guten Verbündeten als Sieger einen vernünftigen Idealfrieden gewollt hat... die hypothetische deutsche Zivilisation ist auch heute noch der Barbarei zu nahe...*

Man spricht von einer Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland. Mir sehr recht. Aber das deutsche Volk ist gewissenlos...

Ich würde ebenso wie jeder andere, ja mehr noch – wenn das möglich wäre – wünschen, daß jene blutigen Abenteuer militärischer Eroberung sich nicht wiederholen, die der fieberhaften Einbildungskraft der deutschen Völker immer noch als Versuchung vorschweben... die Deutschen, die alle erdenklichen Verbrechen gegen die Menschheit begangen haben, nehmen wie Kinder zu allen möglichen Lügen Zuflucht, um die Anklagen von sich abzuwenden...

Deutschland hat wie Österreich und Rußland vom Fleisch der aufgeteilten Völker gelebt... Germanische Zivilisation? Unheimlicher Ausbruch eines Machtwillens, erbarmungslose Herrschaft einer Rasse, die ihre Bestimmung darin zu finden scheint, mit Waffengewalt alle bestehenden nationalen Gebilde zu verdrängen...

Die Bierhalle ist die geweihte Stätte des germanischen Kultes, ein hohes, von Bierdunst und Tabaksqualm erfülltes Gewölbe, wo das dichtgedrängte Volk seinem Nationalismus freien Lauf läßt... Männer, Frauen und Kinder wie versteinert vor dem göttlichen Bierkrug, mit hervortretenden Stirnadern, den Blick in traumhafte Ferne verloren und den Mund in höchster Willensanstrengung verkrampft, so sitzen sie alle da und schlürfen in vollen Zügen den Himmelstrank der Hoffnung auf unbekannte Taten. Und man wartet nur noch auf ein Zeichen des vom Schicksal erkorenen Führers, um die Ta-

ten dann auch wirklich zu vollbringen. Das ist das höchste Ideal eines in den Kinderschuhen steckengebliebenen Volkes...

Deutschland legt im Verkehr mit den anderen Völkern eine schamlose Falschheit an den Tag – es ist nicht imstande, jenes Maß von Billigkeit aufzubringen, ohne das der Durchschnitt der zivilisierten Völker auf die Dauer nicht bestehen kann... dieser unsägliche Abschaum kaiserlicher Verworfenheit [Wilhelm II.]...

Für die deutschen Nationalisten gibt es kein Moralgesetz... Stresemann spricht im Namen des schuldigsten Volkes der Geschichte."

Und so endlos weiter!

Es mag mit dieser Blütenlese unbegreiflicher ultranationalistischer Verirrungen, mit denen man das französische Volk und die ganze Welt gegen Deutschland aufzuhetzen suchte, genug sein, obwohl man noch Bände mit erschütternden Beispielen füllen könnte, wie bedenkenlos und maßlos Haß gegen Deutschland gesät wird. Bemüht sich nicht auch General Mordacq in einem Buch *Mentalité Allemande* mit dieser unwürdigen Aufgabe?

Allerdings darf man das alles nicht allzu tragisch nehmen. Die Franzosen sind mehr noch als andere Völker mit der Herabsetzung aller ihrer Feinde immer sehr freigebig gewesen. Davon konnten die Briten in den vergangenen Jahrhunderten, davon kann Deutschland seit 1870 ein lehrreiches Lied singen. Maßlos sind die Beschimpfungen immer gewesen, mit denen die Feinde Frankreichs von den Ultranationalisten jeweils überschüttet wurden.

Die Nationalisten scheuen selbst davor nicht zurück, die Ehre der Freunde und Retter Frankreichs in den Kot zu ziehen.

Wie unfaßbar ist doch auch die maßlos beleidigende Sprache des französischen Ministerpräsidenten gegen Amerika, das Frankreich rettete, bloß deshalb, weil es nicht in die Zertrümmerung Deutschlands eingewilligt hatte und das geliehene Geld wirklich zurückverlangte! Clemenceau sagte im Jahre 1930 über die Vereinigten Staaten:

"Was sollte daraus [aus dem Sieg] *hervorgehen?... Amerika, das sich durch einen verhältnismäßig geringfügigen Blutverlust auf unsere Kosten über alle Maßen bereichern sollte... Der Separatfriede der Vereinigten Staaten... hat durch die hemmungslose Entfaltung eines finanziellen Heißhungers, über den die Geschichte zu urteilen haben wird, Europa in den alten Streit zurückgeworfen. – Ein Abkommen, das den uns gebührenden Kräfteausgleich wiederhergestellt hätte, hätte die Ehre Amerikas gerettet... Die Unverfrorenheit, mit der die amerikanische Regierung sich weigerte, ein Solidaritätsabkommen in Erwägung zu ziehen... Amerika hat sich in einer an das Wunderbare*

grenzenden Weise bereichert... Amerika hat es sich in den Kopf gesetzt, uns kaufmännisch-eigennützige Besuche abzustatten... es hat sich von uns dafür bezahlen lassen, daß wir durch die Verzögerung seiner Kriegsvorbereitungen schweren Schaden erlitten haben... Die Vereinigten Staaten waren ängstlich darauf bedacht, sich die Vorteile von Schlachten zu sichern, die sie nicht geschlagen hatten... Ihr furchtbaren Freunde,... der Kampf hat euch nicht allzuviel Blut gekostet und hat euch obendrein eine erstaunliche Goldfülle beschert...

Es war ein Jammer, wie unsere Leute unaufhörlich hinweggerafft wurden, während bedeutende amerikanische Abteilungen untätig in der Etappe standen...

Amerika ist schließlich – obschon reichlich spät – an unsere Seite getreten,... aber mit so unzulänglichen Mitteln, daß es ohne unsere Ausrüstung gar nicht in den Kampf hätte eingreifen können... Sobald die ersten amerikanischen Truppen auf dem Schlachtfeld erschienen, war der Krieg für die Deutschen schon verloren...

Auch die letzte Enttäuschung sollte uns nicht erspart werden, daß die Vereinigten Staaten sich von uns dafür zahlen lassen, daß wir infolge unseres früheren Eintrittes in den Kampf mehr Blutopfer gebracht haben als sie... Amerika wartete ganz unvermittelt mit einer unzureichend begründeten Schuldenforderung auf, die durch die Zinseszinsen auf das doppelte ihres ursprünglichen Betrages angewachsen ist...

Unter dem Zwang der Tatsachen kann ich darüber nicht mit Stillschweigen hinweggehen, und... muß es ganz offen bedauern, daß sich zu dem Wunsch unserer Verbündeten, uns zu helfen, gar zu deutlich eine angeborene Geschäftstüchtigkeit gesellt... Ihr furchtbaren Freunde,... ihr habt eine großartige Geste vollbracht, aber der Kampf hat euch nicht allzuviel Blut gekostet und hat euch obendrein eine erstaunliche Goldfülle beschert... Amerika hat sich zuerst durch den Krieg bereichert und steckt jetzt mit der Unverfrorenheit eines aufstrebenden Emporkömmlings die Reparationszahlungen in seine Tasche... Damit ist aber der amerikanische Heißhunger nicht gestillt... Nicht aus Begeisterung ist Amerika an die Seite Frankreichs getreten, sondern aus Angst vor Deutschland."

Und was kann man sagen, wenn sich Clemenceau schließlich zu folgendem versteigt:

"Französische Soldaten haben im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg auf dem letzten Schlachtfeld auf amerikanischem Boden Lord Cornwallis in Yorktown zur Kapitulation gezwungen und die Republik Amerika begründet!"

Zum Abschluß dieses Kapitels möge noch ein Ausspruch Nittis Platz finden:

"Wahrheit! Wahrheit! Alle, die Gefühl und Achtung für die Wahrheit haben, müssen sie weithin verbreiten. Es ist nicht wahr, daß die deutschen Soldaten belgischen Kin-

dern die Hände abgehackt haben, aber wahr ist, daß mitten im Frieden die Besatzungstruppen von den Deutschen jeden Sklavendienst, selbst die zwangsweise Stellung deutscher Frauen zur Befriedigung der Brunst afrikanischer Neger, forderten. Es ist wahr, daß die Deutschen im Krieg die Spionin Miß Cavell erschossen, aber es ist nicht minder wahr, daß Belgier und Franzosen im Frieden und in deutschen Landen deutsche Bürger zu Tode gepeitscht und hingerichtet haben, nur weil sie den Gesetzen ihres Landes gehorchten. Es ist wahr, daß vor dem Krieg manche Deutsche imperialistisch gesinnt waren, aber es ist ebenso wahr, daß erst Frankreich diese imperialistischen Ideen vermittels eines Systems von Heuchelei, Lüge und Gewalttätigkeit ohnegleichen in die Wirklichkeit übersetzt hat. Also Wahrheit, Wahrheit um jeden Preis, und zwar so, daß nicht nur die verantwortlichen Leiter der Politik, sondern auch die große Masse des amerikanischen Volkes von ihr durchdrungen wird und die künstlich geschaffenen und künstlich aufrechterhaltenen Vorurteile und Legenden endlich verschwinden."

DAS DRAMA VON VERSAILLES

Der erste Weltkrieg wurde durch das Diktat von Versailles beendet. Das sittliche und wirtschaftliche Leichenfeld, das Versailles anrichtete, habe ich in anderen Werken des Näheren geschildert.[7]

Man hatte Deutschland die feierlichsten Versprechungen gemacht, wenn es die Waffen niederlegen würde. Kaum aber hatte Deutschland im Vertrauen auf den Vorfriedensvertrag die Waffen niedergelegt und sich so in die Hände seiner Feinde begeben, dachten diese nicht mehr daran, sich an die feierlich eingegangenen Verpflichtungen zu halten.

Am 7. Mai 1919 wurde der deutschen Friedensdelegation in Versailles das Friedensdiktat übergeben, wobei Clemenceau die denkwürdigen Worte sprach:

"Es ist weder die Zeit noch der Ort für überflüssige Worte... Die Stunde der Abrechnung ist gekommen... Das Buch wird Ihnen sagen, welche Bedingungen wir festgesetzt haben... Eine mündliche Erörterung wird nicht stattfinden."

In gemessenen Worten erwiderte der Führer der deutschen Friedensdelegation, der deutsche Außenminister Graf Brockdorff-Rantzau, u. a.:

"Wir kennen die Wucht des Hasses, der uns hier entgegentritt... So verlassen und machtlos wir auf dieser Konferenz der großen Zahl unserer Gegner hier auch gegenüber-

---

7 Justinus, *Frankreich erwache!*, Diskus Verlag, Leipzig, 2 Bände; Scheidl, *Deutschlands Kampf um seine Kolonien*, Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.

stehen, so sind wir doch nicht schutzlos. Sie selbst haben uns einen Bundesgenossen zugeführt: das Recht, das uns durch den Vertrag über die Friedensgrundsätze gewährleistet ist, den Vertrag, durch den die Grundsätze des Präsidenten Wilson für alle kriegführenden Parteien, für Sie wie auch für uns bindend geworden sind... Das Gewissen der Welt steht hinter diesem Vertrag, und keine Nation wird ihn ungestraft verletzen dürfen."

DER FEIERLICHE PROTEST DER DEUTSCHEN FRIEDENSDELEGATION IN DER MANTELNOTE VOM 29. MAI 1919

"Wir waren nach Versailles in der Erwartung gekommen, einen auf der vereinbarten Grundlage aufgebauten Friedensvorschlag zu erhalten... Wir hofften auf einen Frieden des Rechtes, den man uns verheißen. Wir waren entsetzt, als wir in jenem Dokument lasen, welche Forderungen die siegreiche Gewalt des Gegners an uns stellt. Die Zumutungen dieses Vertrages gehen über die Kraft des deutschen Volkes... Deutschland soll den ihm vorgelegten Vertrag mit seiner Unterschrift versehen. Auch in seiner Not ist ihm das Recht zu heilig, als daß es sich dazu hergeben könnte, Bedingungen anzunehmen, für deren Erfüllung es nicht einstehen kann.

Die hohen Ziele, die zuerst unsere Gegner für ihre Kriegsziele aufgestellt haben, das neue Zeitalter des gesicherten Rechtsfriedens, erfordern einen Vertrag von anderer Gesinnung. Nur ein Zusammenarbeiten aller Völker... kann einen Dauerfrieden schaffen."

Und in den Bemerkungen zur Mantelnote heißt es weiter:

"Es besteht zwischen beiden Parteien eine feierliche Vereinbarung über die Friedensgrundlage. Deutschland hat ein Recht auf diese Friedensgrundlage. Wenn die Alliierten sie verlassen wollten, würden sie ein völkerrechtliches Abkommen brechen...

Zwischen der deutschen Regierung einerseits und den Regierungen der alliierten und assoziierten Mächte ist ein unzweifelhaft rechtsverbindlicher Vorvertrag, ein pactum de contrahendo, zustande gekommen. In ihm sind für beide Parteien die Grundlagen für die Gestaltung des Friedens unabänderlich festgesetzt.

... Deutschland hat ein Recht auf diese Friedensgrundlage...

... Wird Deutschland ein anderer Friede aufgezwungen, so wäre das der Bruch einer feierlichen Zusage...

Im Vertrauen auf die zugesicherte Rechtsgrundlage hat das deutsche Volk die Waffen aus der Hand gelegt.

Dieses Vertrauen beseelte das deutsche Volk deshalb in besonderem Maße, weil es in dem vertragsmäßigen Abkommen nur eine Zusammenfassung von grundsätzlichen Ideen erblickte, die ihm gegenüber in reicher Fülle schon vorher von den feindlichen Staatsmännern geäußert waren... Unsere Gegner wiederholten immer wieder, auf diesen Krieg ohnegleichen solle auch eine neue Art des Friedens folgen, ein Friede des Rechts und kein Friede der Gewalt...

Die vorgeschlagenen Friedensbedingungen stehen zu allen solchen Zusicherungen in offenbarem Widerspruch... Nicht nur über der Regelung der territorialen Fragen, sondern über den sämtlichen Forderungen des Friedensvertrages steht der berüchtigte Satz: 'Macht geht vor Recht!'... Wie es angeborene Menschenrechte gibt, so gibt es angeborene Rechte der Völker. Das unveräußerliche Grundrecht aller Staaten ist das Recht auf Selbsterhaltung und Selbstbestimmung. Mit diesem Grundrecht ist die Zumutung, die hier an Deutschland gestellt ist, unvereinbar... All das zeigt, daß dieser der deutschen Regierung unterbreitete Entwurf eines Friedensvertrages in schroffstem Widerspruche mit der vereinbarten Grundlage für einen dauernden Rechtsfrieden steht.

Nahezu keine einzige Bestimmung des Vertragsentwurfes entspricht den vereinbarten Bedingungen...

Er bringt die völlige Vernichtung des deutschen Wirtschaftslebens. Er führt das deutsche Volk in eine in der Weltgeschichte bisher nicht gekannte finanzielle Sklaverei."

Der Protest wurde abgelehnt.

In der von Clemenceau gezeichneten Mantelnote vom 16. Juni 1919 heißt es in Erwiderung auf die feierlichen deutschen Protestnoten:

"Die Alliierten sind gewiß, daß es ein Friede des Rechts ist, in Gemäßheit der im Augenblicke des Waffenstillstandes anerkannten Grundsätze."

Unverzüglich folgt hierauf der neuerliche deutsche Protest vom 17. Juni 1919:

"Aus der Antwort der alliierten und assoziierten Regierungen ersieht die deutsche Friedensdelegation, daß sie nicht gewillt sind, den auch von ihnen anerkannten, mit der deutschen Regierung durch Annahme der 14 Wilsonschen Punkte geschlossenen Vorvertrag einzuhalten, und daß alle feierlichen Zusagen, die dem deutschen Volke und damit der Menschheit von den gegnerischen Staatsmännern in öffentlichen Kundgebungen erteilt waren, unerfüllt bleiben sollen.

Fast in allen wichtigen Fragen ist die vereinbarte Grundlage verlassen.

Auch haben die feindlichen Regierungen, offenbar in der Erkenntnis ihres Unrechts, den Vorschlag abgelehnt, durch mündliche Verhandlungen eine gemeinsame Grundlage zu bilden...

Die Friedensbedingungen sind

– unerträglich, weil Deutschland sie nicht annehmen und dabei als unabhängige, auf die Wahrung ihrer Ehre bedachte Nation leben kann, unerfüllbar, weil sie finanzielle und wirtschaftliche Forderungen stellen, die selbst ein blühendes Deutschland beim besten Willen nicht durchführen könnte, um so weniger ein zerstückeltes, verarmtes, vom Weltverkehr und von wirtschaftlicher Gleichberechtigung ausgeschlossenes Deutschland,

– rechtsverletzend, weil sie die feierlichen und öffentlichen Zusagen an das deutsche Volk verleugnen,

– unaufrichtig, weil Deutschland der Wahrheit zuwider seine alleinige Schuld am Kriege und einen Gewaltfrieden als Rechtsfrieden annehmen soll."

DAS WEHRLOSE DEUTSCHLAND UNTERWIRFT SICH MIT VORBEHALT

In ohnmächtiger Verzweiflung beugte sich das betrogene deutsche Volk. In der entscheidenden Sitzung in Weimar am 22. Juni 1919 gab die Nationalversammlung mit 237 gegen 138 Stimmen bei 5 Enthaltungen die Zustimmung zur Unterzeichnung des Diktatvertrages.

Ihre Unterwerfung brachte die deutsche Regierung am 22. Juni 1919 den wortbrüchigen Feinden mit folgender Note zur Kenntnis:

"Die deutsche Regierung hat von dem Augenblick an, wo ihr die Friedensbedingungen... bekanntgegeben wurden, keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie... diese Bedingungen als in schroffem Widerspruch mit der Grundlage befindlich ansehen muß, die von den alliierten und assoziierten Regierungen einerseits und Deutschland andrerseits völkerrechtsverbindlich für den Frieden vor dem Abschluß des Waffenstillstandes angenommen war.

Sie hat unter Bezug auf diese... vereinbarte Rechtsgrundlage nichts unversucht gelassen, um zu unmittelbarem, mündlichem Gedankenaustausch zu gelangen, um derart eine Milderung der unerträglich harten Bedingungen zu erwirken...

Die alliierten und assoziierten Regierungen haben die deutsche Regierung durch ein am 23. Juni ablaufendes Ultimatum vor die Entscheidung gestellt...

Wenn die deutsche Regierung gleichwohl bereit ist, diese Forderung der Alliierten unter nachstehendem Vorbehalt zu unterzeichnen, so geschieht dies nicht aus freiem Willen.

Die deutsche Regierung erklärt feierlich, daß ihre Handlung dahin zu verstehen ist, daß sie der Gewalt weiche, in dem Entschluß, dem unsagbar leidenden deutschen Volk einen neuen Krieg, die Zerreißung der nationalen Einheit durch weitere Besetzung deut-

schen Gebietes, entsetzliche Hungersnot für Frauen und Kinder und unbarmherzige längere Zurückhaltung der Kriegsgefangenen zu ersparen.

Die deutsche Regierung ist bereit, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, ohne jedoch damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk Urheber des Krieges sei."

DER UNVERJÄHRBARE DEUTSCHE PROTEST GEGEN DIE KRIEGSSCHULD-LÜGE

Die Alliierten erkannten den Vorbehalt nicht an, sondern forderten die bedingungslose Annahme des Diktates. Sie drohten, die Hungerblockade fortzusetzen und innerhalb fünf Tagen in das wehr- und waffenlose Deutschland einzumarschieren. Um dem Einmarsch der feindlichen Armeen in das wehrlose und hungernde Deutschland vorzubeugen, erklärte die deutsche Regierung am 23. Juni 1919 um 16:40 Uhr ihre Unterwerfung unter das Diktat und erhob zugleich folgenden unverjährbaren und feierlichen Protest:

"Die Regierung der Deutschen Republik hat aus der Mitteilung der alliierten und assoziierten Regierungen mit Erschütterung gesehen, daß sie entschlossen sind,... dem deutschen Volke seine Ehre zu nehmen.

Durch einen Gewaltakt wird die Ehre des deutschen Volkes nicht berührt. Sie nach außen zu verteidigen, fehlt dem deutschen Volke nach den entsetzlichen Leiden der letzten vier Jahre jedes Mittel. Der übermächtigen Gewalt weichend und ohne damit die Auffassung über die unerhörte Ungerechtigkeit der auferlegten Friedensbedingungen aufzugeben, wird der Vertrag unterzeichnet."

DIE UNTERZEICHNUNG DES DIKTATES

Am 28. Juni 1919 erfolgte im Spiegelsaal von Versailles die Unterzeichnung des Friedensdiktates. Den wortbrüchigen Siegern war es nicht genug, lieber ihre Beutegier zu befriedigen, als ihre Ehre rein zu halten, sie konnten es sich auch nicht versagen, den Löwen, vor dem sie eben noch gezittert, den sie durch List und Betrug in die Falle gelockt, nun auf das unwürdigste zu behandeln und, sicher vor jedem Gegenschlag, ihren minderwertigen Haß an ihm zu kühlen.

Man bedarf guter Nerven, um die zeitgenössischen Berichte der Augen- und Ohrenzeugen der jeder Ritterlichkeit baren Behandlung und der hemmungslosen Niederträchtigkeiten zu lesen, der die Mitglieder der deutschen Waffenstillstandskommission und der deutschen Friedensdelegation in Frankreich ausgesetzt waren. Nur mit staunender Verachtung kann man die Tatsachenberichte von Freiherrn K. v. Lersner, Dr. Wilhelm v. Meinel und vielen anderen zur Kenntnis nehmen.

Der amerikanische Friedensdelegierte Oberst House schreibt in seinem Tagebuch über die Zeremonie der Unterzeichnung des Friedensvertrages:

"Ich war von einem Gefühl des Mitleides mit den Deutschen erfüllt, die unerschütterlich gleichmütig dasaßen. Es glich ein wenig dem Vorgehen in alten Zeiten, wo der Sieger die Besiegten an die Räder seines Wagens gefesselt mit sich führte... Ich wollte, die ganze Sache wäre einfacher und mit etwas Ritterlichkeit abgewickelt worden. Die aber fehlte vollkommen. Der Vorgang war so erniedrigend für Deutschland wie nur möglich veranstaltet worden."

Aus dem Tagebuch Harold Nicolsons, Sekretär der britischen Friedensdelegation:

"Sonntag, 15. Juni 1919.

Verbringe den Tag in Versailles... die Straßen sind mit Drahtzäunen abgesperrt, hinter denen die unglücklichen Deutschen wie Verbrecher gefangen sitzen...

Der Rat der Zehn gestattet einer türkischen Delegation, vor ihm zu erscheinen. Es ist eine Schande, daß den Türken erlaubt wird, ihre Sache vorzutragen, und die Deutschen in Versailles im Käfig gehalten werden...

Samstag, 28. Juni 1919.

... Wir betreten den Spiegelsaal... Es müssen Plätze für mehr als tausend Personen dasein. Das nimmt der Zeremonie... alle Würde. Es ist wie ein Konzertsaal...

... Das Ganze ist höchst peinvoll... Durch die paar offenen Fenster dringt das rauhe Beifallsgeschrei... Wir bleiben noch sitzen, während die Deutschen wie Sträflinge von der Anklagebank abgeführt werden... Wir reden kein Wort miteinander. Das Ganze ist zu widerlich gewesen."

Niemals noch hat in der Geschichte der zivilisierten Völker bis dahin ein Friedensvertrag nicht nur einem feierlichen Vorvertrag, sondern überhaupt allen Grundsätzen der Moral und der wirtschaftlichen wie politischen Vernunft so sehr ins Gesicht geschlagen wie der Diktatvertrag von Versailles.

Der britische Wirtschaftsfachmann und Finanzmann Keynes urteilt darüber:

"Es gibt wenige geschichtliche Vorgänge, die die Nachwelt weniger Grund haben wird zu verzeihen, als es der Vorgang war, einem hilflosen Feind Forderungen zu stellen, die sich mit unseren feierlichen Verpflichtungen nicht vertrugen, im Vertrauen auf die der Feind die Waffen niedergelegt hatte."

Und der italienische Ministerpräsident Nitti schrieb:

"Zum ersten Mal vielleicht hat man das Schicksal des kultiviertesten, des fortgeschrittensten Volkes von Europa entschieden oder entscheiden zu können geglaubt, ohne auch nur den Ausführungen seiner Vertreter Gehör zu schenken, ohne sie zu befragen, ob man bei den vorgeschriebenen Bedingungen auf die Möglichkeit einer Durchführung rechnen könne oder nicht... Es wird stets ein schrecklicher Präzedenzfall in der modernen Geschichte bleiben, daß allen Bürgschaften, allen früheren Überlieferungen zum Trotz die Vertreter Deutschlands noch nicht einmal angehört wurden und daß ihnen nichts übrigblieb, als ihre Unterschrift herzugeben."

DAS WAHNSINNSDIKTAT VON VERSAILLES

Das Wahnsinnsdiktat von Versailles sollte das deutsche Volk für alle Zeit zum Krüppel machen, endgültig an die Kette legen und die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt ausschalten. Am Tag vor der erpreßten Unterzeichnung des Diktates legte der deutsche Außenminister Scheidemann vor der deutschen Nationalversammlung und aller Welt feierlichen Protest ein:

"Dieses Diktat ist der schauerlichste und mörderischste Hexenhammer... eine Lästerung des Wilson-Programmes... Hoffnungslose Gesichter hinter Gefängnisgittern! Das ist das richtige Titelbild für diesen sogenannten Friedensvertrag!... Sie haben nichts vergessen, aber alles hinzugelernt, was Vernichtung und Zerstörung heißt! Deutschland wird nichts mehr sein eigen nennen, was außerhalb seiner verengten Grenzen liegt. Die Kolonien verschwinden, alle Konzessionen, alle Rechte. Alle Verträge mit Deutschen sind nichtig! Kabel, Funkstationen, Handelsflotte: alles wird weggenommen!... Die lothringischen Erze, die Kohle Oberschlesiens und der Saargruben [750 Millionen Tonnen], *das elsässische Kali, die Weizenkammer Westpreußen sind uns genommen worden. Getreu dem Worte des französischen Delegierten: 'Wenn Deutschland in den nächsten 50 Jahren wieder Handel zu treiben beginnt, ist dieser Krieg umsonst geführt worden.'*

Wie sagte Wilson? 'Der erste Grundsatz des Friedens ist Gleichheit!'... Welche Hand müßte nicht verdorren, die uns in solche Fesseln legt!... Dieser Vertrag ist so unannehmbar, daß ich nicht zu glauben vermag, die Erde könnte solch ein Buch ertragen, ohne daß aus Millionen und Abermillionen Kehlen, aus allen Ländern, ohne Unterschied der Ruf erschallt: 'Weg mit diesem Mordplan!'... Wird dieser Vertrag unterschrieben, so ist es nicht Deutschlands Leiche allein, die auf dem Schlachtfelde von Versailles liegen bleibt... Eine Verwilderung der sittlichen und moralischen Begriffe ohnegleichen, das wäre die Folge eines solchen Vertrages."

Das Versailler Diktat trat in Kraft. Man verstümmelte Deutschland durch Abtrennung wertvollsten uralten deutschen Kulturbodens. Seit ewigen Zeiten zueinander gehörige Menschen wurden voneinander getrennt. Man schuf den Irrsinn des polnischen Korridors mitten durch Deutschland. Man zerstörte das Ergebnis mehr als tausendjähriger weiser Regierungskunst, das staatsmännische und wirtschaftliche Meisterwerk der österreichischen Monarchie. Man schlug diese in Trümmer und setzte an ihre Stelle ein Chaos größenwahnsinniger, rivalisierender Zwergstaaten mit Großmacht-Allüren. Man errichtete 20 000 Meilen neuer, bergehoher Zollmauern.

BILANZ DES ERSTEN WELTKRIEGES – DER WEG ZUM ZWEITEN WELTKRIEG

Die Welt hatte Deutschland besiegt. Aber um welchen Preis! Nach dem Wahnsinnsdiktat von Versailles 1919 sah die Welt so aus:

Größe der Kolonialstaaten (1920)

Staat	Mutterland	Kolonien, Dominions, Protektorate, Einflußländer	zusammen	Anteil an der Erdoberfläche (147.023.208 km²) in %
	Größe in km²			
Deutschland	471.000		471.000	0,32
Großbritannien	242.700	40.355.000	40.597.700	27,00
Rußland	22.185.000		22.185.000	16,00
Frankreich	551.000	12.000.000	12.551.000	9,00
USA	7.839.000	1.843.000	9.683.000	7,00
Italien	310.000	3.485.000	3.795.000	2,50
Belgien	30.000	2.438.000	2.468.000	1,70
Portugal	92.713	2.094.000	2.187.000	1,50
Niederlande	34.000	2.047.000	2.081.000	1,40
Spanien	506.000	340.000	846.000	0,60
Dänemark	40.000	2.180.000	2.220.000	1,50

Aufteilung der deutschen Kolonien

	km²	mit Einwohnern
an Großbritannien	2.147.675	6.400.000
an Frankreich	752.000	3.200.000
an Belgien	50.000	2.700.000
an Japan	3.120	300.000

In Europa waren weit über 110000 km² mit rund 11 Millionen deutschen Menschen bewohnte Gebiete unter Fremdherrschaft gestellt worden.

Größenverhältnis der Kolonien zum Mutterland (1920)

Großbritannien	166-mal
Frankreich	22-mal
Italien	10-mal
Belgien	81-mal
Portugal	23-mal
Niederlande	60-mal
Japan	7-mal

Einwohnerzahlen und Siedlungsdichte (1920)						
Staat	Einwohnerzahlen in Millionen			Siedlungsdichte je km²		
	Mutterland	Kolonien	zusammen	Mutterland	Kolonien	zusammen
Deutschland	68		68	144		144
Großbritannien	46	460	506	148	11	12
Rußland	128		128	7		7
Frankreich	41	46	87	75	4	8
USA	125	16	141	16	9	15
Italien	42	14	56	136	4	17
Belgien	8	8	16	267	3	6
Portugal	7	9	16	75	4	7
Niederlande	8	62	70	236	30	33
Spanien	23	2	25	45	6	30
Japan	70	30	100	184	23	58

DEUTSCHLAND NACH VERSAILLES (1920)

Deutschland hatte den geringsten Lebensraum unter allen weißen Kulturvölkern. 144 Bewohner entfielen auf einen Quadratkilometer! Dabei waren mehr als 10 Prozent des deutschen Bodens Ödland, Felsboden, Wasserfläche.

Auf einen Deutschen kamen nur 0,44 ha Anbaufläche!

Nur mit insgesamt drei Rohstoffen war Deutschland vom Ausland unabhängig: Kohle, Kali und Stickstoff.

20 bis 30 Millionen betrug die Zahl der überzähligen Bewohner, die Deutschland mit seinem Ackerboden und seiner Nahrungsmittelproduktion nicht ernähren konnte! Dazu betrug bei dieser katastrophalen Ernährungslage der jährliche Bevölkerungszuwachs ungefähr 700 000 Menschen!

Weit mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Personen hatte ein Einkommen unter 1200 Mark jährlich.

Die Arbeitslosenzahl ging in die vielen Millionen (1932: über 7 Millionen; vgl. hierzu Franz Mariaux, *Der Schutthaufen* [Schilderung der deutschen Zustände in den Jahren 1920/31]).

FRANKREICH NACH VERSAILLES (1920)

Frankreich war in allen Rohstoffen (außer Öl) völlig unabhängig von der übrigen Welt. Frankreich hatte den reichsten, fruchtbarsten und klimatisch gesegnetsten Boden der Welt. Acht Einwohner kamen auf einen Quadratkilometer! Frankreich kannte keine Nahrungs- und Beschäftigungssorgen für seine Bevölkerung.

ENGLAND NACH VERSAILLES (1920)

Das reiche England hatte sich, um nichts von seinen unermeßlichen Reichtümern dem lästigen Bettler Deutschland abgeben zu müssen und um einen lästigen Konkurrenten zu erledigen, mit den anderen Besitzenden dieser Erde gegen den Habenichts Deutschland verbündet und das Nahrung suchende deutsche Volk besiegt.

Nach dem Krieg hat man den Bettler Deutschland zum Krüppel geschlagen und ihm alles weggenommen, was wegzunehmen war. Vor allem seine Kolonien.

Diese Besitzgier wird völlig unverständlich, wenn man den unermeßlichen Reichtum betrachtet, über den England verfügte.

Nach Versailles besaß England (1919) nicht nur mehr als ein Viertel der Landfläche der Erde, sondern dieses Viertel umfaßte auch die fruchtbarsten Böden und Gebiete der Erde.

England hatte nicht nur keine überschüssige Bevölkerung, sondern überflüssigen Raum in Hülle und Fülle. Der ihm zur Verfügung stehende Nahrungsraum hatte die 166-fache Ausdehnung des Mutterlandes.

Dabei ist zu bedenken, daß von den rund 506 Millionen Bewohnern des damaligen britischen Weltreichs, das sich über alle Zonen und Erdteile erstreckt, nur 70 Millionen Weiße waren, von denen 46 Millionen in Großbritannien selbst wohnten; der Rest von 24 Millionen verteilte sich auf die ungeheuren Gebiete der Dominions und der anderen Reichsteile.

In England selbst war die Geburtenzahl 1920 seit 1870 auf die Hälfte zurückgegangen. Die Folge dieser Tatsache war, daß damals die Zahl der Rückwanderer aus den Kolonien nach England größer war als die Zahl der Auswanderer aus England. Da eben in England keine Übervölkerung, kein

Bevölkerungsüberdruck, bestand, war die Hauptursache für eine Auswanderung weggefallen.

Um einen kleinen Begriff von der erschreckenden Unterbevölkerung der ungeheuren Räume der britischen Dominions zu bekommen, seien nachstehend ein paar Zahlen angeführt, die das krasse Mißverhältnis zwischen Mensch und Raum beleuchten.

Australien, der "leere Erdteil" von der Größe Europas, über sechzehnmal so groß wie Deutschland, hatte 6 700 000 Einwohner auf 7 700 000 km², also nicht einmal einen Menschen je km²! Dabei lebte die Hälfte dieser 6,7 Millionen in wenigen Städten am Rande dieses Kontinents zusammengedrängt. Dabei könnte der australische Lebensraum 350 Millionen Menschen aufnehmen.

Südafrika, 2½-mal so groß wie Deutschland, hatte (1920) etwas über 8 Millionen Einwohner, davon kaum 2 Millionen Weiße, auf 1,2 Millionen km² (Bevölkerungsdichte 7).

Kanada, 20-mal so groß wie Deutschland, hatte 10,3 Millionen Einwohner auf 9,6 Millionen km² (Bevölkerungsdichte 1).

Neuseeland schließlich, das kleinste britische Dominion, hatte 1,5 Millionen Einwohner auf 268 000 km² (halb so groß wie Deutschland, Bevölkerungsdichte 5).

Die gesamten Dominions machten ein Siebtel der gesamten Erdoberfläche aus und waren nur von $^1/_{74}$ der gesamten Erdbevölkerung besiedelt (insgesamt 21 Millionen Weiße und 6 Millionen Eingeborene!). Dabei hatten diese ungeheuren Leerräume auch keinen natürlichen Bevölkerungszuwachs. Kanada und Südafrika hatten eine geringe Bevölkerungszunahme, und in Neuseeland und Australien reichte die Zahl der Geburten gerade noch zur Erhaltung des Bevölkerungsstandes aus.

England hatte daher nicht die Sorge, für eine ständig zunehmende Bevölkerung Lebensraum schaffen zu müssen, als vielmehr gerade die gegenteilige Sorge, seinen ungeheuren Lebensraum, sein leerstehendes Imperium, zu bevölkern, das, den Geburtenziffern nach, zu der Sorge Anlaß gab, daß es in den kommenden Jahren noch menschenleerer werden würde. Maßgebende Männer in den Dominions gaben ihrer Meinung in dieser Richtung ganz offen Ausdruck.

"Südafrika braucht nicht 2 Millionen weißer Bürger, sondern 20 Millionen."

(General J. c. Smuts)

"Australien hat keine Existenzberechtigung mehr, wenn es sein Land nicht in angemessener Weise bevölkert." (Ministerpräsident Lyons)

"Kein Weltreich kann bestehen bleiben, wenn seine Räume nicht in zunehmendem Maße ausgefüllt werden mit Auswanderern aus dem Mutterlande."
(Lord Bledisloe, Generalgouverneur von Neuseeland)

Auf der dritten Empire-Wanderungs- und Entwicklungskonferenz im Oktober 1937 mußte der frühere britische Schatzkanzler Lord Robert Horne offen bekennen:

"Für andere Völker, deren Ansprüche auf Kolonien gegenwärtig laut vorgebracht werden, stellen diese unentwickelten Landstriche eine moralische Rechtfertigung ihrer Forderung dar."

Noch gewaltiger wird dieses Mißverhältnis zwischen Raum und Mensch, wenn wir der geringen Bevölkerungszahl neben der ungeheuren Weite des Lebensraumes auch dessen ungeheure Reichtümer an Rohstoffen gegenüberstellen. Großbritannien war nicht nur in fast allen Rohstoffen völlig unabhängig von anderen Ländern, sondern darüber hinaus belieferte es die ganze Welt mit seinen überzähligen Reichtümern.

Anteil Großbritanniens an der gesamten Weltproduktion in Prozenten (1930)

Produkt	%	Produkt	%
Graphit	12	Zinn	43
Eisenerz	12	Blei	43
Baumwolle	18	Palm- und Palmkernöl	49
Zellstoff	20	Wolle	50
Silber	20	Gummi	58
Chrom	21	Platin	60
Kohle	25	Erdnüsse	62
Weizen	25	Asbest	71
Kupfer	28	Gold	71
Mangan	29	Sesam	78
Kopra	30	Rübsamen	85
Zink	32	Nickel	86
Wolfram	39	Jute	99

Es ist fast unvorstellbar, daß England trotz seines erdrückenden Reichtums und Überflusses in den ersten Weltkrieg trat; nur um Deutschland nicht auch an den Reichtümern der Erde teilnehmen zu lassen; nur um Deutschland nicht stärker werden zu lassen.

Der Sieg Englands im ersten Weltkrieg war nur scheinbar. Mit diesem Sieg begann der Abstieg Englands. Mit Deutschland zusammen wäre Englands Vorrangstellung auf undenkliche Zeiten gesichert gewesen. Durch den ersten Weltkrieg verlor England seine Vormachtstellung in der Welt. Es trat die wirtschaftliche, finanzielle wie die politische Spitzenstellung an die USA ab – sang und klanglos. Vor dem Krieg war England der Weltbankier gewesen; 21 Prozent des gesamten amerikanischen Aktienkapitals war in britischem Besitz. Vor dem Krieg war England der Gläubiger der USA; nach dem Krieg war es sein Schuldner.

Um Deutschland als wirtschaftlichen Konkurrenten zu schwächen und womöglich auszuschalten, war England in den Krieg gegen Deutschland getreten. Seine Habgier und seine politische Kurzsichtigkeit mußte es schwer bezahlen.

STIMMUNG IN DEUTSCHLAND

Arnold Rechberg schrieb in einem Brief an den *Intransigeant* am 4. Oktober 1929:

"Es wäre Selbstbetrug, zu glauben, daß das deutsche Volk jemals auf der Grundlage des heute bestehenden Zustandes in eine aufrichtige Versöhnung mit Frankreich einwilligen könnte. Vielleicht gibt es deutsche Politiker der Linken, die den Franzosen etwas Derartiges einzureden suchen; aber sie tun es nur aus Diplomatie und Patriotismus, weil Deutschland heute noch der Schwächere ist. Frankreich kann in der Tat den heutigen Zustand in Deutschland nur so lange aufrechterhalten, als es die unbedingte militärische Überlegenheit, die es heute noch besitzt, behaupten wird."

Der unermüdliche Vorkämpfer und Rufer im Streit gegen Versailles, der unvergeßliche Dr. Viktor Lefford, schrieb im Jahre 1932:

"Kein Volk, das auch nur den kleinsten Funken, den kümmerlichsten Rest von Ehrgefühl besitzt, könnte diesen Schmachfrieden, diese Versklavung, anders denn als untragbare Schande empfinden.

Es gab keinen Deutschen, dem das Unrecht des Friedensdiktates nicht wie ein giftiger Wurm am Herzen nagte. Das deutsche Volk ist den Weg der Versöhnung, den Weg der Erfüllung bis zum Äußersten gegangen: 40500 Millionen Mark in bar und in Sachlieferungen hat das ausgeblutete und zertrümmerte Deutschland gezahlt und geleistet, nachdem man ihm alles weggenommen hatte.

Eine Welle der Empörung über die ungeheure Heuchelei und den Mißbrauch der Worte 'Recht' und 'Gerechtigkeit' frißt an der deutschen Jugend, eine namenlose Erbitterung über all das Unrecht, über all diese brüchige Staatenmoral, über all die Unwahrheit und Heuchelei der Staatsmänner, deren Recht zweierlei Maß mißt, die, indes sie in der ganzen Welt das Recht zu schützen vorgeben, selbst Unrecht tun. Diese gleichen Menschen sind es auch, die das deutsche Volk für ehrlos erklären und sich weigern, die Verfemung Deutschlands durch die Kriegsschuld-Lüge aufzugeben."

Das deutsche Volk litt aber nicht nur an der seelischen Ehrloserklärung durch die Kriegsschuld-Lüge; es litt gleichzeitig an der furchtbaren physischen Not, die die Zertrümmerung des Reiches und die Vernichtung seines Wirtschaftslebens verursachte.

Deutschland und Österreich hatten neun Millionen Arbeitslose, unterstützte arbeitslose Familien! Wie viele Millionen aber waren es, die vom Staat nicht unterstützt wurden und in dieser Statistik nicht aufscheinen und auch dem bittersten Elend und dem Hunger verfallen waren?

Lefford schrieb weiter:

"Nicht nur Bauern und Arbeiter hungern! Seit Jahren finden die Studierenden nach Beendigung ihres Studiums keine Beschäftigung und Anstellung. Hunderttausende sind es solcher Studenten, die nach jahrelangem Studium bereit sind, auch die niederste und gröbste Arbeit anzunehmen, nur um nicht zu verhungern! Hunderttausende, die nach jahrelangem, erfolgreichem Studium in einer dürftigen Arbeitsbaracke erwachen. Hunderttausende, die einst von Ovid und Horaz, von Edison und Newton, von Raffael und Michelangelo, von Kant und Hume geträumt haben und nun auf Abfallstätten nach eßbaren Speiseresten suchen und bettelnd die ganze Welt durchziehen, weil sie in der Heimat einfach verhungern müßten!"

Im Wintersemester 1931/32 studierten an den Hochschulen Deutschlands (ohne Österreich) 130.072 Hörer. Zur gleichen Zeit zählte die offizielle Statistik in Deutschland 137.000 arbeitslose Anwärter mit akademischer Bildung. Der jährliche Zustrom zu den Universitäten betrug 30.000, der Abgang 7.000. Dazu kamen noch die rund 17.000 Universitätshörer an den verschiedenen Hochschulen Österreichs:

"Man denkt nicht daran, daß all diese Hunderttausende von Verzweifelten, diese Hunderttausende von verhungernden Ärzten, Ingenieuren, Architekten, Advokaten, Lehrern, Künstlern und Philosophen, die künftigen Offiziere der Millionen Arbeiter und Bauern sein werden, die ebenfalls nichts mehr zu verlieren haben!

Und es ist nicht Glorie, es ist nicht Rache allein für die angetane ungeheure Schmach, die sie begeistern wird, wenn man sie zum Äußersten treibt; es sind noch viel

ursprünglichere Antriebe als die, die einst die unbesieglichen Revolutionsarmeen Frankreichs beseelt haben: Es ist der Entschluß, ein solch schmachvolles Leben nicht weiterzuführen.

'Il y a vingt millions allemands de trop!' (Es gibt 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt!) Aber diese 20 Millionen nach dem Willen und den Maßnahmen der Entente zum Tode bestimmten Deutschen sind nicht bereit, sich mit ihrer Verurteilung zum langsamen Hungersterben abzufinden! Und das Feuer der Begeisterung, das diese todgeweihten Millionen, die nichts zu verlieren haben, entflammen wird, wird das fahle Licht der Todesfackeln von Versailles überstrahlen." (Lefford)

Lloyd George warnte:

"Materielle Not und nationale Demütigung schaffen einen gefährlichen Explosivstoff, der sich durch juristische Paragraphen nicht bändigen läßt."

Auch die Milch der frommen Denkungsart eines Tell verwandelte sich in gärendes Drachengift, als er vom Tyrannen zur Verzweiflung getrieben wird.

"Auch Deutschland wird hinauflangen zu den Sternen und sich von dort die ewigen Rechte herunterholen, die droben hangen, unveräußerlich." (Lefford)

VERSAILLES IM URTEIL DER WELT

Francesco Nitti, italienischer Ministerpräsident:

"Vor zweitausend Jahren sprachen die Sieger... die Sprache der Ehrlichkeit. Auch sie beriefen sich auf die Rechte des Siegers, sprachen aber weder von Grundsätzen noch von Nationalität, weder von Freiheit noch von Selbstbestimmung. Ihre Worte trieften nicht von falscher Moral, sondern sagten ausdrücklich, daß sie die Besiegten ausplündern, über ihre Güter und Frauen verfügen wollten."

Guglielmo Ferrero, ein italienischer Journalist, der jene Tage In Paris miterlebte, schreibt (*Tragödie des Friedens*, S. 191f.):

"Die Sieger sind von niedrigen Leidenschaften beherrscht: von Hochmut, Ehrgeiz, Herrschsucht, Habgier, Rachsucht und Eitelkeit. Dies ist die Kette, die der kopflose Sieg ihnen um den Hals geworfen hat und mit der er sie zur Schlachtbank führt... Obwohl sie fast wie durch ein Wunder der Niederlage entronnen sind und dies nur durch einen überwältigenden Überfluß an Menschen, Waffen und Geld, daß alle Fehler, Nachlässigkeiten, Leichtsinn und Unfähigkeit ihnen nichts anhaben konnten, haben sich die Sieger um so mehr berauscht, weil sie seit langem schon im Grunde ihres Her-

zens am Siege verzweifelten; sie haben vergessen, obwohl es klar war, daß auch sie nicht weniger als die Besiegten erschöpft waren… sie wurden eitel, exaltiert, grausam.

Alle Herrschafts- und Eroberungsgelüste, die in dieser oder jener Gruppe schlummerten, alle Vulkane, die während des Krieges für immer erloschen zu sein schienen, haben wieder angefangen zu speien. Die einen liebäugelten mit Landbesitz, die anderen träumten von Rache… alle wurden von einer übermäßigen Sucht nach Beute befallen."

H. G. Wells schrieb 1918 (*Hoffnung auf Frieden*, S. 49f.):

"Die Konferenz von Versailles behandelt die den Deutschen gemachten Versprechungen als bloßen Fetzen Papier."

Beschluß einer Protestversammlung in Essex-Hall am 30. Mai 1919 unter Vorsitz Noel Buxtons. Sprecher waren: Philipp Snowden, Arthur Ponsonby, Jerome K. Jerome, Ben Spoor u. a.:

"Die Versammlung protestiert gegen die Friedensbedingungen, die Deutschland diktiert worden sind, als einen Bruch der Bedingungen, unter denen der Waffenstillstand unterzeichnet worden war, als eine Verletzung der Grundsätze, von denen die britischen Staatsmänner ihrer Aussage nach bei der Kriegführung beseelt waren… Diese Versammlung verpflichtet sich, unablässig darauf hinzuarbeiten, eine Revision der Bedingungen sicherzustellen."

Aus der englischen Zeitung *The Common Sense* vom 7. Juni 1919:

"Es würde uns… unmöglich sein, einen Bericht zu geben über die unzähligen Proteste, die in diesem Land und in anderen Ländern gegen den Friedensvertrag mit Deutschland vorgebracht wurden."

Der *Manchester Guardian* vom 15. Mai 1919:

"Habe ich geträumt? Oder habe ich mit wachen Sinnen alles… so mißverstanden? Aber es ist doch wahr, daß wenige Monate vor dem Waffenstillstand Präsident Wilson 14 Punkte herausgestellt hat, die als Grundlage für den Frieden dienen sollten. Darunter war die endgültige Festlegung, daß keine Kriegsentschädigungen, keine Annexionen in Betracht kämen, daß in den Fällen, wo Grenzberichtigungen vorgesehen sind, diese auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der beteiligten Bevölkerung geschehen sollten.

Und Mr. Lloyd George, in seiner Eigenschaft als englischer Ministerpräsident, hat doch bestimmt erklärt, daß wir, vorbehaltlich zweier Einzelheiten, die 14 Punkte annähmen. Und sicherlich hat doch Deutschland, veranlaßt durch die Erklärung Wilsons und deren Annahme durch England, sich zu Friedensverhandlungen herbeigelassen. Das alles kann ich doch nicht mißverstanden und geträumt haben.

Aber die Deutschland jetzt vorgelegten oder, richtiger ausgedrückt, hingeworfenen Friedensbedingungen widersprechen dem ja vollkommen! Ich spreche hier nur als ehrlicher Mensch, ohne nähere Kenntnis der politischen Einzelheiten, aber mit einem sicheren Ge-

fühl für die Begriffe 'nationale Ehre' und 'gegebenes Versprechen', und da kann ich nur sagen, daß diese Friedensvorschläge mir als eine grobe Rechtsverletzung erscheinen, die uns als Volk und jedem einzelnen von uns ein unauslöschliches Schandmal aufprägen."

Aus dem Protest des "Comité central pour la reprise des relations internationales" und der mit ihm vereinigten Gesellschaften:

"Wir erheben Widerspruch gegen den Friedensvertrag, den Deutschland zu unterschreiben gezwungen wurde. Er vergewaltigt die Bedingungen und Grundsätze, denen zufolge Deutschland die Waffen niedergelegt hat. Der Friedensvertrag bildet eine nicht zu verteidigende Verletzung der internationalen Moral, deren Verwirklichung sich die alliierten Regierungen laut ihren Erklärungen zum Ziel gesetzt haben.

Von beiden Seiten war man übereingekommen, daß die 14 Punkte Wilsons die Grundlage des Friedens bilden würden. Der Friedensvertrag aber steht in offenem Widerspruch zu den 14 Punkten... Es steht fest, daß das deutsche Volk auf Grund dieses Vertrages, den es durch Gewalt zu unterzeichnen gezwungen wurde, ein Volk von Sklaven ist, das für seine bewaffneten Eroberer arbeiten muß...

Wir erklären feierlich, daß unser Gewissen sich mit aller Kraft dagegen sträubt, diesem Vertrage einen moralischen Wert zuzusprechen."

Kundgebung der englischen Parlamentsarbeiterpartei vom 5. Juni 1919:

"Der Vertrag verletzt die Punkte, auf Grund deren der Waffenstillstand unterzeichnet worden ist, und ist eine Verwerfung des Geistes und des Wortlautes der Erklärungen des Präsidenten Wilson, Lloyd Georges und vieler anderer Staatsmänner der Alliierten."

Resolution des internationalen Frauenkongresses in Zürich vom 12. bis 17. Mai 1919:

"Die in Versailles vorgeschlagenen Bedingungen vergewaltigen aufs schwerste die angenommenen Grundsätze... Im tiefen Gefühl der Verantwortlichkeit fordert der Kongreß die verbündeten Regierungen dringend auf, ihre Bedingungen in Einklang zu bringen mit den vom Präsidenten Wilson aufgestellten Grundsätzen.

Die Ehre der verbündeten Mächte ist gebunden an deren loyale Durchführung."

Aus der englischen Zeitung *The Common Sense* vom 15. Februar 1919:

"Wenn der Völkerbund etwas anderes als nur eine kurzlebige Posse sein soll, müssen die Verbündeten selbst und die Neutralen ihre eigenen Kolonien unter seine Kontrolle stellen. Niemand mit gesunden Sinnen wird behaupten wollen, daß eine große Nation wie die deutsche, die ebenso gute koloniale Fähigkeiten besitzt wie andere kontinentale Länder, auch nur einen Augenblick länger als nötig die Vorrechte, wie sie Belgien und Portugal genießen, entbehren will. – Wenn diese Anregung ausgeführt wird und Deutschland einen angemessenen Teil an Kolonien erhält – das Gebiet sollte, wie in allen

Fällen, der Dichte seiner heimischen Bevölkerung entsprechen –, würde sich der Völkerbund als dauernder Segen für die Menschheit erweisen. Im andern Falle können wir nur eine entsetzliche Zukunft erwarten, wie sie uns Rolland prophezeite: 'Eine Epoche des Hasses, neue Vergeltungskriege und die Zerstörung der europäischen Kultur.'"

Als der englische Schatzkanzler Philipp Snowden im Februar 1923 im englischen Unterhaus das Versailler Diktat verdammte, wurde er durch einen Zwischenrufer gefragt, was wohl Deutschland in ähnlichem Falle gemacht haben würde. Snowden erwiderte:

"Ich weiß nicht, was Deutschland getan hätte, aber eines weiß ich, daß es den Verbündeten keinen Frieden hätte auferlegen können, der brutaler und ungerechter, ehrloser und herausfordernder hätte sein können und der dauernden Haß hervorgerufen hätte, als es das Diktat der Verbündeten getan hat."

The International Review schrieb im April 1919:

"Gewisse liberale Zeitungen und Personen haben ihr Gewissen mit der Begründung beruhigt, daß die Deutschen 'genau so viel Gutes erhalten hätten, als sie selbst getan haben würden'. Die Welt und ihr Gewissen muß wahrlich in hoffnungsloser Verfassung sein, wenn kluge und ehrliche Menschen ihre Zuflucht zu derartigen Trostgründen nehmen müssen."

Kapitän E. N. Menelte in der *Westminster Gazette* vom 22. Mai 1919:

"Es ist nicht gerecht, darüber zu sprechen, welches die Friedensbedingungen eines siegreichen Deutschlands gewesen wären. In Wirklichkeit ist der Vertrag von Versailles um vieles härter als selbst die verrückten, durch ihren Korrespondenten angeführten Vorschläge der Pangermanisten, denn sein Ziel ist die vollständige Vernichtung eines Handelsrivalen auf lange Jahre hinaus."

Lawrence Housmann in *Daily News* vom 13. Mai 1919:

"Gute Männer und Frauen verteidigen die Strenge der Friedensbedingungen, indem sie sagen, daß sie nicht so streng sind wie die, die uns Deutschland auferlegt hätte, wenn es siegreich gewesen wäre. Das ist auf jeden Fall eine erbärmlich armselige Basis für eine moralische Rechtfertigung. Wir wollen jedoch nicht vergessen, daß wir außer den Friedensbedingungen noch etwas anderes auferlegt haben. Seit der Sieg für uns gesichert war, haben wir durch die Blockade viel mehr Frauen, Kinder und Nichtkombattanten getötet, als unsere Feinde während des Krieges durch Bomben und Unterseeboote fertigbrachten."

Der Schweizer Ernst Bovet in *Wissen und Leben*, 1. und 15. Mai 1919:

"Man spreche nicht von dem Frieden, den die Deutschen als Sieger geschlossen hätten! Jene... Pläne rechtfertigen keineswegs den Frieden, den man jetzt zu diktieren gedenkt. Wer heute im Geist von Brest-Litowsk handelt, der hätte nicht gestern noch den

Anbruch einer neuen Ära verkünden dürfen. Die... Tat von Brest-Litowsk ist folgerichtig; diejenige von Versailles ist ein Verrat."

Louis Guetant in einem Brief an Francis Bonnet (Bonnet, *Die Wahrheit*, Seite 292):

"Das Waffenstillstands-Abkommen zwischen Deutschland und den Alliierten war eine förmliche Bindung, die alle Parteien verpflichtete, nur einen Frieden abzuschließen, der auf den in diesem Pakt vereinbarten Bedingungen beruhte. Diese Bedingungen wurden jedoch im Vertrag von Versailles nicht beachtet, eine Tatsache, die ihn zu einem schmählichen, betrügerischen und darum wertlosen Dokument macht."

Alcide Ebray, der mutige Franzose, nennt die Friedensverträge "den größten Fetzen Papier". In seinem Buch *La paix malpropre – Pour la réconciliation par la vérité* ("Der unsaubere Friede – Für die Versöhnung durch die Wahrheit", Mailand 1924, Società Editrice "Unitas") nennt er den Frieden ausdrücklich einen Verrat; er sagt:

"Was hätte man gesagt, wenn Deutschland das 1870 gemacht hätte? Überall, in Frankreich wie in allen anderen Ländern, und selbst unter den Freunden Deutschlands, hätte sich ein Schrei des Abscheus erhoben. Es gibt nur ein Wort, das diese Tat richtig kennzeichnet, ein Wort, ebenso schrecklich wie zutreffend: 'Verrat!'"

Das Friedenskomitee der "Society of friends", London, am 2. Juni 1923:

"Der Vertrag ist moralisch ungültig, weil viele seiner Bestimmungen an sich unmoralisch sind und auch einen Bruch der Bedingungen darstellen, unter welchen die Zentralmächte ihre Waffen niederlegten."

Viktor Margueritte in *Vaterland*, Seite 40:

"Der Friede von 1919 war – das muß unermüdlich wiederholt werden – eine unerhörte Mißachtung des Gewissens, der schamloseste Wortbruch, der in der Geschichte der neuen Zeit von Staatsmännern, die sich doppelte Ehrlosigkeit zuschulden kommen ließen, je begangen worden ist."

Senator Robert L. Owen sagte am 18. Dezember 1923 im amerikanischen Senat (60. Kongreß, 1. Sitzung):

"Amerikas Vorschläge bei Ausfechten des Krieges wurden mit großer Kraft ausgesprochen in der Adresse des Präsidenten der Vereinigten Staaten vom 8. Januar 1918 und in den nachfolgenden erläuternden Adressen..., welche die verbündeten Entente-Mächte nach neuntägiger Beratung in Trianon und Versailles am 4. November 1918 förmlich als Grundlage des abzuschließenden Friedens annahmen...

Die Deutsche Republik erkannte die Forderungen an und beauftragte ihre Militärkommandos, die Waffenstillstands-Bedingungen anzunehmen...

Die Entente-Staatsmänner haben die vereinbarten Bedingungen gröblich verletzt, und die Vereinigten Staaten sind dadurch in das falsche Licht gestellt worden, als hätten sie das deutsche Volk mit lügenhaften Versprechungen verführt...

Die für den Waffenstillstand durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten niedergelegten Friedensbedingungen, die von den Alliierten und dann von der Deutschen Republik angenommen worden waren, können nicht straflos flagrant mit Füßen getreten werden."

Alcide Ebray in *Der unsaubere Friede*, Berlin 1925, Seite 70 und 75:

"Ganz gewiß haben die Sieger ihre Ehre befleckt dadurch, daß sie die Friedensverträge vom 5. November 1918 nicht als Grundlage zu dem Friedensvertrag anerkannten, während die Besiegten doch auf dieses Versprechen hin die Waffen niederlegten."

"Die Noten hatten den Wert eines Vorfriedensvertrages. Der Waffenstillstand wurde auf das Versprechen dieses Friedens hin geschlossen."

Charles Gide in "Frankreich und das Reparationsproblem", *Zeitschrift für Politik*, Band 12, Heft 4, Seite 294:

"In dem Augenblick, da die Entente-Mächte die 14 Punkte zu Recht oder zu Unrecht als Grundlage des Waffenstillstandes angenommen hatten, waren sie daran gebunden und durften nicht mehr vom Text abweichen."

Brief Louis Guetants über die Revision des Vertrages von Versailles an Prof. Th. Ruyssen, der den Vertrag verteidigte:

"Der Vertrag von Versailles ist die Krönung des größten Verbrechens aller Zeiten... Die Interessen der Völker sind miteinander verbunden, und ein Unrecht, das dem einen angetan wird, berührt sie alle. Die Menschheit kann nicht in sozialer und moralischer Hinsicht voranschreiten oder in Frieden und Gerechtigkeit leben, solange dieses Verbrechen auf ihrem Gewissen lastet. Darum erscheint die Revision dieses schimpflichen Vertrages, der Lüge, Verrat, um nicht zu sagen Barbarei, der menschlichen Gesellschaft als Prinzipien aufzwingt, als dringlichste Aufgabe der Gegenwart...

Sie wissen ebensogut wie ich, daß diese Verträge auf Lüge und Vertrauensbruch beruhen – Lüge in bezug auf die einseitige Verantwortlichkeit, und auf Vertrauensbruch, weil die feierlich beschworenen 14 Punkte Wilsons nicht in einem einzigen Fall eingehalten wurden. Durch diese aufreizende Falschheit und abgefeimte List konnten Frankreich und Großbritannien die deutschen Kolonien untereinander aufteilen. Sie wollten ihren gewaltigen Besitzungen die viel kleineren Gebiete ihres Nachbarn hinzufügen, den unsere hochherzigen Staatsmänner endgültig zu vernichten hofften, indem sie seine Industrie,

seinen Handel und damit sein Leben erstickten. Dazu tritt noch der Raub alles nur irgendwie erreichbaren Eigentums…

Um sicherzugehen, muß man viele Helfershelfer haben. Deshalb wurde der Friedensvertrag von 26 Staaten unterzeichnet. Aber wie viele von diesen mögen ihn wohl freiwillig und mit genauer Kenntnis der Tatsachen unterschrieben haben?…

Eines Tages muß die Revision kommen, und dieser Tag wird ein allgemeiner Feiertag werden, ein Fest der Gerechtigkeit und Freiheit… Der Sieg gibt kein Recht zu Raub, und die unverdiente Niederlage einer Nation nimmt ihr nicht das Anrecht auf Gerechtigkeit, Freiheit, Ehre, Sicherheit und Existenz."

Francis Bannet in *Die Wahrheit*, Seite 173:

"Die Nichterfüllung der Waffenstillstandsvereinbarung ist auch ein Beitrag zu der Politik des 'Fetzens Papier', viel schlimmer in moralischer wie materieller Hinsicht als der, den die Politiker der Alliierten so gerne den Deutschen vorwerfen.

Sie bedeutet einen solchen Beweis von Verräterei, daß wir in der ganzen Geschichte der sogenannten zivilisierten Kriegführung kein Gegenstück dazu finden. Es ist ein Verbrechen gegen die Menschheit; denn es zerstört die Moral der Nationen."

Charles Roden Buxton an den Herausgeber des *Daily Herald* am 10. Mai 1919:

"Ob die Friedensbedingungen unterzeichnet werden oder nicht, ob Deutschland sie ausführt oder nicht, wir müssen gleich von Anfang an erkennen lassen, daß sie für uns keinen Schimmer moralischer Autorität besitzen und daß wir gegen sie mit unserer ganzen Kraft Einspruch erheben. Sie sind ein Schimpf auf die Grundsätze, für die zu kämpfen dieses Land aufgerufen wurde, besonders auf die, welche in Lloyd Georges Rede an die Trade Unions am 5. Januar 1918 enthalten waren.

Sie sind ein Bruch der feierlichen Verpflichtungen, die in den 14 Punkten und in der Note vom 5. November 1918 enthalten waren und auf deren Ehrlichkeit hin der Feind die Waffen niedergelegt hat…

Ich nehme insbesondere Bezug auf folgende Punkte:

1. Das Fehlen jeder Abrüstung auf unserer Seite.

2. Das Fehlen jener 'freien, aufrichtigen und gänzlich unparteiischen Erledigung der Kolonialansprüche', die Präsident Wilson versprach.

3. Die Übergabe großer Gebiete mit überwiegend deutscher Bevölkerung, ohne daß das Volk gefragt wurde.

4. Die Weigerung, in Elsaß-Lothringen eine Volksabstimmung vornehmen zu lassen.

5. Die Aufstellung des Satzes von der Alleinschuld des deutschen Volkes am Krieg.

6. Die Besetzung des linken Rheinufers auf 15 Jahre.

Wir können keine Verantwortung für Bedingungen dieser Art auf uns nehmen. Unsere einzige Verantwortung ist, uns von heute an der Aufgabe zu widmen, einen Fleck zu tilgen, der den ehrlichen Namen Englands beschmutzt, und unser möglichstes zu tun, andere Bedingungen an Stelle der jetzigen zu setzen."

Protestschreiben von 40 hervorragenden Engländern an den Herausgeber des *Manchester Guardian* am 24. Mai 1919:

"Auf Grundlage der 14 Punkte wurde der Waffenstillstand geschlossen, der Deutschland der Gnade der Sieger auslieferte. Auf allen Seiten nahm man von vorneherein an, daß der Friede diese Punkte zum Ausdruck bringen werde. Statt dessen haben nach sechs Monaten, während deren die Aufrechterhaltung der Blockade die Leiden Deutschlands sehr vertieft hat, die alliierten und assoziierten Regierungen Bedingungen vorgelegt, wie sie keine Nation anders annehmen kann als unter Zwang oder mit der Absicht, sie keinen Tag länger zu halten, als dieser Zwang aufrechterhalten werden kann.

In ihrer Gesamtheit strafen die Bedingungen den Geist der 14 Punkte Lügen und stellen so in ihrem Wesen einen Wortbruch gegenüber einem geschlagenen Feind dar."

Der britische Außenminister Henderson in seiner Wahlrede in Burnley am 23. Februar 1924:

"Eine rasche Revision der Friedensverträge ist notwendig, da sie nicht nur gegen die wirtschaftliche Logik, gegen die nationalen Gefühle verstoßen, sondern auch zweifellos den Grundsätzen der dem Waffenstillstand vorangehenden Vereinbarung, unter der Deutschland die Waffen streckte, entgegengesetzt sind."

Protest des "National Peace Council" im Mai 1919:

"Wir richten einen flammenden Protest gegen die Bestimmungen des Vertrages... In entscheidenden Punkten weicht der Vertrag von den Erklärungen der Alliierten ab, welche den Deutschen durch Wilson in seiner Note vom 5. November 1918 übermacht worden sind. Es geschah unter dem entscheidenden Eindruck dieser Erklärung, daß Deutschland den Waffenstillstand unterzeichnete; ihre Verletzung bedeutet einen Bruch der nationalen Ehre schwerster Art... ein solcher Vertrag kann den feindlichen Staaten gegenwärtig wohl aufgezwungen werden, aber niemand wird an seine Dauer glauben... Sollte der Hunger Deutschland zwingen, ihn zu unterzeichnen, so werden die gerecht und anständig Gesinnten von nun an... für seine gänzliche Revision wirken."

Daily Herald vom 8. Mai 1919:

"Der Waffenstillstand ist infolge von gewissen, bestimmten Versicherungen und Versprechungen unterzeichnet worden. Sie sind gebrochen worden. Jedes Versprechen ist gebrochen worden, jene Versprechungen, die unseren Männern gemacht wurden, als man sie aufforderte, sich anwerben zu lassen... die Versprechungen, durch die wir Deutsch-

land bestimmten, die Waffen niederzulegen. Für keinen von uns ist die Ehre geblieben, und was ist ein Sieg ohne Ehre?"

Resolution der *"Independent Labour Party"* vom 8. Mai 1919:

"Wir erklären feierlich, daß die Bedingungen, die die Alliierten Deutschland auferlegen, mit Unrecht den Namen Friedensvertrag tragen. Diese Bedingungen verletzen die Bedingungen des Waffenstillstandes. Sie widersprechen jeder öffentlichen Darlegung der Kriegsziele der Alliierten... Sie sind eine vollständige Verleugnung und ein Betrug."

Filippo Turati in *Critica Sociale*, 16. bis 31. Mai 1919:

"Werden die deutschen Delegierten den Kriegsfrieden unterzeichnen?... Aber, ob sie nun unter jene Blätter ihre Namen setzen oder nicht, so ändert das nichts an den Tatsachen... Nie war ein zwischen Regierungen abgeschlossener Vertrag mehr ein 'Fetzen Papier' für die Völker, als es der vorliegende ist. Für alle Völker – nicht nur für das deutsche Volk allein. Am Tag der Unterzeichnung selbst wird ein Wort ertönen und die ganze Welt durcheilen: Revision!

Revision der Ungerechtigkeit, Revision des Verrates, Revision alles dessen, was unsinnig, verbrecherisch, unmöglich ist. Sofortige Revision vom ersten Tag an."

Sir Graham Bower in "Peace Versus the League of Nations" (in *Transactions of the Grotius Society*, London, Sweet and Maxwell Ltd., 1922, S. 104):

"Sowohl Rechtslehrer als Moralisten stimmen darin überein, daß das Ininquum foedus, der aufgezwungene Friede, für den Besiegten nicht im Gewissen verbindlich ist. Er ist nicht verpflichtet, eine solche Art von Frieden auch nur einen Tag länger einzuhalten, als der Siegerstaat in der Lage ist, ihn mit Gewalt durchzuführen."

Charles G. Fenwick in *International Law*, London 1925, Allen and Unwin Ltd., Seite 327:

"Die unter Ausnützung der militärischen Überlegenheit erzwungenen Verträge sind keine das Gewissen bindenden Verpflichtungen... sie bewähren sich nur so lange, als sie durch Macht in diesem Zustand erhalten werden."

Walter G. F. Phillimore in *Three Centuries of Treaties of Peace and Their Teaching*, London, John Murray, 1917, Seite 87:

"Es gibt Friedensverträge..., welche dem unterlegenen Staate solche Beschränkungen auferlegen, daß kein vernünftiger Staatsmann erwarten kann, sie werden Dauer haben oder seien mehr als ein wertloser 'Fetzen Papier'."

P. Pradier-Fodéné in *Cours de droit diplomatique*, Paris 1881:

"Aber die Ergebung schließt die Hoffnung nicht aus, und es kommt selten vor, daß die durch Gewalt auferlegten und unter dem Druck der Notwendigkeit angenommenen Verträge nicht früher oder später zerbrochen werden... Wenn von den Autoren dem

Sieger Milde empfohlen wird, so hat das seinen Grund darin, daß sie wohl wissen, daß ein durch Gewalt auferlegter Friede denjenigen, dem er auferlegt wurde, nur so lange verpflichtet, bis er sich stark genug fühlen wird, Revanche zu nehmen und sich der Bedingungen zu entledigen."

J. J. Rousseau im *Contrat social*, I., 4:

"Selbst wenn man dieses schreckliche Recht, alles niederzumachen, annimmt, behaupte ich doch, daß ein im Krieg... unterjochtes Volk gegen seinen Unterjocher keinerlei Verpflichtungen haben kann, als ihm nur so lange zu gehorchen, als es dazu gezwungen ist."

Frank Despagnet in *Cours de Droit International Public*, 4ième édit., Paris 1910, S. 695:

"Das Land, das sich den übermäßigen Forderungen eines Siegers beugen muß, hat jederzeit die Möglichkeit, sie abzuschütteln, wenn es seine Kraft, woran es ihm noch gebricht, wiedergewonnen hat und wenn das Opfer, das es gebracht hat, ihm mit seiner neuen Lage und seiner berechtigten Entwicklung unvereinbar erscheint."

Georges Scelle in *La société des nations...*, Paris 1925:

"Die Anrufung der Gewalt bringt Konflikte nie zur endgültigen Lösung... Nichts von allem... kann als erworben betrachtet werden."

Der Innsbrucker Völkerrechtslehrer Reut-Nicolussi (*Die Problematik der Heiligkeit der Verträge*, S. 52, 121, 124, 125):

"Das Wesentliche ist die Entlarvung der Friedensverträge als Gewaltakte... Der Friedensvertrag ist und bleibt die Fiktion eines Vertrages... Aus diesem Grunde kann auch von der Geltung der Regel 'pacta sunt servanda' (Verträge müssen erfüllt werden) bei Friedensverträgen keine Rede sein."

"Die rechtliche Verbindlichkeit der Friedensverträge, von welcher Seite immer, ist aus ihrer Struktur nicht zu verteidigen."

"Friedensverträge sind Gewaltakte, die durch Gewalt zerstörbar sind... sie sind mit dem Geburtsfehler der Anfechtbarkeit behaftet."

"Der Besiegte kann – zu gegebener Zeit – den Friedensvertrag entweder ganz oder hinsichtlich einzelner besonders drückender Bestimmungen als erloschen erklären."

Der Ministerpräsident von Australien, Hughes, schrieb in einem Aufsatz, den er während seiner Teilnahme an der Friedenskonferenz unzweifelhaft vergessen hatte (Douglas Sladen, *From Boundary Rider to Prime Minister*, London 1916 [Hughes, The Case of Labour]):

"Ein Vertrag zwischen einem Sklaven und seinem Herrn ist unmöglich, denn ein Vertragsverhältnis erfordert Gleichstellung der beiden Parteien. Beiden muß es freistehen, die Bedingungen des Vertrages anzunehmen oder abzulehnen."

Schon F. Suarez (gest. 1617) sagt in seinem Werk *De Bello* (Vom Krieg), bei den Friedensbedingungen müsse man immer die Equitas aufrechterhalten: denn der Sieg gibt kein Recht, den Gegner mit was immer für einer Strafe zu belegen, noch ihn aller seiner Güter ohne Maßen zu berauben.

Ebenso führt F. da Vitoria (gest. 1546) in *De jure belli* (Vom Kriegsrecht) aus, daß Gebietsabtretungen nur mit Mäßigung und nicht nach Maßgabe des Sieges verlangt werden dürfen... überhaupt müsse man mit Equitas und Humanitas vorgehen... den errungenen Sieg muß man mit Mäßigung und christlicher Bescheidenheit ausnützen. Der Sieger muß das Urteil als Richter sprechen, nicht als Ankläger.[8]

Hall (7. Aufl., 1917, p. 336) lehrt:[9]

"International law regards all contracts as valid, notwithstanding the use of force or intimidation, which do not destroy the independence of the state which has been obliged to enter in them. When this point however is passed, constraint vitiates the agreement."

Der französische Völkerrechtslehrer Georges Scelle sagt:

"Ein erzwungener Vertrag bindet nicht, wenn der Zwang entgegen einer völkerrechtlichen Pflicht geübt wird. Der Vertrag vom 5. November 1918 hat den Krieg beendet und an dessen Stelle den Rechtszustand gegenseitiger völkerrechtlicher Verpflichtungen gemäß dem rechtsgültigen Vorvertrag gesetzt. Die Aufhebung des internationalen Rechts wäre die Regression in die Barbarei."

Die Geschichte lehrt, daß es in der Praxis ganz gleichgültig ist, ob ein Besiegter den ihm auferlegten Friedensvertrag als rechtlich gültig anerkennt oder nicht. Empfindet er ihn als drückend, unbillig oder ungerecht, dann wird er ihn abwerfen, sobald er die Macht dazu hat.

---

8 Vgl. hierzu auch:
– Yves de la Bruyère, "Les droits de la juste victoire selon les traditions des théologiens catholiques". (In *Revue Générale de Droit International Public*, Paris, XXXII, 1925.)
– L. Le Fur, "Guerre juste et juste paix" (*Rev. Gén. de Dr. Int. Publ.*, Paris. 2e série, T. 1. XXVI, 1919, S. 9-25, 268-309, 349-405).
– F. Vischer, *Des traités imposés par violence.*
– G. Grosch, *Zwang im Völkerrecht*, Breslau 1912.

9 "Ungeachtet der Anwendung von Gewalt oder Einschüchterung betrachtet das Völkerrecht alle Verträge als gültig, welche die Unabhängigkeit jenes Staates nicht zerstören, der gezwungen ist, sie abzuschließen. Wenn dieser Punkt jedoch überschritten wird, macht Zwang die Vereinbarung zunichte."

Diesem Gedanken gibt Jouvenel (*Vers les Etats Unis de l'Europe*) Ausdruck, wenn er, gerade mit Bezug auf den Vertrag von Versailles, sagt:

"Die Hand unterzeichnet vergebens Verträge, die das Gefühl nicht ratifiziert."

Es mehren sich daher gerade in unserer Zeit die Stimmen immer mehr und mehr, die ohne Unterscheidung eines rechtmäßigen oder rechtswidrigen Zwanges jeden erzwungenen Friedensvertrag als unverbindlich und nichtig ansehen.

Auch in der Staatenpraxis beginnt sich die Ansicht durchzusetzen, erzwungene Friedensverträge nicht anzuerkennen.

Die Beweise hierfür werden immer zahlreicher. (Vgl. hierzu vor allem Art. XV des Völkerbundpaktes, ferner die Resolution der außerordentlichen Völkerbundversammlung im China-Japan-Konflikt vom Ir. März 1932, durch welchen die Völkerbundmitglieder verpflichtet werden, keine Situation, keinen Vertrag und kein Übereinkommen anzuerkennen, die im Widerspruch zu den Satzungen des Bundes oder des Pariser Paktes erzwungen wurde.)

Im Russisch-Türkischen Vertrag vom 16. März 1921 heißt es in Artikel I (vgl. World Peace Foundation, Boston, *League of Nations*, VI, 2, Seite 146):

"Keine der vertragschließenden Parteien wird Verträge oder internationale Akte anerkennen, die durch Gewalt der anderen Partei aufgezwungen wurden."

Daß die unter Todesdrohung erpreßte Unterschrift den Versailler Vertrag nichtig und unverbindlich macht, ist heute von allen rechtlich und redlich Denkenden anerkannt. Norman Angell im *Labour Leader* vom 26. Juni 1919:

"Die Unterzeichnung ist natürlich wertlos. Es ist das Verhängnis eines 'diktierten' Friedens, daß er für keine Partei moralischen Wert hat. Jedes Gesetzbuch der zivilisierten Welt erklärt eine unter Zwang erlangte Unterschrift für ungültig, für rechtlich und moralisch wertlos. Eine Unterschrift, die ein Mensch gibt, um seine Kinder vor dem Tod zu bewahren, kann nur für einen Verrückten oder einen Wilden moralische Bedeutung haben.

Es mag einige geben – es muß wirklich sehr viele geben –, deren Gemüt es eine ungeheure Befriedigung gewährt, die Art der Hilflosigkeit zu beobachten, die einen Feind bestimmt, ein Abkommen zu unterzeichnen, von dem wir durchaus wissen, daß er es unter keinen Umständen halten kann. Aber es ist das allerletzte Mittel, um die 'Heiligkeit internationaler Bündnisse' zu erkaufen. Es ist vielmehr das beste Mittel, um sie jeder moralischen Bedeutung zu berauben."

Und an anderer Stelle:

'Wenn euch jemand ein Messer an die Kehle hält und sagt: 'Unterzeichne dieses Papier, oder ich schneide dir den Hals durch, brenne dein Haus nieder, töte deine Frau und deine Kinder', dann hat die so erlangte Unterschrift weder moralisches noch juristisches Recht."

Kapitän E. N. Menelte in der *Westminster Gazette* vom 22. Mai 1919:

"Aus Unterredungen, welche ich vor kurzem mit einflußreichen Persönlichkeiten in Deutschland hatte, geht hervor, daß, wenn auch der Hunger irgendeine deutsche Regierung zwingt, den Vertrag zu unterzeichnen, das deutsche Volk jedoch sich moralisch nicht gebunden fühlt, seinerseits die vernichtenden Bedingungen zu erfüllen. Und, in der Tat, es gibt kein gesetzliches Prinzip, welches die Gültigkeit eines mit Gewalt aufgezwungenen Vertrages gutheißt."

Guglielmo Ferrero in *Tragödie des Friedens*, S. 144 f.:

'Keine Verpflichtung ist gültig, weder im öffentlichen noch im Privatrecht, wenn die Zustimmung gewaltsam erzwungen ist. Es ist ein leerer Wahn, den Besiegten mit Gewalt Verträge aufzwingen zu wollen, mit denen sie nicht einverstanden sind, und dann, wenn es zur Erzwingung der Einhaltung an der nötigen Gewalt fehlt, zu verlangen, daß sie von selbst ausgeführt werden, wie eine frei übernommene Ehrenpflicht...

Was haben nun aber die Sieger im Jahre 1919 gemacht? Sie haben sich geradezu damit gebrüstet, die Friedensverträge den Besiegten mit Gewalt, nur mit Gewalt aufzuzwingen und deren Zustimmung so weit außer acht zu lassen, daß sie sich sogar weigerten, darüber zu verhandeln...

Und jetzt möchte man, die Deutschen sollten sich moralisch für verpflichtet halten, den Vertrag zu erfüllen? Aber seien wir doch aufrichtig: würden wir uns verpflichtet fühlen, wenn uns ein derartiger Vertrag von den Deutschen aufgezwungen worden wäre? Die Deutschen wiederholen heute die Gründe, die die Franzosen nach 1870 geltend machten: 'Der Vertrag ist uns mit dem Messer an der Kehle aufgezwungen worden; in dem Maße, als man uns zwingen wird, ihn zu beachten, werden wir ihn ertragen, aber wir werden ihn nie anerkennen."

Der *Avanti* im Juni 1919:

'Deutschland unterschreibt, denn 'wenn Freiheit, Gerechtigkeit und Recht' ihm das Messer an die Kehle setzen, gibt es keinen anderen Ausweg... Entweder liefert ihr euch mit gebundenen Händen aus... oder wir werden diese Millionen Frauen und Kinder buchstäblich Hungers sterben lassen... Mag der Kardinal Amette alle Glocken von Paris läuten lassen, mag das Frankreich Clemenceaus vor Freude wahnsinnig werden, die Unterzeichnung des Versailler Friedens bedeutet neuen Krieg, neuen Haß, neues

Elend... Der Versailler Vertrag wird dereinst unfehlbar ein Papierfetzen sein, und die Völker werden den wahren Frieden schaffen."

Die norwegische Zeitung *Socialdemokraten* in Oslo am 9. Mai 1919:

"Ob die Deutschen den Frieden unterzeichnen oder nicht, das deutsche Volk wird sich nie daran gebunden fühlen. Der 'Friede' ist genauso trügerisch, ob die Unterschriften angefügt werden oder nicht."

Der Berner Fortsetzungs-Ausschuß der Weltkirchenkonferenz von Stockholm faßte im August 1926 mit den Stimmen der Delegationen aller Länder die einstimmige Entschließung, daß

"...jedes erzwungene Bekenntnis, wo immer es von Deutschland abgelegt sein mag, moralisch wertlos und religiös kraftlos ist."

Der Norweger Victor Mogens:

"Durch die Drohung: 'Wenn ihr nicht unterzeichnet, geht die Hungerblockade weiter, und es verhungern auch fürderhin bei euch mindestens 800 Personen täglich', hat man die Unterzeichnung erzwungen. Was bedeutet die Tortur im Mittelalter, was bedeuten alle heidnischen Greuel gegen diese Folter!"

Gustave Hervé in *Versöhnung oder Krieg*, S. 34f.:

"Wenn Bismarck uns nach 1871 ebenso harte Bestimmungen aufgezwungen hätte wie die, zu denen wir und unsere Verbündeten Deutschland im Jahre 1918 verurteilt haben, so hätten wir uns offenbar keine Gewissensbisse daraus gemacht, sie soweit wie möglich zu umgehen und zu verletzen, und wir hätten uns erst dann wieder als freie und unabhängige Nation gefühlt, wenn es uns gelungen wäre, diese für unsere Würde verletzenden und für unsere Sicherheit gefährlichen Klauseln durch List oder Gewalt zu beseitigen. Wir hätten eben geduldig gewartet und auf den Augenblick gelauert, wo Deutschland sich in schwerer diplomatischen Bedrängnis befunden hätte, um dann mit Seelenruhe die unerträglichen, lästigen, gegen unsere Ehre und Sicherheit verstoßenden Klauseln einseitig aufzukündigen.

So macht man es in derartigen Fällen übrigens immer."

In einem Bericht des deutschen Wirtschaftsausschusses, der die Wirkungen des Friedens auf die Lage der deutschen Bevölkerung zu prüfen hatte und der am 13. Mai 1919 der Friedenskonferenz überreicht wurde, heißt es:

"Wir wissen nicht und möchten es bezweifeln, ob die alliierten und assoziierten Mächte sich über die unvermeidlichen Konsequenzen des Friedensvertrages im klaren sind... Wer diesen Vertrag unterzeichnet, spricht damit das Todesurteil über viele Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder aus."

In einer zivilisierten Welt aber sind Verträge, deren Bestimmungen gegen die guten Sitten verstoßen, ungültig und nichtig.

Der französische Völkerrechtslehrer Fauchille erklärt Verträge für nichtig, die "die Grundsätze der allgemeinen Moral und die Grundsätze der Menschheit und der Menschlichkeit verletzen".

Der Schweizer Völkerrechtslehrer Bluntschli erklärt Verträge für nichtig, die "gegen die Grundrechte der Menschheit" verstoßen.

Die gleiche Ansicht vertreten viele andere, wie W. E. Hall (S. 338), Anzilotti (S. 340), Oppenheim (*Int. Law.*, 3. Aufl., London 1920, vol. I, S. 662 ff.).

Vattel (IV. Kap. 4, § 37) erklärt Verträge für nichtig, die die "Gerechtigkeit und die Gesetze der Menschlichkeit" verletzen.

Hall (*Int. Law*, 7. Aufl. 1917, S. 336) lehrt, daß Verträge nichtig sind, die die Unabhängigkeit eines Staates zerstören.

Der Versailler "Vertrag" ist gottloser Hohn auf die sittlichen Grundrechte aller Menschen, als da sind: das Recht auf Leben, Freiheit und Ehre.

Francis Bonnet in *Wahrheit*:

"Man muß viele Jahrhunderte in der Geschichte zurückgehen, um auf einen Friedensvertrag zu stoßen, der an Härte und Ungerechtigkeit dem Vertrag von Versailles gleichkommt...

Der Vertrag mag das Gewissen der Männer, die ihn geschaffen haben, nicht beunruhigen, ihre Unterschriften bleiben aber immer ein Schandfleck für die von ihnen vertretenen Nationen. Die Amerikaner können es sich stets zur Ehre anrechnen, daß sie sich geweigert haben, einen Vertrag zu unterschreiben, der in so schreiendem Gegensatz stand zu den feierlich vor aller Welt verkündeten Erklärungen ihres Präsidenten.

Die neue Demokratie, die immer so laut auf ihre Gerechtigkeit pocht, hat nichts als Heuchelei und Unehrlichkeit bewiesen. Die Welt wäre wahrhaftig besser daran ohne sie." (S. 174)

"Genauso wie es selbstverständliche Menschenrechte gibt, gibt es auch angeborene Rechte eines Volkes, und das oberste Recht für alle Staaten ist das der Selbstverwaltung. Was aber jetzt von Deutschland verlangt wird, ist mit diesem Grundrecht völlig unvereinbar. Immer wieder haben die Gegner Deutschlands vor aller Welt erklärt, daß es ihnen nicht darum zu tun sei, Deutschland zu vernichten. Demgegenüber ergibt sich aus dem Friedensvertrag ganz klar, daß Deutschland als große Nation aufhören soll zu bestehen, in völliger Abkehr von dem Grundsatz des internationalen Rechts, wonach jede Nation Existenzberechtigung hat. Dieser ihr höchster Besitz darf ihr aus Gründen wirtschaftlicher Art zugunsten anderer Nationen nicht geraubt werden." (S. 186)

Der *Manchester Guardian* vom 19. November 1919:

"Präsident Wilson hat seine 14 Punkte für einen gerechten Frieden aufgestellt. Die Verbündeten hatten sie, bis auf geringfügige Abänderungen, angenommen. Auf Grund dieser Bedingungen hatten die Gegner den Waffenstillstandspakt geschlossen. Nun hätte ein Friede der Gerechtigkeit folgen sollen. Aber die Leidenschaften der Menschen machten einen Frieden der Rache daraus. Als die den Deutschen und Österreichern vorgelegten Friedensbedingungen bekannt wurden, war es jedem klar, daß dieser 'Friede der Gerechtigkeit' der härteste Friede war, der je geschlossen wurde seit den Jahren, wo der Sieger den Besiegten in die Sklaverei abführte."

Nitti, *Der Niedergang Europas*, S. 273:

"Der amerikanische Senat hat nach Abschluß des Versailler Vertrages und der anderen Verträge, die ihm folgten, seine maßgebende Stimme gegen sie erhoben und sie nicht gutheißen wollen. Es war ein Akt politischer Weisheit, denn die Verträge sind die größte Sinnlosigkeit der Geschichte, eine Verneinung aller Prinzipien der Gerechtigkeit und eine Beleidigung aller Prinzipien der Nationalität und des Selbstbestimmungsrechtes. Was für Amerika noch schwerer wiegt, ist die Tatsache, daß die Verträge die Verleugnung jener 14 Punkte Wilsons sind, die nicht etwa eine persönliche Verpflichtung des Präsidenten, sondern eine feierliche Verpflichtung des amerikanischen Volkes darstellen. Der amerikanische Senat hat die Gefahr erkannt, die darin lag, einen tatsächlichen, aber nicht dauerhaften und ausschließlich auf Gewalt und Irrtum aufgebauten Zustand zu legalisieren."

Karl Kramař, der bekannte tschechische Universitätsprofessor und Staatsmann sagt:

"Einseitige Handlungen gegen die Grundrechte eines Volkes haben nur die Kraft eines Gesetzes, weil und solange hinter ihnen die Macht steht. Man kann versprechen, solche Gesetze zu halten; nie aber schaffen sie Recht!"

Die Praxis des Völkerrechts erklärt Verträge als ungültig, die einem Staat solche Lasten auferlegen, daß er dadurch außerstande ist, seine ihm als Staat obliegenden sittlichen Aufgaben zu erfüllen, als da sind: Schutz der Bürger nach außen und innen durch Erhaltung der entsprechenden Einrichtungen (Polizei, Heer u. a. m.), Erfüllung der kulturellen Aufgaben (Unterhalt von Schulen, Spitälern usw.), Sicherstellung der Ernährung, Bekleidung und Wohnung seiner Bürger, der Bezahlung seiner Beamten usw. usw.

Als die Türken die ihnen durch den Frieden von San Stefano 1888 auferlegten Zahlungen nicht leisten konnten, riefen sie den Haager Schiedsgerichtshof an. Dieser entschied:

"Ein Staat ist nicht verpflichtet, einen Vertrag zu halten, wenn er durch dessen Erfüllung entweder sich selbst zerstören oder seine Existenz und seinen Bestand schwer gefährden würde oder wenn ihm durch die Erfüllung des Vertrages die Erfüllung seiner sittlichen Staatsaufgaben unmöglich gemacht würde."

Auch Bismarck faßte die Tatsache, daß über allem Vertragsrecht das Lebensrecht eines Volkes und Staates stehe, in die Worte, daß Vertragstreue nicht so aufzufassen sei, daß ein Staat einen Vertrag auch dann halten müsse, wenn er sich daran den Tod hole.

Schon das Ergebnis der ersten Prüfung des Friedensdiktates (ein Buch von 300 Seiten und 440 Artikeln ohne Anlagen!) faßte Brockdorff-Rantzau in einem Satze zusammen:

"Das dicke Buch war ganz überflüssig; es wäre einfacher gewesen, man hätte kurz erklärt: 'L'Allemagne renonce à son existence' (Deutschland verzichtet auf seine Existenz.)"

Winston Churchill schrieb 1929 in seinem Buch *Nach dem Krieg*:

"Schon die Hälfte der törichten und ungeheuerlichen wirtschaftlichen, politischen und finanziellen Kapitel des Vertrages von Versailles hätte den Zusammenbruch unserer Weltorganisation mit sich gebracht, eine rasche Verminderung des englischen Volkes und die Verdammung des Volkes zu hilfloser Armut."

Wilson entschuldigte die Erzwingung der Verträge damit, daß er sagte, es handle sich hierbei um eine provisorische Maßnahme, um den Krieg zu beendigen. Nach Abflauen der Kriegspsychose werde eine natürliche Revision eintreten, wofür außerdem die rechtliche Vorsorge im Artikel 19 des Völkerbundpaktes getroffen sei.

Als Wilson im März 1919 von Amerika nach Paris zurückkehrte, fragte ihn ein Journalist etwas ironisch, ob nicht auf der Überfahrt einige seiner 14 Punkte in den Ozean gefallen seien. Wilson erwiderte:

"Vielleicht – aber der Völkerbund wird sie wieder herausholen."

Am 3. Juni 1919 führte Wilson vor der amerikanischen Delegation aus:

"Es ist notwendig, aus dieser Kriegsatmosphäre, diesen Gesinnungen und diesen übertriebenen Haltungen herauszukommen. Ich glaube, es wird leichter sein, zu befriedigenden Lösungen zu kommen, wenn wir uns davon freimachen können und in eine ruhigere Atmosphäre eintreten."

(R. St. Baker, *Präsident Wilson und die Weltregulierung*)

Der Artikel 19 des Völkerbundpaktes lautete:

"Die Bundesversammlung kann von Zeit zu Zeit die Bundesmitglieder zu einer Nachprüfung der unanwendbar gewordenen Verträge und solcher internationaler Verhältnisse auffordern, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnte."

R. St. Baker, der Biograph Wilsons, schreibt, daß die Amerikaner von vornherein an eine baldige Revision des Vertrages dachten (Wilson, Dokumente, Bd. II, S. 80, 92f.):

"Doch nicht einer der Amerikaner, die die Friedenskonferenz in Paris mitgemacht hatten, war damals, und das ist wörtlich zu nehmen, mit dem Friedensvertrag einverstanden...

Und selbst die wenigen Weitblickenden waren nicht bereit, die augenblicklichen Schäden und Ungerechtigkeiten gleich Wilson in Kauf zu nehmen... um, wenn die Menschen erst kühler geworden wären, allmählich, was damals unmöglich schien, der Gerechtigkeit zum Sieg zu verhelfen."

Am 19. August 1919 erklärte Wilson im Senat:

"Ich will es offen bekennen, der auf der Friedenskonferenz endlich erreichte Vertrag war für mich eine Enttäuschung."

Im Lauf der Jahre erkannte Wilson das Deutschland zugefügte furchtbare schwere Unrecht immer mehr. So sehr erfüllte ihn die Reue über das Geschehene, daß er, wie James Kerney berichtet,[10] noch kurz vor seinem Tod in höchster Erregung hervorstieß:

"Ich möchte es noch brennend gern erleben, daß die Deutschen Frankreich mit dem Besen auskehren und wollte noch einmal Jusserand (dem französischen Botschafter während des Weltkrieges in Washington) begegnen, um ihm das ins Gesicht zu sagen."

Harold Nicolson, Sekretär der britischen Friedensdelegation, schreibt über den Bruch des Vorfriedensvertrages der 14 Punkte Wilsons in seinem Werk *Friedensmacher 1919*:

"Unsere Friedensverträge waren nicht 'auf offene Art' herbeigeführt, selten hat vielmehr bei einer diplomatischen Zusammenkunft soviel Heimlichkeit vorgeherrscht. Die

---

[10] James Kerney in "Letzte Gespräche mit Wilson", *Saturday Evening Post*, 29. März 1924; vgl. auch *Evolution*, Juni 1927, S. 24.

'Freiheit der Meere' wurde nicht sichergestellt. Weit entfernt von der Einführung 'des Freihandels' in Europa, wurden vielmehr Zollmauern aufgerichtet, höher und zahlreicher als je zuvor. Die nationalen Rüstungen wurden nicht herabgesetzt. Die deutschen Kolonien wurden unter die Sieger verteilt auf eine Art, die weder 'freimütig' noch 'weitherzig', noch 'unparteiisch' war. Die Wünsche – gar nicht zu reden von den Interessen – der Bevölkerungen wurden offenkundig außer acht gelassen... Das Gebiet Polens umschließt eine große Anzahl Menschen, die unbestreitbar nicht polnisch sind." (S. 47)

"Wir kamen mit dem Entschluß, einen Frieden der Gerechtigkeit und Weisheit zustande zu bringen; wir gingen mit dem Bewußtsein, daß die Verträge, die unseren Gegnern aufgezwungen worden waren, weder gerecht noch weise waren... Selten hat sich in der Geschichte so viel Rachsucht in so viel salbungsvolle Sophistik gekleidet. Heuchelei war das vorherrschende und unvermeidliche Ergebnis... die Heuchelei der Pariser Verträge ist abscheulich." (S. 196 f.)

In seiner berühmten Unterhausrede im Februar 1923 führte der englische Schatzkanzler Philipp Snowden aus:

"Noch niemals ist eine im Krieg unterlegene Nation so zerstückelt und gequält worden wie Deutschland durch die Bestimmungen des Friedensdiktates. Der Friede hat die Schlagadern des Wirtschaftslebens Deutschlands durchschnitten und ihm Bedingungen für die Zahlung von Entschädigungen auferlegt, die unmöglich erfüllt werden können... Die politischen, territorialen und wirtschaftlichen Klauseln des Vertrages sind derart, daß... wir sie unmöglich annehmen können...

Die territorialen Bestimmungen verletzen heftig den Grundsatz der Selbstbestimmung... Die wirtschaftlichen Klauseln bringen das deutsche Volk auf Generationen hinaus in die Stellung von Sklaven, die arbeiten müssen, um den Regierungen der alliierten Länder Tribut zu zahlen. Solche Bedingungen würden überall verheerend auf die Arbeitsbedingungen wirken... Der Friedensvertrag ist ein Vernichtungskrieg gegen Deutschland. Wenn die Alliierten auf den Friedensbedingungen bestehen, dann werden sie unausbleiblich zu Kriegen führen.

Die deutsche Regierung war gezwungen, den Vertrag zu unterzeichnen und dabei auf die Hilfe der Demokratien der alliierten Länder bei einer baldigen Revision seiner Bedingungen zu rechnen. Die alliierten Regierungen haben nicht nur dem deutschen Volk, sondern Europa und der ganzen Welt den Fehdehandschuh hingeworfen."

Der englische Minister Arthur Henderson im *Daily Herald* vom 30. Juni 1919:

"Der Vertrag stellt weder einen Frieden im Sinne Wilsons noch einen... Weltfrieden dar; er ist unreell und ungerecht..."

A. Henderson in seiner Rede am 23. Februar 1924 in Burnley:

"Was sowohl die territoriale als auch die wirtschaftliche Seite des Versailler Vertrages betrifft, so ist eine Revision nicht nur wesentlich, sondern seit langem überfällig. Die Urheber des Vertrages haben, als sie ihn vorbereiteten, die Geschichte vollständig verhöhnt."

Der englische Schatzkanzler Philipp Snowden in Bern im Mai 1919:

"In dem großen Band des Friedensvertrages wird jedes Prinzip immer und immer wieder verletzt. Das Selbstbestimmungsrecht ist in Schlesien, Polen, Danzig, Ost-und Westpreußen, drei Städten an der belgischen Grenze, Elsaß-Lothringen, Österreich und dem Sudetenland verweigert worden..., die deutschen Kolonien sind ohne ihr Einverständnis aufgeteilt worden."

J. M. Keynes bezeichnet in seinen Werken mehrfach das Diktat von Versailles als den "Betrug von Versailles", das "Verbrechen von Paris":

"Dieser Friede, der von Leidenschaft und grenzenloser Lüsternheit diktiert wurde und das unglückliche Europa an den Rand des Verderbens und des Hungers bringen wird, ist keine Verwirklichung, sondern eine Verhöhnung der Wilsonschen Prinzipien... Der Vertrag bezweckt die systematische Vernichtung des deutschen Wirtschaftssystems."

E. D. Morel im *Labour Leader* vom 26. Juni 1919:

"Ein Friede von Grausamkeit ist dem deutschen Volk auferlegt worden. Er ist ein Verbrechen an ihm, aber nicht nur an ihm. Er ist ein Verbrechen an der Menschheit, ein Verbrechen an den Toten. Ein so ungeheurer Betrug, ein so offensichtlicher Vertrauensbruch steht einzig in der Geschichte der Regierungen da... Präsident Wilson verkündete den Hauch einer neuen Weltordnung, eine edlere Menschheit – oder vielmehr die Menschheit, wie sie wirklich sein sollte. Er schlug die tiefsten Saiten an, und sie zitterten in heftigen Schwingungen nach. Die Gewalten der zivilisierten Gesellschaft haben häßliche Disharmonien daraus gemacht, das ist die Schlußmoral. Die Menschheit muß entweder eine andere soziale Ethik entwickeln oder ohnmächtig ihrem eigenen Untergang dienen."

The Nation im Mai 1919:

"Die Ausdehnung Polens weit über seine ursprünglichen Ansprüche hinaus, seine Erwartungen und seine Kraft, sie zu halten... die selbstherrliche Besitzergreifung von deutschen Gebieten und deutscher Bevölkerung... der Raub der Kolonien... die Aufhebung aller Vertragsrechte und internationalen Abmachungen... an all dem erkennt man, wie erbarmungslos und umfassend der Bruch der Grundsätze von Nationalität und Selbstbestimmung ist...

Und diese Friedensbedingungen? Man sehe sie an. Gesetzt, sie seien uns zugemutet. Gesetzt, unsere Sache sei unrecht bis zum letzten Punkte, unser Unrecht so schwarz wie

Mitternacht, unser Staatswesen in Trümmern, der Feind innerhalb unserer Grenzen und wir entwaffnet. Würden wir Engländer uns unterwerfen? Wirklich? Nicht, solange einer von uns lebte und noch ein Stein auf der Straße wäre. Das wissen wir. Wir wissen aus all unserer Erfahrung und aus der ganzen Geschichte, daß, wenn man derartige Friedensbedingungen ausführen will, und die Menschen so sind, wie wir sie kennen, der Friede nur eine glimmende Drohung ist, die über das Festland gestreut wird, daß sie bald hier, bald da in Flammen ausbrechen wird, bis der Himmel nur der dauernde rote Widerschein unserer unsinnigen, unbelehrbaren und fortgesetzten Kurzsichtigkeit ist."

The Call im Mai 1919:

"Streng, aber gerecht, so sollte der Friede aussehen. Jetzt haben wir diesen Frieden der Gerechtigkeit und des Rechtes. Nachdem die siegreichen Verbündeten das deutsche Volk sechs Monate lang dem Hunger ausgeliefert haben, haben sie ihm eine Rechnung zugestellt, die ihm nichts mehr als die Augen zum Weinen übrig läßt... Ein Banditenfriede."

Arthur Ponsonby im *Labour Leader* vom 26. Juli 1919:

"Vom Standpunkt der Welt aus macht die Unterzeichnung dieses Vertrages überhaupt keinen Unterschied aus...

Es ist tragisch, daß Scham und nicht Stolz unser vorherrschendes Gefühl am Ende dieses fürchterlichen Kampfes sein soll. Der Friede ist in bezug auf Obergriffe, Raubgier, Rachsucht und Ungerechtigkeit weit über unsere schlimmsten Erwartungen hinausgegangen.

Unsere Aufgabe ist demnach... in jedem Lande... Männer ans Ruder zu bringen, die die gebieterische Notwendigkeit der Revision verwirklichen und die Völker dazu erziehen, daß sie es verstehen, daß ihre persönlichen Interessen unlösbar verbunden sind mit den Interessen ihrer Mitmenschen bei den anderen Völkern."

Aus dem *Common Sense* vom 10. und 17. Mai 1919:

"Es ist ein Friede, wo es heißt: Unterzeichnet oder verhungert! Nie ist etwas so Unsauberes in der Geschichte der Zivilisation verlangt worden."

E. D. Morel in *Das Gift, das zerstört*, S. 11 ff.:

"Die Versprechungen, die vor dem Abschluß des Waffenstillstandes gegeben worden waren, dessen Grundlagen sein sollten: Ehre, verpfändetes Wort, Staatskunst, Gerechtigkeit, gute Absichten, gesunder Menschenverstand – alles dies wurde fortgeschwemmt durch eine Flut unversöhnlicher Rachsucht. Der Versailler Vertrag entstieg ihr als Fluch für die Welt...

Es hat sich gezeigt, daß seine Wirkungen, die unmittelbaren wie die mittelbaren, nicht für Deutschland allein, sondern für England, für Europa, für die ganze Welt verheerend sind...

Ein Verharren auf der Politik, die im Versailler Vertrag verkörpert ist, muß früher oder später zu dem vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruch Europas führen und letzten Endes zu einem erneuten Ausbruch des Kriegsvulkans.

Der Versailler Vertrag wird Europa vernichten, wenn er nicht selbst vernichtet wird oder von Grund auf revidiert wird. Es ist heute eine Sache auf Leben und Tod, daß keine Zeit versäumt wird."

Protest englischer Offiziere im *Daily Herald*, Juni 1919:

"Als Kriegsteilnehmer sprechen wir unseren nachdrücklichsten Protest gegen die Friedensbedingungen aus. Die Bedingungen sind nicht nur in einigen wichtigen Punkten ungerecht und unpolitisch und darauf berechnet, zukünftige Kriege herauszufordern, sondern ganz besonders in Widerspruch zu den Grundsätzen, für die der Krieg angeblich unternommen wurde und für die viele unserer Landsleute ihr Leben gelassen haben. Wir wünschen, aus Achtung vor ihrem Andenken, vor der Nachwelt und vor unserem eigenen Gewissen, uns von dem Verbrechen loszusagen, in dem er anscheinend jetzt endet.

Es ist nicht unsere Absicht, Punkt für Punkt die Bedingungen des sogenannten Friedens durchzugehen. Wir beschränken uns auf zwei Merkmale desselben:

1. Es ist wiederholt von den alliierten Staatsmännern erklärt worden, daß es ein Zweck des Krieges war, die Nationalitätsrechte gegen die Übergriffe der Macht, der Willkür zu sichern. Heute soll... Westpreußen, das eine Bevölkerung enthält, die zum größten Teil deutsch ist, an Polen ausgehändigt und Danzig, eine deutsche Stadt, faktisch von Polen annektiert werden unter der Vorspiegelung, daß es zur Freistadt gemacht wird. Das Volk des Saarbeckens soll von der deutschen Souveränität unter diejenige Frankreichs gestellt werden, als ob es ein Teil der Mineralien wäre, mit denen Frankreich entschädigt werden soll.

2. Es ist wiederholt versichert worden, daß es eines der Kriegsziele war, das internationale Recht und nicht die Militärgewalt zum entscheidenden Faktor in internationalen Angelegenheiten zu machen. Kann irgend jemand behaupten, daß die jetzt vorgeschlagenen Bedingungen mit ihren rachsüchtigen territorialen und wirtschaftlichen Bestimmungen dazu geeignet sind, dieses Ziel zu erreichen, oder daß ein durch unbeschränkte Entschädigung bedrohtes Deutschland, das keine Kohle, kein Eisen, keine Schiffe und keine Kolonien besitzt, das keine Hoffnung auf Rohmaterialien und Gleichheit für Handelsrechte hat, etwas anderes sein kann, als eine ewige Gefahr für den Weltfrieden?"

Daily Herald vom 9. Juli 1932:

"Kein vernünftiges Volk glaubt, daß dieser Versailler Vertrag, der formuliert wurde, als der Chauvinismus noch in Blüte stand, noch viele Jahre unrevidiert bleiben kann."

E. D. Morel in *Das Gift, das zerstört*:

"Diese Bedingungen stehen einzig in der Geschichte der 'zivilisierten Kriegführung' da. Alle Bekenntnisse, die unsere Regierenden über ihre selbstlosen Absichten geäußert hatten, um die öffentliche Kriegsbegeisterung am Leben zu erhalten, sind Lügen gestraft worden."

Major A. E. Mauder, Sekretär des Vereines ehemaliger Heeresangehöriger, ebenda:

"Eines ist jedenfalls gewiß: alles das, wofür der britische Jüngling gekämpft hat, wofür er den Tod erlitten, ist heute vergessen. Denn der Sieg, den er durch das Opfer seines Lebens mitgenommen hat, ist zu gemeinen Zwecken des Geschäftsinteresses prostituiert worden."

General Herbert Gough, ebenda:

"Sowohl vom moralischen wie vom rein militärischen Gesichtspunkt aus ist der Versailler Vertrag durch und durch schlecht... Wir hofften auf Gerechtigkeit, auf anständige Beziehungen von Volk zu Volk, auf ehrliches Einhalten gegebener Versprechungen. Wir glaubten einen guten und dauernden Frieden zu begründen, der notwendigerweise auf dem guten Willen der Völker aufgebaut sein mußte. Der Friedensvertrag hat nichts von all dem gebracht."

Arthur Ponsonby in *Foreign Affairs* im Oktober 1923:

"Die Entente wird in die Geschichte eingehen als das Instrument, mit dessen Hilfe eines der größten Verbrechen der Weltgeschichte ausgeführt wurde."

The International Review vom April 1919:

"Es ist eine Ironie, von Friedensbedingungen zu sprechen, wenn man dieses Dokument vor sich hat. Es ist kein Friede, sondern ein Waffenstillstand; ein räuberischer, rachsüchtiger, ungerechter 'Friede' diktiert... Von einem Volk mit 60 Millionen kann man nicht erwarten, daß es die Stellung, die ihm durch diese Bedingungen zugewiesen wird, einnimmt. Die Deutschen unterzeichnen vielleicht, und nach Ablauf weniger Jahre wird Europa aufs neue von Blut überschwemmt werden...

Der Hauptteil dieses Gebäudes ist aus militärischen Garantien, rachsüchtiger Strafe, Unterdrückung und wirtschaftlichen Spitzfindigkeiten aufgeführt. Die Wilsonschen Sätze sind eine bloße Dekoration oder Zierde, die einem neuen europäischen System von Blut und Eisen aufgesetzt sind. Der Völkerbund ist eine bloße Papierfassade. Die Gerechtigkeit, die er angeblich garantiert, wird den Deutschen und Österreichern... vorenthalten... in Paris hat der Teufel gelernt, sogar die Bibel für die Verträge zu deuten. Die Reaktion gegen diese unmöglichen und rachsüchtigen Bedingungen wird zweifellos kommen; aber die hochtrabenden Grundsätze und der papierene Völkerbund werden den unvermeidlichen Tag, wo die alliierten Völker entdecken, daß sie getäuscht worden sind, hinausschieben, und wenn der Tag des Erwachens kommt, wird es wahrscheinlich zu

spät sein, das Unrecht, das jetzt begangen wird, wiedergutzumachen, um den Weltfrieden zu erhalten."

Protest der "Union of democratic Control":

"Aber der Vertrag ist nicht nur ein Vertrauensbruch gegenüber dem Feind... Er ist zu den gemeinen Zwecken politischer Herrschsucht und kaufmännischer Rivalität mißbraucht worden.

Der Vertrag ist nicht nur jedes Schimmers von Edelmut bar, sondern auch jedes politischen Weitblickes... Für uns besitzen sie keinen moralischen Wert... Wir werden unaufhörlich für die Revision des Vertrages arbeiten."

G. Lowes Dickinson im *Manchester Guardian* am 19. Mai 1919:

"Nie sind solche Bedingungen einem besiegten Volk auferlegt worden, seit Rom Karthago zerstörte... Es ist keine Übertreibung, zu sagen, daß Deutschland in ein Volk von Sklaven verwandelt ist. Und die erste und hauptsächlichste Funktion eines Bundes, der offensichtlich als ein Organ der gleichen Gerechtigkeit und der gleichen Lebensmöglichkeit gegründet worden ist, wird sein, als Kerkermeister und Sklavenhalter gegen 70 Millionen trauriger, verzweifelter, halbverhungerter Männer, Frauen und Kinder zu handeln, die im Herzen Europas kampieren."

C. P. Trevelyan als Vorsitzender des XIII. Nationalen Friedenskongresses in Manchester im Juni 1919:

"Ehe der Friede Deutschland auferlegt wurde, war Präsident Wilson die bedeutendste Gestalt in der Geschichte. Nach dem Frieden war er mehr als erbärmlich. Er, der die Hoffnung der Völker und der Welt war, ist eben nur ein großer Prediger und nichts weiter, und die Militaristen benützen die Stellung, die Wilson sich erworben hat, um ihre verbrecherischen Absichten dahinter zu verbergen. Deutschland kann den Vertrag unterzeichnen mit der Gewißheit, ihn umzustoßen. Etwas Erzwungenes hat nie bindende Kraft."

Oswald Garrison Villard:

"Auf einen Gewaltfrieden war die Welt vorbereitet. Aber sie war nicht vorbereitet auf einen Frieden unverhüllter Rachsucht, auf einen Frieden, der offen einige der klarsten Gebote der Vernunft und der Menschlichkeit verhöhnt, der jedes edelmütige Wort, das Herr Wilson je betreffs Deutschland sprach, Lügen straft, der den allgemein gültigen Grundsätzen von Recht und Wirtschaft ins Gesicht schlägt und das Wort 'Demokratie' zu einem Schimpfwort macht. In der ganzen Geschichte der Diplomatie ist kein Vertrag mehr geeignet, als ein internationales Verbrechen betrachtet zu werden, als das furchtbare Dokument, das die deutschen Bevollmächtigten jetzt unterzeichnen sollen.

Immer wieder erklärte Herr Wilson in den Reden einer aufhorchenden Welt, daß... Amerika keinen Streit mit dem deutschen Volk habe... und daß ein siegreicher Friede,

wenn er Strafen oder harte Zwangsmaßnahmen enthalte, als Weltfriede schlimmer als zwecklos sei…

Wie sind diese edelmütigen Worte, die in gleicher Weise die ehrten, die sie aussprachen, und die, welche ihnen trauten, ausgeführt worden? Der Vertrag gibt nur eine Antwort: Deutschland und das deutsche Volk sollen tatsächlich vernichtet werden. Die Lasten, die der Vertrag auferlegt, sind schwerer, als irgendein Volk tragen kann… Die Gehässigkeit seiner Kränkungen, die berechnende Härte seiner Forderungen und Lasten, die schamlose Außerachtlassung moralischer Verpflichtungen und jeder Aufrichtigkeit, die er einschließt, die grobe Ungerechtigkeit gegen die alliierten Völker selbst und ihren moralischen Standpunkt werden immer offensichtlicher, je mehr man seine Bedingungen studiert. Es ist ein Friede der Rache, nicht der Gerechtigkeit. Er will Deutschland nicht wieder in die Familie der Völker aufnehmen, er will Deutschland als Großmacht vernichten."

Le Populaire vom 4. Mai 1919:

"Dieser Friede ist tatsächlich Jagd auf erlegtes Wild, die schrecklichste in der ganzen Geschichte."

Romain Rolland:

"Dieser Friedensvertrag ist wahrlich ein Werk des Teufels."

De Nederlander im April 1919:

"Wir hegten keine großen Erwartungen…, aber daß die Entente die Kühnheit haben würde, mit einem solchen Vertrag herauszukommen, würde niemand erwartet haben. Die Bedingungen sind ein Hohn auf Wilsons Grundsätze. Die Präsentierung dieses unglaublichen Dokumentes, welches ein Volk von 70 Millionen versklavt, ist die schimpflichste Niederlage für Wilson; es ist das Protokoll des dauernden Krieges, in dem nur eine Partei Waffen hat. Mit einem Wort: es ist die Karikatur eines Friedensvertrages."

Der Holländer Troelstra in *De Telegraaf* vom 12. Mai 1919:

"Dieser Friede darf nicht zugelassen werden; er bedeutet eine Katastrophe nicht allein für Deutschland, sondern für die gesamte Menschheit."

Der *Nieuwe Rotterdamsche Courant* vom 8. Mai 1919:

"Der Vertrag teilt die Menschen in Völker erster, zweiter und dritter Klasse, Völker von Herrschern, Völker mit mehr oder weniger freien Menschen und ein Volk von Ausgestorbenen… er macht Deutschland und die Deutschen zu den Parias der Erde… Deutschland wird territorial verstümmelt, wirtschaftlich erdrosselt, und der Rest von dem, was einst das Deutsche Reich war, wird außerhalb der internationalen Gemeinschaft ge-

stellt... Die früheren Friedensverträge sind Kinderspiele in bezug auf Härte und Ungerechtigkeit...

Die Freude über den Frieden wird nicht von langer Dauer sein. Dieser Friede wird die gewünschte Entspannung nicht bringen; statt eine leuchtende Aussicht zu eröffnen, bietet er nichts anderes als eine dunkle Zukunft...

Der Besiegte ist so tief erniedrigt, daß die Geschichte kaum ein ähnliches Beispiel von Erniedrigung sah...

Der Deutsche wird als ehrlos aus einem großen Teile der Welt ausgestoßen. Nur die zwingende Not, aus der kein Ausweg mehr gesehen wurde, erzwang die Unterzeichnung des Friedensvertrages vorbehaltlos, jedoch mit Reservatio mentalis und siedendem Grolle im Herzen..."

Het Volk im Juni 1919:

"Nicht die, welche durch Gewalt und Not gezwungen werden, diesen Vertrag zu unterzeichnen, entehrten sich, sondern die, die im Namen der Demokratie die Grundlage für diesen Frieden legten."

Aus dem Tagebuch des amerikanischen Staatssekretärs des Äußeren, Lansing, eine Aufzeichnung vom 8. Mai 1919:

"Die Friedensbedingungen erscheinen unsagbar hart und demütigend, während viele von ihnen mir als unerfüllbar erscheinen...

Man muß von vorneherein zugeben, daß der Völkerbund ein Werkzeug der Mächtigen ist, um das normale Wachstum nationaler Macht und nationaler Bestrebungen bei jenen aufzuhalten, die durch die Niederlage machtlos geworden sind...

Haß und Erbitterung, wenn nicht Verzweiflung, müssen die Folgen derartiger Bestimmungen sein... Es mag Jahre dauern, bis diese unterdrückten Völker imstande sind, ihr Joch abzuschütteln, aber so gewiß, wie die Nacht auf den Tag folgt, wird die Zeit kommen, wo sie den Versuch wagen...

Die Sieger wollen ihre verschiedenartigen Begierden auf Kosten der Besiegten befriedigen und ordnen ihrem eigenen Interesse das Interesse der Menschheit unter... Um den Erwartungen der Völker und dem Idealismus der Ethiker zu entsprechen, haben sie zwar ihren Bund mit einem Heiligenschein umgeben und ihn 'Völkerbund' genannt... Aber man nenne sie, wie man will, sie maskiere sich, wie sie mag, diese Gesellschaft ist der Bund der Sieger; so wie sie heute geordnet ist, ist sie nichts als der Spielball jeder Gier und jeder Intrige, nur dazu berufen, als gerecht zu erklären, was ungerecht ist...

Ein paar Tage nach seiner Niederschrift war ich in London, wo ich den Vertrag mit mehreren führenden englischen Staatsmännern besprach...

Ich merkte nach ihren Ansichten folgendes: Man stimmt darin überein, daß der Vertrag unklug und unbrauchbar ist, daß er durch Intrigen gezeugt und durch Begehr-

lichkeit ausgebaut ist und Kriege eher hervorrufen als verhindern wird. Einer dieser Führer politischen Denkens in Großbritannien sagte: 'Der einzige erkennbare Zweck des Völkerbundes scheint zu sein, einer Reihe von ungerechten Bestimmungen, die aufgezwungen wurden, dauerndes Leben zu verleihen.'"

Orchelle (in *Kick him, when he's down*, S. 22, 1923) nennt den Frieden von 1919 "den beschämendsten und ruhmlosesten 'Sieg' der Weltgeschichte."

Jean Longuet in *Le Populaire* vom 10. Mai 1919:

"'Dieser Friede ist die Verneinung des 'gerechten und dauerhaften Friedens'... Es ist ein Friede der Gewalt und der Unterdrückung, ein Friede, der nach dem typischen Ausspruch von Jacob Bainville 'aus dem deutschen Volk ein Volk von Sklaven macht'."

Französischer Appell, unterzeichnet von 134 hervorragenden Franzosen, veröffentlicht im Dezember 1928:

"134 Unterzeichner erklären, daß es das beste Mittel zur Schaffung eines wirklichen und endlichen Friedens sei, eine Revision der Verträge von 1919 vorzunehmen... Diese Revision muß auch im doppelten Interesse des Friedens und der Gerechtigkeit stattfinden... Die Verträge von 1919 sind unter Bedingungen geschlossen worden, die den elementaren Gesetzen der Billigkeit widersprechen. Die Besiegten erklärten sich mit der Entwaffnung einverstanden, auf das Versprechen hin, daß der Friede auf den 14 Punkten Wilsons beruhen würde. Ein Versprechen, das nicht gehalten worden ist... Schließlich – und diese Tatsache ist nicht minder schwerwiegend – sind die Verträge den Mittelmächten diktiert worden, ohne daß deren Vertreter gehört wurden... Heute erweist sich eine Revision als dringend erforderlich, die Revision der Verträge der Ungerechtigkeit und der Gewalt. Man kann sie möglicherweise hinausschieben, aber nicht vermeiden. Diese Revision wird geschehen, weil über dem unklaren Willen der Menschen die Logik der Ereignisse steht. Sie wird geschehen, weil die Notwendigkeiten internationaler Wirtschaft von Tag zu Tag die nationalen egoistischen Ansprüche über den Haufen werfen. Die Revision wird geschehen, weil von allen Punkten des Horizonts aus die Wahrheit auf dem Marsch ist und nichts sie aufhalten kann. Aber da diese Revision unvermeidlich nahe bevorsteht, sei es auf gütlichem Wege, sobald nur die Völker es wollen, sei es durch die Waffen, wenn sie weiterhin sich auf die verblendeten Methoden der Staatskanzleien und der Generalstäbler verlassen, sind wir der Ansicht, daß Frankreich, wenn es die Initiative ergreift, von vorneherein den vornehmsten Sieg davontragen wird, der strahlen und dauern wird: den der Vernunft über die Gewalt."

P. J. Jouve:

"Nun ist der Friede da. Wir würden uns vor uns selbst erniedrigen, wenn wir uns nicht offen über die Ungerechtigkeit, die eben vollendet wird, äußern würden... Wir wol-

len offen miteinander von dem Verbrechen sprechen, das man jetzt begeht... Dieser Friede bringt Annexionen und Verletzungen des Völkerrechtes in einem bis heute unbekannten Ausmaß... Alle deutschen Kolonien sind gestohlen... Man läßt sich sogar Milchkühe liefern, Milchkühe aus einem Land, in dem die Kinder aus Mangel an Milch zu Tausenden dahinsterben. Man umgibt Deutschland mit dauernden Schranken, um seine Industrie von der Welt auszuschließen; man läßt gerade so viel hinein, daß der Sklave nicht verreckt, sondern zahlt... Schließlich der Völkerbund... Er ist eine Versicherungsgesellschaft der Sieger, eine Invalidenkasse, eine Gesellschaft zur Ausbeutung der Toten, gegen Deutschland gerichtet."

Die *Humanité* vom 22. Juli 1919:

"Wir erkennen nicht an, daß dieser Vertrag sich die Ideen des Rechts und der Gerechtigkeit anmaßt... er schändet die hohen Auffassungen, er verfügt über Länder und Menschen, um Einzelinteressen zufriedenzustellen... Ausgearbeitet hinter verschlossenen Türen..., unter Ausschluß der öffentlichen Meinung, läuft dieser Vertrag auf eine brutale und heuchlerische Antithese der 14 Punkte Wilsons hinaus,... wir glauben nicht an seine Durchschlagskraft, nicht an seine Dauer. Das ist kein Friedensvertrag. Die Männer aller Parteien und jeder Meinung stimmen darin überein, daß er eines Tages neue Kriege in diesem alten Kontinent hervorrufen wird, der keine mehr ertragen kann... Diese Verquickung von nationalem Egoismus und von Handelsinteressen wird sich nur vorübergehend aufrechterhalten lassen; ihretwegen werden die künftigen Geschlechter dem Untergang und dem Tod entgegengehen. Selbst dieser Krieg hat kein Ende. Er geht in Europa gerade wegen dieses sogenannten Friedensvertrages an 23 Fronten weiter... Der Vertrag vom Juni 1919, unwürdig der edlen Überlieferungen Frankreichs, verdient weder Achtung noch Vertrauen."

H. W. Massingham an den Herausgeber der *Nation* am 24. Mai 1919:

"Ist es im modernen Europa für eine Macht eine gerechte Anwendung des militärischen Erfolges, auf eine andere Macht eine Reihe von Untersuchungen, Requisitionen und Schikanen zu häufen, die ihr Millionen von Menschen ihres Blutes und Bodens, etwa die Hälfte ihrer Kohlenquellen und drei Viertel ihres Eisenerzes, alle ihre größeren Seeschiffe, ihre Kolonien, ihre auswärtigen vertraglichen Rechte und Konzessionen, den freien Gebrauch ihrer Eisenbahnen, die freie Verfügung über ihre Industrieerzeugnisse und das tatsächliche Recht der Preisfestsetzung rauben, was alles seine Kraft, sich zu erholen, zerstört und sein Recht auf Arbeit beschränkt? Quo warranto?... Alle einwandfreie politische Macht beruht auf dem Austausch von Rechten. Unter dem Druck von Paris gibt Deutschland jedes eigene politische Recht als Nationalität aus der Hand, einschließlich des tief darin eingeschlossenen Rechtes der Selbstachtung. Es erhält nichts. Es ist schutzlos gegen die kleinste Macht oder gegen einen noch härteren Frieden, wenn er

ihm angeboten würde. Während der Dauer des Vertrages hört jede Selbstbestimmung für Deutschland auf...

... Das Märchen von einer besseren Welt, die durch den Krieg und den Frieden erreicht werden würde, hat sich in der Einbildung von Millionen viel mehr festgesetzt als irgendein schöner Traum Europas seit den Kreuzzügen. Er ist nicht in Erfüllung gegangen. Heute merken diese Millionen, daß im wesentlichen gar nichts neu ist und daß, wenn der Vertrag für etwas mehr als die Vernichtung eines Imperialismus durch den andern dasein soll, die Arbeit außerhalb des Vertrages oder aber, durch dessen gründliche Verbesserung geschehen muß."

Nitti in *Tragödie Europas*, S. 10, 13 f.:

"... fluchwürdigen Vertrag... er ist gleich verderblich für Sieger und Besiegte, da er aus dem Geiste der Gewalt, der Lüge und des Raubes entstanden war..."

"... abgesehen von Frankreich und einigen seiner Vasallenstaaten gibt es wohl niemand, der nicht Scham und Reue darüber empfände, ihn unterzeichnet zu haben. Dieser Vertrag ist das größte Verbrechen der modernen Völker... Einer der bedeutendsten Unterzeichner sagte zu mir: 'Es war unsere Schuld und wird unsere Sühne sein!'..."

Nitti in *Der Niedergang Europas*, S. 41, 11:

"Der Vertrag von Versailles... hat in seiner Durchführung die äußersten Grenzen des Rechtsbruches erreicht..."

"Die Verträge des Jahres 1919/20 haben einen gemeinsamen Charakter, nämlich den Geist des Hasses, vereint mit der Gier, die Besiegten mittels unmöglicher Bedingungen zu vernichten."

Mahatma Gandhi über das Friedensdiktat:

"Alle Gesetze der Moral sind von den Siegern im Namen der Tugend gebrochen worden. Keine Lüge war gemein genug, um nicht ausgenützt zu werden, und das Motiv aller Verbrechen war stets nur gröbster Materialismus."

Mr. R. H. Tawney, M. A., in der Kingsway-Hall-Versammlung in London am 11. September 1920:

"Diese Verträge wurden und werden Interessen dienstbar gemacht, daß die Toten in ihren Gräbern keine Ruhe haben könnten, wüßten sie, für was für Zwecke sie ihr Leben lassen mußten."

Labriola in *Critiche Sociale* im Mai 1919:

"Die verschiedenen Bestandteile des Vertrages...: Gier, Habsucht, Grausamkeit, Zynismus...

Wir alle wissen, daß der Vertrag von Versailles infolge seiner Ungeheuerlichkeit nur vorübergehend sein wird. Er wird morgen verschwinden. Aber er vernichtet Ehre und

Hoffnungen, unterwirft die Menschheit der Herrschaft des Schwertes und häuft Zerstörung und unglaubliches Blutvergießen an... Mögen alle frei bekennen, daß nie etwas Ähnliches in der Geschichte erschienen ist: Mazarin, Napoleon, Metternich, Bismarck, der Teufel selbst hätte eine menschlichere, weitblickendere und ausgeglichenere Idee gehabt. Nur der Wilde, der einen Baum umschlägt, um seine Frucht zu erhalten, der Affe, der eine Kugel fallen läßt, um sich der Schnur zu bedienen, an der jene aufgehängt ist, könnte mit den Verfassern des Vertrages m Wettbewerb treten."

Der italienische Friedensdelegierte Modigliani sagte:

'Der Friedensvertrag von Versailles ist kein Friedensvertrag... sicherlich werden auch binnen weniger Jahre die 250 Seiten dieses Buches ein Bündel wertloser Papierfetzen sein...

Die nur den Besiegten, nicht aber den Siegern auferlegte Abrüstung ist barbarisch und unerträglich. Dieser Vertrag, der nicht allein die besiegten Staaten, sondern auch die Bürger der besiegten Staaten vernichten will, ist der Gipfel der Gemeinheit, vielmehr der Dummheit, denn dies alles wird ja doch nicht durchgeführt werden. Gewisse Klauseln des Vertrages scheinen von Rechtsgelehrten geschrieben zu sein, die ihr Wissen in den Dienst von Kannibalen gestellt haben...

Die einzige Frage ist, wie die Vertragsrevision praktisch zustande kommen soll."

Die schwedische Zeitung *Trafiknyheterna*, Göteborg, meint in einem Aufruf an die Weltpresse im Januar 1924,

"... daß der Anstifter des Weltkrieges, Poincaré, der größte Verbrecher der Welt, nicht geeignet sei, mit seinen halbschwarzen und ganzschwarzen Franzosen die Europa durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen. Wenn die Presse ihre Aufgabe erfüllen will, muß sie Frankreich zeigen, daß es sich unmittelbar aus der Ruhr zurückziehen muß. Man sage, daß Poincaré und Frankreich, wie die ganze Welt weiß, am Krieg schuldig ist und daß die Entschädigung, die Frankreich sich von Deutschland zu fordern vermesse, umgekehrt von Frankreich an Deutschland gezahlt werden müsse."

K. de la Escosura, Spanien (*Das Friedenswerk von Paris und die Not der Völker*, Berlin, Verlag Stilke):

"... ein Verbrechen gegen die Zivilisation... Gegen die durch die Pariser Verträge in juristische Form gekleidete Lüge und Habgier muß die ganze Welt in ihrem eigenen Interesse Einspruch erheben."

Der Schweizer L. Ragaz in *Neue Wege* (Mai 1919):

"Solch frevler Unsinn hat nicht mehr die geringste Aussicht auf Bestand.

Wir greifen uns an den Kopf und fragen, was für Menschen es sind, die so etwas für möglich halten. Sind es Verbrecher oder sind es Wahnsinnige? Es ist Verbrechen, ist Wahnsinn, die Worte sind nicht zu stark...

Das Ärgste und Empörendste am Vertrage ist der ganze Geist und Ton dieses elenden Machwerkes, der Versuch, das ganze deutsche Volk unter dauernde polizeiliche Bewachung zu stellen, ist der Geist der Grausamkeit, Kleinlichkeit und Raubgier, ist vor allem der schamlose Wortbruch sowohl gegenüber den eigenen Völkern wie gegenüber dem deutschen. Denn das ist nicht der Friede auf Grund der Wilsonschen Forderungen, auf die hier der Waffenstillstand geschlossen worden ist.

Ein solcher Betrug muß furchtbar verheerende Folgen haben. Dieser Vertrag würde, wenn ausgeführt, nicht nur Deutschland, sondern noch viel gewisser Frankreich (das sich durch ihn 'sichern' will) und ganz Europa dazu vernichten. Er ist nicht nur Frevel, sondern auch Narrheit...

Diesen Vertrag anerkennen wir nicht... Wir wünschen, daß Deutschland ihn nicht unterzeichne. Wenn es ihn unterzeichnet, selbstverständlich mit Rachegedanken im Herzen, dann entsteht daraus ein schleichendes Übel, wenn nicht, dann eine akute Krise, die schwer sein mag, aber zur Genesung führen kann...

Vielmehr sei nun noch gezeigt, daß er auch sein Gutes hat. Das Gute an ihm ist, daß er so schlecht ist. Denn nicht nur ist dies eine Bürgschaft dafür, daß er nicht durchgeführt werden kann, sondern er wird dadurch auch eine Brandmarkung jener ganzen Welt, deren Frucht er ist."

Nitti in *Der Niedergang Europas*:

"Die Verträge sind die größte Sinnlosigkeit der Geschichte, eine Verneinung aller Prinzipien der Gerechtigkeit und eine Beleidigung aller Prinzipien der Nationalität und des Selbstbestimmungsrechtes. Was für Amerika noch schwerer wiegt ist die Tatsache, daß die Verträge die Verleugnung jener 14 Punkte Wilsons sind, die nicht etwa eine persönliche Verpflichtung des Präsidenten, sondern eine feierliche Verpflichtung des amerikanischen Volkes darstellen." (S. 273)

"Deutschland, erschöpft mehr durch den Hunger als durch seine militärische Leistung, legte die Waffen nieder, als die feierlichsten Verpflichtungen der Entente und die nicht minder feierlichen Kundgebungen Wilsons einen gerechten Frieden und Gleichheit der Behandlung zwischen Siegern und Besiegten versprachen. Und dann. Kraft der Verträge ist Deutschland zerstückelt und gefoltert worden wie nie irgendein Volk in der neueren Geschichte! Sein Gebiet ist sozusagen beschlagnahmt und nach Willkür verteilt worden. Nicht eine, nein, vier oder fünf 'elsaß-lothringische Fragen' sind zu diesem Zweck erfunden worden. Rein deutsche Gebiete, von denen niemals jemand vordem zu sprechen gewagt hätte, sind nach Laune der Sieger aufgeteilt worden, sogar an Völker, die sich nicht einmal selbst zu regieren wissen und nun die gebildetsten Menschen Europas regieren sollen. Deutschland ist an allen seinen Grenzen ursprünglichst deutscher Gebiete beraubt worden, und absurde Zollvereinigungen hat man dort geschaffen, so daß

willkürlich von Deutschland abgetrennte Teile nunmehr im Zollsystem der Sieger liegen. Nachdem man Deutschland alle übertragbaren Reichtümer, Kolonien und Handelsflotte genommen, hat man ihm, soweit es nur möglich war, seine Rohstoffe entzogen: Kohle, Eisen, Kali, Blei, Zink usw. Im Widerspruch mit allen internationalen Normen ist in den Ländern der Sieger das Privateigentum der deutschen Bürger sequestriert worden, und Häfen, Flüsse, Kanäle, kurz alle Verkehrsmittel Deutschlands, stehen unter Kontrolle. Deutschland ist in zwei Hälften geteilt, die gegeneinander abgesperrt sind. Und nachdem die Sieger versucht haben, mittels Vertrages das wirtschaftliche Leben Deutschlands zu vernichten und sich seiner besten Hilfsquellen zu bemächtigen, haben sie beansprucht, daß Deutschland nicht nur lebe, sondern auch eine Entschädigung bezahle, die um vieles höher ist als die Schulden der Sieger, die diese nicht zu bezahlen vermögen."

(S. 8 f.)

Jerome K. Jerome in *Common Sense* vom 24. Mai 1919:

"Vor dreiviertel Jahren sagte man mir, und ich glaubte es, daß Englands alleiniger Wunsch und einzige Absicht bei der Kriegserklärung an Deutschland war, einen 'ehrlichen Frieden' zuwege zu bringen. Es war Herr Asquith, der mein Herz mit diesem herrlichen Satz erwärmte. Der 'Spectator' meinte, er sei ein neuer Lincoln. Mir gefiel das Wort 'ehrlich'. Es hatte einen biblischen Klang. Ich malte mir Herrn Asquith auf der Friedenskonferenz mit einem Heiligenschein um sein Haupt aus und mit schwebenden Engeln im Hintergrund. Jetzt verstehe ich, was ein ehrlicher Friede bedeutet. Das bedeutet einen Frieden, bei dem man, nachdem man seinen Gegner niedergeworfen hat, sich um so ehrlicher fühlt, je mehr man auf ihm herumspringt. Und wenn er 'sich krümmt' und 'schreit', zeigt er, daß er noch nicht neugeboren ist.

Dann sagte man mir, wir strebten nach einem 'gerechten' Frieden. Das gefiel mir ebenfalls. Ich vermißte den Heiligenschein, aber trotzdem erschien mir die Gerechtigkeit, vor deren blinden Augen der Sieger in seinem Triumph und der Besiegte in seinem Schmerz unter gleichen Bedingungen ihre Sache vortragen sollten, als eine schöne Gestalt. Ein gerechter Friede, das weiß ich jetzt, bedeutet einen Frieden, in welchem die Sieger, nachdem sie ihren Feind gebunden und geknebelt haben, seine Besitzungen unter sich zu teilen suchen unter Bedingungen, die jeder sich selbst gegenüber für gerecht hält. Und ob sie es tun können, ohne sich gegenseitig die Schädel einzuschlagen, bleibt noch abzuwarten.

Später griff Präsident Wilson ein. Er versprach uns einen 'Frieden der Versöhnung'. Ich stellte mir die Völker vor, wie sie einander die Hände entgegenstreckten über die grünen Gräber ihrer Toten eine neue Welt erstand aus der Asche der ausgebrannten Begierden und des Hasses der Vergangenheit. Ich fand, daß ich Truggebilden nachjagte. Es scheint, daß ein Friede der Versöhnung einen Frieden bedeutet, in welchem man,

nachdem man seinen Feind veranlaßt hat, seine Waffen auf vierzehn bestimmte und ins einzelne gehende Punkte niederzulegen, sein Gewissen mit der Tatsache versöhnt, neun davon zu brechen und den ganzen Inhalt und die Bedeutung der anderen fünf verändert, und es ihm überläßt, sich mit seiner eigenen Dummheit zu versöhnen, da er dumm genug war, uns zu trauen.

Später versprach man uns, um einem wachsenden Verlangen nach deutlicherer Sprache nachzukommen, einen 'reinlichen' Frieden. Er hatte nicht die geistige Höhe der anderen, aber machte den Eindruck von etwas Geradem und Gesundem mit einer Beimischung von gesundem Menschenverstand. Ich finde, ein reinlicher Friede bedeutet ein Europa, in dem es kein schmutziges Deutschland mehr gibt. Man fegt es hinweg, durch Hunger, wenn kein anderes Mittel verfängt. Das ist die billigste Art.

Ebenso sagte man mir, daß wir 'den Militarismus zerschmettern' wollten. St. Georg werde von seinem tausendjährigen Schlummer erwachen und diesen neuen Drachen von Potsdam erschlagen. Gott sei Dank, wir haben ihm die Zähne herausgebrochen und sind geschäftig dabei, sie auszusäen, um unseren Kindern ein Vergnügen zu machen. Es sollte ein Krieg sein, um 'den Krieg aus der Welt zu schaffen'. Nun, wir sind dabei, den Krieg aus der Welt zu schaffen... Wütender Kampf im Augenblick vom Ural bis zum Rhein, von Archangelsks schneebedeckten Hügeln bis an Indiens Korallenstrand. Wir schaffen den Krieg aus der Welt, wie die Katzen von Kilkeny ihren Krieg aus der Welt schafften. Und wenn nichts von der europäischen Zivilisation übrigbleibt als eine blutige Geschichte, werden wir doch unsere Freudenfeuer anzünden.

Dann war noch ein anderer Satz, den ich im Herzen festhielt: 'die Selbstbestimmung der Völker'. Ich meinte, das zu verstehen. Das schien so einfach zu sein. Ich finde, es fehlte dabei ein Wörtchen: die Völker sollen ihre eigene Regierungsform bestimmen können. Aber sie müssen 'wahre' Völker sein. Zuerst machte es Kopfzerbrechen, jemandem den Unterschied zwischen wahren und falschen Völkern zu sagen. Ich halte es für ganz einfach. Alle 'wahren' Völker sind in Paris.

Aber ich will gerecht sein gegen die Phrasendrescher. Es ist möglich, daß nicht alle unsere Kriegsziele nur äußerlich schöne Früchte hervorbringen, die beim Pflücken zu Staub zerfallen. Es scheint, als ob unsere Friedensbedingungen einen Erfolg haben könnten, den man allerdings weniger als einen anderen erstrebt hat. Deutschland soll zwei Drittel seines Eisens, ein Drittel seiner Kohle, große Mengen seines rollenden Materials, alle seine Schiffe hergeben. Nur solche Rohstoffe, die die Rivalen zulassen, sollen ihm erlaubt sein. Der Völkerbund ist tot. Der Militarismus ist in der ganzen Welt fest aufgerichtet. Die Freiheit kauert gesenkten Hauptes im Dunkel. Der verhöhnte Friede steht da, mit Dornen gekrönt. Die Macht sitzt auf dem Throne der Gerechtigkeit. Die Gier herrscht im Sitzungssaal. Haß erfüllt die Seelen aller Völker... Ein mörderischer Friede..."

Manchester Guardian vom 15. Mai 1919:

"Man braucht kein Politiker oder Wirtschaftler zu sein, um diesen Vertrag zu verdammen. Jeder Mensch, der begriffen hat, daß wir alle Glieder eines Ganzen sind, weiß genug, um sagen zu können, daß ein gedemütigtes, zerstückeltes und versklavtes Deutschland eine schwere Gefahr nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt bedeutet. Jeder, der so viel Christentum in sich trägt, um zu erkennen, daß Böses immer nur Böses nach sich zieht, muß zugeben, daß ein solcher Rachefriede nur schlimme Frucht für die Zukunft tragen kann. Und ganz abgesehen vom Christentum, kann einer so wenig aus der Geschichte gelernt haben, daß er glaubt, diese Bedingungen ließen sich auch nur im entferntesten mit rechtlichen Gründen decken? Denkt jemand im Ernst daran, daß die deutschen Arbeiter sich dreißig und noch mehr Jahre mit den durch diesen Vertrag aufgezwungenen Lebensbedingungen abfinden werden? Wenn wir eines aus der Geschichte lernen können, dann ist es die Tatsache, daß aus Hungersnot und Elend immer Revolution und Anarchie entstehen. Wenn unsere Staatsmänner wünschen, daß Deutschland dem Bolschewismus und damit die ganze westeuropäische Kultur dem Untergang verfällt, dann sind sie gewiß auf dem richtigen Weg.

Man sagt mir, Deutschland erhält den verdienten Lohn. Aber was haben denn die 69 Millionen seiner Bevölkerung getan, was wir nicht auch getan haben?"

Mac Donald, der britische Premierminister, im Dezember 1927:

"Revision ist unvermeidlich... gelingt die friedliche Revision nicht, dann werden die Verträge trotzdem, aber mit Gewalt, revidiert werden."

Kundgebung der Labour Party am 8. Mai 1919:

"Der Friedensentwurf ist... entgegengesetzt den Erklärungen Wilsons... Wir hoffen, daß Frankreich einer Befragung des Volkes von Elsaß-Lothringen, die vom Völkerbund vorzunehmen wäre, zustimmt, damit Frankreich den Anspruch auf diese Provinzen bestätigt und ein alter Streit endgültig aus dem gemeinsamen Leben Europas entfernt wird. Um die Schaffung eines neuen Elsaß-Lothringens zu vermeiden, sollte ein ebensolches Plebiszit in Malmedy und in den anderen zwischen Deutschland und Belgien strittigen Gebieten stattfinden, bevor Deutschland auf seine Souveränität verzichtet... Wir bedauern, daß das Prinzip der Volksbefragung nicht bei der Bestimmung der polnischen und der tschechoslowakischen Grenzen befolgt wurde. Gemäß dem Grundsatz der Selbstbestimmung sollte das Volk von Österreich das freie und uneingeschränkte Recht haben, selbst zu entscheiden, ob es einer der Bundesstaaten Deutschlands werden oder unabhängig bleiben will. Jede andere Lösung wäre ein Akt der Ungerechtigkeit und der Unterdrückung nationaler Impulse, der den Frieden Europas gefährden kann."

Protest englischer Arbeiterführer, unterzeichnet von 26 Gewerkschaftsführern (Mai 1919):

"Wir, die Unterzeichneten, wollen nachdrücklich gegen die Bedingungen des Friedensvertrages protestieren... Er verletzt die Bürgschaften, die von den Staatsmännern unseres Landes gegeben wurden, besonders die, die Lloyd George in seiner Rede am 5. Jänner 1918 gab. Wir lenken in dieser Hinsicht die Aufmerksamkeit auf die Auslieferung großer Bevölkerungsmassen im neuen Polen und in anderen Gebieten an fremde Regierungen, ohne daß man erstere um ihre Wünsche gefragt hätte; auf den wirtschaftlichen Ruin, den wirtschaftliche Nebenbuhler gegen das deutsche Volk planen;... auf die Annexion aller deutschen Kolonien und Stationen durch die alliierten und assoziierten Regierungen und auf die Abrüstung Deutschlands ohne entsprechende Abrüstung auf seiten der Alliierten. In allen diesen Punkten bedeutet der Vertrag einen Vertrauensbruch...

Weiter verletzt der Vertrag jenes bestimmte Zugeständnis, auf Grund dessen Deutschland die Waffen niederlegte. Die Alliierten gestanden zu, Frieden zu machen auf Grund der 14 Punkte des Präsidenten Wilson und seiner Reden vom 4. Juli und vom 27. September 1918. Dieses Zugeständnis ist wie ein Papierfetzen behandelt worden. Der Vertrag bedeutete infolgedessen einen Vertrauensbruch gegenüber Deutschland und einen bedenklichen Schlag gegen die internationale Moral...

Er ist somit eine glatte Verhöhnung der Meinung der ganzen Welt...

Die deutschen Völker werden durch ihn für eine lange, unbestimmte Zeit gezwungen, Sklavendienste für fremde Regierungen zu leisten.

Weit davon entfernt, alle Kriege unmöglich zu machen, enthält der Vertrag die Keime neuer Konflikte, die sich aus den Bedrückungen der Völker ergeben, die durch fremde Regierungen beherrscht und wirtschaftlich geknechtet werden. Er macht auf diese Weise künftige Kriege fast unvermeidlich. Er schafft einen Zustand der Unruhe und Ungerechtigkeit, der den Völkerbund, falls er überhaupt am Leben bleibt, zum bloßen Werkzeug imperialistischer Herrschsucht macht. Der Keim zum Guten, den der Völkerbund zweifellos enthält, würde dadurch abgetötet werden.

Wir betrachten es als die Pflicht der Arbeiterpartei, auf die möglichst frühe Revision des Vertrages hinzuarbeiten, damit er in Einklang mit den Idealen gebracht werde, für die die Arbeiter unseres Landes so ungeheure Opfer gebracht haben."

Francis Bonnet in *Wahrheit*, S. 329 ff.:

"Politiker reden immer sehr zungenfertig von der 'Heiligkeit der Verträge', aber was für ein moralisches Recht kann man für Verträge anführen, die nur mit Gewalt erreicht wurden, unter der Androhung unermeßlichen Leides und Elendes gegenüber Völkern, die schon fast bis an die Grenze des Erträglichen gelitten hatten? Sicherlich muß jeder, Mann oder Frau, dem ein menschliches Herz in der Brust schlägt und der sich auch nur den elementarsten Gesetzen von Recht und Moral unterworfen fühlt, anerkennen, daß

solche Verträge ungültig sind und von dem Volk, das ihrem Joch unterworfen ist, über den Haufen geworfen werden, sobald es dazu die Macht hat.

Glaubte Frankreich denn an die Heiligkeit des Frankfurter Vertrages? Nein! Denn obgleich es in diesem Vertrag feierlich auf die alten deutschen Gebiete, die es in früheren Jahrhunderten in Besitz genommen hatte, verzichtete, erhob sich unmittelbar nach der Unterzeichnung der Schrei nach Revanche und hat erst aufgehört, als die territorialen Forderungen rückgängig gemacht waren. Dabei war dieser Vertrag, wie ein englischer Verfasser sich ausgedrückt hat, ein Liebesbrief im Vergleich zu dem Vertrag von Versailles.

Ist es da nicht begreiflich, wenn die Deutschen ebenso handeln? Warum sollten wir uns selbst täuschen und die Grundlagen der menschlichen Natur übersehen, wonach ein Volk sich eine ungerechte Behandlung, besonders wenn sie das starke, tiefe Vaterlandsgefühl und das nationale Recht so tief verletzt, auch nur einen Tag länger gefallen läßt, als seine Lage es dazu zwingt. Der Vertrag von Versailles und die anderen in ähnlicher Weise diktierten Verträge jedoch waren nicht nur unbarmherzig an sich, sondern wurden auch noch unter Verletzung einer feierlichen Abmachung erzwungen...

Wenn die Urheber der Verträge es damals noch nicht wußten, dann müssen sie es inzwischen eingesehen haben, daß Menschen derselben Rasse gegen ihren Willen auf die Dauer nicht daran gehindert werden können, unter demselben Dach zu wohnen und eine Nation zu bilden. Das Rassengefühl im Menschen ist so stark, daß es zwecklos und unsinnig ist, dagegen anzukämpfen. Die Geschichte hat uns gelehrt, daß man eine Rasse nicht auslöschen kann; denn sosehr man sie auch zeitweilig unterdrücken mag, einmal kommt doch der Tag, wo sie nur um so mächtiger wiedersteht, weil sie unter dem erduldeten Leid erstarkt ist. Die Friedensmacher von Versailles haben einen erzwungenen Frieden geschaffen, durch den sie Angehörige eines Stammes von ihren Brüdern getrennt haben, so daß Millionen von Menschen heute unter einer Herrschaft leben, die sie verabscheuen, und sogar gezwungen sind, fremde Sprachen zu erlernen, um bestehen zu können. Können solche Einrichtungen auf die Dauer bestehen, werden und sollen sie es?"

Der Schweizer Ernst Bovet in *Wissen und Leben*, 1. und 15. Mai 1919:

"Der Friede, den Deutschland diktiert bekam, schließt alle Möglichkeiten in sich, außer einer: der Dauerhaftigkeit."

Austin Harrison in *The Daily News* vom 15. Mai 1919:

"Die Bedingungen des Vertrages haben keinen Präzedenzfall in der Geschichte... Die neue polnische Schöpfung wird nie der Probe der Geschichte standhalten... Es ist schlechte Staatskunst und dem Geiste des Völkerbundes zuwider, eine Blutfehde im Osten zu schaffen, die viel schlimmer ist als Elsaß-Lothringen und der man unmöglich gewachsen ist."

Austin Harrison in *The Daily Herald* vom 17. Juni 1919:

"Der Friede von Versailles ist der zweite von Tilsit... Wirtschaftlich bedeutet der Friede für den Feind Sklaverei und Sklavenarbeit, folglich für die Sieger moralische Herabwürdigung. Er bedeutet, daß wir Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien finanzieren müssen, um sie instand zu setzen, ihre Armeen zu halten, was ja der direkte Zweck der Errichtung dieser neuen Mächte ist."

A. G. Gardiner in *The Daily News* vom 10. Mai 1919:

"Nach diesen Friedensbedingungen bleibt uns nur die eine Aufgabe, uns für deren unvermeidliche Folgen vorzubereiten: für ein würdiges Begräbnis des Völkerbundes und den Ausbruch des nächsten Krieges."

Edouard Dujardin, Professor an der Sorbonne, am 28. Juni 1919:

"An das deutsche Volk!

Ein großes Unrecht ist an euch begangen worden.

Der Friede schädigt nicht nur euren Körper, er greift auch eure Seele an. Und das ist es, was das Gewissen einiger Franzosen nicht ertragen kann.

Bis heute, den 28. Juni, Tag der Unterzeichnung des Friedens, gab es einige Franzosen, die sich die Aussöhnung zum Lebensziel gesetzt hatten.

Seit diesem 28. Juni hat unser Lebensziel sich verdoppelt: Die Aussöhnung einerseits nach wie vor, dann aber auch die Gutmachung der großen, an euch begangenen Ungerechtigkeit.

Und das heißt ebensosehr, für das unglückliche Frankreich arbeiten."

Alcide Ebray:

"Es gibt, scheint es, nur einen Ausweg, wenn man zugleich die Ehre und die Interessen Frankreichs wahren will: die Revision der Friedensverträge in einem den Besiegten gerechter werdenden Sinn und in einer mehr den Verpflichtungen entsprechenden Art, die man den Besiegten gegenüber einging, um sie zum Niederlegen der Waffen zu bringen."

Lucien le Foyer im *Journal du Peuple* vom 28. Juni 1919:

"Wir wollen Frankreich vor diesem Frieden retten."

Der Franzose Anatole France sagte bei der Entgegennahme des Nobelpreises in Stockholm:

"Der schrecklichste aller Kriege wurde beendet durch einen Vertrag, der kein Friedensvertrag ist, sondern eine Verlängerung des Krieges...

Europa wird zugrunde gehen, wenn die politischen Ratgeber nicht zur Vernunft kommen."

Professor Herron, einer der einflußreichsten Berater und Vertrauensmann Wilsons, im Krieg einer der erbittertsten Feinde Deutschlands, schreibt 1924 in einem offenen Brief an den kanadischen Journalisten Stewart E. Bruce (*Montreal Courier*):

"Ich kann mir kein geschichtliches Ereignis ins Gedächtnis rufen, das in seiner teuflischen Schlauheit, seiner sorgfältig ausgetüftelten erbarmungslosen Niedertracht dem immer mehr offenbar werdenden Plan Frankreichs gleicht, jedes nur auszudenkende Leid über das deutsche Volk zu bringen und die deutsche Nation nach jeder Richtung zu ruinieren...

Diese ungeheuerliche, unablässige Fortsetzung des Krieges gegen eine wehrlose und entwaffnete Nation, gegen ein Volk, das darauf vertraute, daß es so etwas wie Ehre, Treue und Glauben bei seinem Gegner gäbe, ist ohne jedes Beispiel und Gegenstück in der Geschichte. Selbst der Hinweis auf Karthago ist ein armseliges Zurückweichen vor der Größe der französischen Niedertracht und wirkt erbärmlich, wenn man Frankreichs ungeheure Schurkerei am deutschen Volk und den durch Frankreich an der ganzen menschlichen Rasse verübten gewaltigen Betrug und Verrat damit vergleicht.

Wenn es hierfür überhaupt eine Nemesis geben kann, dann gibt es nur eine einzige und das ist: die Austilgung und Ausrottung Frankreichs."

Oberst House, den Wilson sein "zweites Ich", seinen "stillen Gesellschafter" nannte, einer der ärgsten Feinde Deutschlands, den eine innige, fast überschwengliche Freundschaft mit Tardieu und mit Clemenceau verband, der ihn einen "guten Amerikaner und fast ebenso guten Franzosen" nannte, schreibt am 29. Juni 1919 in seinem Tagebuch:

"Es kam ein Friede zustande, der Deutschland durchaus das Recht gibt zu der Behauptung, daß er weniger von den öffentlich bekanntgegebenen Kriegszielen Wilsons ausgegangen sei als vielmehr von dem Wunsch, Deutschlands wirtschaftliche und politische Macht zu brechen... Der Vertrag ist schlecht und durfte niemals geschlossen werden. Seine Durchführung wird Europa in Schwierigkeiten ohne Ende stürzen!"

Am 30. Mai 1919 schreibt er:

"Der Vertrag ist nicht gut... er ist zu hart... Wir haben vom ersten Anfang an einen anständigen Frieden gewünscht, einen, der völlig mit den 14 Punkten übereinstimmte, einen, der jede Kritik der neutralen Welt und aller Zeiten ertragen könnte. Es ist kein solcher Friede geworden."

DER REICHSKANZLER ÜBER DAS VERSAILLER DIKTAT

Aus der Rede des Reichskanzlers im Deutschen Reichstag am 7. März 1936:

"Als in den grauen Novembertagen des Jahres 1918 der Vorhang über das blutige Trauerspiel des großen Krieges herabgelassen wurde, atmeten Millionen von Menschen in der ganzen Welt auf. Gleich einem Frühlingsahnen ging über die Völker die Hoffnung, daß damit nicht nur eine der traurigsten Verwirrungen der Menschheitsgeschichte ihren Abschluß gefunden, sondern daß eine fehlerhafte und deshalb unheilvolle Zeit ihre geschichtliche Wende erfahren hatte.

Durch alles Kriegsgeschrei, durch wilde Drohungen, Anklagen, Verwünschungen und Verurteilungen hindurch hatten die Auffassungen des amerikanischen Präsidenten die Ohren der Menschheit erreicht, in denen von einer neuen Zeit und einer besseren Welt die Rede war. In zusammen 14 Punkten wurde den Völkern ein Aufriß gegeben für eine solche neue Völker- und damit Menschheitsordnung... Und darin lag das Verzaubernde dieser Thesen, daß sie mit unbestreitbarer Großartigkeit versuchten, dem Zusammenleben der Völker neue Gesetze zu geben und es mit einem neuen Geist zu erfüllen, aus dem heraus dann jene Institution wachsen und gedeihen konnte, die als Bund aller Nationen berufen sein sollte, die Völker nicht nur äußerlich zusammenzuschließen, sondern vor allem innerlich einander näherzubringen in gegenseitiger Rücksichtnahme und in gegenseitigem Verstehen.

Kein Volk ist der Zauberkraft dieser Phantasie mehr verfallen als das deutsche. Es hatte die Ehre, gegen eine Welt kämpfen zu müssen, und das Unglück, in diesem Kampf zu unterliegen...

Das deutsche Volk glaubte an diese Thesen mit der Kraft eines an sich und der Welt Verzweifelnden. Es begann damit seinen Weg in seine leidvolle Zeit. Wir alle sind viele Jahre hindurch Opfer dieses phantastischen Glaubens und damit Objekte der entsetzlichen Folgen gewesen.

Es ist nicht der Zweck dieser Ausführungen, der furchtbaren Enttäuschung Ausdruck zu verleihen, die unser Volk in steigendem Maße ergriffen hatte. Ich will nicht von der Verzweiflung reden und von dem Schmerze und dem Jammer, den diese Jahre für das deutsche Volk und für uns in sich bargen. Wir waren in einen Krieg gerissen worden, an dessen Ausbruch wir genauso schuldlos oder schuldhaft waren wie die anderen Völker auch. Wir aber sind gerade als die am meisten Opfernden auch am leichtesten dem Glauben an eine bessere Zeit verfallen...

Seit die Staatsmänner der damaligen Zeit sich in Versailles einfanden, um eine neue Weltordnung zu beschließen, sind 17 Jahre vergangen. Zeit genug, um ein Urteil über die allgemeine Tendenz einer Entwicklung fällen zu können...

Statt der wärmenden Empfindungen einer allmählichen Entspannung menschlicher Gegensätze erleben wir die sorgenvolle Unruhe, die sich nicht zu vermindern, sondern leider zu steigern scheint. Argwohn und Haß, Neid und Habsucht, Mißtrauen und Verdächtigung sind die fühl- und sichtbaren Empfindungen, die die Völker beherrschen. Jener Friede, der einst als Schlußstein gelegt werden sollte über der vermauerten Gruft des Krieges, wurde zur Drachensaat neuer Kämpfe. Wohin wir seitdem blicken, erleben wir das Aufflackern innerer und äußerer Unruhen. Kein Jahr vergeht, in dem nicht seitdem irgendwo auf dieser Erde statt dem Läuten der Friedensglocken das Getöse der Waffen vernehmbar ist...

Seitdem besteht die Diskrepanz zwischen der durch den Friedensvertrag eingeteilten Welt in Besiegte, das heißt Rechtlose, und Sieger, das heißt also Alleinberechtigte, und den allein denkbaren Grundsätzen des Völkerbundes als einer Gemeinschaft freier und gleichberechtigter Nationen.

Aus der geistigen Atmosphäre dieses Vertrages heraus kam auch die kurzsichtige Behandlung zahlreicher politischer und ökonomischer Fragen der Welt. Völkergrenzen wurden gezogen, nicht nach den klaren Notwendigkeiten des Lebens und der Berücksichtigung gegebener Traditionen, sondern beherrscht von dem Gedanken der Rachsucht und der Vergeltung und damit wieder begleitet von den Gefühlen der Angst und der Befürchtungen gegenüber der sich daraus möglicherweise erhebenden Revanche.

Es gab einen Augenblick, da hätten es die Staatsmänner in der Hand gehabt, durch einen einzigen Appell an die Vernunft und auch an das Herz der Soldaten der kämpfenden Millionen-Armeen der Völker eine brüderliche Verständigung einzuleiten, die der Welt vielleicht auf Jahrhunderte für das Zusammenleben der Nationen und Staaten unendliche Erleichterungen geschenkt haben würde. Es geschah nur das Gegenteil. Das Schlimmste aber ist, daß der Geist des Hasses dieses Vertrages überging in die allgemeine Mentalität der Völker, daß er die öffentliche Meinung zu infizieren und damit zu beherrschen anfing und daß nun aus diesem Geist des Hasses heraus die Unvernunft zu triumphieren begann, die die natürlichsten Probleme des Völkerlebens, ja selbst die eigensten Interessen verkannte und mit dem Gift verblendeter Leidenschaften zerstörte.

Daß die Welt heute von sehr viel Unheil heimgesucht wird, ist weder zu übersehen noch zu bestreiten. Das Schlimmste aber ist, daß aus dem Geist dieser Verbohrtheit heraus nicht nur die Ursachen dieses Unglücks nicht gesehen werden wollen, sondern daß man sich geradezu an diesem Unglück weidet und in der öffentlichen Diskussion mit mehr oder weniger großer Schadenfreude feststellt, wie bedroht oder gefährdet die Lebensmöglichkeiten des einen oder des anderen Volkes sind.

Daß die Welt zum Beispiel kein Verständnis aufbringen will für die Ursachen der Schwere der Lebensbehauptung des deutschen Volkes, ist bedauerlich. Geradezu erschütternd aber ist es, jeden Tag in soundsoviel Presseorganen lesen zu können, mit welcher

Befriedigung man die Sorgen wahrnimmt, die das Leben unseres Volkes zwangsläufig begleiten. Soweit es sich um belanglose Literaten handelt, mag dies noch hingehen. Böse aber ist es, wenn auch Staatsmänner beginnen, in den ersichtlichen oder vermeintlichen Anzeichen von Not und Elend eines Volkes erfreuliche Momente für die Beurteilung der allgemeinen Lage und ihrer Zukunft zu sehen.

Dies begann aber im Jahr 1918. Damals setzte in besonders eindringlicher Weise jene 'Staatskunst' ein, die durch Unvernunft Probleme schafft, um dann an ihrer Lösung zu verzagen oder fortgesetzt angsterfüllt aufzukreischen...

Das war jene Unvernunft, in der man zum Beispiel im Falle Deutschland einer 65-Millionen-Nation mit wissenschaftlicher Methodik erst alle möglichen Lebensstränge nach außen abschnitt, alle wirtschaftlichen Verbindungen raubte, alle Auslandskapitalien konfiszierte, den Handel vernichtete, dann dieses Volk mit einer unvorstellbaren astronomischen Schuld belastete, ihm endlich, um diese Schuld abtragen zu können, ausländische Kredite gab, um die Kredite verzinsen zu können, einen Export um jeden Preis heranzüchtete, endlich die Absatzmärkte vermauerte, dieses Volk somit einer furchtbaren Verarmung und Verelendung entgegentrieb und nun über mangelnde Zahlkraft oder den bösen Willen klagte. Das aber bezeichnete man als 'weise Staatskunst!'"

Aus der Rede des Reichskanzlers in Wilhelmshaven am 3. April 1939:

"Als die 14 Punkte Wilsons verkündet wurden, sahen viele Deutsche, vor allem die damals führenden Männer, in diesen 14 Punkten nicht nur die Möglichkeit zur Beendigung des Krieges, sondern auch zur Befriedung aller Völker dieser Erde. Es sollte ein Friede der Versöhnung und der Verständigung kommen, ein Friede ohne Kriegsentschädigung, ein Friede gleicher Verteilung der Kolonialgebiete und gleicher Berücksichtigung der Kolonialwünsche.

Deutschland hat diesen Versicherungen geglaubt. Es hat im Vertrauen auf diese Erklärung seine Waffen niedergelegt. Und dann begann ein Wortbruch, wie ihn die Weltgeschichte noch niemals sah.

Sowie unser Volk die Waffen niedergelegt hatte, begann eine Zeit der Erpressung und der Unterdrückung, der Ausplünderung und der Versklavung.

Kein Wort mehr von 'Frieden den Siegern und den Besiegten', sondern ein Verdammungsurteil für den Besiegten auf endlose Zeiten. Kein Wort mehr von gleichen Rechten, sondern Rechte auf der einen und Unrecht und Rechtlosigkeit auf der anderen Seite. Raub über Raub, Erpressung über Erpressung waren die Folge.

Kein Mensch in dieser demokratischen Welt hat sich um das Leid unseres Volkes gekümmert, Hunderttausende sind im Krieg nicht durch feindliche Waffen, sondern durch die Hungerblockade gefallen. Und als der Krieg zu Ende ging, da wurde diese Blockade monatelang fortgesetzt, um unser Volk noch mehr erpressen zu können, selbst

der deutsche Kriegsgefangene mußte noch endlose Zeiten in der Gefangenschaft bleiben, die deutschen Kolonien wurden uns geraubt, die deutschen Auslandswerte einfach beschlagnahmt, unsere Handelsschiffe einfach weggenommen.

Dazu kam eine finanzielle Ausplünderung, wie sie die Welt bis dahin noch nicht sah, Summen wurden dem deutschen Volk aufgebürdet, die in astronomische Zahlen hineinreichten und von denen ein englischer Staatsmann sagte, daß sie nur dann erfüllt werden könnten, wenn das ganze deutsche Volk seinen Lebensstandard auf das äußerste reduziere und jeden Tag 14 Stunden arbeite.

Was deutscher Geist und deutscher Fleiß in Jahrzehnten geschaffen und zusammengespart hatten, ging nun in wenigen Jahren verloren, Millionen von Deutschen wurden vom Reich weggerissen, andere verhindert, zum Reich zurückzukehren. Der Völkerbund wurde nicht zum Instrument einer gerechten Verständigungspolitik, sondern zum Garanten des gemeinsten Diktats, das Menschen jemals ersonnen hatten.

So wurde ein großes Volk vergewaltigt und einem Elend entgegengeführt, das Sie ja alle kennen. Man hatte ein großes Volk durch Wortbruch um seine Rechte gebracht und ihm seine Existenz praktisch unmöglich gemacht. Ein französischer Staatsmann hat dem nüchtern Ausdruck gegeben, indem er erklärte: 'Es leben 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt.'"

Aus der Rede des Reichskanzlers vor dem Deutschen Reichstag am 28. April 1939:

"Als vor 21 Jahren der blutige Krieg sein Ende fand, brannte in Millionen von Gehirnen die heiße Hoffnung, daß ein Friede der Vernunft und der Gerechtigkeit die von der furchtbaren Geißel des Weltkrieges heimgesuchten Völker belohnen und beglücken würde. Ich sage 'belohnen'; denn alle diese Menschen hatten ihrerseits, ganz gleich, wie auch die Feststellungen der Historiker lauten mögen, keine Schuld an diesem furchtbaren Geschehen, und wenn es auch in einigen Ländern heute noch Politiker gibt, die schon damals als verantwortlich genannt werden konnten für dieses grausamste Gemetzel aller Zeiten, dann war die große Masse der kämpfenden Soldaten aller Länder und Völker höchstens zu bemitleiden, auf keinen Fall aber schuldig...

Um diesen Frieden aber wurden diese Millionen damals betrogen, denn nicht nur die Deutschen oder die anderen auf unsrer Seite kämpfenden Völker sind durch die Friedensverträge geschlagen worden, nein, ihre Wirkung war eine vernichtende auch für die Sieger!

Damals zeigte sich zum ersten Mal das Unglück, daß Männer die Politik bestimmten, die im Krieg nicht gekämpft hatten; denn die Soldaten kannten keinen Haß, wohl aber jene alten Politiker, die ihr eigenes kostbares Leben sorgfältigst vor der Schrecknis des Krieges verschont hatten, aber nunmehr als wahnsinnig gewordene Rachegeister über

die Menschheit herfielen. Haß, Bosheit und Unvernunft waren die intellektuellen Väter des Versailler Diktates.

Tausendjährige Lebensräume und Staaten wurden willkürlich zerschlagen und aufgelöst, seit ewigen Zeiten zueinander gehörige Menschen voneinander gerissen, wirtschaftliche Lebensvoraussetzungen mißachtet, die Völker selbst aber als Sieger und Besiegte in allein berechtigte Herren und rechtlose Knechte eingeteilt. Dieses Dokument von Versailles ist zum Glück einer späteren Menschheit schwarz auf weiß niedergelegt. Denn ohne dem würde man es später einst nur als die sagenhafte Ausgeburt einer wüsten, verdorbenen Phantasie halten.

Nahezu 115 Millionen Menschen wurden nicht von den siegreichen Soldaten, sondern von wahnsinnigen Politikern in ihrem Selbstbestimmungsrecht vergewaltigt, willkürlich aus alten Gemeinschaften gelöst und zu neuen Gemeinschaften zusammengeschlossen ohne Rücksicht auf Blut, auf ihr Herkommen, auf die Vernunft und auf alle wirtschaftlichen Lebensbedingungen.

Die Folgen waren entsetzlich.

Denn was die Staatsmänner damals auch zu zerstören vermochten, eine Tatsache konnten sie nicht beseitigen: die gigantische, in Mitteleuropa lebende Menschenmasse, die, auf beengtem Raum zusammengedrängt, überhaupt nur in höchster Intensität der Arbeit und damit der Ordnung sich das tägliche Brot sicherstellen kann.

Was haben aber diese Staatsmänner der sogenannten demokratischen Imperien von diesen Problemen gewußt? Eine Schar dümmster Ignoranten, die auf die Menschheit losgelassen wurden, die in Lebensräumen, in denen fast 140 Menschen auf dem Quadratkilometer ihr Auskommen finden müssen, eine sich in fast 2000 Jahren geschichtlicher Entwicklung gebildete Ordnung einfach zerrissen und in eine Unordnung verwandelten, ohne aber dabei die Probleme selbst lösen zu können oder auch nur lösen zu wollen, die dem Zusammenleben dieser Menschen nun einmal gestellt sind und für die sie damals als Diktatoren der neuen Weltordnung die Verantwortung übernommen hatten…

Die Stationen des Leides unsres eigenen Volkes aufzuzählen, ist unmöglich. Um seinen ganzen kolonialen Besitz beraubt, an allen Barmitteln ausgeplündert und damit verarmt, mit sogenannten Reparationen erpreßt, stürzte unser Volk in die düsterste Zeit seines nationalen Unglückes.

Und wohlgemerkt, das war nicht das nationalsozialistische Deutschland, sondern das demokratische Deutschland. Jenes Deutschland, das einen Augenblick schwach genug gewesen war, den Versprechungen demokratischer Staatsmänner zu trauen!

Das daraus entstehende Elend, die andauernde Not begann unser Volk politisch der Verzweiflung auszuliefern…

Wir kennen heute die Gründe für diesen furchtbaren Ausklang des Weltkrieges. Erstens war es die Gier nach Beute. Was im einzelnen menschlichen Leben schon selten

von Nutzen ist, glaubte man, ins Millionenfache vergrößert, der Menschheit als nützliches Experiment vorexerzieren zu können. Man plündere große Völker aus, erpresse ihnen ab, was erpreßt werden kann, und man wird dann ein eigenes Leben in sorglosem Nichtstun feiern können. Das war die Meinung dieser wirtschaftlichen Dilettanten. Zu diesem Zwecke mußten aber auch erstens die Staaten selbst zerrissen werden. Man mußte Deutschland seinen kolonialen Besitz rauben, obwohl dieser für die Weltdemokratien gänzlich wertlos war, man mußte in die wichtigsten Rohstoffgebiete einbrechen und sie – wenn nötig – dem eigenen Einfluß unterstellen, und vor allem zweitens, man mußte verhindern, daß sich die unglücklichen Opfer dieser demokratischen Völker- und Menschenmißhandlung jemals würden wieder erholen oder gar erheben können.

So hat man den teuflischen Plan entwickelt, Generationen mit dem Fluch dieser Diktate zu beladen. Sechzig, siebzig oder hundert Jahre lang sollte Deutschland Beträge zahlen, deren praktische Aufbringung vollkommen schleierhaft bleiben mußte. Die Realisierung solcher gigantischer Beträge war weder gold- oder devisenmäßig noch auf dem Wege laufender Produktionsabgaben denkbar, ohne daß nicht auch die verblendeten Tributeinnehmer daran zugrunde gehen mußten.

Tatsächlich haben diese demokratischen Friedensdiktatoren mit ihrem Versailler Wahnsinn die Weltwirtschaft gründlich zerstört. Ihre geistlose Zerreißung von Völkern und Staaten führte zur Vernichtung der im Laufe langer Jahrhunderte eingespielten wirtschaftlichen Produktions- und Handelsgemeinschaften, dadurch zum Zwang autarker Selbständigkeitsbestrebungen und damit wieder zur Vernichtung bisheriger allgemeiner Weltwirtschaftsbedingungen."

Der Reichskanzler in seiner Rede vor dem Deutschen Reichstag am 7. März 1936:

"Auch die heutigen schicksalsschweren Spannungen, die wir heute in Europa erleben, verdanken ihre Entstehung dieser Unvernunft, mit der man glaubt, mit den natürlichsten Belangen der Völker umspringen zu können. Es gibt heute Politiker, die sich nur dann sicher zu fühlen scheinen, wenn das innere Verhältnis der angrenzenden Völker zu ihren Lebensmöglichkeiten ein möglichst ungünstiges ist. Und zwar: je ungünstiger, um so triumphaler scheint ihnen der Erfolg ihrer weitschauenden Politik zu sein...

Wieviel Sorgen würden der Menschheit und besonders den europäischen Völkern erspart geblieben sein, wenn man natürliche und selbstverständliche Lebensbedingungen respektiert und sowohl bei der politischen Gestaltung des europäischen Lebensraumes als auch bei der wirtschaftlichen Zusammenarbeit berücksichtigt haben würde!...

Die deutsche Frage besteht weiter darin, daß man durch ein System unvernünftiger Handlungen, Maßnahmen, haßerfüllter Verhetzungen sich bemüht, den an sich schon

sehr schweren Kampf um die Lebensbehauptung noch mehr zu erschweren, und nicht nur künstlich, sondern widernatürlich und unsinnig zu erschweren.

Denn es hat von dieser Erschwerung der deutschen Lebenshaltung die übrige Welt nicht den geringsten Vorteil. Auf den deutschen Menschen trifft pro Kopf der Bevölkerung 18-mal weniger Grund als z. B. auf einen Russen. Es ist verständlich, wie schwer allein dadurch der Lebenskampf um das tägliche Brot sein muß und es auch ist; ohne die Tüchtigkeit und den Fleiß des deutschen Bauern und die organisatorische Fähigkeit des deutschen Volkes wäre eine Lebensführung für diese 67 Millionen ohnehin kaum denkbar. Was aber soll man nun von der geistigen Einfalt jener halten, die diese Schwierigkeiten vielleicht sogar erkennen und sich dennoch kindlich in Presseartikeln, Publikationen und Vorträgen über unser Elend freuen, ja geradezu triumphierend jedem Anzeichen dieser unserer inneren Not nachspüren, um sie der anderen Welt mitteilen zu können! Sie würden anscheinend glücklich sein, wenn diese Not bei uns noch viel größer wäre, wenn es uns nicht gelänge, durch Fleiß und Intelligenz sie immer wieder erträglich zu machen. Sie haben keine Ahnung davon, daß die deutsche Frage ein ganz anderes Gesicht bekommen würde, wenn erst einmal die Fähigkeit und der Fleiß dieser Millionen erlahmen und damit nicht nur das Elend, sondern auch die politische Unvernunft ihren Einzug halten würden...

Und hier würde es wieder nur im Interesse dieser anderen Welt liegen, diese Frage zu verstehen, d. h. zu begreifen, daß der Schrei nach Brot bei einem 40-, 50- oder 60-Millionen-Volk nicht eine ausgekochte Boshaftigkeit des Regimes oder bestimmter Regierungen ist, sondern eine natürliche Äußerung des Dranges zur Lebensbehauptung. Und daß satte Völker vernünftiger sind als hungrige, und daß nicht nur die eigenen Regierungen interessiert sein sollen an einer ausreichenden Ernährung ihrer Bürger, sondern ebenso auch die umliegenden Staaten der Völker. Und daß daher die Ermöglichung einer solchen Lebensbehauptung im höchsten Sinne des Wortes im Interesse aller liegt. Es blieb der Vorkriegszeit vorbehalten, die gegenteilige Auffassung zu finden und selbst als Kriegsgrund zu proklamieren, nämlich die Meinung, daß ein Teil der europäischen Völkerfamilie um so besser fahren würde, je schlechter es dem anderen ginge.

Das deutsche Volk braucht keine besonderen Beihilfen zu seiner Lebensbehauptung. Es will keine schlechteren Chancen besitzen, als sie auch anderen Völkern gegeben sind. Dies aber ist die eine deutsche Frage...

Es ist unmöglich, ein Volk von Ehrgefühl und von Tapferkeit in der Welt auf die Dauer als Heloten halten oder gar leiten zu können. Es gibt keine bessere Bestätigung für die angeborene Friedensliebe des deutschen Volkes als die Tatsache, daß es sich trotz seiner Fähigkeit und trotz seiner Tapferkeit, die wohl auch von den Gegnern nicht bestritten werden können, sowie trotz seiner großen Volkszahl nur einen so bescheidenen Anteil am Lebensraum und an den Lebensgütern der Welt gesichert hat. Allein gerade

diese immer mehr nach innen gewandelte Art des deutschen Wesens verträgt es nicht, in unwürdiger Weise entrechtet oder mißhandelt zu werden."

Aus der Rede des Reichskanzlers vor dem Deutschen Reichstag am 30. Januar 1939:

"Was aber die Führung betrifft, so kann ich nur versichern, daß sie zu allem entschlossen ist. Eine endgültige Lösung dieses Problems, und zwar im vernünftigen Sinn, wird allerdings erst dann eintreten, wenn über die Habgier einzelner Völker die allgemeine menschliche Vernunft siegt, das heißt, wenn man einsehen gelernt haben wird, daß Beharren auf einem Unrecht nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich nutzlos, ja wahnsinnig ist."

Es gibt keine Gesundung der politischen Beziehungen, solange man nicht erkennt, daß es eine völlige Unmöglichkeit ist, daß Deutschland von der Gnade der Mächte lebt.

Die Meinung, daß die Kulturnationen der Erde dauernd in zwei Klassen, in die Klasse der "Haves", der Besitzenden, und in die Klasse der "Have-nots", der Habenichtse, getrennt werden können, ist kindisch.

Der Reichskanzler sagte in seiner Rede weiter:

"Es ist eine Anmaßung, anzunehmen, daß der liebe Gott die ganze Welt nur für ein oder zwei Völker geschaffen habe. Jedes Volk hat das Recht, sich sein Leben auf dieser Erde sicherzustellen. Das deutsche Volk ist eines der ältesten Kulturvölker der Erde.

Sein Beitrag zur menschlichen Zivilisation beruht nicht auf einigen Phrasen von Politikern, sondern auf zeitlosen Leistungen, und zwar positiven Leistungen. Es hat genau das gleiche Recht, an der Erschließung dieser Erde teilzuhaben, wie irgendein anderes Volk...

Daß man auf die Dauer, wie im Falle Deutschland, eine Masse von 80 Millionen hochstehender Menschen einfach zu Parias wird verdammen, oder durch das Vorhalten irgendwelcher lächerlicher, nur aus früherer Gewalt entstandener Eigentumstitel zu ewigem Stillhalten würde veranlassen können, kann doch im Ernst niemand annehmen.

Folgendes ist klar: Entweder die Reichtümer der Welt werden durch die Gewalt verteilt, dann wird diese Verteilung Von Zeit zu Zeit immer wieder durch Gewalt eine Korrektur erfahren. Oder die Verteilung erfolgt nach dem Gesichtspunkt der Billigkeit und damit auch der Vernunft, dann müssen Billigkeit und Vernunft aber auch wirklich der Gerechtigkeit und damit letzten Endes der Zweckmäßigkeit dienen.

Anzunehmen aber, daß es einigen Völkern vom lieben Gott gestattet ist, erst durch Gewalt eine Welt in Besitz zu nehmen und dann mit moralischen Theorien den Raub

zu verteidigen, ist für die Besitzenden vielleicht beruhigend und vor allem bequem, für den Nichtbesitzenden aber ebenso belanglos wie uninteressant und unverbindlich!"

Der Reichskanzler in Wilhelmshaven am 3. April 1939:

"Wenn die Welt heute sagt, daß man die Völker teilen müsse in tugendhafte Nationen und in solche, die nicht tugendhaft sind und zu den tugendhaften Nationen gehören in erster Linie die Engländer und die Franzosen, und zu den nichttugendhaften gehören die Deutschen –, dann können wir nur antworten: die Beurteilung, ob ein Volk tugendhaft oder nicht tugendhaft ist, die kann wohl ein Irdischer kaum aussprechen, das müßte man dem lieben Gott überlassen.

Vielleicht wird mir nun dieser selbe britische Staatsmann entgegnen: 'Gott hat das Urteil schon gesprochen, denn er hat den tugendhaften Nationen ein Viertel der Welt geschenkt und den nichttugendhaften alles genommen.' Darauf sei die Frage gestattet: 'Mit welchen Mitteln haben denn die tugendhaften Nationen sich dieses Viertel der Welt erworben?', und man muß antworten: 'Es sind keine tugendhaften Methoden gewesen.'

300 Jahre lang hat dieses England nur als untugendhafte Nation gehandelt, um jetzt im Alter von Tugenden zu reden. So konnte es passieren, daß in dieser britischen tugendlosen Zeit 46 Millionen Engländer fast ein Viertel der Welt unterworfen haben, während 80 Millionen Deutsche infolge ihrer Tugendsamkeit zu 140 auf einen Quadratkilometer leben müssen."

Aus der Rede des Reichskanzlers vor dem Deutschen Reichstag am 21. Mai 1939:

"Die Folgen der Nachkriegspolitik werden dereinst als eine klassische, wenn auch furchtbare Widerlegung gelten können jener naiven Meinung – die aber leider vor dem Kriege das Denken mancher Staatsmänner beherrschte –, daß der wirtschaftliche Vorteil eines europäischen Staates am besten gefördert würde durch die wirtschaftliche Vernichtung eines anderen."

Aus der Rede des Reichskanzlers vor dem Deutschen Reichstag am 28. April 1939:

"Trotzdem wurde schon im Frieden, und zwar damals in englischen Kreisen, der gerade wirtschaftlich gesehen kindische Gedanke verfochten, daß die Vernichtung Deutschlands die britischen Handelsgewinne ungeheuer steigern würde...

Tatsache ist jedenfalls, daß am Ende des Weltkrieges jede vernünftige Überlegung zu dem Ergebnis hätte kommen müssen, daß irgendein sichtbarer Gewinn für keinen Staat herausgekommen war.

Die geistreichen britischen Wirtschaftsartikler, die vorher davon schrieben, daß die Vernichtung Deutschlands den Reichtum jedes einzelnen englischen Menschen erhöhen würde und der Wohlfahrt ihres Landes zugute käme, mußten wenigstens eine gewisse

Zeit lang nach dem Kriege – als durch die Wirklichkeit zu sehr Lügen gestraft – schweigen.

Erst in den letzten Monaten begannen ähnlich geniale Erkenntnisse in den Reden britischer Politiker und den Leitartikeln ebensolcher Zeitungsschreiber wieder aufzutauchen. Warum wurde der Weltkrieg geführt? Um die am zweiten Platz stehende deutsche Seewaffe zu vernichten? Das Ergebnis war jedenfalls, daß vor die und an die Stelle Deutschlands nunmehr zwei andere Staaten getreten sind. Oder um den deutschen Handel zu liquidieren? Die Vernichtung des deutschen Handels hat England zumindest ebensoviel Schaden zugefügt wie Deutschland selber. England und die Engländer sind nicht reicher geworden. Oder um das Deutsche Reich aus irgendeinem anderen Grunde zu beseitigen? Das Deutsche Reich ist heute stärker als je zuvor. Oder um etwa die westliche Demokratie in der Welt zu verankern? Diese Demokratie ist in großen Teilen der Welt in der früheren Ausgabe eingezogen und eingestampft worden. Von den Gestaden des Stillen Ozeans, im Osten Asiens bis zu den Fluten der Nordsee und an die Küsten des Mittelmeeres breiten sich in rapider Schnelligkeit andere Staatensysteme aus.

Jeder auch nur denkbare Nutzen dieses Krieges ist restlos ausgelöscht worden durch die ungeheuren Opfer. Nicht nur an Menschenleben oder Gütern, sondern durch die fortdauernde Belastung aller Produktionen und vor allem der Staatshaushalte.

Dies war aber eine Tatsache, die schon nach dem Kriege einzusehen war und eingesehen werden konnte."

Heute weiß jeder, daß jede Besserung und Belebung der deutschen Wirtschaft automatisch eine Belebung und Besserung in der ganzen kommunizierenden Wirtschaft der übrigen Länder, insbesondere der britischen und amerikanischen Wirtschaft, nach sich ziehen würde.

ENGLAND UND DEUTSCHLAND VOR DEM ZWEITEN WELTKRIEG

Der deutsche Kanzler Papen bot Frankreich an Stelle der Reparationszahlungen, die Deutschland wegen Leistungsunfähigkeit auf jeden Fall einstellen mußte, eine endgültige deutsch-französische Versöhnung an, deren Endziel eine deutsch-französische Allianz sein sollte.

Dieser Plan einer deutsch-französischen Versöhnung erregte das Entsetzen Englands. Englands traditionelle Politik war, den deutsch-französischen Gegensatz möglichst lebendig zu erhalten. Frankreich sollte im Interesse Englands Deutschland niederhalten, nicht aber sich mit ihm ver-

söhnen und vereint mit Deutschland eine doppelte Bedrohung Englands bilden.

Selbst Englands sozialistischer Premier, Sir Ramsay Macdonald, erklärte wörtlich dem Kanzler von Papen (Papen, *Der Wahrheit eine Gasse*, Paul List Verlag, Innsbruck 1952, S. 205 ff.), "über die Absicht einer deutsch-französischen Versöhnung und Allianz befinde er sich in einem Zustand des Entsetzens"!

So machte England eine deutsch-französische Versöhnung unmöglich, denn Frankreich zog angesichts des britischen Widerstandes die britische Freundschaft einer Aussöhnung mit Deutschland vor.

Deutschland war von einer fast leidenschaftlichen Bereitschaft zu einer deutsch-britischen Zusammenarbeit erfüllt. Hitler buhlte geradezu um Englands Freundschaft. England aber ging nicht davon ab, Deutschland als seinen Feind zu betrachten, der machtlos gehalten werden müsse. Es war besorgt, daß Deutschland einmal so mächtig werden könnte, daß es ihm einen Teil seines Überflusses streitig machen könnte. England war entschlossen, Deutschland eher zu vernichten, als es zu mächtig werden zu lassen.

Tatsächlich vertrat die offizielle Politik Englands ebenso wie seine Publizistik die Auffassung, "daß man gegen Deutschland unter allen Umständen auftreten müsse", daß Deutschland der "Feind" sei. Im 18. Kapitel seines Buches *Der zweite Weltkrieg* schreibt Churchill:

> *"Seit 1911 war mehr als ein Vierteljahrhundert vergangen, und noch immer drohte uns tödliche Gefahr von diesem selben deutschen Volk."*

Angesichts dieser Haltung Englands mußte Deutschland erkennen, daß eine echte friedliche Verständigung mit England ausgeschlossen sei. Das United States State Department gab im Juli 1949 eine Sammlung von Urkunden heraus, die den Archiven des deutschen Auswärtigen Amtes entnommen worden waren. Darunter befand sich folgender, aus der Zeit Ende 1937 stammender Bericht des deutschen Außenministers von Ribbentrop:

> *"Nach meiner* [Ribbentrops] *Meinung vermögen England und sein Erstminister mögliche Grundlagen zu einer Verständigung mit Deutschland nicht zu finden. England trifft vielmehr politische und militärische Maßnahmen für einen Bruch mit Deutschland. Wir Deutschen müssen daraus die nachbezeichneten Folgerungen ziehen: außenpolitisch dauernder Verständigungswillen mit England, gleichzeitig Bereitschaft zum Schutze un-*

serer Interessen; stille, aber entschiedene Bildung von Bündnissen, das heißt praktisch: Festigung unserer Freundschaft mit Italien und Japan und ferner Versuche, mit all den Staaten zu Einverständnissen zu gelangen, deren Bedürfnisse direkt oder indirekt den unsrigen gleichlaufen. Wir haben uns jahrelang um Freundschaft mit England bemüht, und es gäbe nichts, was mich glücklicher zu machen vermöchte, als ein endliches Gelingen... Heute glaube ich nicht mehr an irgendwelche Art einer echten Verständigung. England will in seiner Nähe keine wirkliche deutsche Großmacht. Es sähe in ihr eine ständige Bedrohung der britischen Insel und schritte als Folge dann lieber zum Krieg...

Eduard VIII. mußte abdanken, weil man sich drüben nicht klar war, ob er bei seinen Anschauungen bereit sei, eine antideutsche Politik mitzumachen. Jetzt hat Chamberlain Vansittart, unseren wichtigsten und zähesten Feind, mit einem Posten betraut, von wo aus dieser seine Rolle im diplomatischen Spiel gegen Deutschland spielen kann. Von nun an muß – ganz unabhängig von allen versuchten taktischen Versöhnungs-Zwischenspielen uns gegenüber – gelten, daß an jedem Tage unsere Feinde etwas zugewinnen, an dem unser deutsches politisches Rechnen außer acht läßt, daß zutiefst England unser gefährlichster Feind ist."

Am 9. Oktober 1938 erklärte der deutsche Reichskanzler:

"Es braucht in England nur Duff Cooper oder Herr Eden oder Herr Churchill zur Macht kommen, so wissen wir genau, daß es das Ziel dieser Männer ist, sofort einen neuen Weltkrieg zu beginnen. Sie machen gar kein Hehl daraus, sie sprechen das ganz offen aus."

DER WEG ZUM ZWEITEN WELTKRIEG

"Durch die Behandlung Deutschlands nach dem ersten Weltkrieg haben wir Hitler hervorgebracht. Hätten wir Deutschland anständig und gerecht behandelt, dann hätte Europa ein Jahrhundert des Friedens erlebt."

Durch Versailles wurde das deutsche Problem nicht gelöst, sondern Deutschland mit einer erstaunlichen moralischen Unbeschwertheit in einen noch tieferen Abgrund des Elends, der Not, ja der Verzweiflung gestürzt. Zu der verschärften wirtschaftlichen Not hatte sich noch die unerträgliche Entwürdigung gesellt, daß man mehr als 10 Millionen Deutsche unter das Joch einer Fremdherrschaft zwang, wo sie als minderberechtigte Staatsbürger schweren Drangsalierungen, vor allem aber dem Druck der Entnationalisierung ausgesetzt waren. Wie es zahlreiche einsichtige Staatsmänner vor-

ausgesagt hatten, führte die durch das Versailler Wahnsinnsdiktat geschaffene Lage unvermeidlich zum zweiten Weltkrieg.

Aus Versailles, aus der tiefsten seelischen und materiellen Not des deutschen Volkes wurde Adolf Hitler geboren. Ohne die tiefe Verletzung der nationalen Würde im Verein mit der wirtschaftlichen Not hätte Hitler nicht dieses Echo im deutschen Volk gefunden. Er wäre bestenfalls der Führer einer kleinen, unbeachtlichen politischen Splitterpartei geworden. Man versetze irgendein Volk der Erde unter die gleichen Bedingungen wie das deutsche nach Versailles, man entwurzle Millionen durch ein Wahnsinnsdiktat, man mache das ganze Volk durch astronomische Tributzahlungen und durch eine phantastische Inflation zu Bettlern, man nehme der Jugend jede Aufstiegshoffnung, man verurteile Millionen, die Mehrheit eines ganzen Volkes, zur Dauerarbeitslosigkeit, und ich möchte das Volk kennen, das unter solchen Umständen nicht genauso reagieren würde, wie das deutsche Volk reagierte.

Lloyd George bekannte zu den ungeheuren Erfolgen der nationalsozialistischen Wahlen in Deutschland:

> *"Sie sind der Ausdruck der Auflehnung gegen ein wirkliches Unrecht, gegen den an Deutschland verübten Betrug, den schimpflichen Bruch des Versprechens der allgemeinen Abrüstung... Revolutionen werden durch wirtschaftliche Ursachen ausgelöst; Patriotismus und Not bilden eine sehr explosive Mischung."*

Nicht wegen Adolf Hitler kam es zum zweiten Weltkrieg. Auch ohne Hitler wäre es – wenn auch nicht so bald – unvermeidlich zum Krieg gekommen, da die entwürdigende Lage Deutschlands noch unerträglicher war als vor dem ersten Weltkrieg und die Besitzenden noch weniger bereit waren, Deutschlands Notlage zu würdigen und ihm zu helfen.

Auch als das deutsche Volk wieder zu einer beachtlichen Macht geworden war, lehnte es zunächst, trotz seiner schweren Notlage, jeden Gedanken an Krieg ab. Es versuchte immer wieder, die Beseitigung von Versailles auf friedlichem Wege zu erreichen. Insbesondere war Deutschland von einer leidenschaftlichen Bereitschaft zu einer deutsch-englischen Zusammenarbeit erfüllt.

Deutschland hoffte, daß die Besitzenden doch einmal den immer wieder von allen Seiten kommenden Mahnungen, der Stimme der Vernunft, Gehör schenken würden.

Oberst House, der erste Berater des amerikanischen Präsidenten Wilson, schrieb in der Zeitschrift *Liberty*:

"Jeder Staatsmann gibt im Privatgespräch zu, daß Deutschland, Italien und Japan Reservoire haben müssen, in welche sie die Kraft ihrer Bevölkerung ergießen und woraus sie die Notwendigkeiten an Rohstoffen beziehen können, die die Natur ihnen versagt hat.

Aber die großen besitzenden Nationen, Großbritannien, Frankreich und Rußland, sind nicht willens, ihren weniger glücklichen Brüdern mehr als die Krumen zu gewähren, die von ihrem Tisch abfallen. So wie es nun keinen sozialen Frieden von Dauer geben kann, ohne eine entsprechende Einrichtung des kapitalistischen Systems, so kann der internationale Friede nicht gewahrt werden ohne drastische territoriale Berichtigungen. Die Besitzenden, Großbritannien, Frankreich, Rußland und die USA, müssen Deutschland, Italien und Japan die der heutigen Weltsituation entsprechenden Möglichkeiten geben und gerechterweise verstehen, daß die Besitzlosen auf ihrem gerechten Anteil an den Hilfsquellen der Erde bestehen müssen. Chaos und Katastrophen müssen eintreten, wenn die besitzenden Nationen den Besitzlosen nicht den gebührenden und notwendigen Anteil einräumen werden."

England und Frankreich gingen aber nicht davon ab, Deutschland als ihren Todfeind zu betrachten, der machtlos gehalten werden müsse. Sie zitterten davor, daß Deutschland einmal so mächtig werden könnte, daß es ihnen einen Teil ihres Überflusses streitig machen würde. England und Frankreich waren entschlossen, Deutschland eher zu vernichten, als es mächtig werden zu lassen.

LORD VANSITTART

Zwischen dem ersten und dem zweiten Weltkrieg war Lord Vansittart der brutalste Vertreter der Gruppe jener Briten, die in Deutschland den tödlichen Konkurrenten und damit den Todfeind sahen, der vernichtet werden müsse.

Wie Sir Eyre Crowe der amtliche Repräsentant des britischen Deutschenhasses vor dem ersten Weltkrieg war, so übte Lord Vansittart diese Funktion vor dem zweiten Weltkrieg aus. (Neben ihm kann auch Winston Churchill für sich den Ruf in Anspruch nehmen, zeit seines Lebens, vor dem ersten Weltkrieg bis nach dem zweiten Weltkrieg, ein unversöhnlicher Hasser Deutschlands gewesen zu sein.) Vansittarts Grundformel war

denkbar einfach. Deutschland ist vom Beginn der europäischen Geschichte an der einzige und ewige Störenfried, der einzige und alleinige Kriegshetzer, der brutale Zerstörer des Friedens in einer ansonsten von anständigen und friedliebenden Menschen bewohnten Welt, die immer das arglose, unschuldige Opfer der deutschen Betrügerei und Schurkerei war.

Dieses Grundthema variierte Vansittart in allen Formen und Tonarten. Seine 1941 erschienene Schrift *Black Record – Germans Past and Present* (Schwarze Vergangenheit – Deutsche gestern und heute), die in den ersten zwei Monaten vier Auflagen erlebte, ist von einem geradezu unbezähmbaren Haß gegen alles Deutsche erfüllt. Es ist der Haß des engstirnigen geizigen Reichen gegen den Nichtbesitzenden, den deutschen Habenichts, der seinen Besitz bedroht. Es heißt darin:

> *"Vor 1914 brachte es der Mörder der Welt, der Würger* [nämlich Deutschland] *zu drei sorgfältig geplanten und provozierten Kriegen."* (S. 2)
>
> *"Hitler ist kein Zufall; er ist das natürlich fortgezeugte Produkt einer Rasse, die von den frühesten Tagen der Geschichte an räuberisch und kriegslüstern war."* (S. 16)
>
> *"Karl der Große führte jedes Jahr einen Krieg, weil er nach der Weltherrschaft gierte... 800 Jahre sind seitdem vergangen, aber der deutsche Instinkt ist in dieser Hinsicht immer der gleiche geblieben."* (S. 21)
>
> *"Die Deutschen haben niemals ihr Wort verbürgt, ohne es zu brechen. Sie haben keinen Vertrag geschlossen, ohne ihn zu verletzen. Sie haben niemals internationales Vertrauen genossen, ohne es zu beschmutzen. "* (S. 39)

WER WAR LORD VANSITTART?

Wer war dieser Mann, der von einem so pathologischen Haß gegen Deutschland erfüllt war? Unter dem Dreigestirn der einflußreichsten und führenden britischen Deutschenhasser: Crowe, Churchill, Vansittart, war es Vansittart allein, dem der Deutschenhaß nicht als Mittel zur Befriedigung politischen Ehrgeizes diente, sondern dessen Haß in einer krankhaften Veranlagung dazu begründet war.

Wenn man die erstaunlichen Haßausbrüche und Haßkundgebungen Vansittarts in Schrift und Rundfunk gegen Deutschland und das deutsche Volk studiert, hat man den Eindruck, es mit einem armen Irren, einem geistig arg beschränkten Kranken, zu tun zu haben.

Dabei war Vansittart, wie Sir Eyre Crowe, vor dem ersten Weltkrieg eine der einflußreichsten und maßgebendsten Persönlichkeiten für die britische Außenpolitik. Vansittart war der "Permanent Undersecretary of State for Foreign Affairs". Im Gegensatz zum "Secretary of State for Foreign Affairs", dem britischen Außenminister, der von einer Parlamentspartei gestellt wird und deshalb mit jeder Regierungsveränderung wechselt, ist der Permanent Undersecretary nicht Parteipolitiker, sondern Berufsbeamter. Er verbleibt auf seinem Posten, während die Minister wechseln.

Allein schon durch diese ununterbrochene Tätigkeit auf diesem Schlüsselposten wird der Permanent Undersecretary zum ungekrönten König des Auswärtigen Amtes.

Sir Eyre Crowe leitete das Foreign Office unter den Regierungen Lloyd George, Bonar Law, Stanley Baldwin, Macdonald und nochmals Baldwin. Vansittart hatte das Amt des Permanent Undersecretary unter den Außenministern Arthur Henderson, Lord Reading, Sir John Simon, Sir Samuel Hoare, Anthony Eden und Lord Halifax.

Alle diese Minister kamen und gingen, der Permanent Undersecretary, wie Eyre Crowe und Vansittart, aber blieb. Vansittart bekleidete dieses entscheidende Amt von den Tagen Stresemanns bis mitten hinein in den zweiten Weltkrieg (13, II. 1929 – 22. 5. 1941). Nach seiner Amtszeit wurde er zum dauernden Berater der britischen Krone in Auswärtigen Angelegenheiten berufen und dann zum Lord im Oberhaus gemacht.

EINIGE KOSTPROBEN AUS DEN HASSGESÄNGEN LORD VANSITTARTS GEGEN DEUTSCHLAND

Wie Vansittart sein Amt ausübte, dafür legen seine Haßgesänge gegen Deutschland und die Tatsachen der Geschichte lebendiges Zeugnis ab.

Aus Vansittarts Schrift *Black Record* (1941) haben wir weiter oben Auszüge gebracht.

Nach seinem Rücktritt, durch den er von der Zurückhaltungspflicht als Beamter entbunden wurde, veröffentlichte er (1943) ein Buch *Lessons of my Life* (Lehren meines Lebens). Dieses Buch ist förmlich die Programmschrift des "Vansittartismus" und der auf ihm beruhenden und durch ihn bestimmten britischen Besatzungspolitik in Deutschland.

Die Bekenntnisse Vansittarts machen es überdies offenkundig, daß die Behauptung, der zweite Weltkrieg sei nur gegen Hitler und die "Nazis" geführt worden, nur eine Täuschung war.

'Jehova wollte Sodom und Gomorrha schonen, wenn zehn Gerechte darin gefunden werden könnten, aber die Städte wurden vertilgt... Das ist meine Erfahrung mit Deutschland. Es mag Gerichte in Deutschland geben, aber wenn man sie braucht, sind sie nicht da." (a.a.O., S. 18)

'Die deutsche Nation, das deutsche Volk sind heute so, wie 200 Jahre Militarismus und 150 Jahre Mißerziehung sie geformt haben. Wir haben ihnen einmal vertraut [1919], *höchst unklugerweise. Es nochmals zu tun, käme einem Verbrechen gegen die Menschlichkeit gleich."* (a.a.O., S. 31)

'Die Welt steht im Krieg mit der deutschen Nation [nicht nur mit Hitler und den 'Nazis']*."* (a.a.O., S. 214)

'Die deutsche Nation muß angeklagt werden [nicht nur die Kaiser und die Junker]. *Der Schrecken* [des ersten Weltkrieges] *dauerte 4½ Jahre, weil die deutsche Nation bis zum Halse darin stak... Deutschland ist... ein Gewohnheitsverbrecher geworden."* (a.a.O., S. 235)

'Deutschland muß gänzlich enteignet und entwaffnet werden." (a.a.O., S. 132)

'Es ist absolut unmöglich, für Europa zu sein, ohne gegen Deutschland zu sein." (a.a.O., S. 236)

1945 erließ Vansittart eine eindringliche Warnung in englischer und französischer Sprache (*Bones of Contention*, New York 1945, S. 158; *L'Eternelle Allemagne*, veröffentlicht unter der Direktion von Wladimir d'Ormesson, Paris 1945, S. 13):

'Die Deutschen sind ihrem Wesen nach falsch... Es steckt nichts moralisch Gesundes in ihnen. Vergeßt daher nie, daß eine deutsche Verpflichtung oder Zusage den allergeringsten Wert hat; sie sind im Gegenteil Fallstricke... Es ist als Freund, daß ich zu Europa sage: 'Vergeßt das nicht!' Denkt an das, was ich geschrieben habe!"

Eine dritte Schrift Vansittarts ist *Even now*. Sie erschien 1949, also zu einem Zeitpunkt, wo selbst den verblendetsten britischen Deutschenhassern klargeworden sein mußte, daß sie, wie Churchill so geschmackvoll ordinär sagte, "das falsche Schwein geschlachtet" hatten, daß nämlich die Gefahr, das Problem des Jahrhunderts, nicht in Berlin, sondern in Moskau saß und die Gefahr der Vernichtung des Westens durch die Bolschewiken bereits greifbar geworden war. Die Gefahr, die England von Deutschland drohte, war immer nur eingebildet gewesen. Sie hatte ihre Ursache in der Besitzgier

und der Angst, etwas von den zusammengeraubten Schätzen an das notleidende, aufstrebende Deutschland abgeben zu müssen. Die bolschewistische Gefahr ist aber nicht eingebildet. Denn den Bolschewiken geht es tatsächlich um die gänzliche Vernichtung der "kapitalistischen Welt" des Westens.

Angesichts der katastrophalen bolschewistischen Gefahr tut Vansittart so, als habe er nie Feindschaft gegen das deutsche Volk und Freundschaft mit der Sowjetunion gepredigt.

Seine Umkehr kam zu spät. Das Unheil, das er durch die Vergiftung der Beziehungen zwischen England und Deutschland, durch die Saat des Hasses zwischen dem britischen und dem deutschen Volk angerichtet hatte, war geschehen. Mit seinen Schriften und mit seinen Rundfunkreden erreichte er Millionen Menschen, in deren Herzen er die Saat des Deutschenhasses versenkte. Die Wirkung seiner Schriften und Reden war deshalb so ungeheuer, weil er für das britische Volk der höchste Beamte im Foreign Office und diplomatischer Chefberater war. Er galt in der britischen Öffentlichkeit als der erste Fachmann und als erste Autorität auf dem Gebiet der Geschichte und der Politik. Seine Kundgebungen trugen für die britischen Massen nicht nur den Stempel höchster fachlicher Autorität, sondern dazu noch den Stempel größter Wahrhaftigkeit.

Das britische Volk konnte sich eben nicht vorstellen, daß Vansittart, ein Mann in einer solchen Stellung, auf dem Gebiet der Geschichte nicht nur keine Autorität, sondern ein Mann von geradezu stümperhafter Unwissenheit war, überdies von einer geistigen Beschränktheit, die für krankhaften Haß typisch ist.

Mr. Eden, Englands Premier, faßte am 9. Jänner 1942 als damaliger parlamentarischer Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten des englischen Kriegskabinetts die gleichen Ansichten wie Vansittart über das deutsche Volk in folgendem Haßausbruch zusammen (Rede vor dem Unterhaus):

> *"Der Nationalsozialist ist kein Vieh (animal), das bei sich zu Hause bleibt. Das ist des Übels Kern; nicht nur bei den Nationalsozialisten, sondern bei den Deutschen überhaupt. Es gehört bei ihnen zu ihrer Weltanschauung, nicht unter sich zu bleiben. Mit dieser ihrer Weltanschauung und mit dem aus dieser Weltanschauung fließenden deutschen Tun und Handeln sind die Deutschen während der letzten Jahrhunderte zu angreifendem Vieh geworden."*

EIN BRITISCHES URTEIL ÜBER VANSITTART

In seiner 1941 erschienenen Schrift *Shall our children live or die?* (Sollen unsere Kinder leben oder sterben?) faßt der Verleger Viktor Gollancz den Inhalt von Vansittarts Traktat wie folgt zusammen:

> *"Die Grundlehren des Vansittartismus werden den meisten vertraut sein... Zurückgreifend auf ferne Geschichtsperioden, wird uns von Lord Vansittart nunmehr erklärt, daß es vor allem die Deutschen waren, die sich als Fluch der Welt erwiesen. Denn abgesehen Von einer sehr kleinen Minderheit seien es die Deutschen, die als blutgierige Würger auftraten oder sich bereit zeigten, dem Würgewerk zuzustimmen. Es sind immer die Deutschen, so unterstellt Vansittart, die angegriffen haben. Im Überblick über die Geschichte von Julius Cäsar bis Adolf Hitler kennt er außer den Deutschen keine Angreifer, abgesehen von der einzigen knappen Erwähnung der Mongolen im 13. Jahrhundert. Als Höhepunkt ergeben sich die europäischen Kriege von 1864, 1866 und 1870 und die uns näherliegenden Kriege von 1905 (?) und 1911 (?), der Weltkrieg von 1914-1918 und der zweite Weltkrieg. Sie sind die Höhepunkte der sich immer gleich gebliebenen deutschen Angriffssucht, die weit vor der christlichen Zeitrechnung einsetzte. Es sei deshalb verfehlt und verhängnisvoll, wenn man versuche, zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volk oder zwischen Nationalsozialisten, den Nazis und den übrigen Deutschen zu unterscheiden. Hitler ist das natürliche und stets wiederkehrende Ergebnis einer Zucht, die vom frühesten Morgenrot der Geschichte an raub-und kriegssüchtig war. Im angeborenen Bösen der deutschen Denkungsart – der Art des gesamten deutschen Volkstums – ist das Problem der Welt zu finden."*

In *Our threatened Values* (Unsere bedrohten Werte, London 1946) kommt Gollancz nochmals auf die Verfemung des deutschen Wesens durch Vansittart zu sprechen (5. 88 f.):

> *"Ich möchte an dieser Art der Beweisführung vorbeigehen. Sie stützt sich, gelinde ausgedrückt, auf psychologische und wissenschaftliche Unkenntnis und läßt sich innerhalb einer halben Stunde von jedem richtigstellen, der irgendein Werk über europäische Geschichte oder die Weltgeschichte zur Hand nimmt."*

DER ZWEITE WELTKRIEG

Erst als alle Möglichkeiten einer friedlichen Liquidierung von Versailles und eines Zusammengehens mit England völlig aussichtslos geworden waren, marschierte Hitler in Polen ein. Es kam zum zweiten Weltkrieg.

In einem der besten historischen und politischen Bücher der Neuzeit schreibt Prof. E. H. Carr (*The Twenty Years Crisis 1919-1939*, London 1940):

"Unglücklicherweise fehlte dem Deutschen Reich 15 Jahre hindurch fast völlig jene Macht, die nötig ist als bewegende Kraft politischer Umgestaltung und die nötig gewesen wäre, seine Lage von sich aus zu verbessern. Dieser Mangel an Macht verhinderte, daß, von Unerheblichem abgesehen, der weitverbreiteten Übereinstimmung, daß der Versailler Vertrag umgemodelt werden müsse, eine Tat folgte.

Als Deutschland dann von neuem Macht gewonnen hatte, war es nicht ohne zureichenden Grund fast ganz ernüchtert betreffend die Bedeutung der Moral in der internationalen Politik. Selbst im Jahre 1936 fehlte jede vernünftige Aussicht, daß durch friedliche Verhandlung und ohne Ultimatum oder ohne vollbrachte Tat erhebliche Änderungen des Versailler Vertrages herbeizuführen seien. Obgleich Deutschland weiter nicht aufhörte, seine Forderungen vom Rechtsstandpunkt aus zu begründen, begleitete es seine Forderungen stets deutlicher mit einem unverhüllten gewaltbereiten Ausdruck. Dies wirkte wieder auf die Meinungsbildung der Nutznießer-Länder zurück. Zunehmend zeigten sie sich immer mehr geneigt, frühere Zugeständnisse der Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages zu vergessen und die ganze Angelegenheit als eine reine Machtfrage zu betrachten."

Aber die Westmächte gestatteten nicht, daß Deutschland das bolschewistische Rußland besiege und sich nach Osten ausdehne. Vor allem England und Frankreich hatten eine panische Angst, daß Deutschland zu mächtig werden könnte.

Die englische Ansicht finden wir in der Zeitschrift *Nineteenth Century* im Septemberheft 1943 in dem Artikel "Integration or Desintegration" klar formuliert:

"Die allgemeine Ansicht, daß Deutschland 1939 den Krieg begann, um die Weltherrschaft zu erringen, ist unserer Meinung nach irrtümlich. Deutschland wollte Weltmacht werden. Aber Weltmacht und Weltherrschaft sind nicht ein und dasselbe. England ist eine Weltmacht, aber beherrscht nicht die Welt. Hitler hätte sich nur allzugern die Welt mit den Engländern geteilt. Die Engländer sind die einzige Nation, für die er Achtung empfindet. Sein Buch Mein Kampf fußt auf dieser Einstellung... Sein Hauptziel war in diesem Krieg die Unterwerfung des europäischen Festlandes und die Erschließung Rußlands für die deutsche Kolonisation. Wäre England neutral geblieben, hätte er wohl sein Ziel erreicht. Aber dann wäre England auf seine Gnade angewiesen, auf jeden Fall auf die Gnade der Deutschen. Die neuen Herren Europas hätten dann Hilfsmittel zur Verfügung gehabt, die diejenigen der Briten und Amerikaner weit übertroffen hätten... Nichts anderes hätte England in diesem Fall vor dem Untergang bewahren kön-

nen, als allein der gute Wille der Deutschen. Darauf kann man sich jedoch nicht verlassen. Denn kein Volk, die Engländer vielleicht ausgenommen, hätte dann wohl der Versuchung widerstehen können, sich eine so reiche Beute zu holen."

Die USA statteten das sonst rettungslos unterlegene bolschewistische Rußland verschwenderisch mit Waffen und Munition, mit Kriegs- und Handelsschiffen, mit Flugzeugen und Kriegsmaterial aller Art, selbst mit Lebensmitteln in ungeheuren Mengen aus. Kriegsmaterial im Werte von 10 Milliarden Dollar wurde den Bolschewiken zur Verfügung gestellt, um gemeinsam mit dem Westen das antikommunistische Deutschland niederzuringen.

Entscheidend war, daß die USA die deutsche Kriegsproduktion durch Luftangriffe schließlich fast völlig ausschaltete, so daß Deutschland schließlich ohne genügend Waffen und Kriegsmaterial, vor allem ohne Munition und ohne Treibstoff fast wehrlos seinen Feinden gegenüberstand.

Das nun zum zweiten Mal durch die gesamte vereinigte Welt niedergerungene Deutschland wurde dann von den Siegern in einer Weise behandelt, gegen die das Wahnsinnsdiktat von Versailles nur ein blasses Vorspiel war.

ANHANG

Deutsches Werben um England

Hitler zu Ribbentrop im Mai 1939 (Joachim von Ribbentrop, *Zwischen London und Moskau*, Druffel Verlag, S. 158):

"Ich habe seit Jahren für eine Freundschaft mit England gearbeitet und wäre über nichts froher, als wenn eine herzustellen wäre. Ich will England nicht im kriegerischen Konflikt begegnen. Ich kann das nicht! Die Engländer sind nötig und wir sind nötig, wenn Europa dauern soll."

Der Reichskanzler in seiner Rede vor dem deutschen Reichstag am 28. April 1939:

"Ich habe stets im Bestand des Britischen Reiches einen unschätzbaren Wertfaktor für die ganze menschliche Kultur und Wirtschaft gesehen. Wie immer auch Großbritannien seine kolonialen Gebiete erworben hat – ich weiß, es geschah dies alles durch Gewalt –, so bin ich mir doch darüber im klaren, daß kein anderes Reich bisher auf anderem Wege entstanden ist und daß vor der Weltgeschichte letzten Endes der Erfolg gewertet wird, zwar nicht im Sinne der Methode, sondern des allgemeinen Nutzens, der aus einer Methode entsteht. Das angelsächsische Volk hat ohne Zweifel eine unermeßliche kolonisatorische Arbeit auf dieser Welt vollbracht. Dieser Arbeit gehört meine aufrichtige Bewunderung. Der Gedanke an eine Zerstörung dieser Arbeit erschiene mir von einem höheren menschlichen Standpunkt aus nur als Ausfluß menschlichen Herostratentums."

Noch am 23. August 1939 schrieb der Reichskanzler in einem Brief an den englischen Premierminister Chamberlain:

"Deutschland hat niemals einen Konflikt mit England aufkommen zu lassen versucht, noch hat es sich da eingemischt, wo britische Interessen auf dem Spiele standen. Deutschland hat im Gegenteil seit vielen Jahren getrachtet, leider ohne Erfolg, die Freundschaft Englands zu erwerben. Aus diesem Grunde hat Deutschland freiwillig eigene Vorteile in einem bedeutenden Teile Europas nicht wahrgenommen, was vom nationalen Gesichtspunkte aus kaum zu rechtfertigen war.

Während meines ganzen Lebens habe ich mich um eine Freundschaft zwischen England und Deutschland bemüht, aber die von den britischen Diplomaten – wenigstens bisher – gezeigte Richtung hat mich von der Hoffnungslosigkeit solchen Versuches stets von neuem überzeugt.

Brächte die Zukunft eine Wendung auf diesem Gebiet, kein Mensch bewillkommnete eine solche Wandlung mehr als ich."

Und zwei Tage später, am 25. August 1939, mittags um 1:30 Uhr, erklärte er dem britischen Botschafter in Berlin:

"Deutschland ist bereit zu einem Übereinkommen mit Großbritannien, durch welches nicht nur Sein und Dauer des Britischen Reiches an Deutschland ihren Bürgen fände, sondern wonach sich Deutschland auch verpflichten wolle, dem Britischen Reich notfalls aktiven Beistand zu leisten, einerlei, wo das zu geschehen habe."

In der deutschen Antwort auf das britische Ultimatum vom 2. September 1939 heißt es:

"Bei zahllosen Gelegenheiten haben die deutsche Reichsregierung ebenso wie das deutsche Volk dem Wunsch zu einer Verständigung, ja zu einer engen Freundschaft mit dem britischen Volk vorgetragen."

Im Gegensatz zu Deutschland zeigten die USA sehr wenig, ja gar kein Interesse an der Erhaltung des britischen Empire. Elliot Roosevelt zitiert in seinem Buch *As he saw it* (Wie er [Präsident Roosevelt] es sah) zahlreiche Äußerungen seines Vaters, des Präsidenten Roosevelt, aus denen hervorgeht, daß Roosevelt ganz offen seiner Meinung Ausdruck gab, "daß das britische Empire eine veraltete Einrichtung sei und 'abgeschafft' werden solle."

Daraus ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß Roosevelt, der Verbündete Englands, in Wahrheit kein Interesse an der Verteidigung und Erhaltung Englands hatte, ja vielmehr den Untergang des Empire plante, während Hitler in England immer ein Bollwerk der Zivilisation sah, das erhalten werden müsse.

SD-Führer Schellenberg berichtet in seiner in Amerika erschienenen Biographie (*Das Labyrinth*):

"Hitler wollte nach einem Siege über England den Herzog von Windsor in einem völlig unangetasteten England auf den Thron setzen, ausgestattet nicht einmal mit einem Friedensvertrag, sondern mit einem Freundschaftsvertrag zwischen den beiden Bruder-Nationen auf ewige Zeiten."

Und in den handschriftlichen Notizen Hitlers über England (Fotoreproduktion in Dr. Müllern, *Die Lösung des Rätsels Hitler!*, Wien 1959, S. 220) heißt es u. a.:

"England muß zum Wohle der ganzen Welt in seiner heutigen Form unverändert erhalten bleiben.

Deshalb wird nach dem Endsieg eine großzügige Versöhnungspolitik einsetzen.
Keine Demütigungen! Keine Reparationen!
Nur der König muß gehen – an seine Stelle kommt der Herzog von Windsor. Mit ihm wird an Stelle eines Friedensvertrages ein Freundschaftsvertrag für alle Zeiten abgeschlossen."

Die weitgehende Neigung Hitlers zu England wird auch von englischen Zeugen bestätigt, so durch Captain Liddell Hart in seinem Buche *The Other Side of the Hill*, London, Cassel (deutsche Ausgabe: *Jetzt dürfen sie reden – Hitlers Generale berichten*, Stuttgart-Hamburg 1950) und F. H. Winsley (*Hitler's Strategy*, Cambridge University Press) u. a. m.

Ferner gibt Birger Dahlerus (*Sista Försöket*, Stockholm 1945) ein Bild von den deutschen Bemühungen um eine Verständigung mit England.

Als der deutsch-britische Flottenpakt am 18. Juni 1935 in London unterzeichnet wurde, verhehlte Hitler nicht, daß er diesen Tag als seinen glücklichsten Tag betrachte. (Vgl. hierzu Robert Ingrim, *Hitlers glücklichster Tag*, Seewald Verlag, Stuttgart-Degerloch.)

Dünkirchen

Am bezeichnendsten und beweiskräftigsten für die positive Einstellung Hitlers gegenüber England ist die Tatsache, daß er – wider alle Gebote der militärischen Vernunft – es ablehnte, die in Dünkirchen rettungslos geschlagenen und eingeschlossenen britischen Truppen zu vernichten und ihnen die ungestörte Einschiffung nach England gestattete.

Frankreich bricht zusammen. Das britische Expeditionskorps ist nach einem Rückzug, der mehr einer überstürzten Flucht glich, im Hafen von Dünkirchen eingeschlossen zusammengedrängt und sieht seiner Vernichtung durch die ihm auf den Fersen nachstoßenden Panzerkräfte des Generals von Kleist entgegen.

Da rettet die Engländer ein Wunder.

Feldmarschall Karl von Rundstedt, der Oberkommandierende der Heeresgruppe Mitte, erhält von Hitler den Befehl, die Verfolgung der Engländer einzustellen und die Linie des St.-Omer-Kanals nicht zu überschreiten. Die entsetzten und verzweifelten Einwendungen General von Rundstedts bleiben ohne Erfolg. Die deutschen Panzer müssen stehenbleiben. Der

Panzergeneral von Kleist, der den Befehl Hitlers zu umgehen versucht hatte und weiter vorgestoßen ist, muß seine Panzerverbände auf die vorgeschriebene Linie zurücknehmen. So können die Briten fast ihr gesamtes Expeditionsheer – rund 338.000 Soldaten – einschiffen und auf die britische Insel zurückziehen. Captain Liddell Hart hat wichtiges Beweismaterial dafür vorgelegt, daß Hitler England niemals angegriffen hätte, wenn England nicht den Krieg erklärt hätte. In seinem Buch *The Other Side of the Hill* berichtet er über seine Gespräche mit kriegsgefangenen deutschen Generälen (deutsche Ausgabe: *Jetzt dürfen sie reden – Hitlers Generale berichten*, Stuttgart-Hamburg 1950).

General Blumentritt erzählte über Hitlers Eingreifen in die Operationen von Dünkirchen: Hitler wollte die britische Armee unter allen Umständen entkommen lassen. Die deutschen Befehlshaber waren sprachlos und empört über Hitlers Haltung, der sie daran hinderte, ihren Vorteil bis zum letzten auszunützen, der nach ihrer Meinung die Gefangennahme des ganzen britischen Expeditionskorps ermöglicht hätte. Aber Adolf Hitler blieb eisern bei seiner Weigerung und befahl den deutschen Panzertruppen in schärfster Form, Abstand zu halten, während die Engländer sich einschifften.

General Blumentritt gab folgende Begründung für Hitlers anscheinend verrücktes Verhalten:

> *"Hitler setzte uns* [die deutschen Generale] *dadurch in Erstaunen, daß er mit Bewunderung vom Britischen Empire sprach, von der Notwendigkeit seiner Existenz und von der Kultur, die England der Welt gebracht habe... Er verglich das Britische Empire mit der katholischen Kirche; beide, sagte er, seien wesentliche Elemente einer stabilen Weltlage. Er sagte, alles, was er von England wünsche, sei, daß es die Stellung Deutschlands auf dem Kontinent anerkenne. Die Rückgabe der verlorenen deutschen Kolonien sei wünschenswert, aber nicht wesentlich. Er würde sogar das Angebot machen, England mit Truppen zu unterstützen, falls es irgendwo in Schwierigkeiten gerate. Er schloß mit der Erklärung, sein Ziel sei ein Friedensabschluß mit England auf einer Grundlage, die England als mit seiner Ehre vereinbar annehmen könne."*

Tatsächlich machte Hitler in einer großen Rede dieses Angebot, England deutsche Truppen zur Verfügung zu stellen.

Der 1954 veröffentlichte Band der amtlichen englischen Kriegsgeschichte, der die Räumung Dünkirchens behandelte, ließ Zweifel an der Erklärung General Blumentritts aufkommen. General Blumentritt gab zur

Darstellung der amtlichen englischen Kriegsgeschichte folgende Erklärung ab (zitiert bei Grenfell, *Unconditional Hatred*, S. 179):

"Mit voller Sicherheit vertrete ich zwei Dinge: erstens, daß es allein der persönliche Befehl Hitlers war, der das Anhalten der deutschen Panzer veranlaßte, ein Befehl, gegen den die Generale von Rundstedt, von Brauchitsch, Halder und Guderian starke Einwendungen erhoben; zweitens, daß Hitler einige Tage vorher länger als eine Stunde mit den höchsten Offizieren über seine Hoffnung gesprochen hatte, bald mit den Engländern ein Abkommen zu erreichen. Ich und viele andere sind überzeugt, daß diese Hoffnung entscheidend zu dem Befehl beitrug, der den mittelbar betroffenen Befehlsempfängern in höchstem Maße unbegreiflich erschien und gegen den sie heftig protestierten."

Grenfell zitiert an derselben Stelle auch noch folgende Äußerung Generalfeldmarschall von Rundstedts aus dem März 1950:

"Mir unterstanden, als am 10. Mai zum Angriff angetreten wurde, im ganzen 5 Armeeoberkommandos und 2 Panzergruppen,... die sich von Sedan zum Kanal vorwärtsbewegten... Nun machte Hitler den entscheidenden großen Fehler! Die Panzergruppe Kleist war nach Fortnahme von Boulogne und Calais im Einschwenken gegen die bei Dünkirchen stattfindenden Einschiffungen der Engländer. Hitler befahl, einzuhalten und nur bis auf Kanonenschußweite an Dünkirchen heranzugehen. Alle Einsprüche unsererseits waren erfolglos. So ging eine ganz große Gelegenheit verloren, den Feind zu vernichten, ehe man sich der zweiten Phase des Feldzuges zuwandte. Die Schuld daran trifft nur Hitler und nicht mich, wie Herr Churchill in seinen Memoiren behauptet. Ich mußte dem immer wiederholten Befehl Hitlers ja schließlich gehorchen.

Was Hitler zu diesem unheilvollen Entschluß veranlaßte, ist zweifelhaft. Er ließ einmal eine Äußerung fallen, daß er gehofft habe, England zum Frieden geneigt zu machen, wenn er sie bei Dünkirchen entkommen ließ. Jedenfalls war es vom militärischen Standpunkt ein grober Fehler... In der Zähigkeit und Mentalität der Engländer hat er sich jedenfalls gründlich getäuscht."

Weiters zitiert Grenfell (ebenda, s. 180) hierzu auch aus einem Brief General Hofmanns vom 8. Februar 1954 an General Blumentritt:

"Ich sagte General Brauchitsch einige beglückwünschende Worte zum siegreichen Ausgang des Westfeldzuges. Brauchitsch, der vorher sehr nett und herzlich war, versteinte. Nach einigem Stillschweigen sagte er sichtlich bewegt zu mir:

Ihr Glückwunsch ist fehl am Platz. Wenn man als Generalstabsoffizier sein Leben lang erzogen war und immer wieder eingehämmert bekam, daß bei einer solchen einmaligen Gelegenheit, den Feind wirklich zu vernichten, keine Minute gezögert werden darf und daß der letzte Mann zu diesem Ziele eingesetzt werden muß – wenn ich nun diese einmalige Chance in meinem Leben hatte und mir dabei in letzter Minute der Arm fest-

gehalten wurde, um dieses Vernichtungsziel zu erreichen, dann ist ein Glückwunsch nicht angebracht.'"

Über das Eingreifen Hitlers zugunsten der in Dünkirchen eingekesselten Engländer gibt auch Peter v. Kleist Aufschluß. Am 19. Mai hatten die Panzer Guderians bei Abbeville den Kanal erreicht. Um Dünkirchen bildete sich eine Kesselstellung. Über die nun folgenden Ereignisse vom 23. bis zum 25. Mai erzählt Kleist (*Auch du warst dabei*, S. 278):

"*Am 23. Mai gibt der Oberbefehlshaber des Heeres* [von Brauchitsch] *den Befehl, den Kessel von Dünkirchen zusammenzudrücken, um die Einschiffung des englischen Expeditionskorps zu verhindern und die gesamte Truppenansammlung der Alliierten in die Gefangenschaft zu führen. Tags darauf geschieht aber eine unerwartete, rätselhafte und schicksalsschwere Wendung auf diesem Kriegsschauplatz. Adolf Hitler erscheint überraschend im Hauptquartier des Chefs der Heeresgruppe A. v. Rundstedts in Charleville. Er gibt die Anweisung, die erlassenen Befehle zum Vorstoß auf Dünkirchen zurückzunehmen. Er wolle den Panzertruppen eine Ruhepause gönnen, bevor sie das überschwemmungsgefährdete flandrische Niederungsgelände beschritten. Rundstedt ist überrascht über diesen Befehl, denn weder bietet das Gelände nennenswerte Schwierigkeiten, noch haben seine Panzerverbände ernstliche Ausfälle erlitten. Er macht Gegenvorstellungen: zumindest sollte die Heeresgruppe D unter von Bock, die vom Osten gegen den Kessel heranzieht, schnellstens gegen Dünkirchen vorstoßen. Auch dieser Vorschlag wird von Hitler verworfen. Er bleibt trotz heftiger Einwendungen zahlreicher Offiziere bei seinem Befehl, der den deutschen Vormarsch zwei Tage zurückhält, der den Briten zwei wertvolle Tage zur Rettung ihres Expeditionskorps, des wertvollsten Teiles der englischen Truppen, schenkt.*

Verständlich, daß man später auf englischer Seite das 'Wunder von Dünkirchen' als eigene Leistung darstellt. Man spricht von militärischen Notwendigkeiten, die Hitler zu seinem Befehl gezwungen hätten. Man erfindet sogar ein Komplott Hitlers mit Göring, das der Luftwaffe den Ruhm der Zerschlagung des Kessels lassen wollte. Doch dem widerspricht die Tatsache, daß auch die Luftflotte 3 den Befehl erhält, ihre Angriffe auf Dünkirchen auszusetzen.

Als Folge gelingt es den Engländern, 328.000 Soldaten, darunter 120.000 Franzosen, vom Hafen und Strand der Gefangennahme und dem Schlachtentode zu entziehen und lebendig nach England hinüberzuschaffen.

Hitler war am Abend des 24. Mai mit einem Herrn seines Stabes in das Hauptquartier des Feldmarschalls von Rundstedt gekommen, um dort im Gespräch mit dem Feldmarschall und den beiden Generälen Sodenstern und Blumentritt seine Erklärung des Haltebefehls abzugeben. General Blumentritt hat das Drum und Dran des Gesprä-

ches nach 1945 dem Engländer Liddell Hart aus dem Gedächtnis vorgetragen. 'Hitler' – so läßt Liddell Hart den Bericht Blumentritts lauten – 'war besonders guter Stimmung, er gab zu, daß der Verlauf des Feldzuges ein 'ausgesprochenes Wunder' darstelle, und teilte uns seine Auffassung mit, der Krieg gehe in sechs Wochen zu Ende. Dann wolle er einen vernünftigen Frieden mit Frankreich zu machen versuchen, und dann wäre der Weg zu einer Klärung mit England frei. Es überraschte uns, mit welcher Bewunderung er vom britischen Imperium sprach, von der Notwendigkeit seiner Existenz und von der europäischen Zivilisation, die England der weiten Welt gebracht habe. Er bemerkte achselzuckend, die Schöpfung dieses Empires sei wohl mit Mitteln geleistet worden, die vielfach grausam waren, aber wo gehobelt werde, fielen Späne. Er verglich das britische Imperium mit der katholischen Kirche und äußerte, beide seien 'bedeutsame Bestandteile der Stabilität in der Welt'. Er sagte, alles, was wir von England wünschten, laufe darauf hinaus, es solle Deutschlands Stellung auf dem Kontinent anerkennen... Er schloß mit den Worten, sein Ziel sei, mit England zu einem Frieden zu kommen, der nicht gegen dessen Ehre sei.'"

Liddell Hart fährt fort, Blumentritts Gedanken seien oft zu jener Unterhaltung zurückgekehrt. Er glaubte, daß das Halt aus mehr als militärischen Gründen geboten wurde und daß es sich um den Teil eines politischen Planes gehandelt hätte. Wäre die britische Armee in Dünkirchen gefangengenommen worden, so hätten die Engländer das Gefühl gehabt, ihre Ehre habe einen Makel erlitten, der zunächst ausgelöscht werden müsse.

HOLOCAUST HANDBÜCHER

Diese ehrgeizige, wachsende Serie behandelt verschiedene Aspekte des "Holocaust" aus der Zeit des 2. Weltkriegs. Die meisten basieren auf jahrzehntelangen Forschungen in den Archiven der Welt. Im Gegensatz zu den meisten Arbeiten zu diesem Thema nähern sich die Bände dieser Serie ihrem Thema mit tiefgreifender wissenschaftlicher Gründlichkeit und einer kritischen Einstellung. Jeder Holocaust-Forscher, der diese Serie ignoriert, übergeht einige der wichtigsten Forschungen auf diesem Gebiet. Diese Bücher sprechen sowohl den allgemeinen Leser als auch den Fachmann an.

Erster Teil:

Allgemeiner Überblick zum Holocaust

Der Erste Holocaust. Der verblüffende Ursprung der Sechs-Millionen-Zahl. Von Don Heddesheimer. Dieses fundierte Buch dokumentiert die Propaganda vor, während und vor allem nach dem ERSTEN Weltkrieg, die behauptete, das osteuropäische Judentum befände sich am Rande der Vernichtung, wobei die mystische 6-Millionen-Zahl immer wieder auftauchte. Jüdische Spendenkampagnen in Amerika brachten riesige Summen unter der Prämisse ein, damit hungernde Juden in Osteuropa zu ernähren. Sie wurden jedoch stattdessen für zionistische und kommunistische "konstruktive Unternehmen" verwendet. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#6)

Vorlesungen über den Holocaust. Strittige Fragen im Kreuzverhör. Von Germar Rudolf. Dieses Buch erklärt zunächst, warum "der Holocaust" wichtig ist und dass man gut daran tut, aufgeschlossen zu bleiben. Es legt sodann dar, wie so ancher etablierte Forscher veifel äußerte und daher Ungnade fiel. Anschlie-end werden materielle uren und Dokumente zu n diversen Tatorten und ordwaffen diskutiert. Da-ch wird die Glaubhaftig-eit von Zeugenaussagen örtert. Schließlich plädiert r Autor für Redefreiheit zu diesem Thema. Dieses Buch gibt den umfassendsten und aktuellsten Überblick zur kritischen Erforschung des Holocaust. Mit seinem Dialogstil ist es angenehm zu lesen und kann sogar als Lexikon benutzt werden. 4. Aufl., 628 S., s&w ill., Bibl., Index. (#15)

Der Fluchbrecher. Der Holocaust, Mythos & Wirklichkeit. Von Nicholas Kollerstrom. 1941 knackte der britische Geheimdienst den deutschen "Enigma"-Code. Daher wurde 1942 und 1943 der verschlüsselte Funkverkehr zwischen deutschen KZs und dem Berliner Hauptquartier entschlüsselt. Die abgefangenen Daten widerlegen die orthodoxe "Holocaust"-Version.

Oben abgebildet sind alle bisher veröffentlichten (oder bald erscheinenden) wissenschaftlichen Studien, die die Series *Holocaust Handbücher* bilden. Mehr Bände werden folgen.

Sie enthüllen, dass die deutschen verzweifelt versuchten, die Sterblichkeit in ihren Arbeitslagern zu senken, die durch katastrophale Fleckfieberepidemien verursacht wurden. Dr. Kollerstrom, ein Wissenschaftshistoriker, hat diese Funksprüche sowie eine Vielfalt zumeist unwidersprochener Beweise genommen, um zu zeigen, dass "Zeugenaussagen", die Gaskammergeschichten stützen, eindeutig mit wissenschaftlichen Daten kollidieren. Kollerstrom schlussfolgert, dass die Geschichte des Nazi-"Holocaust" von den Siegern mit niederen Beweggründen geschrieben wurde. Sie ist verzerrt, übertrieben und größtenteils falsch. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. James Fetzer. Ca. 260 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2018; #31)

Debatte zum Holocaust. Beide Seiten neu betrachtet. Von Thomas Dalton. Laut dem Establishment kann und darf es keine Debatte über den Holocaust geben. Aber durch Wegwünschen verschwindet diese Kontroverse nicht. Orthodoxe Forscher geben zu, dass es weder ein Budget, noch einen Plan oder einen Befehl für den Holocaust gab; dass die wichtigsten Lager mit ihren menschlichen Überresten so gut wie verschwunden sind; dass es weder Sach- noch eindeutige Dokumentenbeweise gibt; und dass es ernsthafte Probleme mit den Zeugenaussagen gibt. Dalton stellt die traditionelle Holocaust-Version den revisionistischen Herausforderungen gegenüber und analysiert die Re-

ISSN: 2059-6073 · Wenn nicht anders vermerkt sind alle Bücher 6"×9" Paperbacks. Ein Preisnachlass ist für den ganzen Satz erhältlich.

aktionen des Mainstreams darauf. Er zeigt die Schwächen beider Seiten und erklärt den Revisionismus zum Sieger dieser Debatte. Ca. 340 S., s&w ill., Bibl., Index. (Mitte 2019; #32)

Der Jahrhundertbetrug. Argumente gegen die angebliche Vernichtung des europäischen Judentums. Von Arthur R. Butz. Der erste Autor, der je das gesamte Holocaust-Thema mit wissenschaftlicher Präzision untersuchte. Dieses Buch führt die überwältigende Wucht der Argumente an, die es Mitte der 1970er Jahre gab. Butz' Hauptargumente sind: 1. Alle großen, Deutschland feindlich gesinnten Mächte mussten wissen, was mit den Juden unter Deutschlands Gewalt geschah. Sie handelten während des Krieges, als ob kein Massenmord stattfand. 2. Alle Beweise, die zum Beweis des Massenmords angeführt werden, sind doppeldeutig, wobei nur die harmlose Bedeutung als wahr belegt werden kann. Dieses Buch bleibt ein wichtiges, oft zitiertes Werk. Diese Ausgabe hat mehrere Zusätze mit neuen Informationen der letzten 35 Jahre. 2. Aufl., 554 S., s&w ill., Bibl., Index. (#7)

Der Holocaust auf dem Seziertisch. Die wachsende Kritik an "Wahrheit" und "Erinnerung". Hgg. von Germar Rudolf. Dieses Buch wendet moderne und klassische Methoden an, um den behaupteten Mord an Millionen Juden durch Deutsche während des 2. Weltkriegs zu untersuchen. In 22 Beiträgen – jeder mit etwa 30 Seiten – sezieren die 17 Autoren allgemein akzeptierte Paradigmen zum "Holocaust". Es liest sich wie ein Kriminalroman: so viele Lügen, Fälschungen und Täuschungen durch Politiker, Historiker und Wissenschaftler werden offengelegt. Dies ist *das* intellektuelle Abenteuer des 21. Jahrhunderts! 2. Aufl., ca. 650 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2019; #1)

Die Auflösung des osteuropäischen Judentums. Von Walter N. Sanning. Sechs Millionen Juden starben im Holocaust. Sanning akzeptiert diese Zahl nicht blindlings, sondern erforscht die demographischen Entwicklungen und Veränderungen europäischer Bevölkerungen ausführlich, die hauptsächlich durch Auswanderung sowie Deportationen und Evakuierungen u.a. durch Nazis und Sowjets verursacht wurden. Das Buch stützt sich hauptsächlich auf etablierte, jüdische bzw. zionistische Quellen. Es schlussfolgert, dass ein erheblicher Teil der nach dem 2. Weltkrieg vermissten Juden, die bisher als "Holocaust-Opfer" gezählt wurden, entweder emigriert waren (u.a. nach Israel und in die USA) oder von Stalin nach Sibirien deportiert wurden. 2. Aufl., Vorwort von A.R. Butz, Nachwort von Germar Rudolf. Ca. 250 S., s&w ill., Bibl. (Ende 2018; #29)

Luftbild-Beweise: Auswertung von Fotos angeblicher Massenmordstätten des 2. Weltkriegs. Von Germar Rudolf (Hg.). Während des 2. Weltkriegs machten sowohl deutsche als auch alliierte Aufklärer zahllose Luftbilder von taktisch oder strategisch wichtigen Gegenden in Europa. Diese Fotos sind erstklassige Beweise zur Erforschung des Holocaust. Luftfotos von Orten wie Auschwitz, Majdanek, Treblinka, Babi Jar usw. geben einen Einblick in das, was sich dort zutrug oder auch nicht zutrug. Viele relevante Luftbilder werden eingehend analysiert. Das vorliegende Buch ist voll mit Luftbildern und erläuternden Schemazeichnungen. Folgt man dem Autor, so widerlegen diese Bilder viele der von Zeugen aufgestellten Gräuelbehauptungen im Zusammenhang mit Vorgängen im deutschen Einflussbereich. Mit einem Beitrag von Carlo Mattogno. 168 S., 8.5"×11", s&w ill., Bibl., Index. (#27)

Leuchter-Gutachten. Kritische Ausgabe. Von Fred Leuchter, Robert Faurisson und Germar Rudolf. Zwischen 1988 und 1991 verfasste der US-Fachmann für Hinrichtungseinrichtungen Fred Leuchter vier detaillierte Gutachten zur Frage, ob das Dritte Reich Menschengaskammern einsetzte. Das erste Gutachten über Auschwitz und Majdanek wurde weltberühmt. Gestützt auf chemische Analysen und verschiedene technische Argumente schlussfolgerte Leuchter, dass die untersuchten Örtlichkeiten "weder damals noch heute als Hinrichtungsgaskammern benutzt oder ernsthaft in Erwägung gezogen werden konnten". Das zweite Gutachten behandelt Gaskammerbehauptungen für die Lager Dachau, Mauthausen und Hartheim, während das dritte die Konstruktionskriterien und Arbeitsweise der US-Hinrichtungsgaskammern erörtert. Das vierte Gutachten rezensiert Pressacs 1989er Buch *Auschwitz*. 2. Aufl., 290 S., s&w ill. (#16)

"Die Vernichtung der europäischen Juden": Hilbergs Riese auf tönernen Füßen. Von Jürgen Graf. Raul Hilbergs Großwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* ist ein orthodoxes Standardwerk zum Holocaust. Doch womit stützt Hilberg seine These, es habe einen deutschen Plan zur Ausrottung der Juden hauptsächlich in Gaskammern gegeben? Graf hinterleuchtet Hilbergs Beweise kritisch und bewertet seine These im Lichte der modernen Geschichtsschreibung.

Die Ergebnisse sind für Hilberg verheerend. 2. Aufl., 188 S., s&w ill., Bibl., Index. (#3)

Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich. Von Ingrid Weckert. Orthodoxe Schriften zum Dritten Reich suggerieren, es sei für Juden schwierig gewesen, den NS-Verfolgungsmaßnahmen zu entgehen. Die oft verschwiegene Wahrheit über die Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich ist, dass sie gewünscht wurde. Reichsdeutsche Behörden und jüdische Organisationen arbeiteten dafür eng zusammen. Die an einer Auswanderung interessierten Juden wurden von allen Seiten ausführlich beraten und ihnen wurde zahlreiche Hilfe zuteil. Eine griffige Zusammenfassung der Judenpolitik des NS-Staates bis Ende 1941. 4. Aufl., 146 S., Bibl. (#12)

Schiffbruch: Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie. Von Carlo Mattogno. Weder gesteigerte Medienpropaganda bzw. politischer Druck noch Strafverfolgung halten den Revisionismus auf. Daher erschien Anfang 2011 ein Band, der vorgibt, revisionistische Argumente endgültig zu widerlegen und zu beweisen, dass es in Dachau, Natzweiler, Sachsenhausen, Mauthausen, Ravensbrück, Neuengamme, Stutthof usw. Menschengaskammern gab. Mattogno zeigt mit seiner tiefgehenden Analyse dieses Werks, dass die orthodoxe Holocaust-Heiligenverehrung um den Brei herumredet anstatt revisionistische Forschungsergebnisse zu erörtern. Mattogno entblößt ihre Mythen, Verzerrungen und Lügen. 2. Aufl., 306 S., s&w ill., Bibl., Index. (#25)

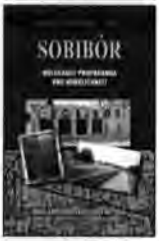
Zweiter Teil:
Spezialstudien ohne Auschwitz

Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager? Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. In Treblinka in Ostpolen sollen 1942-1943 zwischen 700.000 und 3 Mio. Menschen umgebracht worden sein, entweder in mobilen oder stationären Gaskammern, mit verzögernd oder sofort wirkendem Giftgas, ungelöschtem Kalk, heißem Dampf, elektrischem Strom oder Dieselabgasen... Die Leichen sollen auf riesigen Scheiterhaufen fast ohne Brennstoff spurlos verbrannt worden sein. Die Autoren analysieren dieses Treblinka-Bild bezüglich seiner Entstehung, Logik und technischen Machbarkeit und weisen mit zahlreichen Dokumenten nach, was Treblinka wirklich war: ein Durchgangslager. 2. Aufl., 402 S., s&w ill., Bibl., Index. (#8)

Belzec: Zeugenaussagen, Archäologie und Geschichte. Von Carlo Mattogno. Im Lager Belzec sollen 1941-1942 zwischen 600.000 und 3 Mio. Juden ermordet worden sein, entweder mit Dieselabgasen, ungelöschtem Kalk, Starkstrom, Vakuum... Die Leichen seien schließlich auf riesigen Scheiterhaufen spurlos verbrannt worden. Wie im Fall Treblinka. Der Autor hat sich daher auf neue Aspekte beschränkt, verweist sonst aber auf sein *Treblinka*-Buch (siehe oben). Es wird die Entstehung des offiziellen Geschichtsbildes des Lagers erläutert und einer tiefgehenden Kritik unterzogen. Ende der 1990er Jahre wurden in Belzec archäologische Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse analysiert werden. Diese Resultate widerlegen die These von einem Vernichtungslager. 166 S., s&w ill., Bibl., Index. (#9)

Sobibor: Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit. Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Zwischen 25.000 und 2 Mio. Juden sollen in Sobibor anno 1942/43 auf bizarre Weise getötet worden sein. Nach dem Mord sollen die Leichen in Massengräbern beerdigt und später verbrannt worden sein. Dieses Buch untersucht diese Behauptungen und zeigt, dass sie auf einer selektiven Auswahl widersprüchlicher und bisweilen sachlich unmöglicher Aussagen beruhen. Archäologische Forschungen seit dem Jahr 2000 werden analysiert. Das Ergebnis ist tödlich für die These vom Vernichtungslager. Zudem wird die allgemeine NS-Judenpolitik dokumentiert, die niemals eine völkermordende "Endlösung" vorsah... 2. Aufl., 470 S., s&w ill., Bibl., Index. (#19)

The "Extermination Camps" of "Aktion Reinhardt". Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Gegen Ende 2011 veröffentlichten Mitglieder des orthodoxen *Holocaust Controversies* Blogs eine Studie im Internet, die vorgibt, die oben aufgeführten drei Bücher über Belzec, Sobibor und Treblinka zu widerlegen. Dieses Werk ist eine tiefgreifende Erwiderung der drei kritisierten Autoren, indem sie jeden einzelnen Kritikpunkt detailliert widerlegen. Achtung: Dieses zweibändige Werk liegt NUR auf ENGLISCH vor und wird wohl kaum je ins Deutsche übersetzt werden. Es setzt die Kenntnis der oben angeführten drei Bücher über Belzec, Sobibor und Treblinka unbedingt voraus und stellt ihre umfassende Ergänzung und Aktualisierung dar. 2. Aufl., zwei Bände, insgesamt 1396 S., s&w ill., Bibl. (#28)



Chelmno: Ein deutsches Lager in Geschichte & Propaganda. Von Carlo Mattogno. Nahe Chelmno soll während des Krieges ein "Todeslager" bestanden haben, in dem zwischen 10,000 und 1 Mio. Opfer in sogenannten "Gaswagen" mit Auspuffgasen erstickt worden sein sollen. Mattognos tiefschürfende Untersuchungen der bestehenden Beweise untergraben jedoch diese traditionelle Fassung. Mattogno deckt das Thema von allen Winkeln ab und unterminiert die orthodoxen Behauptungen über dieses Lager mit einer überwältigend wirksamen Menge an Beweisen. Zeugenaussagen, technische Argumente, forensische Berichte, archäologische Grabungen, offizielle Untersuchungsberichte, Dokumente – all dies wird von Mattogno kritisch untersucht. Hier finden sie die unzensierten Tatsachen über Chelmno anstatt Propaganda. 2. Aufl., 198 S., s&w ill., Bibl., Index. (#23)

Die Gaswagen: Eine kritische Untersuchung. (Perfekter Begleitband zum Chelmno-Buch.) Von Santiago Alvarez und Pierre Marais. Die Nazis sollen in Serbien und hinter der Front in Russland mobile Gaskammern zur Vernichtung von 700.000 Menschen eingesetzt haben. Bis 2011 gab es zu diesem Thema keine Monographie. Santiago Alvarez hat diese Lage geändert. Sind die Zeugenaussagen glaubhaft? Sind die Dokumente echt? Wo sind die Tatwaffen? Konnten sie wie behauptet funktionieren? Wo sind die Leichen? Um der Sache auf den Grund zu gehen, hat Alvarez alle bekannten Dokumente und Fotos der Kriegszeit analysiert sowie die große Menge an Zeugenaussagen, wie sie in der Literatur zu finden sind und bei über 30 Prozessen in Deutschland, Polen und Israel eingeführt wurden. Zudem hat er die Behauptungen in der orthodoxen Literatur untersucht. Das Ergebnis ist erschütternd. Achtung: Dieses Buch wurde parallel mit Mattognos Buch über Chelmno editiert, um Wiederholungen zu vermeiden und Konsistenz zu sichern. Ca. 450 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2019; #26)

Die Einsatzgruppen in den besetzten Ostgebieten: Entstehung, Zuständigkeiten und Tätigkeiten. Von Carlo Mattogno. Vor dem Einmarsch in die Sowjetunion bildeten die Deutschen Sondereinheiten zur Sicherung der rückwärtigen Gebiete. Orthodoxe Historiker behaupten, die sogenannten Einsatzgruppen seien zuvorderst mit dem Zusammentreiben und dem Massenmord an Juden befasst gewesen. Diese Studie versucht, Licht in die Angelegenheit zu bringen, indem alle relevante Quellen und materielle Spuren ausgewertet werden. Ca. 950 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2019; #39)

Konzentrationslager Majdanek. Eine historische und technische Studie. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Bei Kriegsende behaupteten die Sowjets, dass bis zu zwei Millionen Menschen in sieben Gaskammern im Lager Majdanek umgebracht wurden. Jahrzehnte später reduzierte das Majdanek-Museum die Opferzahl auf gegenwärtig 78.000 und gab zu, dass es "bloß" zwei Gaskammern gegeben habe. Mittels einer erschöpfenden Analyse der Primärquellen und materiellen Spuren widerlegen die Autoren den Gaskammermythos für dieses Lager. Sie untersuchen zudem die Legende von der Massenhinrichtung von Juden in Panzergräben und entblößen sie als unfundiert. Dies ist ein Standardwerk der methodischen Untersuchung, das die authentische Geschichtsschreibung nicht ungestraft ignorieren kann. 3. Aufl., 408 S., s&w ill., Bibl., Index. (#5)

Konzentrationslager Stutthof. Seine Geschichte und Funktion in der NS-Judenpolitik. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Orthodoxe Historiker behaupten, das Lager Stutthof habe 1944 als "Hilfsvernichtungslager" gedient. Zumeist gestützt auf Archivalien widerlegt diese Studie diese These und zeigt, dass Stutthof gegen Kriegsende ein Organisationszentrum deutscher Zwangsarbeit war. 2. Aufl., 184 S., s&w ill., Bibl., Index. (#4)

Dritter Teil:
Auschwitzstudien

Die Schaffung des Auschwitz-Mythos: Auschwitz in abgehörten Funksprüchen, polnischen Geheimberichten und Nachkriegsaussagen (1941-1947). Von Carlo Mattogno. Anhand von nach London gesandten Berichten des polnischen Untergrunds, SS-Funksprüchen von und nach Auschwitz, die von den Briten abgefangen und entschlüsselt wurden, und einer Vielzahl von Zeugenaussagen aus Krieg und unmittelbarer Nachkriegszeit zeigt der Autor, wie genau der Mythos vom Massenmord in den Gaskammern von Auschwitz geschaffen wurde und wie es später von intellektuell korrupten Historikern in "Geschichte" verwandelt wurde, indem sie Fragmente auswählten, die ihren Zwecken dienten, und buchstäblich Tausende von Lügen dieser "Zeugen" ignorierten oder aktiv verbargen, um ihre Version glaubhaft

zu machen. Ca. 330 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2019; #41)

Gerichtsfall Auschwitz: Robert van Pelts Beweise vom Irvingprozess kritisch hinterfragt. Von Carlo Mattogno. Prof. Robert van Pelt gilt als einer der besten orthodoxen Experten für Auschwitz. Bekannt wurde er als Gutachter beim Londoner Verleumdungsprozesses David Irving's gegen Deborah Lipstadt. Daraus entstand ein Buch des Titels *The Case for Auschwitz*, in dem van Pelt seine Beweise für die Existenz von Menschengaskammern in diesem Lager darlegte. *Gerichtsfall Auschwitz* ist eine wissenschaftliche Antwort an van Pelt und an Jean-Claude Pressac, auf dessen Büchern van Pelts Studie zumeist basiert. Mattogno zeigt ein ums andere Mal, dass van Pelt die von ihm angeführten Beweise allesamt falsch darstellt und auslegt. Dies ist ein Buch von höchster politischer und wissenschaftlicher Bedeutung für diejenigen, die nach der Wahrheit über Auschwitz suchen. Ca. 850 S., s&w ill., Glossar, Bibl., Index. (Anfang 2019; #22)

Auschwitz: Nackte Fakten. Eine Antwort an Jean-Claude Pressac. Hgg. von Germar Rudolf, mit Beiträgen von Serge Thion, Robert Faurisson und Carlo Mattogno. Der französische Apotheker Jean-Claude Pressac versuchte, revisionistische Ergebnisse mit der "technischen" Methode zu widerlegen. Dafür wurde er von der Orthodoxie gelobt, und sie verkündete den Sieg über die "Revisionisten". Dieses Buch enthüllt, dass Pressacs Arbeit unwissenschaftlich ist, da er nie belegt, was er behauptet, und zudem geschichtlich falsch, weil er deutsche Dokumente der Kriegszeit systematisch falsch darstellt, falsch auslegt und missversteht. 2. Aufl., 240 S., s&w ill., Bibl., Index. (#14)

Die Chemie von Auschwitz. Die Technologie und Toxikologie von Zyklon B und den Gaskammern – Eine Tatortuntersuchung. Von G. Rudolf. Diese Studie versucht, die Auschwitz-Forschung auf der Grundlage der forensischen Wissenschaft zu betreiben, deren zentrale Aufgabe die Suche nach materiellen Spuren des Verbrechens ist. Obwohl unbestrittenerweise kein Opfer je einer Autopsie unterzogen wurde, sind die meisten der behaupteten Tatorte – die chemischen Schlachthäuser, sprich Gaskammern – je nach Fall mehr oder weniger einer kriminalistischen Untersuchung immer noch zugänglich. Dieses Buch gibt Antworten auf Fragen wie: Wie sahen die Gaskammern von Auschwitz aus? Wie funktionierten sie? Wozu wurden sie eingesetzt? Zudem kann das berüchtigte Zyklon B analysiert werden. Was genau verbirgt sich hinter diesem ominösen Namen? Wie tötet es? Welche Auswirkung hat es auf Mauerwerk? Hinterlässt es dort Spuren, die man bis heute finden kann? Indem diese Themen untersucht werden, wird der Schrecken von Auschwitz akribisch seziert und damit erstmals wirklich nachvollziehbar. 3. Aufl., 448 S., Farbill., Bibl., Index. (#2)

Auschwitz-Lügen: Legenden, Lügen, Vorurteile über den Holocaust. Von G. Rudolf. Die trügerischen Behauptungen der Widerlegungsversuche revisionistischer Studien durch den französischen Apotheker Jean-Claude Pressac, den Sozialarbeiter Werner Wegner, den Biochemiker Georges Wellers, den Mediziner Till Bastian, den Historiker Ernst Nolte, die Chemiker Richard Green, Josef Bailer und Jan Markiewicz, den Kulturhistoriker Robert van Pelt und den Toxikologen Achim Trunk werden als das entlarvt, was sie sind: wissenschaftlich unhaltbare Lügen, die geschaffen wurden, um dissidente Historiker zu verteufeln. Ergänzungsband zu Rudolfs *Vorlesungen über den Holocaust*. 3. Aufl., 402 S., s&w ill., Index. (#18)

Die Zentralbauleitung von Auschwitz: Organisation, Zuständigkeit, Aktivitäten. Von Carlo Mattogno. Gestützt auf zumeist unveröffentlichten deutschen Dokumenten der Kriegszeit beschreibt diese Studie die Geschichte, Organisation, Aufgaben und Vorgehensweisen dieses Amts, das für die Planung und den Bau des Lagerkomplexes Auschwitz verantwortlich war, einschließlich der Krematorien, welche die "Gaskammern" enthalten haben sollen. 2. Aufl., 182 S., s&w ill., Glossar, Index. (#13)

Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Ein Großteil aller Befehle, die jemals von den verschiedenen Kommandanten des berüchtigten Lagers Auschwitz erlassen wurden, ist erhalten geblieben. Sie zeigen die wahre Natur des Lagers mit all seinen täglichen Ereignissen. Es gibt keine Spur in diesen Befehlen, die auf etwas Unheimliches in diesem Lager hinweisen. Im Gegenteil, viele Befehle stehen in klarem und unüberwindbarem Widerspruch zu Behauptungen, dass Gefangene massenweise ermordet wurden. Dies ist eine Auswahl der wichtigsten dieser Befehle zusammen mit Kommentaren, die sie in ihren richtigen historischen Zusammenhang bringen. (Geplant für Ende 2018; #34)

Sonderbehandlung in Auschwitz: Entstehung und Bedeutung eines Begriffs. Von Carlo Mattogno. Begriffe wie "Sonderbehandlung" sollen Tarnwörter für Mord gewesen sein, wenn sie in deutschen Dokumenten der Kriegszeit auftauchen. Aber das ist nicht immer der Fall. Diese Studie behandelt Dokumente über Auschwitz und zeigt, dass Begriffe, die mit "Sonder-" anfangen, zwar vielerlei Bedeutung hatten, die jedoch in keinem einzigen Fall etwas mit Tötungen zu tun hatten. Die Praxis der Entzifferung einer angeblichen Tarnsprache durch die Zuweisung krimineller Inhalte für harmlose Worte – eine Schlüsselkomponente der etablierten Geschichtsschreibung – ist völlig unhaltbar. 2. Aufl., 192 S., s&w ill., Bibl., Index. (#10)

Gesundheitsfürsorge in Auschwitz. Von Carlo Mattogno. In Erweiterung des obigen Buchs zur *Sonderbehandlung in Auschwitz* belegt diese Studie das Ausmaß, mit dem die Deutschen in Auschwitz versuchten, den Insassen eine Gesundheitsfürsorge zukommen zu lassen. Im ersten Teil werden die Lebensbedingungen der Häftlinge analysiert sowie die verschiedenen sanitären und medizinischen Maßnahmen zum Nutzen der Häftlinge. Der zweite Teil untersucht, was mit Häftlingen geschah, die wegen Verletzungen oder Krankheiten "sonderbehandelt" wurden. Die umfassenden Dokumente zeigen, dass alles versucht wurde, um diese Insassen gesund zu pflegen, insbesondere unter der Leitung des Standortarztes Dr. Wirths. Der letzte Teil des Buches ist der bemerkenswerten Persönlichkeit von Dr. Wirths gewidmet, der seit 1942 Standortarzt in Auschwitz war. Seine Persönlichkeit widerlegt das gegenwärtige Stereotyp vom SS-Offizier. 414 S., s&w ill., Bibl., Index. (#33)

Die Bunker von Auschwitz: Schwarze Propaganda kontra Wirklichkeit. Von Carlo Mattogno. Die Bunker, zwei vormalige Bauernhäuser knapp außerhalb der Lagergrenze, sollen die ersten speziell zu diesem Zweck ausgerüsteten Gaskammern von Auschwitz gewesen sein. Anhand deutscher Akten der Kriegszeit sowie enthüllenden Luftbildern von 1944 weist diese Studie nach, dass diese "Bunker" nie existierten, wie Gerüchte von Widerstandsgruppen im Lager zu Gräuelpropaganda umgeformt wurden, und wie diese Propaganda anschließend von unkritischen, ideologisch verblendeten Historikern zu einer falschen "Wirklichkeit" umgeformt wurde. 2. Aufl., 318 S., s&w ill., Bibl., Index. (#11)

Auschwitz: Die erste Vergasung. Gerücht und Wirklichkeit. Von C. Mattogno. Die erste Vergasung in Auschwitz soll am 3. September 1941 in einem Kellerraum stattgefunden haben. Die diesbezüglichen Aussagen sind das Urbild aller späteren Vergasungsbehauptungen. Diese Studie analysiert alle verfügbaren Quellen zu diesem angeblichen Ereignis. Sie zeigt, dass diese Quellen einander in Bezug auf Ort, Datum, Opfer usw. widersprechen, was es unmöglich macht, dem eine stimmige Geschichte zu entnehmen. Originale Dokumente versetzen dieser Legende den Gnadenstoß und beweisen zweifelsfrei, dass es dieses Ereignis nie gab. 3. Aufl., 196 S., s&w ill., Bibl., Index. (#20)

Auschwitz: Krematorium I und die angeblichen Menschenvergasungen. Von Carlo Mattogno. Die Leichenhalle des Krematoriums I in Auschwitz soll die erste dort eingesetzte Menschengaskammer gewesen sein. Diese Studie untersucht alle Zeugenaussagen und Hunderte von Dokumenten, um eine genaue Geschichte dieses Gebäudes zu schreiben. Wo Zeugen von Vergasungen sprechen, sind sie entweder sehr vage oder, wenn sie spezifisch sind, widersprechen sie einander und werden durch dokumentierte und materielle Tatsachen widerlegt. Ebenso enthüllt werden betrügerische Versuche orthodoxer Historiker, die Gräuelpropaganda der Zeugen durch selektive Zitate, Auslassungen und Verzerrungen in "Wahrheit" umzuwandeln. Mattogno beweist, dass die Leichenhalle dieses Gebäudes nie eine Gaskammer war bzw. als solche hätte funktionieren können. 2. Aufl., 158 S., s&w ill., Bibl., Index. (#21)

Freiluftverbrennungen in Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Im Frühling und Sommer 1944 wurden etwa 400.000 ungarische Juden nach Auschwitz deportiert und dort angeblich in Gaskammern ermordet. Die Krematorien vor Ort waren damit überfordert. Daher sollen täglich Tausende von Leichen auf riesigen Scheiterhaufen verbrannt worden sein. Der Himmel soll mit Rauch bedeckt gewesen sein. So die Zeugen. Diese Studie untersucht alle zugänglichen Beweise. Sie zeigt, dass die Zeugenaussagen einander widersprechen sowie dem, was physisch möglich gewesen wäre. Luftaufnahmen des Jahres 1944 beweisen, dass es keine Scheiterhaufen oder Rauchschwaden gab. Neuer Anhang mit 3 Artikeln zum Grundwasserpegel in Auschwitz und zu Massenverbrennungen von Tierkadavern. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#17)

Die Kremierungsöfen von Auschwitz. Von Carlo Mattogno & Franco Deana. Eine erschöpfende Untersuchung der Geschichte und Technik von Kremierungen allgemein und insbesondere der Kremierungsöfen von Auschwitz. Basierend auf umfangreiche Fachliteratur, Dokumente der Kriegszeit und Sachbeweise wird die wahre Natur und Leistungsfähigkeit der Krematorien von Auschwitz beschrieben. Diese Anlagen waren abgespeckte Fassungen dessen, was normalerweise errichtet wurde, und ihre Einäscherungskapazität war ebenfalls niedriger als normal. 3 Bde., ca. 1300 S., s&w und Farbill. (Bde. 2 & 3), Bibl., Index. (Ende 2019; #24)

Museumslügen: Die Fehldarstellungen, Verzerrungen und Betrügereien des Auschwitz-Museums. Von Carlo Mattogno. Revisionistische Forschungsergebnisse zwangen das Auschwitz-Museum, sich dieser Herausforderung zu stellen. Sie haben geantwortet. Dieses Buch analysiert ihre Antwort und enthüllt die entsetzlich verlogene Haltung der Verantwortlichen des Auschwitz-Museums bei der Präsentation von Dokumenten aus ihren Archiven. Ca. 270 S., s&w ill., Bibl., Index. (Anfang 2020; #38)

Koks-, Holz- und Zyklon-B-Lieferungen nach Auschwitz: Weder Beweis noch Indiz für den Holocaust. Von Carlo Mattogno. Forscher des Auschwitz-Museums versuchten, Massenvernichtungen zu beweisen, indem sie auf Dokumente über Lieferungen von Holz und Koks sowie Zyklon B nach Auschwitz verwiesen. In ihrem tatsächlichen historischen und technischen Kontext beweisen diese Dokumente jedoch das genaue Gegenteil dessen, was diese orthodoxen Forscher behaupten. Ca. 250 S., s&w ill., Bibl., Index. (2020; #40)

Vierter Teil: Zeugenkritik

Hohepriester des Holocaust: Elie Wiesel, Die Nacht, ***der Erinnerungskult und der Aufstieg des Revisionismus.*** Von Warren B. Routledge. Die erste unabhängige Biographie von Wiesel enthüllt sowohl seine eigenen Lügen als auch den ganzen Mythos der "sechs Millionen". Sie zeigt, wie zionistische Kontrolle viele Staatsmänner, die Vereinten Nationen und sogar Päpste vor Wiesel auf die Knie zwang als symbolischen Akt der Unterwerfung unter das Weltjudentum, während man gleichzeitig Schulkinder der Holocaust-Gehirnwäsche unterzieht. Ca. 480 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2020; #30)

Tätergeständnisse und Zeugenaussagen über Auschwitz. Von Jürgen Graf. Das orthodoxe Narrativ dessen, was sich während des 2. Weltkriegs in Auschwitz zutrug, ruht fast ausschließlich auf Zeugenaussagen. Hier werden die 40 wichtigsten von ihnen kritisch hinterfragt, indem sie auf innere Stimmigkeit überprüft und miteinander sowie mit anderen Beweisen verglichen werden wie Dokumenten, Luftbildern, forensischen Forschungsergebnissen und Sachbeweisen. Das Ergebnis ist verheerend für das traditionelle Narrativ. (Ende 2018; #36)

Kommandant von Auschwitz: Rudolf Höß, seine Folter und seine erzwungenen Geständnisse. Von Carlo Mattogno & Rudolf Höß. Von 1940 bis 1943 war Höß Kommandant von Auschwitz. Nach dem Krieg wurde er von den Briten gefangen genommen. In den folgenden 13 Monaten bis zu seiner Hinrichtung machte er 85 verschiedene Aussagen, in denen er seine Beteiligung am "Holocaust" gestand. Diese Studie enthüllt, wie die Briten ihn folterten, um "Geständnisse" aus ihm herauszupressen; sodann werden Höß' Texte auf innere Stimmigkeit überprüft und mit historischen Fakten verglichen. Die Ergebnisse sind augenöffnend... Ca. 420 S., s&w ill., Bibl., Index (2019; #35)

Augenzeugenbericht eines Arztes in Auschwitz: Die Bestseller-Lügengeschichten von Dr. Mengeles Assistent kritisch betrachtet. Von Miklos Nyiszli & Carlo Mattogno. Nyiszli, ein ungarischer Arzt, kam 1944 als Assistent von Dr. Mengele nach Auschwitz. Nach dem Krieg schrieb er ein Buch und mehrere andere Schriften, die beschreiben, was er angeblich erlebte. Bis heute nehmen manche Historiker seine Berichte ernst, während andere sie als groteske Lügen und Übertreibungen ablehnen. Diese Studie präsentiert und analysiert Nyiszlis Schriften und trennt Wahrheit von Erfindung. Ca. 500 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2020; #37)

FÜR AKTUELLE PREISE UND LIEFERBARKEIT SIEHE BUCHSUCHDIENSTE WIE BOOKFINDER.COM, ADDALL.COM, BOOKFINDER4U.COM ODER FINDBOOKPRICES.COM. MEHR INFOS UNTER WWW.HOLOCAUSTHANDBUECHER.COM
PUBLISHED BY CASTLE HILL PUBLISHERS, PO BOX 243, UCKFIELD, TN22 9AW, UK

Andere Bücher von Castle Hill Publishers

Bücher von Castle Hill Publishers, die nicht Teil der Serie *Holocaust Handbücher* sind, die aber ebenso den Holocaust zum Thema haben.

Der Holocaust: Die Argumente. Von Jürgen Graf. Eine Einführung in die wichtigsten Aspekte des "Holocaust" und ihre kritische Betrachtung. Es zeichnet die Revisionen nach, die von der Orthodoxie am Geschichtsbild vorgenommen wurden, wie die wiederholten Verringerungen der behaupteten Opferzahlen vieler Lager des Dritten Reiches sowie das stillschweigende Übergehen absurder Tötungsmethoden. Das Gegenüberstellen von Argumenten und Gegenargumenten ermöglicht es dem Leser, sich kritisch selber eine Meinung zu bilden. Quellenverweise und weiterführende Literatur ermöglichen eine tiefere Einarbeitung. Eine griffige und doch umfassende Einführung in diese Materie. 4. Aufl., 126 S., 6"×9".

Auschwitz: Ein dreiviertel Jahrhundert Propaganda. Von Carlo Mattogno. Während des Krieges kursierten wilde Gerüchte über Auschwitz: Die Deutschen testeten Kampfgase; Häftlinge wurden in Elektrokammern, Gasduschen oder mit pneumatischen Hämmern ermordet... Nichts davon war wahr. Anfang 1945 berichteten die Sowjets, 4 Mio. Menschen seien auf Starkstromfließbändern getötet worden. Auch das war nicht wahr. Nach dem Krieg fügten "Zeugen" und "Experten" noch mehr Phantasien hinzu: Massenmord mit Gasbomben; Loren, die lebende Menschen in Öfen fuhren; Krematorien, die 400 Mio. Opfer verbrennen konnten... Wieder alles unwahr. Dieses Buch gibt einen Überblick über die vielen Lügen über Auschwitz, die heute als unwahr verworfen werden. Es erklärt, welche Behauptungen heute akzeptiert werden, obwohl sie genauso falsch sind. 128 S., 5"×8", ill., Bibl., Index.

Till Bastian, Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge". Von Carlo Mattogno. Dr. med. Till Bastian schrieb ein Buch: *Auschwitz und die «Auschwitz-Lüge»*, das über Auschwitz und "grundlegend über die 'revisionistische' Literatur" informieren soll. Doch basieren Bastians Angaben über Auschwitz auf längst widerlegter Propaganda. Seine Behauptungen über die revisionistische Literatur sind zudem Desinformationen. Er erwähnt nur ganz wenige, veraltete revisionistische Werke und verschweigt die bahnbrechenden Erkenntnisse revisionistischer Forscher der letzten 20 Jahre. 144 S., 5"×8", ill., Bibl., Index.

Feuerzeichen: Die "Reichskristallnacht". Von Ingrid Weckert. Was geschah damals wirklich? Ingrid Weckert hat alle ihre bei Abfassung der Erstauflage (1981) zugänglichen Dokumente eingesehen, die vorhandene Literatur durchgearbeitet und zahlreiche Zeitzeugen befragt. Das Buch gelangt zu Erkenntnissen, die erstaunlich sind. Erst 2008 wurden Teile von Weckerts Thesen von der Orthodoxie erörtert. Hier die erweiterte und aktualisierte Neuauflage. 3. Aufl., 254 S., 6"×9", ill., Bibl., Index.

Der Holocaust vor Gericht: Der Prozess gegen Ernst Zündel. Von Robert Lenski. 1988 fand in Toronto die Berufungsverhandlung gegen den Deutsch-Kanadier Ernst Zündel wegen "Holocaust-Leugnung" statt. Dieses Buch fasst die während des Prozesses von den Experten beider Seiten vorgebrachten Beweise zusammen. Besonders sensationell war das für diesen Prozess angefertigte Gaskammer-Gutachten Fred Leuchters sowie der Auftritt des britischen Historikers David Irving. Mit einem Vorwort von G. Rudolf. 2. Aufl., 539 S., A5.

Der Auschwitz-Mythos: Legende oder Wirklichkeit? Von Wilhelm Stäglich. Analyse der Nürnberger Tribunale und des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, welche die skandalöse Art enthüllt, mit der die Siegerjustiz und die Bundesbehörden das Recht beugten und brachen. Mit einem Vorwort des Herausgebers sowie im Anhang das Sachverständigen-Gutachten des Historikers Prof. Dr. Wolfgang Scheffler, das als Grundlage für die Einziehung des *Mythos* diente, sowie Dr. Stäglichs detaillierte Erwiderung darauf. 4. Aufl., 570 S., A5, s&w ill., Bibl.

Geschichte der Verfemung Deutschlands. Von Franz J. Scheidl. Revisionistischer Klassikers aus den 1960ern: Gegen das deutsche Volk wird seit über 100 Jahren ein einzigartiger Gräuellügen- und Hass-Propagandafeldzug geführt. Scheidl prüfte die Behauptungen dieser Propaganda. Die meisten erwiesen sich als Verfälschungen, Übertreibungen, Erfindungen, Gräuellügen oder unzulässige Verallgemeinerungen. 2. Aufl., 7 Bde., zus. 1786 S., A5.